~~Vc 1648~~

Biogr. 672.

D. MARTINUS LUTHERUS
Natus Islebiae d. X. Novembr.
anni MCCCCLXXXIII. denatus ibid.
d. XVIII Februarii MDXLVI.

G.A.Gründler sc. Halle.
D. MARTINVS LVTHERVS
Natus Islebiæ d. X Novembr.
anni MCCCCLXXXIII, denatus ibid.
d. XVIII Februarii MDXLVI.

Bayerische Staatsbibliothek München

D. Joh. Daniel Herrnschmidts,

Weil. der H. Schrift P. P. O. zu Halle,

Beschreibung des Lebens D. Martin Luthers,

Worin
Nebst kurtzer Berührung der äussern Umstände
die Kennzeichen seines innern Grundes
in unparteyischer Aufrichtigkeit
vor Augen gelegt werden.

Aus
Gottfried Arnolds
Leben der Gläubigen
genommen, revidiret und mit einem
nützlichen Register besonders
herausgegeben.

Nebst einer Vorrede
Johann Georg Knappens,
Der H. Schrift D. und P. P. O.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geneigter
und
Heilsbegieriger Leser,

DA ich ersucht worden bin, diese hiemit ans Licht tretende Lebensbeschreibung Lutheri mit einer Vorrede zu begleiten, so gedencke in möglichster Kürtze zwey Stücke vorzustellen.

Erstlich will ich mit wenigen anzeigen, wie Heilsbegierige Gemüther Lutheri Leben mit einer wahren Frucht und zu ihrer Erbauung lesen können.

Zum andern werde ich die zu wissen nöthige Umstände von dieser gegenwärtigen Lebensbeschreibung beyfügen, damit der gene gte Leser die Veranlassung derselben desto deutlicher erkennen möge. Was demnach

Das

Das Erste betrifft, so haben Heilsbegierige Seelen auf Zweyerley zu sehen,

Erstlich auf das, was von Luthero selbst und seinem gantzen Gemüthszustande vorkommt, und denn zum andern auf diejenigen Umstände, welche von dem dem wichtigen Wercke der Reformation beygebracht sind. Denn aus der Betrachtung des einen Stücks so wohl als auch des andern, kann man sich manches zur Stärckung, Aufmunterung und Warnung nehmen. Damit nun aber dieser gute Zweck wircklich und desto leichter erreichet werde, so will durch Beybringung einiger besondern Anmerckungen eine Handleitung darzu geben.

2. Wenn wir also zuvorderst auf Lutherum selbst und seine innere Gemüthsbeschaffenheit sehen, so kommt uns an ihm zuerst diejenige göttliche Gnadenwirckung vor, wodurch ihn der Geist GOttes zubereitet, die Herrlichkeit des Evangelii im Glauben lebendig zu erkennen, und zu einer völligen Gewißheit der Liebe und Erbarmung GOttes in Christo JEsu zu gelangen.

3. Es ist nemlich in seiner Lebensbeschreibung vorgeleget, wie ihn GOtt zu einer

gar

gar ernstlichen und empfindlichen Erkentniß seines Seelenelendes gebracht, und ihn dadurch aufs kräftigste überzeuget, wie für ein aufgewachtes und durch das göttliche Licht bestrahltes Gewissen, bey keiner Creatur Rath, Befriedigung und Heilung zu finden sey. (*) Dieses alles hat dazu gedienet, daß ihm die Gnade des Evangelii nachmals desto theurer und süsser in seiner Seelen worden auch beständig geblieben.

4. Besonders ist hiebey dieses nicht zu übergehen, daß Lutherus im göttlichen Licht erkennen und fühlen lernen, wie er, in Absicht auf seinen natürlichen Zustand, als ein sündiger und unreiner Mensch unter dem Zorn und Fluch GOttes liege, kein geistliches Leben, mithin auch weder Willen noch Vermögen habe an GOtt zu glauben, ihn zu lieben, und sich ihm zu seiner Ehre völlig und willig aufzuopfern. Hieraus soll demnach eine Heilsbegierige Seele vor allen Dingen abnehmen, wie allein ein zerbrochener Geist und zerschlagenes Hertz die GOtt wohlgefälligen Opfer seyn, und wie niemand die Gnade Christi recht erfahren und schätzen könne, der sich nicht ebenfalls von GOttes Geist durch die enge

(*) Siehe Cap. III. und IV.

ge Pforte durchführen, und unter wahrhafter Erkentniß seines natürlichen Verderbens und des auf ihm deswegen ruhenden Zorns und Fluchs GOttes, nach der Gnade, die in Christo JEsu ist, recht hungrig und durstig machen lasse.

5. Gleichwie aber zum andern Lutherus dabey nicht stehen geblieben, daß er sich als eine Verdammungswürdige Creatur erkant, sondern vielmehr durch die Evangelischen Verheissungen, welche solchen mühseligen und beladenen Seelen gegeben sind, sein Hertz aufgemuntert hat, mit Bitten und Flehen zu dem Gnadenthron hinzu zu treten, um Barmhertzigkeit und Vergebung aller seiner Sünden zu erlangen, wie auch derselben durch die Versiegelung des heiligen Geistes in seiner Seele gewiß zu werden: so sollen sich auch alle, über ihre Sünden wahrhaftig leidtragende Seelen, alles Gefühl ihres Jammers und Verderbens zu Christo, dem einigen Seligmacher, hintreiben lassen.

6. Damit aber solches geschehen möge, so kommt es nach Lutheri Exempel hauptsächlich darauf an, daß sie die unablässige Betrachtung der unaussprechlichen Liebe des Vaters, und des blutigen Versöhnungs-

nungs-

nungstodes unsers grossen Mittlers JEsu mit einem anhaltenden Ringen im Gebet und Flehen verbinden, den Kampf wieder alles sündliche Wesen beständig und treulich fortsetzen, und hiernechst bey vorkommenden Schwierigkeiten nicht müde werden, noch unter den Anfällen des Unglaubens ihr Vertrauen wegwerfen.

7. In dieser Ordnung werden sie gewiß erfahren, daß der HERR das Gebet der Elenden erhöre und denen nahe sey, welche aus der Tieffe zu ihm ruffen und nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten. In dieser Ordnung wird auch GOtt endlich ihr Hertz gewiß machen, und sie durch das Zeugniß seines Geistes versichern, daß ihr erbarmender Hoherpriester auch SIE geliebet, und sich auch für SIE dahin gegeben, und daß ihnen um desselben Willen alle Sünden und Straffen auf ewig und völlig erlassen seyn.

8. Das Exempel Lutheri zeuget deutlich, wie eine solche lebendige Erfahrung des Artikels von der Rechtfertigung der einige bewährte und veste Grund des Christenthums sey, auf welchen man durch GOttes Gnade erbauet werden müsse, damit man auf den geraden und ebenen Weg kom-

me, worauf man ohne Anstoß einher gehen, und seinen gantzen Wandel nach dem wohlgefälligen Willen GOttes und zur Ehre unsers grossen Seligmachers führen könne.

9. Denn ie mächtiger und lauterer die von GOttes Geist gewirckte Erkentniß der Gnade der Rechtfertigung in einer Seele ist, ie sicherer wird dieselbe dadurch erstlich in der Armuth des Geistes und wahren Hertzens Demuth erhalten, so daß sie ihr Vertrauen und wahre Seelenruhe allein und auch beständig auf die Gnade GOttes und die durch Christum geschehene Versöhnung gründet, mithin dadurch von Zeit zu Zeit fähiger wird, daß sich der Friede GOttes, der über alle Vernunft ist, immer weiter und ungehinderter in ihr ausbreiten kann.

10. Zum andern wird auch die Willigkeit und das Vermögen, sich selbst und die Welt zu verleugnen, Christi Creutz auf sich zu nehmen und der Heiligung nachzujagen, durch die Kraft und Lauterkeit der Erkentniß JEsu Christi immer stärcker werden.

11. Man hat sich billig diese beyde, mit der lebendigen Erkentniß Christi verbun-

dene, Stücke um so vielmehr zu mercken, ie sicherer man sie als zuverlässige und untrügliche Kennzeichen ansehen kann, woran abzunehmen ist, ob man in seinem Christenthum in einem gesegneten Fortgange stehe. Denn wenn man bey einer aufrichtigen und im Lichte GOttes anzustellenden Prüfung, in beyden Stücken zugleich eine wahrhafte Zunahme verspühret: so ist es ein sicheres Zeichen, daß man die erlangte Gnade treulich anwende, mithin sich von Zeit zu Zeit ein reicheres Maaß derselben von der Treue GOttes versprechen könne. Sucht man nun immer dieser Spur nachzugehen, so wird einem der Weg des Friedens immer süsser, und Christus dem Auge des Glaubens, ie näher man zum Ziel kommt, immer grösser, die Welt aber und alles ihr Wesen immer geringer werden. Wenn aber bey aufrichtiger Prüfung offenbar wird, daß es an einem oder dem andern der erwähnten Stücke fehle, so ist daraus sicher abzunehmen, daß man in seinem Lauff aufgehalten worden; mithin Ursache habe, sich deswegen ernstlich vor dem HERRN zu demüthigen, die lässigen Hände wieder aufzuheben, und die wan-

wanckenden Knie zu stärcken, damit man aufs neue in das rechte Geleis komme und mit seinen Füssen auf dem Weg des Friedens gewisse Schritte thun könne.

12. Das dritte, so ich Heilsbegierigen Seelen an Lutheri Exempel vorzustellen nöthig finde, ist seine Liebe zu GOttes Wort. Seine Lebensgeschichte ist reich von solchen Proben und unleugbaren Erweisen, woraus erhellet, wie er das göttliche Wort so hoch geschätzet, fleissig betrachtet und unablässig getrieben habe (*) Will man aber aus Lutheri Exempel in diesem Stück einen rechten Nutzen schöpfen, so muß man, bey der Durchlesung seines Lebens, nicht nur auf sein Verhalten hierinnen, sondern auch auf den unvergleichlichen Nutzen sehen, welchen er so wohl nach Beschaffenheit der Sache selbst, als auch nach seinem eignen Geständniß davon gehabt. Durch GOttes Wort ist er vor verderblichen Irrthümern bewahret, im Glauben mächtiglich gestärcket, und unter allem Creutz, Leiden und Gefahr von innen und von aussen, getrost und gutes Muths gemachet worden.

13. Wer demnach glaubet, daß ihm die ange-

(*) Cap. III, 9. 10. cap. IV, 4. cap. V, 8, 9. cap. VI, 1.

angeführten Stücke auch nöthig und unentbehrlich seyn zu seinem Heil, der muß ebenfalls GOttes Wort die tägliche Nahrung und Speise seiner Seele seyn lassen, mithin in der Lesung, Betrachtung und dem rechten Gebrauch desselben ja nicht müde werden. Damit aber diese Erinnerung nach der Beschaffenheit unserer Zeiten desto nützlicher werde, so will noch zwey Stücke kurtzlich berühren, die von grosser Wichtigkeit sind.

14. Erstlich hat man wohl zuzusehen, daß man bey der Lesung und Handlung des göttlichen Worts sein Auge unverrückt auf die Hauptsache, worauf uns dasselbe weiset, gerichtet seyn lasse: diese bestehet darin, daß man von aller Ungerechtigkeit wahrhaftig abtrete, durch die Kraft des Geistes GOttes den Kampf des Glaubens antrete und fortkämpfe, auch nicht mehr sich selber, sondern Christo dem Heilande lebe, alles nach seinem Willen thue, und zu seiner Ehre einig und allein richte. Man hat demnach bey der Handlung des göttlichen Worts dieses sich beständig vorzustellen, mithin sorgfältigst zu verhüten, daß man nicht an andern vorkommenden Umständen hangen bleibe, oder wol gar das göttliche Wort zum Vorwurf der sündlichen

chen Neugierigkeit mache, und darüber den Kern fahren lasse.

15. Es ist diese Warnung um so viel nöthiger, ie geneigter das verdorbene menschliche Hertz ist, bey GOttes Wort mehr auf das äussere und ohne Frucht bleibende Wissen und das Vergnügen an demselben zu fallen, als daraus wahre Erbauung zu suchen und zu nehmen. Wem es daher ernstlich um sein Heil zu thun ist, hat Ursach beständig über sich zu wachen, damit es ihm nicht, wie zu Christi Zeiten den Juden, gehe, die zwar auch zum Theil mit GOttes Wort äusserlich genug umgingen: bey dem allen aber doch im Unglauben, blind und verkehrt blieben, und bey aller ihrer Erkentniß nur aufgeblasen aber nicht gebessert wurden.

16. Ferner muß man ja nicht die irrige Meinung hegen, als sey die erbauliche und heilsame Handlung des göttlichen Worts eine Sache, welche man, wenn man sich dieselbe nur vornehme, schon von selbsten thun könne: mit solchen Gedancken würde man sich gewiß sehr betriegen. Will man aus GOttes Wort rechte Erbauung schöpfen, alles zum Zweck richten, vor aufblehendem Wissen der göttlichen

Wahr-

Wahrheiten bewahret, hingegen aber zu einer lebendigen und demüthigenden Erkentniß derselben gebracht werden; so ist schlechterdings nöthig, daß man GOtt hertzlich und inbrünstig um den Geist der Weisheit und Offenbarung anruffe, und hiernächst auch den Züchtigungen desselben im Gewissen Gehör, und seinen Wirckungen im Hertzen Platz gebe. Geschicht solches, so wird man durch die Handlung des Worts himmlische Weisheit und göttliche Stärcke erlangen; so wird einem dasselbe eine rechte Fussesleuchte und ein Licht auf seinem Wege seyn.

17. Das andere so hiebey noch zu erinnern nöthig finde, ist dieses, daß man der Lesung und Betrachtung der Heil. Schrift vor allen anderen zur Erbauung abzielende Schriften den Vorzug lasse: wie denn auch Lutherus mit grossem Ernst darauf, als auf eine Sache, woran gar viel gelegen, gedrungen. Da aber erbauliche Schriften nicht von einerley Art sind, sondern einige davon lauter, deutlich und schriftmässig; andere aber mit allerley zum Theil irrigen, oder ungewissen und dunckeln, oder gleichwol nicht zur Erbauung dienenden Zusätzen vermischet sind; so bediene mich dieser Gelegenheit, von beyder-

ley Gattungen ein weniges zur nöthigen Zurechtweisung zu erinnern.

18. Was also die Schriften anbelanget, worin die Evangelische Wahrheit lauter, deutlich, und mit sorgfältiger Anwendung zur Stärckung und Besserung im Glauben und in der Gottseligkeit vorgestellet ist, so sind dieselben an sich allerdings hoch zu halten, auch nach der Gelegenheit, die GOtt einem ieden schencket, fleissig zu gebrauchen. (*) Das aber ist billig für ein schädliches Versehen von manchen gutgesinneten Gemüthern zu halten, wenn sie dergestalt auf die Lesung auch der besten menschlichen Schriften verfallen, daß sie darüber das göttliche Wort fast gantz bey Seit setzen, oder wenigstens nachlässig han-

(*) Unter die erbaulichen Schriften rechnet man billig zuvörderst Lutheri Schriften selbst, auch in Absicht auf die einfältigen. Und da die weitläuftigen Wercke an sich nicht von einem ieden angeschafft, oder gelesen werden können, so recommendire bey dieser Gelegenheit die verschiedenen besondern Stücke aus denselben, die der sel. D. Rambach herausgegeben, wie auch die Auszüge aus Lutheri gesamten Schriften, welche unter Besorgung des Herrn Superint. Lindners in Salfeld theils schon heraus gekommen, theils noch weiter heraus kommen werden. In dem Schatzkästlein des Hn. Insp. und Pastor Schinmeyers zu Ratenau findet man ebenfalls gantz unvergleichliche und auserlesene Stellen aus Luthero. Anderer ietzo zu geschweigen.

handeln, weil sie an menschlichen Schriften einen grössern Geschmack finden.

19. Findet sich eine solche Seele nicht in dem Stande der Anfechtung, (in welchen Umständen man zu kämpfen und zu beten hat, u. in derselben Ordnung versichert seyn darf, daß es sich durch göttliche Gnade damit schon geben, und einem nachher GOttes Wort desto süsser werden werde) so ist solches allerdings eine GOtt nicht gefällige Lüsternheit, von welcher man auch gewiß zu seiner Zeit den Schaden empfinden muß.

20. Es lieget auch unstreitig eine oder mehrere von den anzuführenden Ursachen zum Grunde, weil man entweder Erstlich nicht alles mit genugsamen Ernst auf seine wahre Besserung richtet, sondern noch mehr Lust zum blossen Wissen der göttlichen Wahrheiten und Reden von denselben, als zum Glauben und zur treuen Ausübung derselben hat; oder weil man zum Andern im Gebet nicht ernstlich und anhaltend ist; oder Drittens mehr an sinnlichen Empfindungen hänget, als daß man gerne in den Glaubens- und Creutzes-Wegen GOttes wandeln und sich üben solte; oder endlich Viertens, weil man in einer unordentlichen, der Ehre Christi,

des einigen Meisters, und seiner Gebote nachtheiligen Anhänglichkeit an Menschen oder menschlichen Ordnungen und Satzungen stehet.

21. Denn hat es mit einer Seele in diesen Stücken die richtige Beschaffenheit, und ist sie hiernächst nicht in einem besondern Stand der Anfechtung; so wird ihr gewiß die Heil. Schrift beständig das liebste und angenehmste Buch seyn, und sie wird sich alle andere erbauliche Schriften, auch nach der Absicht aller gottseligen Verfasser derselben, dazu dienen lassen, daß sie desto tieffer in die Schrift selbst hinein geleitet, und durch anderer Ermahnungen und geistliche Erfahrung immer besser auf die Spur gebracht werde, wie man die Schätze des Evangelii darin recht aufsuchen, und alles zur wahrhaften Besserung anwenden und brauchen solle.

22. Was die andere Gattung von Schriften anbelanget, so sind Heilsbegierige Gemüther um so vielmehr zu warnen, dieselben der Heil. Schrift nicht nur nicht vorzuziehen, sondern sich der Lesung derselben, ausser besondern Umständen, lieber gar zu enthalten. Es sey ferne, daß ich hiemit das Gute, das in manchen solchen Schrif-

Schriften befindlich, und zum Theil auch bey den Urhebern derselben anzutreffen ist, gering achten oder verwerfen solte, weil es mit manchen Schlacken vermischet ist. Allein es ist auch anietzo hievon eigentlich die Rede nicht, ob das Gute an sich selbst hoch zu schätzen, und von denen, welche die gehörige Weisheit und genug geübte Sinnen haben, aus allem genommen und gebraucht werden könne; vielmehr ist das eigentlich die Frage, was überhaupt und den allermeisten guten Gemüthern zu rathen sey. Und da bleibe ich allerdinge bey meinem obigen Ausspruche, u. glaube, daß derselbige zulängliche Gründe vor sich habe.

23. Denn Erstlich, haben wir der erbaulichen und ohne besorglichen Anstoß verfertigten Schriften, GOtt Lob! so viel, daß wir nicht durch den Mangel derselben genöthiget werden, solche vorzuschlagen, deren Lesung Gemüthern, die nicht genug bevestiget sind, leicht einen Nachtheil zuziehen, sie von der Hauptsache abführen, und in diesem und jenem Stück verwirren kann.

24. Zum Andern, so leiden der wenigsten, zumal einfältigen, Umstände, vieles zu lesen, mithin würde es unverständig und

übel gethan seyn, wenn man solchen Gemüthern nicht das deutlichste, zuverlässigste und unanstössigste, mit Beyseitsetzung des vermischten und auf eine oder die andere Art bedencklichen, rathen wolte.

25. Drittens wird zum nützlichen Gebrauch solcher vermischten Schriften, ein gutes Maaß der Gabe der Prüfung erfordert, welches man nicht bey allen, ja bey den wenigsten, zumal Einfältigen, voraus setzen und abnehmen kann. Finden sich nun aber keine genug geübte Sinne zum gehörigen Unterscheid des nöthigen und unnöthigen, des gewissen und ungewissen, der göttlichen Wahrheit und menschlicher Gedancken und Einbildungen; so gehet es gemeiniglich so, daß ungegründete Gemüther, wenn sie auf dergleichen Schriften gerathen, das Gute fahren lassen, und auf das unnöthige, irrige und hochscheinende verfallen, sich damit aufblehen, speculiren, und der Hauptsache im Christenthum dabey vergessen.

26. Viertens kann ungeübten Gemüthern durch nichts leichter die Liebe und Hochachtung des göttlichen Worts verleidet werden, als durch dergleichen Schriften, zumal diejenigen, die mit prächtigen

Wor-

Worten auf hohes Wissen führen. Denn da geschicht es gar leicht, daß sie dieselben nicht mehr nach der Schrift, als der einigen Richtschnur, prüfen und verstehen, sondern vielmehr die Schrift nach jenen erklären; oder wenn der Wiederspruch gegen die vorgefasten Meinungen gar zu klar in der Schrift enthalten ist, wol gar darauf verfallen, daß sie entweder selber gedencken, oder sich von andern bereden lassen, die Heil. Schrift gehöre nur für die Anfänger, im weitern Fortgang aber sey sie nicht zureichend: wie solches die betrübte Erfahrung ie und ie gelehret hat.

27. Ein Christlicher und verständiger Leser wird verhoffentlich erkeñen, wie die angeführten Gründe von solcher Wichtigkeit seyn, daß daraus abzunehmen, wie man gegründete Ursachen habe, in Absicht auf dergleichen Schriften, die berührte Vorsichtigkeit zu gebrauchen.

28. Das Vierte, so ich noch zuletzt von Luthero zur gesegneten Nachfolge anmercke, und wovon seine Lebensbeschreibung zeuget, ist sein Ernst und Anhalten im kindlichen, gläubigen und zuversichtlichen Gebet. Zu demselben, und zu GOtt durch dasselbe, nahm er seine Zuflucht in allen

so wohl geringen als wichtigen Umständen; und wie er in dieser Ordnung die Herrlichkeit GOttes in vielen und besondern Begebenheiten geschauet, zeugen mehrere in seinem Leben angeführte Proben. Dieses soll sich demnach ein ieder Christlicher Leser zur Aufmunterung dienen lassen, im Wachen und Beten ernstlich zu seyn, und sich den kindlichen Geist von GOtt auszubitten, damit es ihm, vermittelst desselben, eine süsse und recht gewohnte Sache werde, alles innere und äussere, grosse und kleine Anliegen vor GOtt auszuschütten, und mit ihm, als einem versöhnten Vater, in Ehrerbietung, Einfalt und völligem Zutrauen zu reden.

29. Doch ich schreite zum andern, und mercke noch zweene Umstände von dem Werck der Reformation selbst an, deren Betrachtung von allen Heilsbegierigen Lesern zum besondern Nutzen angewendet werden kann und soll.

30. Erstlich also soll sich billig ein ieder, bey Betrachtung der Geschichten derselben Zeit, billig erwecken, die grosse göttliche Wohlthat zuerkennen, welche uns durch das Werck der Reformation erwiesen worden. Denn es erhellet aus allen Umständen

den

den zur Genüge, in was vor einer betrübten Blindheit und Unwissenheit alles unter dem Papstthum gelegen, und wie es also eine grosse Erbarmung von GOtt sey, daß er durch Lutherum, und andere nützliche Werckzeuge seiner Gnade, die heilsame Lehre vom Glauben und von der Gottseligkeit wiederum aus der Finsterniß ans Licht hervor ziehen lassen, und uns hiernächst die unter dem Papstthum bis auf den heutigen Tag geraubte Freyheit geschencket, seinen Willen nach allen Stücken aus dem geoffenbarten Worte zu erkennen, und zugleich daraus zu lernen, wie wir uns zu unserm Heil demselben gemäß verhalten sollen.

31. Diese Betrachtung soll denn weiter dazu angewendet werden, daß man den grossen Vorzug der Evangelischen Kirche vor der Römischen erkenne, mithin sich gegen das heut zu Tag mehr und mehr überhand nehmende gleichgültige Wesen in Glaubens- und Lebenspuncten, und den daher entstehenden Abfall, sicher verwahre. Ferner soll man nicht weniger billig bedencken, wie man bey dem so hellen Lichte des Evangelii auch besonders verbunden sey, dasselbe durch einen göttlichen Glau-

ben und heiligen Wandel zu zieren, mithin keine Gelegenheit, durch ein ungöttliches Wesen und die Ausübung der weltlichen Lüste, zur Verlästerung desselben zu geben.

32. Aus Lutheri Leben erhellet zur Gnüge, wie er mit grossem Ernst auf diese Sache gedrungen, und wie also diejenigen gar weit von seinem Sinn entfernet sind, die sich zwar von ihm nennen und sein rühmen, in der That aber die Lehre des Evangelii bey sich nicht zur Kraft kommen lassen, sondern mit einem selbstgemachten, eingebildeten und unfruchtbaren Glauben zufrieden sind; ohne zu bedencken, daß der lebendige Glaube allein von GOttes Geist, und zwar in keinem rohen und sichern, sondern wahrhaftig zerbrochenen und in göttlicher Traurigkeit stehenden Hertzen, gewircket werde; ohne ferner zu bedencken, daß der göttliche Glaube sich in Beweisung eines göttlichen Sinns und in rechtschaffenen Früchten des Geistes offenbaren müsse.

33. Und gewiß, weil die Lehre des Evangelii von den meisten nicht treulich angewendet, noch durch die Wirckung des Geistes GOttes an der Seele erfahren wird; so

so ist dis die eigentliche Ursache, warum man nachmal gar leicht zu bewegen ist, um äusserer Vortheile willen dieselbe zu verleugnen. Wer also die Evangelische Wahrheit bisher in Ungerechtigkeit aufgehalten, hat sich desto mehr zuerwecken, solches wahrhaftig zu verbessern, damit GOtt nicht durch den Undanck gereitzet werde, den Leuchter weg zu stossen, und deren Fuß aufs schlüpfrige kommen zu lassen, welche die Finsterniß und die krummen und unebenen Wege des Todes mehr lieben, als das Licht und die geraden und seligen Wege des Lebens.

34. Das andere, so noch hinzu füge, worauf man bey Durchlesung der zum Reformationswerck gehörigen Dinge zu sehen hat, ist dieses, daß man sich hüte, damit man nicht, auch bey einer guten Meinung, durch scheinbare und ausserordentliche Dinge eingenommen, auf Ab- und Irrwege geführet, und zu allerley Trennungen und Absonderungen, oder Verwerfung und Geringschätzung der Gnadenmittel verleitet werde. Die Reformationsgeschicht zeuget zur Gnüge, wie der Feind durch dergleichen Dinge grossen Schaden angerichtet, und die gesegneten Wirckungen

des Wercks der Reformation, in der bessern Wiederaufrichtung des so sehr gefallenen thätigen Christenthums, gewaltig gehindert habe. Und daß solches heut zu Tag nicht weniger geschehe, lehret die betrübte Erfahrung unstreitig.

35. Damit nun aber auch hierin Christliche Leser desto besser verwahret werden, so haben sie sich die fleissige Uebung der folgenden anzumerckenden Stücke bestens empfohlen seyn zu lassen. Erstlich soll man sich bey der auch hierin obschwebenden Gefahr um so vielmehr erwecken, in seinem Christenthum einen rechten Grund durch die lebendige Erkentniß JEsu Christi zu legen, u. suchen, unter anhaltendem Flehen und Kämpfen, seiner Sache vor GOtt recht gewiß zu werden. Denn so wohl denen, die andere auf allerley Abwege führen, als auch denen, die sich leicht darauf führen lassen, fehlt es gemeiniglich an einer solchen Gründung und göttlichen Gewißheit: daher ist es kein Wunder, daß sie gar leicht von allerley Wind der Lehre, wie die Meeres Wellen, hin und her getrieben werden. Man hat sich daher nach einem solchen gewissen Grund nicht nur zu bestreben, sondern auch durch die göttli-

che

che Kraft, in der Ordnung der Treue und des Gebrauchs der von GOtt angewiesenen Mittel, darauf zu erhalten und täglich vester zu erbauen.

36. Zum andern soll man immer tieffer in der Armuth des Geistes und Hertzens Demuth zu wurtzeln suchen. Denn ie ernstlicher dieses Bemühen bey einer Seele ist, ie weniger wird sie sich durch das einnehmen lassen, was durch einen grossen Schein vor Menschen ein Aufsehen machet, und worauf das verdorbene Hertz desto leichter unter mancherley scheinbarem Vorwand zu fallen pfleget, ie geneigter es ist, Ruhm und Ansehen zu erlangen, und im Reiche GOttes für etwas besonders gehalten zu seyn.

37. **Drittens** soll man auch immer bedencken, worauf es eigentlich im Christenthum ankomme; nemlich nicht darauf, daß man sich äusserlich zu dieser oder jener Parthey halte, oder in diese und jene Form sich gebe, sondern darauf, daß man aufhöre sich selber zu leben, sich und das seine zu suchen, hingegen aber in CHristo durch den Glauben lebe, und in dessen Kraft gerecht, züchtig und gottselig, in seinem Sinn und gantzen Wandel erfunden zu werden trachte.

38. Vier-

38. Viertens soll man fein, nach des Apostels Vermahnung, ordentlicher Weise in seinem an sich nicht sündlichen Beruff bleiben, worinnen einen der HErr ergriffen hat; mithin seinen eigenen ausschweiffenden Gedancken und zu allerley Veränderungen anreitzenden Trieben nicht Platz geben, sondern vielmehr sein Hertz in GOtt stillen, und alle seine Wege der gnädigen und weisen Regierung des HERRN überlassen, auch vornemlich, durch das Vorbild eines christlichen Wandels, in seiner angewiesenen Ordnung andere zu bessern suchen.

39. Fünftens muß man fein beständig, unausgesetzt und unter fleissigem Gebet GOttes Wort lesen und treiben, auch die Gelegenheiten des erbaulichen Vortrags desselben nicht gering achten noch versäumen. Denn thut eine Seele das, und stellet sich hiernächst ihrem Heilande täglich als ein leicht verirrendes und in der Gefahr der Verführung stehendes Schaf in Hertzensdemuth dar, und flehet ihn um seine Bewahrung und Leitung an; so wird sie der treue Hirte auch gewißlich durch seinen Stecken und Stab trösten, auf dem rechten Wege erhalten, und wo

sie

sie auch hie und da ausgetreten, bald wieder einlencken, wenn sie anderst auf sein erinnerndes und züchtigendes Anklopfen wohl acht hat.

40. Sechstens soll man auch fleissig erwegen, wie uns nirgends in göttlichem Worte Freyheit gegeben sey, weder menschliche Ordnungen (wenn sie auch die besten zu seyn schienen) den Verordnungen des HERRN gleich zu setzen, und sie für eben so nöthig und unentbehrlich zu halten; noch auch göttliche Einsetzungen und von ihm angewiesene Mittel fahren zu lassen und nicht mehr zu gebrauchen, weil sie von den meisten unverantwortlich gemißbrauchet werden. Man darf auch nicht dencken, als würde bey den noch in der Irre gehenden etwas dadurch gebessert werden, wenn sich diejenigen des öffentlichen Gebrauchs der Gnadenmittel enthalten, welche durch GOttes Erbarmen den rechten Weg betreten haben: vielmehr erfolget das Gegentheil. Wahre Christen müssen dadurch bessern, daß sie für die Verkehrten hertzlich bitten und dem Mißbrauch an ihrem Theil dadurch steuren, wenn sie durch den rechten Gebrauch fordersamst andern ein gutes Vorbild werden,

den, und hiernächst, nach der von GOtt gegebenen Gelegenheit, dieselben in Liebe und sanftmüthigem Geist mit Christlicher Weisheit erinnern und bestraffen. Thun sie das, so machen sie sich keinesweges fremder Sunden theilhaftig, sondern wehren vielmehr denselben.

41. Siebentens sollen solche Seelen die in Einem Sinn vor GOtt stehen, sich desto mehr erwecken, die Einigkeit des Geistes durch das Band der Liebe zu erhalten und zu bevestigen: damit sie sich nach dem Willen des HErrn desto bequemer unter einander die gliedliche Handreichung thun, und mit einander an dem wachsen mögen, der das Haupt ist, Christus. Anbey haben sie auch GOtt um christliche Weisheit anzuruffen, im Umgang mit irrenden Wahrheit und Liebe gehörig zu verbinden: damit man weder auf der einen Seite, unter dem Vorwand der Liebe und nöthigen Herunterlassung, der göttlichen Wahrheit und Lehre etwas vergebe, und sich, zu seinem eigenen Schaden und Anstoß, unvorsichtig und über die Gebühr einlasse, noch auf der andern Seite bey Behauptung der Wahrheit die schuldige Liebe und Gedult bey Seit setze.

42. Achtens, wenn man endlich dieses und jenes besondere und Aufsehen machende, worinnen nebst vielem bedencklichen und ungewöhnlichen manches an sich gutes zu finden ist, noch nicht völlig und recht durchsehen kann: So soll man bedencken, daß zwischen einem, ohne gehörigen Unterscheid unternommenen Verwerfen, und einem zufahrenden Theilnehmen, ein Mittelweg sey; welcher darinnen bestehet, daß man sich fein Zeit zum Gebet und Prüfung nach GOttes Wort nehme, ferner nicht nur auf den Anfang und ersten Anblick einer Sache, sondern auch auf den Fortgang und weitere Auswicklung sehe, und das, was man an sich gutes und dem Worte GOttes gemässes an solchen wahrnimmt, sich zur Aufmunterung und Nachfolge dienen lasse, ohne sich um deswillen, in Erwegung anderer bedencklichen Umstände, genauer einzulassen. Wer dieses übet, wird bey so vielen Trennungen und Irrungen auf keiner Seite anstossen, auch das vorkommende endlich recht prüfen und beurtheilen lernen, mithin in seinem Gemüthe immer vester werden, ohne sich durch diese und jene scheinbare Dinge irre machen zu lassen.

43. Doch

43. Doch es ist mir diese Vorrede unter der Feder weiter angewachsen, als ich vermuthet und mir zuerst vorgenommen habe: ich eile daher zum Ende, und berühre nur noch die eigentlichen Umstände dieser Lebensbeschreibung Lutheri, nebst der Veranlassung der abermaligen Herausgebung. Der Verfasser derselben ist der sel. D. J. D. Herrnschmidt, weiland S. S. Theologiae Profess. Ordin. auf unserer Friedrichs-Universität. Und zwar ist sie von demselben zuerst aufgesetzt worden, damit sie dem Leben der Gläubigen des seligen Arnolds einverleibet werden möchte: Daß sie aber anietzo besonders abgedrucket ist, hat die von dem Hrn. Johann Heinrich Grischow, welcher die Aufsicht über das Cansteinische Bibelwerck in den Anstalten des Waysenhauses führet, verfertigte Uebersetzung derselben in die lateinische Sprache veranlasset.

44. Die Veranlassung aber der lateinischen Uebersetzung hat ein auswärtiger Christlicher Freund in einem grossen Europäischen Reiche gegeben. Denn nachdem derselbe Freund wohlerwehnten Hrn. Inspector Grischow vor einiger Zeit benachrichtiget, wie durch eine dahin ge-

brachte

brachte, ob wol schon alte und längst wiederlegte, Lästerschrift, manche der dasigen Gelehrten sehr geärgert, und mit Wiedrigkeit gegen Lutherum und das Reformationswerck eingenommen worden: so hat er zugleich gemeldet, daß ein gewisser vornehmer Prälat, durch die Lesung der ihm in die Hände gebrachten Symbolischen Bücher unserer Kirche, von verschiedenen gegen unsere Confession gehegten Vorurtheilen befreyet zu seyn bezeuget; und wie daraus die Hoffnung zu schöpfen, daß, wenn das Leben Lutheri, nebst den Ursachen der Reformation, kürtzlich doch gründlich in lateinischer Sprache beschrieben, vorhanden wäre, und einige Exemplarien in dieselbigen Gegenden kommen könten, solches das beste Abhelf- und Verwahrungsmittel wieder dasselbe Aergerniß seyn, und auch sonst guten Nutzen haben würde.

45. Weil nun Philippi Melanchthons Vita Lutheri nicht nur sehr kurtz, sondern auch nicht leicht besonders zu haben ist, und Selnecceri lateinische Oration de Vita Lutheri (welche D. Joh. Fried. Mayer zuletzt ediret) auch sehr rar worden: so hat sich gedachter Hr. Inspector

Grischow, nach vorhergangener Ueberlegung mit einigen guten Freunden und auf derselben Anrathen entschlossen, Hand an das Werck zu legen, und die Uebersetzung gegenwärtiger Lebensbeschreibung in das Lateinische vorzunehmen. Er ist auch damit nicht allein zu Stande gekommen, sondern hat hiernächst gar manche nützliche Anmerckung und Zeugnisse aus Luthero selbst, und andern bewährten Scribenten, wie auch den von ihm ebenfalls in die lateinische Sprache übersetzten Tractat des sel. D. Herrnschmidts von dem Vorzug der Evangelischen Kirche vor der Römischen hinzu gefüget: so daß dis gantze Werck unlängst in dem Verlage des hiesigen Wäysenhauses fertig worden.

46. Und damit so wohl Lehrer als auch Studiosi Theologiae desto mehr zur Lesung des Lebens Lutheri gereitzet, und zu dessen nützlichem Gebrauch angeleitet werden möchten; so habe ich auf Verlangen eine etwas ausführlichere, in sechs und einem halben Bogen bestehende, lateinische Vorrede dazu verfertiget, und in derselben gezeiget, was sich alle und iede, besonders aber Lehrer und Studiosi Theologiae, an Lutheri Exempel

empel hauptsächlich mercken und zur gesegneten Nachfolge dienen lassen sollen.

47. Da nun aber dieses lateinische Werck von ungelehrten, oder doch der lateinischen Sprache unerfahrnen, nicht genützt, das Leben der Gläubigen aber, da es einen ziemlichen Band ausmachet, nicht von einem ieden angeschaffet werden kann: so hat man für gut gefunden, das teutsche besonders abdrucken zu lassen, um dadurch diese Lebensbeschreibung mehrern in die Hände zu bringen und den Nutzen davon allgemeiner zu machen. Es hat demnach mehrerwähnter Herr Grischow nicht nur den teutschen Text genau revidiret, und von den eingeschlichenen Druckfehlern gereiniget, sondern auch an einigen Orten Anmerckungen hinzu gethan, und, wie in der lateinischen Edition geschehen, Abtheilungen in Capitel und Paragraphos gemacht, und auch endlich ein nützliches Register dazu verfertiget. (*)

(*) Da vermuthlich manche Leser mit den zu Leipzig vor einigen Jahren heraus gegebenen Schriften des sel. Lutheri versehen sind, so hat er solchen zu Dienst das aus den Altenburgischen Theilen citirte in denselben nachgeschlagen, und den Tomum wie auch das Blat, wo iedes anzutreffen, beygefüget, damit sie es so fort, ob-

48. Ob nun zwar in teutscher Sprache von Luthero und dem Reformationswercke Nachrichten genug vorhanden sind; so wird doch ein billiger Leser gar leicht erkennen, daß man um deswillen diese Edition nicht für überflüssig anzusehen habe. Es hat ihr schon vorlängst ein angesehener und rechtschaffener Theologus unserer Kirche (*) vor vielen andern Lebensbeschreibungen Lutheri den Vorzug beygeleget; welchen dieselbe unter andern gewiß auch darum verdienet, weil darinnen Wahrheit und Liebe in einer weisen und wohlgetroffenen Verbindung beobachtet worden.

49. Und da auch das Tractätlein des seligen Doct. Herrnschmidts vom Vorzuge der Evangelischen Kirche im vorigen Jahre ebenfalls besonders hieselbst heraus gekommen ist; so kann solches, nach des Lesers Belieben, gar bequem mit dieser Lebensbeschreibung zusammen gebunden, und

ne vieles Suchen, finden können. Ueberhaupt ist alles, was mit einem (*) bezeichnet, zu dieser besondern Auflage erst hinzugekommen.

(*) Nemlich der Herr D. Christian Eberhard Weißmann in Tübingen, dessen Zeugniß aus seiner Kirchenhistorie von mir in der Anmerckung zum § 91. der Vorrede zu dem lateinischen Werck beygebracht worden.

und dessen Lesung verhoffentlich mit gutem Nutzen, zur nöthigen Verwahrung gegen den Abfall, gebraucht werden. Ferner ist auch noch anzumercken, daß man auch um deswillen das Leben Lutheri anietzt um so viel lieber heraus gegeben, weil es in diesem Jahr eben zwey hundert Jahre gewesen, da GOtt unserer Stadt die Wohlthat erzeiget, daß die Lehre des Evangelii öffentlich eingeführet werden können. Weil nun das Andencken dieser Gnade GOttes durch mündliche Zeugnisse, nach der schuldigen Danckbarkeit, erneuert worden; so hat man es um so viel billiger erachtet, dieses schriftliche Zeugniß von dem Werck der Reformation zu gleichem Zweck abermals hieselbst ans Licht treten zu lassen.

50. Solte endlich diese Lebensbeschreibung auch solchen in die Hände fallen, die der Lehre der Evangelischen Kirche nicht zugethan sind; so werden sie daraus, wofern sie anders dieselbe mit unparteyischem Gemüth, auch billiger Ueberlegung und Prüfung durchgehen, gar leicht erkennen, wie nach Wahrheit und Liebe in allen Stücken gehandelt, und hiernächst nicht weniger mit gutem Grund, als mit

allem

allem gehörigen Glimpf dargethan worden, was für eine besondere Gnade GOttes in Luthero gewesen, und wie man die Reformation an sich als ein göttliches und nützliches Werck zu achten habe.

51. Es ist nun weiter nichts übrig, als daß ich den geneigten Leser der Gnade GOttes empfehle, und von Hertzen wünsche, daß er dieses Werck mit vielem geistlichen Nutzen lesen und gebrauchen möge; welches denn auch, unter göttlichem Beystand, gewiß geschehen wird, wenn sich ein ieder die treue Ausübung der von mir oben berührten Stücke beständig und fleissig wird empfohlen seyn lassen. Wozu der GOTT des Friedens einem ieden seinen Segen mildiglich verleihen wolle.

Halle,
den 15 August
1741.

Joh. Georg Knapp.

Einleitung.

Lutherus hat, so wohl bey seinen Lebzeiten, als auch nach seinem Abschied, zweyerley Urtheilen müssen unterworfen seyn, die ihn beyderseits nach dem äusserlichen zwar wohl bekant, aber nach dem innern sehr verdeckt und verborgen gemacht haben. Solche zweyerley Urtheile sind gewesen eines Theils die Lästerungen seiner Wiedersacher, und derer, welche denselbigen Glauben beygemessen, andern Theils die blinden und allzuhohen Lobsprüche, mit welchen er ist erhoben worden von denenjenigen, die es vermeineten wohl zu treffen, und unterdessen auch seine Fehler und Schwachheiten (die er selbsten erkennet und bekennet hatte) für ungemeine Dinge und Tugenden auszugeben kein Bedencken getragen.

Nützliche Erinnerug von Lutheri Leben.

2. Die Lästerungen und Unwahrheiten, so man von ihm ausgesprenget, haben ihn bey gantzen Parteyen der Christenheit so verhasst gemacht, daß sein Name bey ihnen fast zum Greuel und Abscheu worden, und zwar auch wol bey sittsamen und guten Gemüthern, als welche den Erzehlungen ohne Prüfung glaubeten, und demnach mit blindem und unbedachtem Eifer über Lutherum und seinen Anhang herfuhren. Die allzugrosse Lobsprüche

Einige haben ihn verlästert;

Andere aber zu viel erhoben.

aber gaben Anlaß, an der Wahrheit alles dessen zu zweifeln, was Gutes von Luthero in der Historie vorhanden ist; indem ihnen offenbar war, daß man vieles loben wolte, und mit Ernst vertheidigte, was doch vielmehr unter die Flecken und Maculn, als unter die Wohlanständigkeiten zu rechnen gewesen wäre. Dahero dergleichen übermässige Erhebung und Hochhaltung die einmal in Zweifel gerathene Gemüther vielmehr noch weiter von Luthero entfernete, als daß sie sich dadurch hätten sollen herbey ziehen lassen.

Wodurch Lutherus am meisten geschändet worden.

3. Am allermeisten hat Lutheri Namen geschändet das übele Verhalten dererjenigen, die sich von ihm benennet, und vorgegeben, daß sie seiner Lehre zugethan wären, und dagegen mit ihrem Wandel von Lutheri Fußstapfen gäntzlich abgewichen. Denn es wurde darüber gar leicht dieser Schluß formiret, und von den bittern Wiedersachern noch heftiger aufgemutzet: Wenn solche Leute Lutheri Lehre und Leben nachfolgen, wie diese seyn, die in einem so tieffen Weltwesen und aller fleischlichen Freyheit dahin gehen, so muß gewißlich Lutheri Lehre und Leben nicht viel werth, und göttlicher Wahrheit schnurstracks zuwieder seyn. Ueber welchem Schluß auch gute Hertzen zum öftern lange gehalten haben, bis aus Lutheri Schriften nunmehr deutlich genug vor Augen gestellet worden, daß von dem Verhalten der Lutheraner auf das Verhalten Lutheri mit Unrecht gefolgert werde, und daß dennenjenigen Lutherus nach der Kraft am wenigsten

nigsten bekant, die am meisten dafür wollen angesehen seyn, daß sie Lutherum lieben und ehren.

4. Wird es demnach für nicht undienlich angesehen, Lutheri Leben also zu entwerfen, daß man auch die Kennzeichen seines innern Grundes aus glaubwürdigen Nachrichten und Zeugnissen in unpartheyischer Aufrichtigkeit vor Augen lege. Der HERR, HERR gebe Weisheit und Gnade, daß in dieser Erzehlung von der Wahrheit nicht werde abgeschritten, weder zur Rechten, noch zur Lincken! Amen.

Das erste Capitel
Von Lutheri Geburt und Dürftigkeit in den ersten Schuljahren.

Daß in dem 15ten Säculo in der Kirchen das Verderben aufs höchste gestiegen, und im Geistlichen und Weltlichen nichts als Greuel und Verwüstung gewesen, das ist so unleugbar, daß auch die Wiedersacher Lutheri zu seinen [*] und zu unsern

[*] Es fehlet zwar nicht an solchen, welche von dem blühenden und ruhigen Zustande der Kirche vor Luthero viel Rühmens machen; unter welche auch der Frantzösische Jesuit Louis Maimbourg in seiner Historie des Lutherthums gehöret. Daß aber desselben und anderer Ruhm ungegründet und falsch sey, erhellet selbst aus der Bekentniß des Pabsts Adriani VI. als welcher in seiner Instruction, die er seinem Nuntio Cheregat, da er ihn im Jahr 1523 auf den Reichstag nach Nürnberg sandte, ertheilet, sich folgender bedencklichen Worte bedienet hat, wie sie der Herr von Seckendorf in seinem Comment-

rio über des Maimburgs Historie lib. I. p. 254. 255. (in der Teutschen Uebersetzung Herrn Eliä Frickens p. 553.) angeführet hat: „Wir wissen, daß „in diesem heiligen Stuhl viele Jahr her viel greulicher Mißbräuche gewesen sind in geistlichen Dingen, Uebertretungen in Geboten, und daß alle „Dinge verkehrt sind; ist derhalben kein Wunder, „daß die Kranckheit vom Haupt in die Glieder, von „Päbsten in andere niedere Prälaten abgestiegen ist. „Wir Prälaten und Geistliche alle sind ein ieder seinen Weg gegangen. Es ist auch lange Zeit keiner „gewest, der etwas gutes hätte gethan, nicht ein „einiger. Darum ist vonnöthen, daß wir alle „GOtt die Ehre und Preis geben, und unsere Seelen demüthigen, ein ieder sehe, von wannen er gefallen sey, und richte sich selbst lieber, denn daß er „von GOTT mit der Ruthe des Grimms und „Zorns wolte gerichtet werden: denn so „viel uns belanget, solt du ihnen sagen, daß wir „allen Fleiß haben wollen, daß erstlich dieser Römische Hof, daher vielleicht alle dieses Uebel kommen ist, reformiret werde, auf daß, wie eben daher der Schaden und Verderben in alle Niedern „geflossen sind, also auch die Gesundheit und Reformation aller andern daher komme, dazu „wir uns so viel verpflichteter halten, so viel begieriger wir sehen, daß die gantze Welt solche Reformation annehme.„ Hierauf bezeugte er, daß ihm sehr schwer ankommen, die Bürde der Päbstlichen Würde zu übernehmen, welche er nicht angenommen aus Herrschsucht oder seine Freunde zu bereichern, sondern „göttlichem Willen Gehorsam zu „leisten, seine verstellte Braut, die gantze Christliche Kirche zu reformiren, den Unterdrückten zu „Hülfe zu kommen, die Gelehrten und Tugendhaften, die lange Zeit veracht gewesen, (da bishero „mehr Stock- und Geldnarren und Stalldiener „mit geistlichen Lehen versehen worden) wiederum „zu erheben und zu befördern, und endlich alles zu „thun, was einem fromen Pabst und besten Nachkommen St. Peters zu thun gebühret, u. s. w.

[*] Zeiten, solches gestehen müssen. Ist demnach die göttliche Erbarmung hoch zu preisen, daß er wieder die Finsterniß, da sie am dickesten war, ein unansehnlich Lichtlein zubereiten, demselben aber nach und nach so viel Glantz verleihen wollen, daß die Klarheit des Evangelii dadurch ziemlich geoffenbaret, und in gantze Länder und Königreiche ausgebreitet worden.

2. Zu diesem Ende nun hat GOtt, der auf das Niedrige siehet, Anno 1483 lassen geboren werden Martinum Luther, dessen geringe Her- Wenn er geboren.

[*] Z. E. Der ehemalige berühmte Bischof zu Meaux Bossuet schreibt in seinem Tractat von den Veränderungen der Protestanten, (wie ihn der Herr von Seckendorf l. c. p. 4. b. und Herr Frick p. 25. citiren): „Die meisten Prediger selbiger Zeiten „(Seckendorf thut hinzu: hätte wol sagen dürfen, „alle) haben nichts als vom Ablaß, Wallfahrten, „Almosen für die Mönche geprediget, und also, „statt der Grundlehren, Nebendinge vorgebracht, „und nicht, so viel die Nothdurft erfordert, von der „Gnade unsers HErrn JEsu Christi gelehret.„ Was hie Bossuet mit gantz wenigen saget, das wird von andern, welche zu Lutheri Zeiten gelebet und alles mit ihren Augen gesehen, weitläufftiger und ausführlicher erzehlet. Also hat Friederich Myconius, ein ehemaliger Franciscaner Mönch, den höchstverderbten Zustand der Kirche vor der Reformation sehr deutlich und nachdrücklich beschrieben. Weil er aber nicht von den Wiedersachern Lutheri (auf deren Zeugniß man sich im Text berufft) sondern von seinen Freunden gewest, die Beschreibung auch etwas lang ist, so kann sie hier keinen Platz finden, ist aber wohl werth daß sie beym Seckendorf p. 3. 4. oder im Teutschen p. 21. nachgelesen werde.

Herkunft wol nicht schiene übereinzustimmen mit dem grossen Werck, das der HErr nachmals durch ihn ausgerichtet. Sintemal sein Vater, Hanns Luther, und seine Mutter, Margareta Lindemannin, geringe Leute waren, und ihre Wohnung in einem Dorf, Möre genant, zwischen Eisenach und Saltzungen, hatten; bis sie auf eine besondere Art gen Eisleben gekommen. Nemlich da sie dahin gereiset waren, ein und anders einzukauffen, überfiel die Mutter daselbst ihre Geburtszeit; wannenhero Lutherus den 10 Novemb. Nachts um 11 Uhr des gedachten 1483sten Jahrs aldorten geboren, und in der Peterskirchen getauffet worden. [a] Nachgehends hielt sich sein Vater eine kurtze Zeit in Eisleben auf, bis er sich von dannen nach Mannsfeld begeben, und aldorten, als ein Bergmann und Schieferhauer, seine Nahrung gesuchet hat. Welche ihm die Vorsorge GOttes auch nach und nach zugetheilet, so, daß er nachmals seinen Sohn, da er zu Erfurt studirte, von dem Segen seines Antheils an einem Bergwercke, ehrlich unterhalten konte.

Wo er geboren.

3. Es ist in diesem Manne ein redlich Gemüth gewesen, und eine, nach damaliger Zeiten Beschaffenheit, noch ziemlich merckwürdige Gottesfurcht. Seinen Sohn trug er zu Mannsfeld auf dem Arm in die Schule, und bezeugte damit, daß er keine Zeit versäumen wolte, ihn zum Guten anzuhalten; wie er ihn dann auch seinem Schulmeister mit Ernst anbefohlen.

Wird zur Schule gehalten.

[a] SECKEND. lib. I. p. 20. b. * FRICK. p. 48.

len. Und weil er berichtet wurde, daß der Knabe ein fein ingenium hätte, blieb er bey dem Entschluß, ihn bey dem Studiren zu lassen. Dahero schickte er ihn im 14ten Jahr seines Alters nach Magdeburg, und das folgende Jahr auf Eisenach, damit er immer besser in den Studien zunehmen möchte. Da denn auch sein Zunehmen nicht verborgen bliebe, sondern seinen Præceptoribus und andern verständigen Leuten gnugsam offenbar wurde.

4. In diesem Jahr aber muste Lutherus die Armuth gar sehr versuchen, indem er, so wohl zu Magdeburg als zu Eisenach, mit andern armen Schülern das Brodt vor den Thüren ersingen muste; bis ihn zu Eisenach eine gottselige Matron (die zugleich von seiner Mutter Freundschaft war,) wegen des andächtigen Singens und Betens, so sie an ihm wahrgenommen, an ihren Tisch gezogen hat. [b] Seine Dürftigkeit.

5. GOtt hat ohne Zweifel unter dieser Führung den heiligen Zweck gehabt, ihn eines Theils schmecken zu lassen, was Armuth sey, und andern Theils ihm seine sonderbare Vorsorge kund zu thun. Wie dann Lutherus hernach in seinem gantzen Leben eine Liebe zur Armuth, und ein vestes Vertrauen auf die Versorgung des himmlischen Vaters beybehalten hat.

[b] IO. MATHESIUS in der ersten Predigt von der Historie D. Martin Luthers p. 3. a. * p. 2. der Gustrovischen Edition vom Jahr 1715. in 8vo.

Das andere Capitel
Von seinem Fleiß im Studiren.

Es ist fast nicht zu zweifeln, Lutherus werde in den Schulen eben das erfahren haben, was sich bey hurtigen ingeniis zu finden pfleget, nemlich daß sie sich im Studiren angreiffen, um Lob zu erjagen, vornehmlich wenn die Præceptores selbst in Aufreitzung zu eiteler Ehre unvorsichtig drein gehen. Weswegen er auch hernach so eigentlich gelehret, daß man die Gemüther weder durch Vorstellung der Ehre, noch durch Vorhaltung der Schande, zum Studiren und Wohlverhalten antreiben solte, sondern vielmehr durch Anweisung auf die lautere Liebe GOttes. [a]

[Ac]ademische [S]tudia.

2. So mag es demnach wol seyn, daß der natürliche Trieb zum Lernen Luthero nicht nur in den niedern Schulen angehangen, sondern auch nachgehends, da er auf die Universität Erfurt von seinen Eltern gesandt worden; welches geschehen im achtzehenten Jahr seines Alters. Man findet aber im Fortgang, daß GOtt die natürlichen Unreinigkeiten in sei-

[a] Im Buch von guten Wercken * Tom. I. Alt. f. 417. * Tom. XVII. Lips. f. 403. b. Es meinen etliche, daß es gut sey für junge Leute, so sie mit Ruhm, Ehre, wiederum mit Schande und Schmach gereitzet und wohl zu thun beweget werden. = = = Die laß ich so halten. = = = Ich achte aber, man könte einen jungen Menschen so leicht gewöhnen und treiben mit Gottesfurcht und Geboten, als mit keinem andern Dinge.

seinem Gemüth gar bald in die Läuterung zu führen angefangen. Zu Erfurt wurde er, nach dem Lauff der damaligen Studien, in die Aristotelische Philosophie hineingelocket, ob er wol sonsten von seinen Eltern zum studio iuris bestimmet war.

3. Sein Fleiß war so mercklich, daß er im zwantzigsten Jahr seines Alters Magister wurde. Er pflegte keine Lection zu versäumen, und wann die Lection ausgesetzet wurde, so ging er auf die Bibliothec. Mit seinen Professoribus besprach er sich zum öftern gar bescheiden und demüthig; erklärete auch, als Magister, Aristotelis Physicam, Ethicam und andere Stücke der Philosophie. Ging demnach, wie er geführet wurde. **Worunter der verborgene Weg GOttes war, daß ihm diese Dinge auf solche Weise nach deren Grunde bekant würden, und er hernachmal von derselbigen Mißbrauch desto richtiger zeugen könte.**

Das dritte Capitel.

Von seinen Gewissensrührungen, und seinem Clostergelübde.

ABer obschon, wie oben gemeldet, bey seinem Studiren der natürliche Trieb der Ehrbegierde möchte mit untergelauffen seyn, so ist doch das auch gewiß, daß er GOttes dabey in seiner Einfalt allezeit eingedenck gewesen. Deswegen lieset man von ihm, [a]

[a] MATHES. Predigt I. fol. 3. * ed. Gustr. p. 9.

[Er fänget sein Studiren mit dem Gebet an.]

daß er allemal sein Studiren mit ernstlichem Gebet angefangen, und sein Lebtag dieses Wort im Munde geführet: **Wohl gebetet ist über die Hälfte studiret.** Hat also der getreue GOtt etwas in seine Seele geleget, welches ihn in seinen jungen Jahren zurück gehalten von aller Frechheit und Ueppigkeit, so sonsten auf Schulen und Universitäten zu herrschen pfleget. Und kann man an ihm den Unterscheid zwischen Natur und Gnade gar bald spüren, wenn man die Umstände recht einsiehet.

[Seine Kranckheit.]

2. Denn es ließ es der liebe GOtt mit ihm nicht bewenden bey einem sittsamen Wandel, sondern er zog ihn immer noch näher zu sich; worzu ihm unterschiedliche merckwürdige Begebenheiten dienen musten. Als er noch Baccalaureus war, fiel er in eine schwere und gefährliche Kranckheit, welche sein Gemüth schon zu Sterbensgedancken hinlenckte. Da kam ein alter Priester zu ihm, u. sprach ihm unter andern also zu: „**Mein** *Baccalauree*, **seyd getrost, „ihr werdet des Lagers nicht sterben, un„ser GOtt wird noch einen grossen Mann „aus euch machen, der viele Leute trö„sten wird. Denn wen GOtt lieb hat, „und daraus er etwas seliges ziehen will, „dem legt er zeitlich das heilige Creutz „auf, in welcher Creutzschule gedul„dige Leute viel lernen.**„ [b] Welche Worte genugsam zeigen, daß dieser Mann von geistlichen Dingen guten Verstand gehabt, und also nicht ungefähr, sondern unter GOt-

[b] MATHES. Predigt I. f. 3, b. * ed. Gustr. p. 10.

GOttes Verfügung zu Luthero gekommen sey. Nächst dem siehet man auch daraus, daß Lutherus zeitlich unter das innerliche und äusserliche Creutz gerathen. Und wenn er nicht an seiner Seelen viel Leiden gefühlet hätte, würde ihm dieser Trost nicht so tieff ins Hertze gedrungen seyn, wie geschehen ist, indem er sein Lebtage daran gedacht hat.

Seine innerliche Rührungen.

3. Bald darauf setzte GOtt noch näher an ihn, indem er so wol mit einem Donnerschlag, (der ihn so erschrecket, daß er zu Boden gefallen, da er auf der Rückreise von Mannsfeld nach Erfurt begriffen war,) als auch durch die jämmerliche Ermordung seines guten Freundes, Alexii, sein Gewissen sehr gerühret, so, daß er darüber in grosse Furcht vor dem Zorn und Gerichte GOttes gefallen ist. In der Angst nun, die ihn über dem Donnerschlag angekommen, that er GOtt dem HErrn ein Gelübde, wo er seiner schonen würde, wolte er in ein Closter gehen. Seine Meinung war diese: Er wolte sich von der Welt gantz abziehen, und in eine Gottgefälligere Lebensart begeben. Sintemal zu selbiger Zeit man die Frömmigkeit und Gottseligkeit grösten Theils an die Clöster zu binden pflegte.

Gelübde in ein Closter zu gehen.

4. Er bezeuget in der Vorrede seines Buchs von Clostergelübden, [*] daß er diesen Schluß

[*] Tom. I. Alt. f. 856. b. Tom. XIIX. Lips. fol. 55. Ich ward ie nicht gern und willig ein Mönch, vielweniger um Mästung oder des Bauchs willen, sondern als ich mit Schrecken und Angst des Todes

Schluß nicht aus Faulheit, um des Bauchs willen gefasset, sondern daß ihn die Unruh seines Gewissens dazu genöthiget, weil er hoffete, deroselben auf solche Weise abzukommen.

5. Nun wuste er zwar, daß sein Vater einen gantz andern Zweck mit ihm vorhatte, dennoch aber plagte ihn sein Hertz so sehr, daß er sich resolvirte, ohne Wissen des Vaters, [*] in das Augustinercloster zu Erfurt zu gehen.

Was ihn dazu bewogen.

6. Dann es war damals eine gemeine Lehre, daß man nicht gehalten wäre der Eltern Willen zu thun, wenn dieselbigen von dem Clostergelübde ihre Kinder wolten abwendig machen. Zu welchem Ende man den Spruch mißbrauchte: **Man müste GOtt mehr gehorchen als den Menschen.**

7. Da nun Lutherus im Closter war, müste

eilend umgeben, gelobt ich ein gezwungen und gedrungen Gelübde.

[*] In der Auslegung des 1 B. Mos. c. 49. Tom. IX. Alt. f. 1529. b. Tom. III. Lips. f. 438. b. Da ich zu Erfurt in der Hohen Schule angefangen hatte in guten Künsten und in der Philosophie zu studiren, und darin so viel gefasset und gelernet hatte, daß ich Magister worden war, hätte ich daselbst, nach dem Exempel der andern, die Jugend wiederum lehren und unterrichten können, oder aber hätte mögen fortfahren und weiter studiren. Aber ich verließ meine Eltern und verwandten Freunde, und begab mich wieder ihrer aller Willen in das Closter und zog eine Kappe an. Denn ich hatte mich überreden lassen, daß ich gläubte, ich würde in demselben Stande und mit solcher harten sauren Arbeit GOtt einen grossen Dienst thun.

ste er alsobald des Custodis oder Thürhüters Stelle verwalten. Es wurde ihm aufgelegt, die unflätigsten Gemächer zu saubern, und mit dem Bettelsack vor den Häusern in der Stadt herum zu gehen.

8. Wann man nun bedenckt, daß er aus Unruhe des Hertzens in das Closter gegangen, und alda nicht nur keine Ruhe gefunden, sondern an Leib und Seel noch mehr beschweret worden; so kann man leicht erachten, in was Bedrengniß er mag gestanden haben: zumalen da er wuste, daß sein Vater sehr übel zufrieden war mit seinem Clostergelübde, und daß der Brief, den er an ihn geschrieben, da er ihm seinen Magisterring und seine Kleider zurück gesandt, dessen Gemüth noch nicht besänftiget hatte. Worzu noch dieses kam, daß, da sein Vater, auf Zureden guter Freunde, ihn das erste mal besuchte, er die Entschuldigung, daß ihn der Schrecken über dem Donnerschlag in das Closter getrieben, gar nicht annehmen wolte, sondern ihm mit Seuftzen zur Antwort gab: **GOtt gebe, daß es nicht ein Betrug und teufelische Einbildung gewest sey.** Und ließ ihm also dieses noch zu einem Stachel in seinem Gewissen: **Hast du nicht auch gehöret, daß man Eltern soll gehorsam seyn?** [*] Des Vaters Mißfallen wegen des Closterlebens.

9. Gleichwie man nun hieraus genugsam abnehmen kann, daß es ihm in seinem Probjahr gar hart ergangen; also kann man auch die an seiner Seelen arbeitende Gnade daran er-

[*] Tom. I. Alt. f. 85. b. Tom. XVIII. Lips. fol. 55.

erkennen, daß er unter aller seiner Bedrengniß ernstlich am Gebet gehalten, und dabey mit grosser Begierde in der Lateinischen Bibel gelesen, welche er von seinen Closterbrüdern in roth Leder gebunden empfangen, und sich so bekant gemacht hat, daß er alles in einem Augenblick aufschlagen können. [c]

Lutheri Liebe zur heiligen Schrift.

10. Er hatte dieses Buch von der Zeit an sehr lieb gewonnen, da er dasselbe einsmals als von ungefähr in der Bibliothec angetroffen, und mit Verwunderung ersehen, daß in der Bibel viel mehrere Evangelische und Epistolische Texte enthalten, als man insgemein dem Volck vorzulesen pflegte. Bey welcher Gelegenheit er die Geschichte von Hanna und Samuel mit grosser Hertzensvergnügung durchgegangen, und GOtt inniglich gebeten, er wolte ihm doch auch einmal solch Buch zu eigen bescheren. [d]

11. Was nun bey allen diesen Umständen GOtt der HErr an seiner Seele gesuchet und erhalten, kann derjenige leicht verstehen, der erwegen will, was der Same göttliches Worts in einem gerührten Gewissen für tieffe Wurtzeln schlage, und wie er unter der Arbeit des Hertzens in Gedult pflege viele Früchte zu bringen, ob er wol bey Luthero und andern guten Gemüthern selbiger Zeit, durch sehr vielen Aberglauben, falsche Meinungen und Vorurtheile hindurch kämpfen muste.

Das

[c] SECK. lib. I. p. 21. a. *FRICK. p. 52.
[d] MATH. f. 3. b. *ed. Gustr. p. 9. 10.

Das vierte Capitel

Von seinen Anfechtungen im Anfang seines Closterlebens, wie auch von Befriedigung seines Gewissens.

MAn findet nicht, daß Lutherus über das harte Tractament, so ihm im Closter wiederfahren, sich viel beklagt habe; vielmehr erhellet es ziemlicher massen, daß ers mit gelassenem Gemüth, als zur Busse für seine Sünden, übernommen und ertragen, ob er wol in seiner Natur die Beschwerung, absonderlich aber den Bettelsack genug gefühlet hat.

2. Doch aber sorgete der liebe GOtt auch dabey für ihn, indem er den Gliedern der Erfurtischen Universität in Sinn gab, für Lutherum, als einen unter ihnen gewesenen Magister, eine Fürbitte bey dem Prior und Convent einzulegen, daß man ihn doch der unflätigen und beschwerlichen Dienste zum Theil überheben mögte; wie denn auch geschehen ist. Staupitz selbst, als Provincial solle dem Prior einmal zugeredet haben, daß er Lutheri schonen solte. Luthero aber hat er gerathen, ein Textualis und Localis zu werden, d. i. aus der Schrift zu studiren. Welches er auch gethan.

3. Er wurde also nach der Zeit mehr zum Studiren gezogen; vornehmlich, nachdem er Anno 1507, seines Alters im vier und zwantzigsten Jahr am Sonntage Cantate Priester worden. Allein die Bibel nahm man ihm alsdann Er wird Priester.

dann wieder aus der Hand, und steckte ihn in die Schullehrer hinein, die er denn aus Gehorsam fleissig durchgelesen, bevorab den Augustinum, Gabrielem und Cameracensem lernete er fast auswendig; auch tractirte er fleissig Occamum, Thomam, Scotum, Gerson etc. und übete sich zugleich in der Kirchenhistorie. [a]

4. Nichts destoweniger aber, so oft er gekont, hat er sich in die Closterbibliothec verfüget, und seine liebe Biblia hervor gesuchet, [b] sonderlich wenn er in Schwermuth war, wieder welche ihm kein Buch, als nur die Heil. Schrift, Trost zu geben vermochte.

5. Was er that, das that er mit Andacht und Eifer, und mit seinem Studiren, Beten, Fasten und Wachen, (worinnen er nach damaliger Weise Trost für sein betrübtes Gewissen suchte,) mattete er seinen Leib sehr ab. Manchmal, indem er dem Studiren obgelegen, hat er darüber zum öftern seine horas canonicas vergessen. Weil er aber ein zartes Gewissen hatte, drunge ihn dasselbige, das Gebet, das er unterlassen, in seiner Zelle, bey Enthaltung von Speise und Tranck, auf einmal wieder einzubringen; worüber er einsmal bey vier Wochen schlafflos geblieben. [c]

Hat ein zartes Gefühl im Gewissen.

6. Meistens ging er in einer beständigen Traurigkeit dahin, ob er wol sonsten von Natur eben nicht dazu geneigt war. In welchem

Seine Traurigkeit.

[a] SECK. lib. I. p. 21. b. * FRICK. p. 53.
[b] MATHES. f. 5. a. * ed. Gustr. p. 13.
[c] SECKEND. lib. I. p. 21. b. * FRICK. p. 53.

chem Zustand ihn doch der liebe GOtt zu unterschiedenen malen gar nachdrücklich tröstete und erquickete. Wie ihn dann absonderlich auf eine Zeit D. Staupitz sehr aufgerichtet, da er ihm geklaget, wie er mit schweren und bösen Gedancken geplaget wäre. **Du weisst nicht, wie nützlich und nöthig dir die Anfechtung ist. GOtt übet dich durch dieselbe nicht vergebens. Du wirst sehen, daß er dich zu grossen Dingen brauchen wird.** [d]

7. Noch mehr aber ist in seine Seele eingedrungen der Trost, den ihm ein alter frommer Augustinermönch über die Versicherung von Vergebung der Sünden eingesprochen. Dieser wiese ihn auf den Articul von der Vergebung, der im Apostolischen Glauben stehet, und sagte: „Es ist nicht genug, daß du ingemein glaubest, GOtt vergebe etlichen, als dem „David, Petro und andern ihre Sünde; denn „einen solchen Glauben haben auch die Teufel. „Sondern GOttes beständiger Wille ist, daß „du gläubest, dir, dir werden deine Sünden „vergeben, und daß du gewiß seyest des Glau„bens, der Gerechtichkeit, u. deiner Seligkeit.„ und wie er getröstet worden.

8. Diesen Zuspruch hat Lutherus sein Lebtag über nie vergessen, und des guten alten Mönchs gar oftmals rühmlich Erwehnung gethan in seinem Gespräch, weil er bey ihm den rechten Verstand des dritten Articuls gelernet, und damals durch seine Worte kräftig gestärcket worden.

9. Wie er denn auch nachgehends mehrere

[d] SECKEND. lib. I. p. 19. a. * FRICK. p. 52.

Versicherung der Vergebung der Sünden in seinem Hertzen erlanget, und zum öftern frölich gesungen: O beata culpa, quæ talem meruisti redemtorem! d.i. O wie selig ist es mit der Sündenschuld abgelauffen, weil sie uns einen solchen Erlöser zuwege gebracht hat. Es soll ihm auch in seinen Anfechtungen der Ort aus dem Bernhardo wohl zu statten gekomen seyn, der in der Apol. Aug. Conf. [e] angeführet ist.

Wie man die Wirckung GOttes in Luthero anzusehen habe.

10. Gewißlich hat man das für eine nicht geringe Wirckung der Gnade GOttes anzusehen, daß ein junger Mann, dem niemand grobe Laster vorwerfen konte, mitten in einem Closter, und unter allen Clösterlichen Uebungen, über der Vergebung seiner Sünden solche Angst fühlen, und einen so empfindlichen Bußkampf versuchen muste. Da doch damals so viel tausend Menschen in dem Vertrauen auf ihre Clösterliche Heiligkeit sicher bis ins Alter dahin lebeten, und das opus operatum, oder die Zuversicht auf die äusserliche für gut ausgegebene Wercke, nicht nur insgemein in die Sitten, sondern auch in die Lehrsätze eingerissen war.

11. Dann daß einem mit schweren Sünden behafteten Menschen sein Gewissen angst machen kann, oder daß das Gewissen unruhig wird, wann die gantze Lehre von Busse und Glauben klar vor Augen liegt, ist eben so sehr nicht zu bewundern. Dagegen war dieses beydes bey Luthero nicht, und seines Gewissens Zärtlich- und Aengstlichkeit doch so groß.

13. Da-

[e] Form. Conc. edit. Lips. p. 175. *fol. 16, b. edit. germ.

12. Dahero kann man nicht anders urtheilen, als daß GOtt auf eine ungemeine Art an seiner Seelen gearbeitet, und ihn also recht gründlich zu seinem Werckzeuge zubereitet habe. Wie dann dieses so offenbar ist, daß auch die Wiedersacher Lutheri es nicht leugnen können, und erst unlängst Bossuet hat gestehen müssen: **Lutherus habe in seiner Jugend etwas von Andacht gekostet.**

Das fünfte Capitel.

Von seinem Beruff nach Wittenberg, von der Reise nach Rom und seinem Doctorat.

WJe der weise GOtt in allen seinen Wegen wunderbar ist, also hat man auch als eine besondere Verfügung der göttlichen Providentz anzusehen, daß Churfürst Friederich der III von Sachsen 1502 den 8 Oct. eine neue Universität zu Wittenberg anlegen, und dazu gelehrte und rechtschaffene Männer aufsuchen lassen, welches letztere er vornemlich Joh. Staupitzen in Commission gegeben, als der nebst D. Martin Mellerstadt (einem Doctore Iuris et Medicinæ und demnach weitberühmten Mann,) die Universität in Aufnahme bringen solte.

2. Solchergestalt bahnete GOTT von weitem her den Weg zur Reformation, welche er weder durch grosse Bischöfe, noch auf alten und im Ansehen stehenden Universitäten, sondern auf einer neuen Academie, durch schwache Werckzeuge wolte anfangen, damit

sein Werck von Menschenwerck desto deutlicher könte unterschieden werden.

3. Indem nun Staupitz gelehrte Leute zu den Professoren in Wittenberg auswehlen solte, richtet GOtt seinen Sinn auch auf Lutherum, von dessen Frömmigkeit, Fleiß und Geschicklichkeit er genugsamen Grund wuste, als der sein ordentlicher Provincial, über die viertzig dazumal in Meissen und Thüringen befindliche Augustinerclöster Vicarius wär.

4. Diese Wahl D. Staupitzens ist desto eher als ein gutes Zeugniß für Lutherum anzusehen, weil D. Staupitz ein Mann war, der zwar in der Vernunft und Menschenfurcht noch ziemlich tieff steckte, aber dennoch von einem bessern Grund des Christenthums gar feine Erkentniß hatte; wie man aus den Geschichten damaliger Zeiten an seinem Verhalten gar klärlich wahrnehmen kann.

Lutherus kommt auf Wittenberg,

5. Das war nun im 1508ten Jahre, daß Staupitz Lutherum auf Wittenberg in das Augustinercloster transferirte, damit er bey der Universität könte gebraucht werden. Und gleichwie Lutherus unter dem Clostergehorsam Freyheit gefunden hatte, in Durchlesung der Scholasticorum und anderer dergleichen Schriften sich einzulassen; also ließ er sich auch in Wittenberg zu allerhand Academischen

Disputiret öfters.

Dingen, sonderlich zum Disputiren ziehen, wozu er so wohl die Gabe der Fertigkeit und bündigen Kürtze im Reden, als auch grossen Verstand in Untersuchung der Wahrheit, an sich hatte.

6. Wel-

6. Welches seine Wiederwärtige zwar insgemein gestehen,[a] aber gar unbilliger Weise zu verdrehen, und als eine natürliche Hitze des Ingenii auszudeuten pflegen, die hernach D. Staupitzen bewogen hätte, ihn wieder die Predigermünche, aus Haß, aufzuhetzen. Worgegen aber aus allen Umständen der damaligen Begebenheiten erhellet, daß dieses ungütige Auflagen solcher Leute seyn, welche das Werck GOttes gerne vernichten, und die Lügen für Wahrheit behaupten wollen.

7. Gewiß ists, daß Lutheri Disputiren zu selbiger Zeit gar unschuldig und ungemein besser gewesen, als es in Schulen und Universitäten damals gebräuchlich war. Dann Lutherus zog allezeit sein Gewissen und innerliche Erfahrung mit dazu, wann er von einer Sache urtheilen und reden solte. Er legte also schon von Anfang den Grund nicht in die Meinung der Schullehrer hinein, sondern suchte denselben in der H. Schrift. Wannenhero geschah, daß seine Sätze immer etwas anders hatten, als die eingerissene und zu der Zeit herrschende Lehre mit sich brachte.

8. Dann ob schon Licht und Finsterniß in seinem Verstand noch nicht recht geschieden war, so hatte er doch schon einigen Schein vieler practischen Wahrheiten in seinem Hertzen, gegen welchen er die Menschenmeinungen bey sich nicht aufkommen ließ. Welches alles veranlasset hat das Urtheil D. Mart. Pollichs sonst Melrichstadt oder Mellerstadt genant,

[a] Z. E. MAIMBURG. beym SECK. lib. I. p. 18.

das er schon von Anfang über Lutherum gefället: Der Münch, sprach er: [b] wird alle Doctores irre machen, und eine neue Lehre aufbringen, und die gantze Römische Kirche reformiren. Denn er leget sich auf der Propheten und Apostel Schrift, und stehet auf JEsu Christi Wort, das kann keiner, weder mit Philosophie, noch Sophisterey, Scotisterey, Albertisterey, Thomisterey und dem gantzen Tardaret, umstossen und wiederfechten. [*]

Was andere von ihm geurtheilet.

9. Darbey nun ists als eine besondere Gnade zu bewundern, daß die Liebe zur H. Schrift in ihm nicht ab-sondern immer zugenommen, ungeachtet er anfänglich in die Philosophische Profession hinein gestecket worden, und über Aristotelis Dialecticam und Physicam öffentlich hat lesen müssen. Dann aus der Erfahrung gnugsam bekant, daß das menschliche Gemüth durch menschliche studia gar zu leicht von GOttes Wort kann abgezogen, oder doch an der Lust zu demselbigen verhindert werden.

Seine beständige Begierde zur Lesung heiliger Schrift.

10. Solches hat GOtt an Luthero verhütet durch die empfindlichen Anfechtungen seines Gewissens, die er noch immer auch in dieser Zeit fühlen muste, und die er nicht besser konte lin-

[b] MATH. f. 5. b. * Edit Gustr. p. 15.

[*] Melanchthon gibt es kurtz also: D. Mellerstadt hat oft gesagt, es wäre ein solcher hoher Geist in dem Mann, daß er nicht anders könte gedencken, denn er würde eine neue Art zu lehren in die Schulen bringen. Siehe Tom. VIII. Alt. fol. 876. b. Tom. XXI. Lips. f. 728. b.

lindern, als mit dem Worte GOttes, ſo daß ihm daſſelbe recht unter der Verſuchung ins hertz gedrücket, und alſo nach und nach klärer worden.

11. Seinen Sinn kann man gar eigentlich erkennen aus einem Brieff, den er im Jahr 1509 an Braunium einen Prieſter zu Eiſenach geſchrieben. Er berichtet demſelben, daß er wäre nach Wittenberg beruffen. Aber das ſtudium philoſophicum wäre ihm zuwieder; wolte es demnach gerne mit der Theologie verwechſeln, die auf den Kern ginge, oder, wie die lateiniſchen Worte lauten, quæ nucleum nucis, & medullam tritici et oſſium ſcrutatur. [c]

und Eckel der Philoſophie,

12. Weil er nun unter den geheimen Führungen und Bußübungen, die GOtt mit ihm vorgenommen, die Natur der Sünde, und das Unvermögen der menſchlichen Kräffte, wie auch die daher offenbare Nothwendigkeit der Gnade, durch die Erfahrung gelernet, und ſolche ſeine Erfahrung auch aus GOttes Wort, Auguſtini und andern nützlichen Schriften bey ſich ſelbſt beſtättiget hatte; als war er ſchon dazumal im Grund den principiis und Lehrſätzen der Schullehrer, die wieder ſolche Wahrheiten ſtreiten, gäntzlich entgegen, begehrte auch ſolchen ſeinen Wiederſpruch nicht zu verbergen. Er hielt aber in ſeiner Einfalt dafür, die Lehre, die er für wahr erkant hatte, wäre annoch in der Kirche hauptſächlich vorhanden, ob ſchon die Scholaſtici

und Scholaſtiſchen Theologie.

[c] Tom. I. epiſt. 2. f. 3. b.

lastici davon eigenthätiger Weise wären abgeschritten. Daher bliebe er gar lange noch in der Ehrerbietigkeit gegen die Kirche und deren Vorsteher, bis ihm GOtt nach und nach deren Blösse und Schande auch entdecket hat.

13. Sein Wohlverhalten, Erudition und guter Verstand setzte ihn bey seinem Convent und D. Staupitzen in solch Vertrauen, daß er erwehlet wurde, in wichtigen Sachen von dem Closter nach Rom abgesandt zu werden.

Seine Reise nach Rom.

14. Dieses war im Jahr 1510, und er ging im Gehorsam dahin, ließ sich auch sein Geschäffte so wohl angelegen seyn, daß er es mit Vergnügen seines Provincials und des Convents ausrichtete.

15. Auf solcher Reise sahe er den Pabst mit seinen Prälaten, und die gantzen Römischen Ceremonien, in Einfalt und Andacht an. Er schreibt selbst: [*] „Er seye ein so toller Heiliger gewesen, daß er durch alle Kirchen und Klüfte „gelauffen, und alle Lügẽ als wahr geglaubet.„ Doch merckte er auch den zu selbiger Zeit von der Geistlichkeit ungescheut getriebenen bösen Wandel, und nahm daran einen grossen Anstoß, welcher sich sonderlich tieff in sein Gemüth eingedrücket, als er einsmals nebst andern Italiänischen Meßpriestern Messe lesen muste, und sie so langsam und bedächtlich hielt, daß auf einem Altar neben ihm sieben Messen gelesen wurden, bis er mit einer fertig war.

Wie ers also gefunden.

Denn

[*] In der Zuschrift über den 117 Psalm. Tom. V. Alt. f. 251. b. Tom. VI. Lips. f. 490. b.

Denn jene eileten nicht nur leichtsinnig davon, sondern thaten noch die gottlosen Worte hinzu: *Passa, passa*, schicke unserer lieben Frauen ihren Sohn bald wieder heim.

16. So hörete er auch über Tisch erzehlen, daß einige Brodt und Wein also pflegten zu consecriren: Panis es, et panis manebis, vinum es, et vinum manebis.

17. Ueber welchem allen in einem so engen Gewissen, wie Lutherus hatte, ein mercklicher Abscheu muß entstanden seyn: da ohnedem aus den Historien bekant, daß in selbigen Zeiten gantz Italien voll Atheisten gewesen, sowohl in der Clerisey, als unter den Läyen, und sehr viel sichs für eine Schande gerechnet, wann sie dafür gehalten würden, als glaubten sie die Auferstehung der Todten.

18. Insgemein ists gar deutlich, daß GOtt Lutherum deswegen auf Rom geführet, daß er die Verwüstung fein mit Augen anschauen, und hernach desto ernstlicher dawieder zeugen möchte. Welches Lutherus selbst wohl erkant, und dahero zum öftern gesagt hat: Er wolte nicht tausend Gülden nehmen, daß er Rom nicht solte gesehen haben.

19. Auf der Reise aber hat ihn GOtt bewahret vor Verderbung des in ihm gepflantzten Guten, da er sein Gewissen immer unter der Bedrengniß gehalten, so daß er auch zu Bononien gar kranck, und mit heftigen Anfechtungen über der Vergebung seiner Sünden befallen worden, daraus ihm zwar die Güte GOttes bald wieder geholfen hat.

Wie GO[tt] sein Werck in ihm erhalten hat.

20. Nach seiner Wiederkunft von Rom trat er seine ordentliche Geschäffte mit gewöhnlichem Fleiß von neuem an, und erlangte immer grösseres Vertrauen bey D. Staupitzen und dem Convent. Deswegen trugen sie ihm 1512 auf, daß er Doctor Theologiä werden solte, wozu der Churfürst die Unkosten geben würde. Lutherus aber entschuldigte sich aufs demüthigste, und unter andern vielen Ursachen mehr wandte er letztlich auch diese vor: „Er „wäre ein schwacher und kräncker Bruder, „der nicht lang zu leben hätte, man solte sich „nach tauglichern und gesündern umthun.„ Da aber Staupitz aus seinen Entschuldigungen nichts machen wolte, und ihn auf den Clostergehorsam wiese, ergab er sich endlich darein, und muste darauf bald auf Leipzig gehen, die vom Churfürsten versprochene Gelder zu erheben. Welches ihm aber alda so schwer gemacht worden, daß er fast wäre leer umgekehret, wo ihn nicht der Gehorsam gedrungen hätte, die Sache abzuharren. [d]

Er wird zum Doctor gemacht.

21. So ließ er sich demnach zum Doctor machen, und that den Eid GOtt, der H. Schrift und der Universität. Und es hat der Fortgang hernach gelehret, was GOtt auch aus dieser Sache gutes hervor gezogen. Denn wenn er oft in Aengsten und Nöthen gerathen, und ihm der Satan und die Welt hat vorgeworfen: **Wers ihm befohlen habe, und wie ers verantworten wolle, daß er ein solch Wesen in der Christenheit anrichte?** hat er die-

[d] MATH. p. 6. a. b. *Edit. Gustr. p. 17. 18.

diese Pfeile wol auch damit abgetrieben, daß er sich seines ordentlichen, im Namen des Käysers, Pabsts und seiner Vorgesetzten aufgetragenen Doctorat und Doctoreides getröstet, und sich damit gestärcket, daß er auf die Schrift geschworen, und also bey derselben auszuhalten im Gewissen verpflichtet sey.

22. Wiewohl er nach dem innern Grund, und in Absicht auf GOtt, beständig dabey geblieben ist, daß Pabst, Käyser und Universitäten zwar Doctores der Künste, der Artzeney und der Rechten machen könten, aber einen Doctorem der H. Schrift werde niemand machen, denn allein der H. Geist vom Himmel. Dahero er nach der Zeit konte gleichsam darüber schertzen, als man ihn mit Bann und Acht zu unterdrucken suchte. Dann da spricht er: Durch Päbstliche und Käyserliche Ungnade bin ich meiner Titel beraubet, und ist mir der Bestiencharacter mit so vielen Bullen abgewaschen, daß ich nimmer Doctor der H. Schrift noch etwas Päbstliche Creatur heissen muß. [e]

Das sechste Capitel.

Was er als Doctor Theologiä gethan bis gegen das Jahr 1517.

Als er nun Doctor Theologiä war, und demnach mehrere Freyheit hatte, von heiliger Schrift zu handeln, welches er vorhero mit grösserer Beschwerde und Hinderniß thun muste; legte er sich gäntzlich auf die H. Schrift, Treibt die Schrift fleißig.

[e] Tom. II, Alt. f. 162. a. * Tom. XVIII. Lips. f. 27. b.

Schrift, und beflisse sich sonderlich der Hebräischen und Griechischen Sprache mit vielem Nachdruck. Weswegen er auch Erasmum und andere Gelehrte hoch hielte, insonderheit aber Melanchthonem, als der in den Sprachen gleichsam sein Lehrmeister worden. Wie dann GOtt der HERR zum Eingang desselben Seculi nebst anderer Erudition vornehmlich die Liebe zu den H. Sprachen hatte wieder aufwachen, und also zu schnellerm Durchbruch des Evangelii den Weg bahnen lassen.

2. Weil nun Lutherus als Doctor Theologiå auch Collegia Theologica halten solte, so begab er sich mit hertzlicher Vergnůgung in solche Arbeit hinein, lase, disputirte und predigte mit brůnstigem Eifer nach dem Maß seiner aufgehenden Erkentniß, und nahm auch die Auslegungen der alten Kirchenvåter zu Hůlfe, indem er an den Scholasticis so gar wenig Geschmack mehr finden konte. In dieser Zeit erklårete er die Epistel an die Rőmer, und die Psalmen, item, die Epistel an die Galater zum ersten mal, von welcher seiner Arbeit die erbaulichen Schriften noch zeugen: da insonderheit von dem Commentario ůber die Epistel an die Galater nicht zu vergessen ist, daß der bekante Englånder Bunjan schreibet, wie er einsmals in sehr schwerer Anfechtung denselben gefunden, als ein alt zerrissenes Buch, aber in der Durchlesung so kråftig gestårcket worden, daß er nåchst der Bibel wenig Bůcher wisse, die von solcher Wichtigkeit wåren.

3. Es finge D. Luther hauptsächlich dazumal an von der Frage zu handeln: Ob man den rechten Glauben, Christlich zu leben und selig zu sterben, aus der H. Schrift solle und könne erlernen, oder aus dem gottlosen Heiden Aristotele, dessen Philosophie man auf allen Cantzeln und Cathedern in die Theologie einzumengen, ja darüber der rechten Theologie gar zu vergessen pflegte? Und da konte er aus der Erfahrung von der Kraft der Schrift genugsam lehren, wie nicht minder auch von der Ohnmacht der vernünftigen und heidnischen Lehrsätze, und folglich von der Ungültigkeit der aus menschlichen Kräften herfliessenden Wercke. Sintemal er dieses alles unter vieler Angst sattsam studieret, und wohl erfahren hatte, was in der Anfechtung Stand halten könte oder nicht.

Was er dar[...] zu vornehm[...] sich untersu[...]chet.

4. Dannenhero leuchtet der gantze Lutherus selbiger Zeit gar klärlich hervor aus einem Brief, den er im Jahr 1516 an einen Bruder im Augustinercloster zu Memingen geschrieben. [a] Was machet, sagt er, deine Seele, ich möchte es gerne wissen, ob sie endlich, ihrer eignen Gerechtigkeit überdrüssig, lerne in der Gerechtigkeit Christi sich erquicken, und auf dieselbe ihr Vertrauen setzen. Dann zu unserer Zeit ist in sehr vielen eine eitele Einbildung, zumal in denen, die gern fromm seyn wollen, aber nichts wissen von der Gerechtigkeit Gottes, welche uns in Christo reichlich und um=

[a] Lib. I. ep. IX. p. 11, b.

umsonst geschencket worden ist. Sie suchen so lange gute Wercke zu thun, bis sie vermeinen, sich vor GOtt mit guten Wercken und Verdiensten darstellen zu können, welches doch nicht geschehen kann. Du bist bey uns in eben dem Wahn gewesen, und ich auch; aber nun streite ich wieder diesen Irrthum, habe ihn aber noch nicht ausgestritten.

Seine Aufrichtigkeit wird bemercket.

5. Welche Worte zugleich zeigen, daß Lutherus die Prüfung seiner selbst wohl habe wissen anzustellen, und seine Fehler nicht habe geleugnet. Wie dann die Aufrichtigkeit und Erkentniß sein selbst, samt der Geständniß seiner Schwachheiten, an ihm als eine besondere Tugend durch sein gantzes Leben anzumercken; daß diejenigen ungütig thun, welche nur aufmutzen, was er für sich bekennet, und nicht auf den Grund der Verleugnung sein selbst sehen, die er darunter bewiesen, und von der Falschheit, so viel als möglich gewesen, sich abgesondert hat. Weswegen ihm auch seine Wiedersacher candorem nicht absprechen können.

Und Einsicht in die Glaubens-Gerechtigkeit.

6. Sonsten hat ihm GOtt die Gnade gethan, von selbiger Zeit an in der Epistel Pauli an die Römer tieffer einzusehen, was Paulus durch die Gerechtigkeit GOttes andeuten wolle. Indem er wahrgenommen, daß solche Gerechtigkeit nicht iustitia actiua, sondern passiua seye, d. i. diejenige, welche dem Glauben um Christi willen zugerechnet wird. Und da ihm diese Wahrheit klar worden, hat er

gleichsam (wie er selbst bezeuget,) ein neu Leben erlanget, und in seiner gantzen Theologie eine andere Gestalt gewonnen, so daß er aus diesem Fundament hernach seine Lehren vom Glauben und guten Wercken, samt den daran hangenden Puncten, hauptsächlich hergeleitet.[b]

7. Er hat auch in solchen Jahren die Mystische und aus Erfahrung geschriebene Bücher hochgeschätzet, sonderlich Taulerum, aus welchem er bekennet gar vieles, ja mehr als aus allen Scholasticis gelernet zu haben.

8. Woraus kürtzlich dieser Begriff von dem Zustand Lutheri selbiger Zeiten wird zu machen seyn, daß, ob er wol in Stücken der Religion, die etwas weiter von dem Hauptgrund entfernet, noch mit vielen irrigen Meinungen und Vorurtheilen behaftet gewesen, er nichts destoweniger den Kern der innerlichen Theologie gar wohl schon geschmecket, und das Christenthum nach dem Evangelio nicht nur für sich getrieben, sondern auch andern dazu Anweisung gethan habe.

9. Sonsten hat GOtt Anno 1516 etwas bedenckliches mit ihm vorgenommen, da ers gefüget, daß D. Staupitz ihm sein Vicariatamt und die Visitation über seine viertzig Clöster in Meissen und Thüringen auftruge, als er wegen Abholung einiger Reliquien, die der Churfürst gerne wolte nach Wittenberg bringen lassen, in die Niederlande verreisen müssen. Bey die-

[b] Tom. VIII. Alt. præf. lit. b. 3. b. * Tom. XXII. Lips. im Anhange p. 150. b. 151. a.

dieser Gelegenheit gebrauchte GOtt Lutherum nicht nur zu einem Werckzeuge, die von ihm erkante Wahrheiten hin und her den Gemüthern, da er Eingang fande, mitzutheilen, sondern er gab ihm dadurch eine noch genauere Einsicht in die Mängel der Clöster und Gemeinen; welches ihm folgends nach und nach viel gedienet hat.

Er recommendiret andern die Lesung der Schrift,

10. Lutheri vornehmste Sorge bey dieser Visitation war, daß er allen seinen Vicariatverwandten die H. Bibel nachdrücklich recommendirte, und sie also auf denjenigen Weg zu leiten suchte, den er bisher unter göttlicher Führung mit Nutzen gegangen war.

und verabscheuet die heidnische Philosophie.

11. Er setzete damals Johann Lang zum Augustinerprior in Erfurt ein. Und aus denen an diesen Mann geschriebenen Briefen kann man klärlich ersehen, wie sein Gemüth von den Aristotelischen und Scholastischen Lehren schon so ferne abgegangen. Weswegen er auch gesuchet hat, ihn aus der Liebe zu denselbigen heraus zu ziehen. In welchem Eifer er unter andern einmal schreibet: **Wann Aristoteles nicht Fleisch gewesen wäre, so wolte ich mich nicht scheuen zu sagen, er sey ein Teufel gewesen.** [c]

12. Nachdem er von der Visitation wieder nach Wittenberg gekommen, hat er auf der erkanten Wahrheit mit grossem Muth bestanden. Und muß man sich verwundern über seine Ueberwindung der Menschenfurcht, wenn man lieset, was er dazumal an Spalatinum

[c] Lib. I. ep. VIII. p. 10. b.

tinum schreibet: [d] „Deinem Fürsten (Chur-„fürst Friederich) gefällt viel und glänzt schön „in seinen Augen, was GOtt mißfällt und zu-„wieder ist. Ich leugne nicht, daß der Mann „in weltlichen Sachen überaus klug sey, aber „ich erkenne ihn fast für siebenfach blind in den „Dingen, die GOtt und die Wohlfahrt der „Seelen betreffen: Eben wie auch deinen Pfef-„finger.„

13. Da Spalatinus ihn um Rath fragte wegen Uebersetzung einiger Lateinischen Tractätlein, antwortete ihm Lutherus bedencklich: [*] „Insgemein geschichts, daß, ie besser und „heilsamer etwas ist, desto weniger es geach-„tet und genützet wird. Was ist heilsamer, „als das Evangelium und Christus? Den-„noch sind sie den meisten zuwieder, und ein „Geruch des Todes zum Tode, den wenig-„sten aber ein Geruch des Lebens zum Leben.„ Ferner recommendiret er Joh. Tauleri Predigten, und spricht: „Er habe weder in lateini-„nischer noch teutscher Sprache einen nützli-„chern Theologum gesehen, der mit dem „Evangelio besser überein stimme.„ [e]

14. In eben diesem Jahre hat er wieder die Scholastischen Lehrsätze von dem freyen Willen und den natürlichen Kräften im Wercke der Seligkeit öffentlich nach dem Sinn der Schrift disputiret, und sein gantzes Thun ging dahin, daß er diesen in der Erfahrung er-

Streitet wieder die Scholastischen Sätze.

[d] Lib. I. ep. XIII. p. 16. b.
[*] Lib. I. ep. XXIII. p. 31. b.
[e] Ibid. p. 32. a.

lerneten Artickel fein lauter und rein vorstellen möchte.

15. Dahero ist nicht zu wundern, daß er auch damals schon für einen Ketzer von vielen ist gehalten worden, ob ihn schon andere, die etwas bessers geschmecket hatten, hoch zu schätzen anfingen.

16. Merckwürdig ist auch die in diesem Jahr vor das Büchlein, die teutsche Theologie genant, von ihm gesetzte Vorrede, darinnen er unter andern spricht: „Und daß ich nach mei-
„nem alten Narren rühme, ist mir nächst
„der Biblien und S. Augustin nicht vor-
„kommen ein Buch, daraus ich mehr er-
„lernet habe und will, was GOtt, Chri-
„stus, Mensch, und alle Dinge seyn, und
„befinde nun allererst, daß wahr sey, daß
„etliche Hochgelehrte von uns Wittenber-
„gischen Theologen schimpflich reden, als
„wolten wir neue Dinge vornehmen,
„gleich als wären nicht vorhin und an-
„derswo auch Leute gewesen. Ja frey-
„lich sind sie gewesen, aber GOttes Zorn,
„durch unsere Sünde verwirckt, hat uns
„nicht lassen würdig seyn, dieselben zu se-
„hen oder zu hören. Denn am Tage ist,
„daß in den Universitäten eine lange Zeit
„solches nicht gehandelt, dahin gebracht
„ist, daß das H. Wort GOttes nicht al-
„lein unter der Banck gelegen, sondern
„vor Staub und Motten nahend verwe-
„set. ꝛc. [*]

17. An-

[*] Tom. I. Alt. f. 13. a. Tom. XXII. Lips. im Anhange p. 74. b.

17. Anno 1517 etwan vier Monat, ehe er seine Positiones wieder Tetzeln hervor brachte, verfügte es GOtt wunderbarlich, daß er in Dresden vor Hertzog Georgen (der ihm hernach so feind worden) öffentlich predigen und von der Wahrheit zeugen muste. Der Hertzog hatte D. Staupitzen um einen frommen und gelehrten Prediger angesprochen. Da schickte Staupitius Lutherum mit vortrefflicher Recommendation. Also muste er im Schloß predigen, und trug die Lehre von der Prädestination sehr erbaulich vor: daß nemlich dieselbe alle Furcht vertreiben könte, wenn der Mensch bey Christo den Anfang machte, und sein Wort andächtig und gehorsamlich annähme. Denn so würde sichs finden, daß man zu GOtt vielmehr Zuflucht suchen, als vor ihm fliehen würde. Und obwol Hertzog Georgen die Predigt mißfallen, als der gemeint, er wolte viel Geld geben, daß er die Predigt nicht gehöret hätte, weil sie die Leute zur Vermessenheit brächte; so hat sie doch in dem Hertzen der Hofmeisterin Barbara von Sala so viel gewircket, daß sie dem Hertzog über der Tafel bekant: Sie wolte mit Freuden sterben, wann sie noch einmal so eine Predigt hören könte. Wie sie denn auch einen Monat darauf kranck worden, und bald selig verschieden ist. [f] So haben sich auch andere fromme Hertzen über Lutheri Lehren und Predigten schon dazumal sehr erquicket und gestärcket befunden, und

Predigt von der Prädestination.

Mit Nutzen.

[f] SECKEND. lib. I. p. 23. b. * FRICK. p. 61.

nach und nach sich aus dem Joch der Menschen-Werckheiligkeit zum lebendigen göttlichen Glauben herbey gethan.

Das siebente Capitel

Wie Lutherus in das Werck der Reformation hinein gezogen worden, und wie ihm dabey zumuthe gewesen. Handelt meistens vom 1517 Jahr.

Dieses ist gewesen die Gemüthsbeschaffenheit Lutheri, die aus seinem Thun und Lassen bis in das Jahr 1517 hervorgeleuchtet. Es wird aber nicht undienlich seyn, zu mehrerer Bekräftigung hierbey kürtzlich zu berühren, was er selbst von sich schreibet in der kurtzen Schrift von dem Wörtlein Busse, die er an D. Staupitzen gerichtet. Er meldet, daß unter andern holdseligen u. heilsamen Reden Staupitzens, durch welche der HErr JEsus ihn wunderbarlich zu trösten gepfleget habe, auch einst des Worts Busse gedacht worden, wobey derselbe aus Sprüchen H. Schrift erkläret, daß das rechte wahre Busse wäre, welche an der Liebe der Gerechtigkeit und GOttes anfinge.

Wie ihm das Wort Busse so lieblich geworden.

2. Er bezeuget, daß von solchem Gespräch an das Wort Busse ihm immerdar angenehm, lieblich und tröstlich zu seyn gewesen, da er es doch zuvor nicht ohne Schrecken habe können nennen hören.

3. Ferner erzehlet er, daß durch Fleiß und Anleitung trefflicher gelehrter Männer er habe

ver-

verstehen lernen, nach dem Griechischen heisse das Wort Busse so viel als Besserung und Erkentniß seines Unglücks, nach empfangenem Schaden und erkantem Jrrthum: welches unmöglich zu thun wäre, wo der Mensch nicht anders gesinnet würde, und Liebe zur Gerechtigkeit gewönne. Er hätte gefunden, das griechische Wort μετάνοια (pœnitentia) hiesse nicht allein Veränderung des Gemüthes und Hertzens, sondern auch die Weise der Veränderung, welche geschehe durch die Gnade GOttes.

Sein Begrif von dem Wort Busse

4. „Da ich solchem fleissig nachdachte, (sagt „er weiter) konte ich gewiß schliessen, daß alle „Lehrer vor dieser Zeit geirret hätten, die von „den Wercken der Busse so viel gehalten, und „sie so hoch erhaben, daß sie uns von der Busse „nichts übrig gelassen haben, denn etliche kal„te Satisfactiones und die leidige Ohrenbeich„te. Sind durch das lateinische Wort Pœ„nitentia beweget und betrogen, daß Busse „thun mehr lautet auf unser Werck, denn „auf des Hertzens Aenderung, die durch „GOttes Gnade geschicht.„

5. „Da mein Hertz mit solchen feinen Ge„dancken entbrante, (fähret er fort) siehe, da „fingen an um uns her unversehens zu tönen, „ja helle zu schallen, neue Posaunen vom Ab„laß, und Trompeten von Vergebung (Pein „und Schuld) durch welche doch wir nicht er„mahnet werden zu rechter (geistlicher) „Kriegsübung. Kurtz: da war kein Wort „gehöret von der Lehre der rechten Busse, son„dern

„dern die Ablaßkrämer unterstunden sich so
„hoch zu heben und zu rühmen, nicht die
„Busse, noch ihr Theil, so man nennet Ge-
„nugthuung, sondern ihr geringstes Theil,
„nemlich die Erlassung und Vergebung der
„Sünde, also, daß sie so hoch erhaben, zuvor
„nie ist erhöret worden. Ueber das lehreten
„sie auch das Volck viele gottlose, falsche,
„ketzerische Lügen, mit solcher Gewalt (wol-
„te sagen, Vermessenheit, Frevel und Durst)
„daß, wer nur ein wenig dawieder muckte,
„bald muste ein Ketzer, zum Feuer verdammt,
„und schuldig seyn des ewigen Fluchs. [a]

Wie er nach und nach in den Ablaß-Streit gezogen worden.

6. Hieraus siehet man die innerliche Einleitung in dem Gemüthe Lutheri zu dem Streit, der sich in diesem Jahr 1517 über dem Ablaß erhoben. Und mit diesem hier erzehlten stimmen alle Umstände und die von Luthero damals heraus gegebene Schriften gantz genau überein.

7. Der Dominicaner, Joh. Tetzel, welcher schon viele Jahre lang den Ablaßkram in Teutschland getrieben hatte, und wegen seines übeln Wandels genugsam berüchtiget war, trieb seine falsche Lehre in diesem Jahre allzugrob, sonderlich nachdem der Ertzischof von Mäyntz und Primas Germaniæ Albertus ihn aufs neue dazu autorisiret, und mit einem Buch, davor sein Wapen stunde, ausgerüstet hatte.

8. Man wird den grossen Greuel zur Gnüge ersehen könen aus folgendem Stücke eines Ablaßbriefs,

[a] Tom. I. Alt. f. 65. a. *Tom. XVII. Lips. f. 118. a.

briefs, den Tetzel einem verkauffet hat: „ Un-
„ ser HErr JEsus Christus erbarme sich über
„ dich und absolvire dich durch das Verdienst
„ seines seligen Leidens. Und ich aus seiner
„ Autorität und aus Autorität seiner Apo-
„ stel Petri und Pauli, und unsers allerheilig-
„ sten Pabstes, die ihm zuertheilet, und mir in
„ dieser Sache anvertrauet ist, absolvire dich
„ 1. von allen Kirchenstraffen, deren du
„ auf irgend eine Weise magst schuldig
„ worden seyn, 2. von allen deinen Sünden,
„ Missethaten und Excessen, die du bisher
„ magst begangen haben, sie seyn so groß, als
„ sie wollen, ja wenn sie auch unter die Zahl ge-
„ hörten, die sonst dem Apostolischen Stuhl
„ vorbehalten sind, so weit sich nur erstrecken
„ die Schlüssel der Heil. Mutter, der Kirchen.
„ Ich erlasse dir durch völligen Ablaß aller
„ Pein, die du für obbenante Stücke hättest im
„ Fegefeuer sollen ausstehen, und setze dich wie-
„ der ein in das Recht, die H. Sacramente
„ zu geniessen, und in die Gemeinschaft der
„ Gläubigen, ja in die Unschuld und Reinigkeit,
„ die du hattest bey deiner Tauffe: also, daß,
„ wenn du sterben soltest, die Thüren der Pein
„ dir verschlossen seyn, aber die Thore des
„ freudenreichen Paradises offen stehen sol-
„ len; wo du aber nicht sterben würdest, solle
„ dir diese Gnade aufbehalten und unverlo-
„ ren seyn bis auf dein Todesstündlein. Im
„ Namen des Vaters, des Sohnes und des
„ Heil. Geistes. Amen!

Br. Joh. Tetzel, Subcommissarius
hats mit eigner Hand geschrieben.

Tetzels Br[ief] vom Abla[ß]

Er nennet sich Subcommissarium, weil der eigentliche Commissarius war Iohannes Angelus Arcimboldus, I. V. D. Protonotarius und Referendarius Apostolicus, etc. [b]

9. Sonsten ist hiezu zu nehmen die eigene Erzehlung Lutheri, welche er in seiner Verantwortung wieder Henricum, Hertzog von Braunschweig, nach der Länge mit anführet. [c] Denn da wiederholet er den ersten Anfang des Lutherischen Lermens, (wie ihn Henricus in seiner Schrift genant,) und bezeuget unter andern, Käyser Maximilian habe zuvor Tetzeln zu Inspruck wollen in der Inn ersäuffen lassen, da habe ihn aber Churfürst Friederich vom Sack erlöset, und dessen ihn auch nachmals erinnern lassen, da er auf die Wittenberger also habe angefangen zu lästern; welches er auch nicht geleugnet hätte.

10. Da nun dieser Clamant mit seinem Ablaßkram groß Geschrey gemacht, und viele Leute von Wittenberg nach Jüterbock und Zerbst ꝛc. ihm nachgelauffen, habe er säuberlich anfangen zu predigen, man könte wol bessers thun, das gewisser wäre, denn Ablaß lösen; wie er denn auch vorher schon also gepredigt hätte auf dem Schloß, aber damit schlechte Gnade bey Hertzog Friederich verdienet, als welcher sein (neu zu Wittenberg angerichtetes und schon mit Ablaß versehenes) Stift auch lieb gehabt hätte.

Fernere Beschreibung des Ablasses.

11. Immittelst wären ihm zu Ohren gekommen greuliche Artickel, die Tetzel geprediget, (da-

[b] SECKEND. lib. I. p. 14. b. * FRICK. p. 45.
[c] Tom. VII. Alt. f. 461. b. * Tom. XXI. Lips. f. 397.

(davon er etliche anziehet,) und sey ihm damals noch unbekant gewesen, wem solch Geld solte, bis ein Büchlein heraus kommen mit des Ertzbischofs Wapen, darinnen etliche solche Artickel den Quæstoribus vorgeschrieben worden; womit man zugleich erkant, daß Albertus den Tetzel gedinget hätte, Geld zu erbeuten, davon die eine Hälfte dem Pabst vorbehalten zum Petersbau, die andere dem Cardinal zugeeignet gewesen, das Pallium zu bezahlen, für welches die Fugger in Augsburg schon das Geld ausgeleget, (bey 26000 bis 30000 fl.) Hierüber sey er, Lutherus, ie mehr und mehr bewogen worden, des Handels sich anzunehmen.

12. Die noch nähere Veranlassung, welche Lutherum zu dem Wiederspruch gegen den Ablaß bewogen, zeiget Myconius an, Hist. MSCT. [d] Nemlich Lutherus pflegte damals auch bisweilen Beichte zu hören. Dabey handelte er nach gutem Gewissen und nach seiner damaligen Erkentniß. So begab sichs nun in demselben Jahr 1517, daß einige zu Luthero in Beichtstuhl kamen, die, unerachtet sie sich grosser Laster schuldig gaben, sich doch den aufgelegten Bussen nicht unterwerfen wolten. Dann sie sagten, sie wären mit Ablaßbriefen versehen. Luthero war hiebey der Mißbrauch mit dergleichen absolviren gar zu offenbar, kehrte sich demnach nicht an ihre Ablaßbriefe, sondern schlug ihnen die Absolution rund ab. Da lieffen diese zu

Lutherus beginnet Tetzeln zu widersprechen.

[d] SECKEND. lib. I. p. 17. b.

dem Tetzel, welcher in dem nahen Städtlein Jüterbock dazumal predigte, und beschwereten sich sehr; so daß Tetzel alsobald aufgebracht wurde, über diesen Verächter der Päbstlichen Gnade und Rechts zu schelten, und mit der Inquisition zu drohen, welche den Dominicanern wieder die Ketzerey aufgetragen ward. Und zu desto mehrerem Schrecken ließ er etlichemalen einen Scheiterhauffen auf dem Marckt aufrichten.

13. Bey diesen Umständen that es Luthero sehr wehe, daß er sehen muste, wie die armen Leute so schändlich nicht nur um ihr Geld, sondern auch um ihre Seligkeit betrogen wurden; fing derowegen an wieder den Mißbrauch des Ablasses, wie oben gemeldet, zu predigen.

14. In dieser Zeit also kam sein Sermon von Ablaß und Gnade hervor, da er in 20 Puncten die Lehre vom Ablaß, nach seinem damaligen Begriff, deutlich vorträgt. Seine Meinung gehet dahin: Obwol die drey Theile der Busse, Reue, Beichte und Genugthuung, aus der Schrift und alten heil. Christl. Lehrern schwerlich also zu beweisen, wie sie von den Scholasticis vorgetragen werden; (n. 1.) so sagen doch die Scholastici selbst, der Ablaß nehme weder die Reue noch die Beichte hinweg, sondern nur die Genugthuung; (n. 2.) Nun werde die Genugthung getheilet in Beten, Fasten und Almosen, so daß das Beten begreiffe allerley Wercke, die der Seelen eigen sind, als Lesen, Dichten, GOttes Wort hören, Predigen, Lehren und dergleichen; das Fasten

Seine Meinung vom Ablaß.

sten aber allerley Wercke der Casteyung seines Fleisches, als Wachen, Arbeiten, hart Lager, Kleider ꝛc. und das Almosen endlich allerley gute Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit gegen den Nächsten. (n. 3.) Da dürfen ja die Scholastici selbst nicht sagen, daß der Ablaß hinweg nehme dieselben Wercke der Genugthuung, die man für die Sünde zu thun schuldig sey, (verstehe die Wercke der innerlichen Busse;) (n. 4.) Ueber das sey auch nicht zu beweisen, daß die Pein, welche die göttliche Gerechtigkeit für die Sünde fordert, durch den Ablaß weggenommen werde; (n. 5. 6. 7.) So folge demnach aus dem allen, daß der Ablaß nichts anders sey, denn eine Nachlassung einiger Wercke der Genugthuung, d. i. guter Wercke und heilsamer Pein, die man billiger solte erwehlen denn verlassen. (n. 8.9.)

15. Folgends handelt er davon, ob dann, wie sie vorgeben, die aufgelegte Pein und Wercke allzuviel und allzuschwer seyn, und beruffet sich darauf (n. 10.) Was GOtt belange, so lasse er nicht versucht werden über Vermögen: und (n. 11.) die Kirchen betreffend, seyn ja die Bussen offenbarlich nicht mehr so hart, wie sie auch in dem geistlichen Recht wären angesetzt worden.

16. Daß aber der Sünder mit der übrigen Pein ins Fegefeuer oder zum Ablaß gewiesen werden soll, bedürfe mehrere Bewährung. (n. 12.)

17. Es sey ein grosser Irrthum, daß iemand meine, er wolle genug thun für sei-

ne Sünde, so doch GOtt dieselbe allezeit umsonst aus unschätzlicher Gnade verzeihe, nichts dafür begehrend, denn hinfürder wohl leben. Die Christenheit möge wohl was fordern, und also auch nachlassen oder mindern. (n. 13.)

18. Ablaß werde zugelassen um der unvollkommenen und faulen Christen willen, die sich nicht wollen kecklich üben in guten Wercken, oder unleidlich seyn. Denn Ablaß fordere niemand zum bessern, sondern dulde und lasse zu ihre Unvollkommenheit. (n. 14.)

19. Viel besser thäte der, der lauter um GOttes willen gebe zu dem Gebäude S. Petri [zu Rom] oder was sonst genant würde, denn daß er Ablaß dafür nehme; sintemal es fährlich sey, daß er solche Gaben um Ablaß willen, und nicht um GOttes willen gebe. (n. 15.)

20. Viel besser sey, das Werck einem Dürftigen erzeiget, denn das zum Gebäude gegeben werde, auch viel besser, denn der Ablaß dafür gegeben. Massen es besser sey, ein gut Werck gethan, denn viele nachgelassen. Man könne diese Ordnung halten: Erstlich solle man geben dem armen Nächsten. Darnach, wann niemand in der Stadt mehr sey, der Hülfe bedürfe, (das, ob GOtt will, nimmer geschehen solle) denn solle man geben, so man wolle, zu den Kirchen, Altären, Schmuck, Kelch, die in der Stadt seyn, und wenn das denn auch nicht mehr noth sey, alsdann allererst, so man wol-

le, möge man geben zu dem Gebäude St. Peters, oder anderswo. Wer anders sage, der suche die Seelen in dem Beutel, und wann er Pfennige darinnen finde, seyen sie ihm lieber, denn alle Seelen. Wolte man sprechen, auf solche Weise würde man nimmer Ablaß lösen; so antworte er: Das habe er schon oben gesagt, daß sein Wille, Begierde, Bitte und Rath seye, daß niemand Ablaß löse. Laß die faulen und schläffrigen Christen, spricht er, Ablaß lösen, gehe du für dich. (n. 16.)

21. Ablaß sey nicht geboten auch nicht gerathen, sondern von der Dinge Zahl, die zugelassen und erlaubet werden. (n. 17.) Ob Seelen aus dem Fegefeuer gezogen werden durch den Ablaß, wisse er nicht, glaube es auch noch nicht; denn obschon etliche neue Doctores sagen, so seye es ihnen doch unmöglich zu bewähren; auch hätte die Kirche es noch nicht beschlossen. (n. 18.) In diesen Puncten, die er hier vortrage, habe er keinen Zweifel, und seyen sie genugsam in der Schrift gegründet. (n. 19.)

22. Man solle die Scholasticos seyn lassen, sie seyen allesamt nicht genug mit ihrem opiniren, daß sie eine Predigt bevestigen solten. (n. 20.)

23. Ob ihn nun wol etliche einen Ketzer schelten, dieweil solche Wahrheit sehr schädlich sey im Kasten; so achte er doch solch Geplar nicht groß. Sintemal das nicht thürn, denn etliche finstere Gehirne, die die Biblien nie gerochen, die Christlichen Lehrer nie gelesen,

sen, ihre eigene Lehrer nie verstanden, sondern in ihren löchrichten und zerrissenen Opinionen viel nahe verwesen.

24. Er schliesset: Hätten sie die verstanden, so wüsten sie, daß sie niemand solten lästern unverhört und unüberwunden. Doch GOtt gebe ihnen und uns rechten Sinn. Amen. [e]

25. Es wird nicht undienlich seyn, daß dieser Auszug des Sermons hieher gesetzt worden, dieweil man daraus sehen kann, auf was für einem Grund Lutherus dazumal beruhet, und wie er in den Streit hinein gezogen worden.

Wie sich Tetzel wieder Lutherum bezeiget.

26. Tetzel und sein Anhang wurde über diesen Sermon sehr erbittert, hat auch eine teutsche Schrift dawieder ausgehen lassen, welche noch zu Leipzig in der Paulinerbibliothec zu finden seyn soll. [f] Dawieder hat Lutherus heraus gegeben die Schrift: Freyheit des Sermons D. M. L. Päbstl. Ablaß und Gnade belangend, wieder die Verlegung, so zur Schmach sein und desselben Sermons erdichtet. [g] Darinnen zerleget Lutherus Tetzels Verlegung gar gründlich, wiewol sie beyderseits einander nicht genennet haben.

27. Was die Lehre selbst betrifft, so antwortet er auf die sechs Gründe seines Wiedersachers also, daß er sehr wehmüthig darüber ist, sehen zu müssen, wie die Schrift gemartert und die Christliche Lehre verkehret werde. Zum

Be-

[e] Tom. I. Alt. f. 56. b sqq. * T. XVII. Lips. f. 119 seqq.
[f] SECKEND. lib. I. pag. p. 26. a. * FRICK. pag. 75.
[g] Tom. I. Alt. f. 58. b. * Tom. XVII. Lips. f. 132.

Beschluß stellet er Tetzeln vor die Unbesonnenheit seiner Ketzermacherey. „Am letzten „(spricht er) so er müde worden, die Schrift „zu martern, oder vielleicht nicht mehr gewust, „gehet das Wetter über mich, und bin da ein „Ertzketzer, Ketzer, Abtrünniger, Irri„ger, Frevler, Uebelreder. Dazu antwor„te ich: GOtt gebe mir und dir seine Gnade, „Amen.

Lutherus wird verketzert.

28. „So verdorbene Schüler (fähret er „fort) sind diese Verleger, daß sie all ihr Ta„ge nicht so viel erlernet haben, was Hæreti„cus zu Latein, oder ein Ketzer zu Teutsch heis„se, und unterstehen sich dennoch Schrift zu „predigen und Ketzerey vertreiben. Denn „ein Ketzer heisst, der nicht gläubet die Stücke, „die noth und geboten sind zu gläuben. Die„weil denn sie selbst bekennen, und wahr ist, „daß Ablaß nicht geboten, auch nicht noth „zur Seligkeit; ists nicht möglich, daß ie„mand ein Ketzer sey, er verachte, verlasse, „oder wiederrathe das Ablaß, wie er will, das „ich doch nicht gethan, sondern allein unter die „guten Wercke in seinem Orden gesetzet.

29. Er gedencket hiernach, daß, wenn Tetzel oder ein ander Ketzermeister nach Wittenberg komen wolle, er seiner wolle getrost erwarten, verspricht ihm auch sicher Geleite, offen Thor, freye Herberge und Kost, auf gnädigste Zusage des Churfürsten; bestraffet anbey des Tetzels Lästerung, da er ausgesprenget, der Churfürst schütze einen ketzerischen Menschen. Es sey derselbe nicht der, wie ihn die Wiedersacher beschreiben.

30. Er schliesset: Hilf GOtt der Wahrheit, und sonst niemand. Amen. [h]

Lutheri Theses wieder den Ablaß.

31. Zwischen diesem Sermon von seiner Apologie waren nun auch hervor gekommen die bekante 95 Positiones, welche Lutherus den 31 Oct. als am Vigilien aller Heiligen, an der Schloßkirche zu Wittenberg öffentlich angeschlagen, und iedermänniglich zur Disputation eingeladen.

32. Dieselbe enthalten zwar eben diese Lehren, die oben angeführet sind, doch mit diesem Unterscheid, daß sie nach Gewohnheit der Academischen Disputationen nicht für gewiß angesetzet, sondern nur zu fernerer Untersuchung vorgeleget waren. Dahero auch Lutherus eine Protestation mit angehenget, darinnen er sich erkläret, nichts zu sagen oder zu halten, es sey denn aus und in der H. Schrift erstlich, darnach in den H. Vätern der Kirche gegründet, von dem Römischen Stuhl angenommen, und bisher gehalten, und was in den Päpstlichen Rechten und Decretalen sey, oder mit der Zeit seyn könne. Er unterwirft sich dem Urtheil und Sententz seiner Oberherren, und behält sich nur dis einige Stück, als ein Privilegium Christlicher Freyheit, vor, daß er die blossen Wahn oder Gedancken S. Thomä und Bonaventurä oder anderer Schullehrer oder Canonisten, ohne Text und Beweisung gesetzet, seines Gefallens wolle verwerfen oder

[h] Tom. I. Alt. f. 63. a. *Tom. XVII. Lips. f. 137. b.

oder annehmen, nach St. Pauli Rath: Prüfet alles, und das gute behaltet. [i]

33. Also ist die Disputation mit grossem Beyfall Christlicher und gelehrter Leute gehalten worden, aber von den eingeladenen Wiedersachern niemand erschienen.

34. Unterdessen schwiegen sie doch nicht stille, sondern schmäheten und lästerten Lutherum aufs heftigste. Der Tetzel ließ sich zu Franckfurt an der Oder von D. Conrado Wimpina 50 antitheses aufsetzen, wie auch kurtz vorher 106, in welchen er Lutheri positiones aufs härteste verdamte, und so viel Lügen gantz unverschämt behauptete, auch des Papsts Gewalt so hoch erhube, daß sich nicht nur Lutherus, sondern auch andere Verständige sehr darüber entsetzet haben. Tetzels Gegensätze.

35. Beyderseits antitheses hat Tetzel als der Heil. Schrift Baccalaureus zu Franckfurt zum disputiren öffentlich angeschlagen, und ist die Aufschrift der funftzig thesium folgende: [k] „Nachgeschriebene Sprüche wird „Bruder Johannes Tetzel, Predigerordens, der Heil. Schrift Baccalaureus, hæreticæ prauitatis inquisitor, das ist Ketzermeister, in der hohen Schule zu Franckfurt „an der Oder, im kurtzen auf einem gewissen „bestimmten Tag, welchen er zu rechter Zeit „anzeigen wird, öffentlich vertheidigen und „erhalten. Aus welchen bald im ersten An-

[i] Tom. I. Alt. f. 18. a. * Tom. I. Ien. lat. f. 79. b. Tom. XVII. Lipſ. f. 29. a.

[k] Tom. I. Alt. f. 22. a. * Tom. XVII. Lipſ. f. 25.

„blick gänzlich erkant soll werden, wer ein
„Ketzer, Abtrünniger, Halsstarriger, Ver-
„stockter, Irriger, Aufrührischer, Plaude-
„rer, Freveler und ungerecht zu achten sey.
„GOtt zu Ehren und dem heiligen Apostoli-
„schen Stuhl zum Preis. Anno nach der Ge-
„burt Christi 1517.„

36. Luthero war bey der Sache eben nicht gar wohl zu muthe, doch trieb ihn sein Gewissen und seiner Wiedersacher unverschämtes Geschrey immer weiter hinein. Allein gleichwie er vermeinte die Schande von Päpstlicher Heiligkeit abzuwenden, welche ihr durch diese Ablaßkrämer zugezogen wurde, (indem er nicht glauben konte, daß dieses alles mit Wissen und Willen des Papsts geschähe,) also that er auch alles mit grosser Behutsamkeit und Bescheidenheit gegen seine Vorgesetzte.

Lutheri brief an den Cardinal.

37. Denselbigen Abend, an welchem er seine Theses angeschlagen, schrieb er an den Cardinal und Ertzbischof zu Mäyntz Albertum, da er den Brief also anfänget: [*] „GOttes
„Gnade und Friede, und was ich vermag und
„bin. Hochwürdigster in GOtt Vater,
„Durchlauchtigster Churfürst. Ew. Chur-
„fürstl. Gnaden halten mir gnädiglich zu gut,
„daß ich unter andern Menschen der Gering-
„ste und Unwertheste so vermessen bin, daß
„ich mich unterwinden darf, einen Brief an
„Ew. Hochwürden zu tichten, will schweigen
„zu schreiben. Der HErr JEsus ist mein
„Zeuge, daß mir nicht unbewust, wie gering
„und

[*] Tom. I. Alt. f. 13. b. Tom. XVII. Lips. f. 5.

„und veracht ich bin, derhalb ich auch eine
„lange Zeit mein Schreiben verzogen habe,
„welches ich ietzt gleich unverschämt vorneh-
„me zu vollbringen. Dazu hat mich vornem-
„lich beweget mein treuer Dienst, den ich,
„Hochwürdigster Vater in GOtt, Ew. Chur-
„fürstl. Gnaden zu leisten mich schuldig erken-
„ne. Ew. Hochwürden wolten indes ein
„gnädig Auge auf mich, der ich Erde und
„Asche bin, haben, und mein Begehr, Ew.
„Bischöflichen Sanftmuth nach, gnädiglich
„verstehen und vernehmen.„

38. Hierauf trägt er sein Anliegen wehmüthig vor: Es werde nemlich im Lande umher geführet der Päpstliche Ablaß, unter Sr. Churfl. Gnaden Namen und Titel, zum Bau St. Peters Münster zu Rom. Daran straffe und beschuldige er nicht so fast der Ablaßprediger grosses Geschrey, das er nicht gehöret habe, als den falschen Verstand, welchen das arme, einfältige, grobe Volck daraus schöpfe, und hoch überall rühme. Dieses sonderlich thue ihm weh und kräncke ihn, daß die unseligen Leute sich bereden lassen, und gläuben, wenn sie Ablaßbriefe lösen, daß sie gewiß und sicher seyn ihrer Seligkeit; item, daß die Seelen ohne Verzug aus dem Fegfeuer fahren, so bald sie für sie in den Kasten einlegen; weiter, daß dieser Ablaß so kräftig sey, daß keine Sünde so groß seyn könne, (ja wie sie lästerlich davon reden, wenns auch möglich wäre, daß einer die hochgelobte Mutter GOttes geschwächet hätte) sie könte erlassen

und vergeben werden; item, daß der Mensc
durch diesen Ablaß frey und los werde von al
ler Pein und Schuld.

39. „Ach lieber GOtt, (sagt er) solcher
„gestalt werden die armen Seelen unter Ew
„Hochw. Sprengel und Sorge, lieber from
„mer Vater, zum Tode, nicht zum Leben un
„terweiset, und wird von euch eine gar stren
„ge und schwere Rechenschaft, die immer
„wächset und grösser wird, für diese Seelen al
„le gefordert werden. Derhalben habe ich
„solches länger nicht schweigen können.„

40. Darnach zeiget er noch weiter, daß mit
dem Werck der Seligkeit und dem Bischofs
amt nicht zu schertzen, und bittet demüthig,
„Sr. Churfl. Gn. wolten ein Auge väterli
„cher Sorge auf diese Sache haben, und die
„selbe Instruction oder Büchlein, (womit er
„Tetzeln ausgerüstet) allerdings wegthun,
„und den Ablaßpredigern eine andere Weise
„oder Form zu predigen befehlen, daß nicht
„vielleicht dermaleins sich einer hervor thue,
„und beyde den Ablaßpredigern, und dem
„Büchlein wiederspreche ꝛc.„

41. Solchen Brief hat Lutherus samt seinen
Thesibus an Albertum gesandt, aber keine Ant
wort erhalten. Sonsten mercket er selbst wo
an, [l] wie ungleich Albertus und Fridericus
mit ihm umgegangen. Albertus habe nic
nichts unterlassen, was ihm zu Schaden und
Unterdrückung seiner Lehre dienen mögen, aber
inzwischen äusserlich sich gar gnädig gegen ihn
er

[l] Tom. VII. Alt. f. 461. *Tom. XVII. Lips. f. 393. a.

erwiesen. Fridericus, ob er sich schon seiner angenommen, habe es doch sich nicht mercken lassen; wie er denn nur einsmal, nemlich zu Worms, sein Angesicht gesehen, seine Stimme aber nie gehöret.

42. Anno 1518. Sabbato Exaudi hat er auch ein demüthig Schreiben an Bischof Hieronymum zu Brandenburg als seinen Ordinarium, der ihm gar gnädig gewesen, abgehen lassen, darinnen er von seinem Verhalten Rechenschaft giebet, und endlich also schliesset: [m] So diese Sache nicht GOttes ist, vielweniger soll sie mein seyn; sondern soll nichts und keines Menschen seyn. Ich habe nichts wollen noch sollen suchen, denn allein, daß ich den Leuten nicht Ursache gebe zum Irrthum. Lob und Ehre habe der allein, dem sie allein gebühret, welcher auch gelobet sey von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Sein Schreiben an den Bischof zu Brandenburg.

43. Dieser Bischof hat hernach wol geantwortet, aber Luthero gerathen, er solte davon ablassen; er griffe der Kirchen Gewalt an, und würde sich selbsten Mühe machen.

44. Im übrigen ist nicht zu vergessen, daß Lutheri Theses mit solchem Beyfall aufgenommen worden, daß sie schier in 14 Tagen durch gantz Teutschland gelauffen, weil iedermann über den Ablaß klagte, sonderlich über Tetzels Artickel; aber niemand, wie er redet, der Katze die Schelle anbinden wolte. [n]

Er findet grossen Beyfall,

45. Zum Beschluß wird nützlich seyn anzu-

 fügen,

[m] Tom. I. Alt. f. 64. * Vom. XVII. Lips. f. 115. b.
[n] Tom. VII. Alt. f. 462. b. * Tom. XVII. Lips. f. 394. b.

fügen, was Lutherus nachmals, in seiner Vorrede über seine Propositiones, von seinem damaligen Gemüthszustande selbst eröffnet. Er sagt, durch die Propositiones werde öffentlich angezeiget seine Schande, das ist, seine grosse Schwachheit und Unwissenheit, welche ihn im Anfang gedrungen, die Sache mit grosser Furcht und Zittern anzufahen; weil er nicht nur dem Papst in vielen und hohen Articuln noch viel eingeräumet, sondern ihn auch mit rechtem Ernst williglich angebetet. Was, und auf welche Weise sein Hertz dasselbe erste und andere Jahr erlitten und ausgestanden habe, und in waserley Demuth, die nicht falscher noch erdichteter, sondern rechter Art gewesen, wolte schier sagen, Verzweifelung, er da geschwebet, davon wissen die sichern Geister wenig, die hernach des Papsts Majestät mit grossem Stoltz und Vermessenheit angegriffen.

Seine Ungewißheit in dieser Sache. 46. Er bekennet, daß er in der Lehre vom Ablaß, als welche nur um Gebrauch und der Gewohnheit willen wäre hochgehalten worden, so wenig als andere gnugsame Gewißheit gehabt habe, und hätte deswegen gerne mögen davon berichtet seyn, habe aber allein auf den Papst, Cardinäle, Bischöfe, Theologen, Juristen, Mönche und Pfaffen gesehen, und daher des Geistes gewartet; andere fromme Männer hätte er ohnmöglich für Gliedmaß der Kirchen, mit dem Heil. Geist begabet, erkennen können. [o] Das

[o] Tom. I. Alt. f. 11. * Tom. XXII. Lips. Anh. f. 154. b.

Das achte Capitel.

Von dem, was vor und nach der Reise auf Augsburg bedenckliches vorgelauffen.

Anno 1518 am Tage der Heiligen Dreyfaltigkeit, hat Lutherus einen Brief an Papst Leonem X. selbst gestellet, mit Uebersendung der Resolutionen seiner Thesium.

2. „Darinnen giebt er Rechenschaft, was „ihn zu der Disputation vom Ablaß verursachet, was dadurch gesuchet, wie es ihm „drüber gangen, und warum er die Resolutiones aufgesetzt und ihm, dem Papst, zugeschrieben. Mit einem Wort, er suchet, „daß seine Theses unter dem Schutz und „Schirm J. P. H. desto sicherer seyn möchten, „beruffet sich darbey auf sein Doctorat, welches ihm zu disputiren Fug und Recht gegeben. „ [*] — *Er schicket die Theses dem Papste*

3. Und diese Schrift recommandirte er an D. Staupitzen in oben angeführtem Briefe vom Wörtlein Busse, Staupitium bittend, daß er die Sache dem Papst bestens empfehlen wolle.

4. Indessen daß er sich zum Papst alles guten versiehet, rühren sich wieder ihn unterschiedliche Wiedersacher. Zuerst kommt hervor Johann Eccius, Procancellarius der Academie zu Ingolstadt, welcher wieder Lutheri Theses eine Wiederlegung hervor gab, die er Obeliscos nennete. Diesem setzte Luthe- — *Lutheri Wiedersacher Eccius.*

[*] Tom. I, Alt. f. 67, 68. Tom. XVII, Lips. f. 115. sqq.

rus seine Asteriscos entgegen, und fertigte ihn mit seiner Scholastischen Erudition nachdrücklich ab. [a]

Prierias. 5. Eccius ging noch ziemlich behutsam drein; aber Sylvester Prierias, ein Dominicaner und Magister S. Palatii zu Rom, kam viel ungeschickter und ungegründeter mit seinem Gespräch aufgezogen, und erhub den Papst und die Autorität der Römischen Kirchen so unverschämt, daß Lutherus in seiner Antwort freymüthig bezeuget; Wenn der Papst und die Cardinäle mit dieses seines Gegentheils Meinung übereinstimmten, so wäre nicht zu zweifeln, daß Rom der Sitz des Antichrists sey. [b] Dieser Wiedersacher hat Lutherum schon zum Mißvergnügen und Unwillen durch sein unverschämt Geschwätz aufgereitzet.

Hochstrat. 6. Aber noch mehr hat ihn aufgebracht Jacobus Hochstrat, ein anderer Dominicaner, welcher den Papst ermahnete, den Ketzer Lutherum mit Feuer zu wiederlegen. Daher ihn Lutherus in seiner Antwort seine Unwissenheit und Grausamkeit zugleich heftig aufrücket. [c]

Lutherus reiset nach Heidelberg. 7. Mittlerzeit wuchs der Glaube und Muth in Luthero mercklich. Daher als in diesem Jahr ein Convent der Augustiner gen Heidelberg verschrieben war, begab er sich, ohnerachtet es ihm viele wiederriethen, zu Fusse dahin, mit einer guten Recommendation an den Pfaltzgrafen, vom Churfürsten von Sachsen.

8. Zu

[a] Tom. I. Ien. lat. f. 32 sqq.
[b] Tom. I. Alt. f. 68. * T. XVII. Lips. f. 137.
[c] Tom. I. Alt. f. 70 sq. * Tom. XVII. Lips. f. 140.

8. Zu Würtzburg ward er von dem Bischof Laurentio von Bibra sehr freundlich empfangen, als welcher seiner Lehre günstig war, aber das folgende Jahr schon aus diesem Leben abgefordert worden.

9. Zu Heidelberg [d] hat er in dem Augustinercloster öffentlich disputiret. Es wolten ihm aber die Theologi bey der Universität nicht erlauben, in ihrem Auditorio die Disputation zu halten, weil sie sich vor ihm scheueten. und disputiret daselbst

10. Er setzte 28 Theologische und 12 Philosophische Paradoxa, darinnen er handelt vom freyen Willen nach dem Fall, von der Gnade, vom Glauben, von der Rechtfertigung und guten Wercken, wie auch von dem grossen Mißbrauch der Aristotelischen Philosophie.

11. Die Disputation geschahe unter grossem Zulauff, nicht nur der Studenten, sondern auch der Bürger und Hofleute. Fünf Doctores Theologiæ opponirten, und iedermann verwunderte sich über Lutheri Bescheidenheit, Deutlichkeit und Kürtze im antworten. bey grossem Zulauff.

12. Bucerus urtheilet in einem Brief, er hätte alles mit Erasmo gemein, nur daß Lutherus deutlich heraus sagte, was Erasmus verdeckter Weise zu verstehen gebe.

13. In der Disputation waren unter den Zuhörern Martinus Bucerus, Johannes Brentius, Erhardus Snepfius, Theobaldus Bilicanus. Brentius und Bilicanus haben seine Lehre wohl gefasset, und hernach in ihren Collegien und Disputationen und Pre-

[d] Vid. SECKEND. lib. I. p. 29. a.

digten mit Fleiß vorgetragen. Bucerus hat ihm in der Disputation nachgeschrieben, und darauf zu Hause mit ihm darüber conferiret. Die Disputation ward gehalten den 26 April dieses 1518 Jahrs.

14. Im übrigen wieder zurück zu kehren auf das, was Lutherus zu Wittenberg gethan, so ist sonderbarlich anzumercken, wie er bey Gelegenheit des Ablaßgreuels in die gründliche Lehre von der Busse noch tieffer eingeleitet worden.

[L]utheri [W]achsthum [i]n Erkentniß [d]er Wahrheit.

15. Seine Meinung trifft man an in dem köstlichen Sermon vom Sacrament der Busse, [e] welchen er 1518 zu Wittenberg, bald auf den vom Ablaß, gehalten, und drucken lassen. Solcher Sermon bestehet in 21 Puncten. Er lehret, es sey zu unterscheiden die Vergebung der Pein von der Vergebung der Schuld. Wann der Ablaß ie etwas vermöchte, so belangete er die Vergebung einiger Pein; aber die Vergebung der Schuld müsse allein von GOtt erhalten werden. Ohne Ablaß könne man selig werden; aber nicht ohne **fröliches Gewissen und leichtes Hertz zu GOTT, das ist, ohne Vergebung der Schuld.** Diese Vergebung suchen etliche umsonst durch Ablaßlösen, etliche mit vielen guten Wercken, auch mit vielem Fasten und Arbeiten. Denen beyderseits gebreche, daß sie vorher wollen gute Wercke thun, ehe die Sünde vergeben sind, **so doch die Sünden vergeben seyn müssen, ehe gute Wercke geschehen, und nicht die Wercke die Sünde austreiben, sondern** die

[e] Tom. I. Alt. f. 71 sqq. * Tom. XVII. Lips. f. 161 sqq.

die Austreibung der Sünde gute Wercke thue.

16. Der rechte Weg zur Vergebung sey das heilige Sacrament der Busse, welche drey Stücke begreiffe, erstlich Absolution, zum andern Gnade, zum dritten Glauben. Da sey ein gemeiner Spruch unter den Lehrern: Nicht das Sacrament, sondern der Glaube, der das Sacrament gläubt, nehme die Sünde hinweg. Komme demnach alles auf den Glauben an. Und wiewol die Reue und gute Wercke nicht nachzulassen seyn, so können sie doch triegen, und der Teufel könne sie bald umstossen, im Tod und in der Anfechtung. Aber Christus unser GOTT werde uns nicht lügen noch wancken, und der Teufel werde ihm sein Wort nicht umstossen.

17. Bestehe demnach die Vergebung der Schuld weder in des Papsts, Bischofs, Priesters, noch irgend eines Menschen Gewalt auf Erden, sondern allein auf dem Wort Christi und eines ieglichen eigenen Glauben. Priester, Bischöfe und Päpste seyn nur Diener, die das Wort Christi vorhalten. Darum folge auch, daß in dem Sacrament der Busse nichts mehr thue ein Papst, Bischof, denn der geringste Priester; Ja wo ein Priester nicht sey, so thue eben so viel ein ieglich Christenmensch, ob es schon ein Weib oder Kind wäre. Doch solle man die Ordnung der Obrigkeit halten, und nicht verachten.

18. Unglaube sey die schwerste Sünde, denn

er mache GOTT zum Lügner. Falsch sey es, was etliche lehren, daß man solte und müste der Absolution ungewiß seyn und zweifeln, ob die Sünden vergeben, und ob die Reue gnugsam gewesen. Man solle vielmehr glauben, daß nach allem Fleiß dennoch die Reue ungenugsam sey, und eben darum zu GOttes Gnade fliehen. Wer anders thue, habe den verdienten Lohn seines Unglaubens, nemlich Unruhe des Gewissens.

19. Die Schlüssel und Gewalt S. Peters seyn nicht eine Gewalt, sondern ein Dienst. Man solle sie nicht verachten, sondern nur recht gebrauchen. Daß ihm abermal nicht iemand schuld gebe, als verbiete er gute Wercke, so sage er: Man soll mit allem Ernst Reu und Leid haben, beichten und gute Wercke thun; allein den Glauben solle man das Hauptgut seyn lassen, nach welchem man viel gutes thue, allein GOtt zu Ehren und dem Nächsten zu Nutz, nicht darum, daß man sich darauf verlassen soll, als genugsam für die Sünde zu bezahlen.

Seine Erkentniß vom Glauben.

20. Dieses alles gehöre für betrübte Gewissen. Den hartmüthigen aber sey das Sacrament nichts nütze, die müsse man mit dem schrecklichen Gericht Gottes zuvor weich und zag machen, daß sie auch solches Trostes des Sacraments suchen, und seufftzen lerne.

21. Finde man keinen Glauben bey sich, solle man bitten: HErr, hilf meinem Unglauben. Insgemein sey von der Beichte und Genugthuung

thuung nicht weniger grosser Mißbrauch eingerissen, als von der Reue.

22. Die Gewissen solle man nicht martern mit der Beichte aller und ieder Sünden. Zu der Beichte gehören die Sünden, die man öffentlich für Todsünden erkenne, und die das Gewissen zur Zeit drücken und ängstigen. Doch sey es nicht ohne Besserung, daß man auch Sünde beichte, und zu Stärckung des Glaubens die Absolution oftmals anhöre. Nimmer thun sey die beste Genugthuung. Ein ieder Christenmensch könne zu seinem betrübten Bruder sagen: Sey getrost, dir sind deine Sünden vergeben. Wo der Glaube nicht sey, da hülfe es nicht, obgleich Christus und GOTT selbst das Urtheil spräche; weil GOtt niemand geben könne, der es nicht haben wolle.

23. Er schliesset: „Also ein groß Ding ist „es um einen Christenmenschen, daß GOtt „nicht wohl geliebt und gelobt werden mag, „wenn uns nicht mehr gegeben wäre, denn ei„nen zu hören in solchem Wort mit uns reden. „Nun ist die Welt voll Christen, und nie„mand achtet das und dancket GOtt. Sum„ma Summarum: Wer gläubt, dem ist alles „besserlich, nichts schädlich; wer nicht gläubt, „dem ist alles schädlich, nichts besserlich.„ und dessen Nothwendigkeit.

24. Hierinnen ist das meiste enthalten, was er auch in den lateinischen Resolutionibus seiner Propositionen gelehret hat.

25. Und wer hierauf recht achtet, kann deutlich sehen, wie ein Lehrsatz in dem Gemüthe Lutheri

theri aus dem andern geflossen, und urtheilen, was für Leute es seyn müssen, die sich rühmen wollen, den Sinn Lutheri zu haben.

Seine um die diese Zeit herausgegebene Schriften.

26. In dieser Zeit hat er auch zwo so erbauliche als tieffe Schriften hervorgegeben, erstlich, die Auslegung des Vater unsers, [f] und hernach die Auslegung des hundert und zehnten Psalms. [g]

27. Unterdessen machte der Handel Lutheri in Teutschland und Italien grosse Bewegung, und weil dazumal Käyser Maximilianus I. seinen Reichstag zu Augsburg gehalten, ist die Sache auch dahin gezogen worden.

28. Von Augsburg aus ließ der Käyser am 5 Tage Augusti einen Brief abgehen an den Papst Leo X. [h] darinnen er ihn ermahnet, dem Aergerniß und der Zwietracht bestmöglichst abzuhelfen, und verspricht seinen Beystand. Derjenige, so den Brief stilisiret, hat dem Papst sehr geschmeichelt, und wieder Lutherum ziemlichen Unwillen äusserlich bezeiget. Da doch sonst vom Käyser Maximiliano selbst bekant ist, daß er kein Freund der Pfaffen gewesen. Und über das Wort, so er dem Churfürst Friederich solle entboten haben, daß er Lutherum möge in acht nehmen, weil man sich seiner noch würde bedienen können, ist auch diese Rede von ihm angemercket, welche er zu Degenhard Pfeffingern gesagt: Was

[f] Tom. I. Alt. f. 76. * Tom. IX. Lips. f. 346.
[g] Tom. I. Alt. f. 101 sq. * Tom. VI. Lips. f. 392.
[h] Tom. I. Alt. f. 160. a. * Tom. XVII. Lips. f. 201. a.

Was machet euer Mönch? Wahrlich, seine *Positiones* sind nicht zu verachten, er wird ein Spiel mit den Pfaffen anfangen.

29. Zu Rom wurde Lutheri Sache gar übel empfunden, und hatte der Cardinal Raphael schon den 3 April ein Schreiben an Churfürst Friederichen gestellet, darin er ihn unter andern bittet, Lutheri sich nicht anzunehmen. Worauf der Churfürst sub dato den 5 August aus Augsburg antwortet: [i] Er unterstehe sich nicht, Lutheri Schriften oder Predigten zu vertheidigen, (welche Entschuldigung er öfters in Briefen anbringet, als gegen Miltitzen, Hertzog Georgen, ꝛc.) doch weil Lutherus allezeit erboten, so er mit genugsamer Versicherung und freyem Geleit für sich aller Gewalt versichert würde, wolte er vor frommen, unparteyischen, unverdächtigen, gelehrten und Christlichen Richtern gehorsamlich erscheinen, und sich aus göttlicher Schrift weisen lassen; zu dem er auch höre, daß der Churfürst von Trier Luthero zum Commissario gegeben sey, so werde ihm, dem Churfürsten, niemand nichts mit Wahrheit hierinnen Schuld geben können. Es thäte ihm von Hertzen wehe, daß in seinem Alter Irrthum im heiligen allgemeinen Glauben solte entstehen: noch vielmehr aber, daß solche Irrthümer von Ihm solten befördert und geschützet werden, vor welcher greulichen Sünde der barmhertzige GOtt, wie er ernstlich bitte, ihn ja gnädiglich unbefleckt erhalten wolle.

Was man zu Rom von ihm gehalten.

30. Da=

[i] Tom.I.Alt.f.114.a. * Tom.XVII.Lipſ.fol.170.a.

30. Damals war Cardinal Thomas Ca-jetanus als päpstlicher Legatus a latere au[f] dem Reichstage zu Augsburg, und ließ sic[h] der Churfürst Friederich dahin bringen, daß e[r] selbst zum Cardinal ginge, und ihn persuadir-te, er solte Lutherum selbst in Augsburg verhö-ren. An denselben Cardinal nun ließ de[r] Papst sub annulo Piscatoris den 23ten Tag Augusti ein hartes Breve ergehen [*] darin-nen er ihm befihlet, daß er Lutherum, de[n] schon von seinem verordneten Commissario, Hieronymo, Bischof zu Asculan, für einen Ketzer declariret wäre, zwingen und treiben solte, vor ihm persönlich zu erscheinen. Er solle hierin zu Hülfe nehmen den weltlichen Arm. So Lutherus abbitten und depreciren wolle, solle er ihn wieder aufnehmen; so er aber in Halsstarrigkeit verharre, solle er ihn durch gantz Teutschland für einen Aechter und Ketzer erklären, iedermänniglich, Hohe und Niedri-ge, ermahnen, Lutherum gefänglich zu nehmen und ihn wohlverwahrt zu schicken. Seine Helfer und Helfershelfer aber sollen dem Kir-chen-Interdict unterworfen, die hohe Geistli-che ihrer Güter entsetzet, die Läyen, ausge-nommen der Käyser, für ehrlos erkläret wer-den. 2c.

Cajetani Handel mit Luthero.

31. An eben dem Dato hat der Papst auch ein Breve [k] an den Churfürsten abgegeben, u. ihn vermahnet, Lutherum abfolgen zu lassen, als ein Kind der Bosheit, und Gottes-

ver-

[*] Tom. I. Alt. f. 115. Tom. XVII. Lipſ. f. 174.
[k] Tom. I. Alt. f. 144 ſq. * Tom. XVII. Lipſ. f. 173.

verächter, seines Habits und Ordens vergessen ꝛc. Er hält sonderlich dem Churfürsten vor, daß Lutherus sich rühme, er fürchte unter seiner Hoheit Schutz und Schirm keines Menschen Autorität noch Straffe; meldet auch anbey, daß ihm durch Ansage der hochgelehrtesten und geistlichen Leute, vornehmlich des geliebten Sohns, des Heil. Pallasts Magistri, bewust sey, Luther dürfte viel gottlose ketzerische Irrthümer schliessen, und öffentlich für Recht vertheidigen.

32. Woraus genugsam abzunehmen, daß Tetzel und Sylvester samt ihrem Anhange diejenigen gewesen, die den Papst so fein berichtet, und denen er Glauben zugestellet. Bey diesen beyden Brevibus hat der bekante Jacobus Sadoletus den Stilum geführet und sich unterschrieben.

33. Lutherus schützet diesen übereilten Bann für die andere Ursache [l] an, welche den so genanten Lutherischen Lermen angerichtet.

34. Und in seiner Glossa auf das Päpstliche Breve,[m] so er bald darauf heraus gegeben, stellet er klärlich vor Augen, wie ungebührlich man mit ihm handele. Sintemal das Breve den 23 Aug. datiret, die Citation aber vom Bischof von Asculan den 7ten Aug. daß also zwischen beyden nur 16 Tage verlauffen, da ihm doch in seiner Citation 60 Tage ernennet worden.

35. Durch Fürsprache des Churfürstl. Raths Pfef-

[l] Tom. VII. Alt. f. 463. * Tom. XXI. Lips. f. 395. a.
[m] Tom. I. Alt. f. 117. * Tom. XVII. f. 176. b.

Pfeffingers, und anderer guten Freunde ist es dahin gebracht worden, daß man Lutherum auf Augsburg berieff, um dem Cardinal alda sich zu stellen, an statt, daß man ihn nach Rom abgefordert hatte.

[...]utheri Rei[se] nach Augsburg.

36. Begab sich also Lutherus von Wittenberg zu Fuß auf den Weg, und zu Nürnberg muste er bey D. Wenceslao Lincken eine Kutte entlehnen, weil die seine gar zu alt, und er im übrigen so arm war, daß er nicht einen Heller bey sich hatte. Drey Meilen von Augsburg satzte er sich auf einen Wagen, und fuhr hinein in das Augustinercloster zur Herberge.

37. Churfürst Friederich hatte ihn an den Rath recommendiret, daß sie gute Achtung auf ihn haben solten, damit ihm nichts übels wiederführe; welches sie auch treulich gethan, wie denn gar viele geistlichen und weltlichen Standes sich seiner hertzlich angenommen, so daß er auch unter den Kåyserlichen Råthen gute Freunde gefunden.

38. So bald er in Augsburg angelanget, kam der Orator des Cardinals, und wolte ihn bereden, alsobald zum Cardinal zu gehen, es wåre ein sehr gnådiger Mann; andere Italiener sprachen ihm zu, er solte gutwillig folgen, es sey doch nur um drey Sylben zu thun, Re-vo-co. Aber die Rathsherren und seine andern guten Freunde wolten es nicht zulassen, bis er von des Kåysers Secretario, dem Grafen von Schaumburg, Geleite erlanget.

39. Als er dis gehabt, ist er mit dem Prior zu St. Annen zu Augsburg, bey welchem er

zur

zur Herberge war, und mit D. Wenceslao Linck, und noch drey andern Ordensbrüdern, zudem Cardinal gegangen, und, wie ihn der Orator unterwiesen hatte, vor ihm aufs Angesicht niedergefallen. Da ihn nun der Cardinal heissen aufstehen, hat er demüthiglich vorgetragen, daß er vorhanden wäre, anzuhören, was man ihn beschuldiget, und so er geirret, sich eines bessern berichten zu lassen. Gehet zum Cardinal.

40. Der Cardinal hat ihn freundlich angeredet (nach seiner Italienischen Art) und ihm aus dem Päpstlichen Breve drey Puncte vorgeleget, (1) daß er seiner Lehre, Sätze und Predigten einen Wiederruff thun solte; (2) daß er dergleichen sich nicht mehr unterstehen solle; (3) daß er von dem, was er angefangen, gäntzlich abstehe. Zuvor aber soll er einen Wiederspruch thun in nachfolgenden zween Artickeln: (1) da er sage, der Schatz des Ablasses sey nicht das Verdienst oder das Leiden unsers HErrn JEsu Christi; (2) daß er setze, ein Mensch, der das hochwürdige Sacrament empfahen wolle, müsse den Glauben eigentlich haben. Wird zum Wiederruff genöthiget.

41. Den ersten Artickel wolte der Legat wiederlegen mit einer Extravagante in Clementinis; den andern wolte er refutiren mit lauter Opinionen: ob er schon sich erboten hatte, er wolte aus der heiligen Schrift freundlich mit ihm handeln.

42. Die Extravagante belangend, erwies Lutherus, daß sie einen gantz andern Verstand habe, welches der Cardinal, da er alsobald nach-

nachgeschlagen, selber gefunden, aber sichs nicht mercken lassen. Den Artickel vom Glauben behauptete Lutherus aus der Schrift.

43. Sonst hat Lutherus gleich in der ersten Handlung gesehen, daß der Legat nichts haben wolle, als nur den Wiederruff. Und wie er in die Herberge kommen, war D. Staupitz auch angelanget, welcher den Rath gab, man müste vom Legaten erlangen, daß Lutherus seine Antwort schriftlich stellen möchte.

Lutheri Protestation.

44. Als demnach Lutherus das andere mal zum Cardinal ging, mit drey Käyserlichen Räthen und Herrn Philipp von Feilizsch, von wegen Chursachsen, wie auch mit Notarien und Zeugen, hat er protestiret, und sich erboten, seine Lehre in öffentlicher oder privat Disputation zu verantworten, dem Legaten auf seine Obiectionen schriftlich Satisfaction zu thun, und sich vier Universitäten, Basel, Freyburg, Löwen und Paris zu unterwerfen.

45. Der Cardinal antwortete, es bedürfe der Protestation nicht, er wolle die Sache väterlich und gütlich beylegen. Unterdessen beruhete er auf seinen zween Artickeln, und auf allem, was er vorhin gesagt, bewiese sich ungeduldig, und ließ D. Luthern nie zur Antwort kommen, so daß auch Staupitius einmal ihn angeredet, er wolle doch Martino Raum geben, seine Antwort zu erzehlen, und ihm nicht drein fallen.

Stellet eine schriftliche Antwort.

46. Endlich hat Lutherus mehr nicht erhalten, als daß er seine Antwort durfte in Schrift stellen, welche aber hernach der Legat hingeworfen,

worfen, als er ihm dieselbe den Freytag drauf gebracht hat, und wieder auf den Wiederruff gedrungen, ja letztlich gesagt: Gehe hin und komme nicht wieder, du wollest denn einen Wiederruff thun.

47. Nachmittags an der Mittwoch, da Lutherus das andere mal verhöret worden, hat der Cardinal nach D. Staupitzen geschicket, und ihn mit Welscher Süssigkeit wollen überreden, D. Martinum zu einem Wiederruff zu vermögen. D. Staupitz hat gesagt, er vermöge es nicht zu thun. Denn D. Martinus sey ihm in der Heil. Schrift viel zu gelehrt. So habe er sich allezeit erboten, wie er noch thue, sich, so er geirret hätte, der Christlichen Kirche zu untergeben.

48. Hierauf ist noch unterschiedliches hin und wieder gehandelt worden. Weil man aber gesehen, daß den Welschen nicht zu trauen, sind D. Staupitz und D. Wenceslaus auf einen Tag, auf zwo absonderlichen Strassen, nach Nürnberg verreiset. Lutherus, nachdem er den Cardinal vermittelst des Bischofs von Pomesaw schriftlich gebeten, die Sache väterlich zu beschliessen, auch sich gar erboten, stille zu schweigen, wenn seinen Wiedersachern ein gleiches auferlegt würde, aber nichts als glatte Worte erhalten: hat, auf Einrathen guter Freunde, sich eine Appellation ad Pontificem rectius informandum stellen, [n] und solche zween Tage nach seinem Abschied, in

Erbietet stille zu s[chweigen]

[n] Diese Appellation und zwo Schriften an Cajetanum sind zu finden Tom. I. Alt. f. 132 sqq. * Tom XVII. Lips. f. 194 sq.

in Gegenwart der Notarien und Zeugen, am Dom zu Augsburg anschlagen lassen.

49. Ist also mit Hülfe guter Freunde zu dem kleinen Pförtgen hinaus, und selbigen Tag noch acht Meilen mit einem Ausreuter auf Nürnberg zu, ohne Hosen, Stiefel und Sporn, geritten.

50. Von seinem damaligen innerlichen Zustand zeuget folgender Brief. [o]

Mart. Luth. Philippo Melanchth. Salutem.

Sein Brief an Melanchthonem.

Es wird alhie nichts neues oder seltsames „vorgenommen, allein daß iederman in der „gantzen Stadt von D. Luthern redet, und „den neuen Herostratum zu sehen begehret, „der ein solch groß Feuer angezündet hat. Be„weise und erzeige dich als einen Mann, wie du „ohne das thust, und lehre die liebe Jugend „(was recht und göttlich ist.) Ich gehe hin, „mich für euch und die liebe Jugend zu opfern, „so es dem HErrn gefället, ich will lieber ster„ben, (ob mirs wol sehr schwer wird, eure „Gemein- und Gesellschaft, die mir aus der „massen lieb und tröstlich ist gewesen, in Ewig„keit entbehren) denn daß ich das, so durch „mich recht gelehret ist, wiederruffen solte. „Daß diesen groben, unverständigen, ja aller „Künste und sonderlich göttlicher Lehre ärgsten „Feinden, durch mich solte Ursach gegeben „werden, daß gute studia und Künste solten „untergehen.

„Welsch-

[o] Tom. I. Alt. f. 119. * Tom. XVII. Lips. f. 186.

„Welschland ist in greiffliche, wie vorzeiten „Egypten, Finsternisse verworfen, also daß „sie allzumal von Christo nichts wissen, noch „was Christum angehöret; müssen doch lei„den, daß sie über uns herrschen und uns leh„ren nach ihrer Weise, beydes Glauben „und gute Sitten. Also wird GOttes Zorn „über uns erfüllet, wie der Prophet klaget: „Ich will ihnen Jünglinge zu Fürsten ge„ben, und Kindische sollen über sie herr„schen. Gehab dich wohl, lieber Philippe, „im HERRN, und wende ab GOttes Zorn „durch dein reines und brünstiges Gebet. Ge„geben zu Augsburg, Montags nach Dio„nysii. Anno M. D. XVIII.

Bruder Mart. Luther.

51. Nachdem Lutherus nur acht Tage in Augsburg gewesen, und folgends über Nürnberg wieder auf Wittenberg gekommen, hat er seine Lectionen und Predigten von neuen angefangen, ist auch mit Gedancken umgegangen, sich anders wohin, und etwan in Franckreich, zu begeben, bis seine Sache vor einem Concilio untersuchet würde; weil ihm des Papsts Bulle in etwas Schrecken einjagte, und er sonderlich des Churfürsten schonen wolte, ihn nicht in Ungelegenheit zu bringen. Aber der Churfürst befahl ihm, in Wittenberg zu bleiben.

Er kommt wieder nach Wittenberg

52. Merckwürdig ist es, daß der Rector von Wittenberg an einen guten Freund nach Augsburg geschrieben, er solte sich doch bemü-

hen, daß sie D. Martinum ja nicht von Wittenberg verlören; denn so er wegkäme, so würde die Universität bey menschlichem Gedencken diesen Schaden nicht überwinden, und überaus viel Studenten und guter Leute verlieren. Wie sich denn auch die Universität [p] mit Fürschriften beym Papst, Churfürsten, Carl von Miltitz ꝛc. treulich angenommen.

Seine Uebergabe in den Willen GOttes.

53. So gibt ihm auch die Erzehlung der Handlung bey Cajetano [q] das Zeugniß: Mit Rath verständiger Freunde habe er beschlossen an das zukünftige Concilium zu appelliren, wann er weiter mit Päpstlichem Bann beschweret würde. Dabey aber habe er seinen Willen gantz in GOttes Willen gestellet, und meine, wenn er 400 Köpfe hätte, so wolte er sie alle verlieren, ehe denn er den Artickel, den H. Glauben belangende, wiederruffen wolte.

54. Siehet man also aus diesem allem, wie auf eine verborgene Weise GOtt der HERR das Werck der Reformation habe lassen geboren werden, und wie er Lutherum unter allerley Kämpfen ie mehr und mehr von der Menschenfurcht losgerissen und in die Freudigkeit des Glaubens hineingetrieben.

Legt die H. Schrift zum Grunde der Lehre.

55. Die Ordnung seiner Lehrsätze fliessen demnach also aus einander: Zu allererst war in seinem Hertzen diese Wahrheit vest, daß man die H. Schrift zum Grunde aller Lehre legen, und nach derselben alle menschliche Opinionen prüfen müsse. 56.

[p] Tom. I. Alt. f. 118. 147. *Tom. XVII. Lips. f. 171. 172. 215.

[q] Tom. I. Alt. f. 124. *Tom. XVII. Lips. f. 181. b.

56. Hernach wuste er, daß alles, was den Menschen von der wahren Bußfertigkeit und Glauben abführet, falsch und verwerflich sey. Daher setzte er sich gegen den Ablaß, und drunge auf die wahre Lehre von der Busse, den rechten Gebrauch der Sacramenten im Glauben, 2c. Als nun die Ablaßvertheidiger blind hin auf des Papsts Autorität, der Kirchen Rechte und die hergebrachte Meinungen trotzeten, ausser und wieder die Schrift; wurde ihm ihre Schande ie mehr und mehr offenbar, so daß er anfing vielen Dingen erst recht nachzudencken, die er vorhin mit den andern ungeprüft geglaubet hatte.

57. Daneben ist gar wohl zu mercken, wie der Satan die Sache herum gedrehet, daß, da Lutherus anfänglich auf die recht gute Wercke gedrungen, wieder die falsche und betriegerische gute Wercke, auch mit Tetzeln darüber hat disputiren müssen, ob man schuldig sey, dem dürftigen Nächsten, ausser der höchsten Noth, mit Hülfe beyzuspringen: [r] nichts desto weniger man ihm hernach vorgeworfen, daß er die guten Wercke hasse und verbiete; welches desto mehrern Schein erlanget, nachdem ihn seine Wiedersacher gezwungen, die Lehre vom Glauben hauptsächlich auszuführen und hoch zu treiben, daneben die Wercke, in Absicht auf das werckheilige Vertrauen, herunter zu machen.

Wird be schuldiget daß er die ten Werc verwerfe.

58. Im übrigen ließ der Cardinal nach Lutheri Abreise von Augsburg vom 25. Octobr.

[r] Tom. I. Alt. f. 60. * Tom. XVII. Lips. f. 134. b.

ein Schreiben ergehen an den Churfürsten, darinnen er den Verlauff nach seinem Sinn erzehlet, sich über Lutherum sehr beschweret und letztlich schliesset: [*] „Wann „er seine Hände werde gewaschen, und Lutheri geschwinde List und Tücke seinem allerheiligsten Herrn kund gethan haben, so „werden sie zu Rom die Sache treiben und „vollziehen.„

Des Cardinals Drohungen.

59. Welches der Churfürst sofort an Degenhard Pfeffinger auf Augsburg am Tage Elisabeth von Grimma aus berichtet, und ihm aufgetragen, bey dem Käyser es dahin zu bringen, daß Lutheri Sache in Teutschland durch unverdächtige Leute verhöret und beygeleget werde.

60. Lutherus hat den gantzen Handel in einem Brief an den Churfürsten vom 10 Nov. aus Wittenberg nachdrücklich vorgestellet, worinnen er auf die lange Klage des Cardinals wahrhaftigen Unterricht thut, und sich verantwortet. Welchen Brief er also beschliesset: [**] Ich bin GOtt lob noch zur Zeit von Hertzen frölich und dancke GOtt, daß mich armen Sünder sein lieber Sohn JEsus Christus würdig achtet, daß ich in dieser guten heiligen Sache Trübsal und Verfolgung leiden soll; welcher E. C. F. G. in Ewigkeit erhalten wolle, Amen!

61. Es wird nicht wenig nützlich seyn, die in diesen Jahren hervorgekommene Schriften Luthe-

[*] Tom. I. Alt. f. 140. a. Tom. XVII. Lipf. f. 205. a.
[**] Tom. I. Alt. f. 147. a. Tom. XVII. Lipf. f. 206. b.

Lutheri nach der Ordnung, (aus den neun Altenburgischen Theilen) alhier kürtzlich einzurücken.

Anno 1517.

Die Lehrsätze vom Ablaß, wieder Joh. Tetzeln. Die Schriften, so Lutherus in diesem Jahr herausgegeben.

Ein Brief an den Cardinal und Ertzbischof zu Mäyntz, von seiner Disputation vom Ablaß.

Die Auslegung der sieben Bußpsalmen.

Der Sermon vom Ablaß und Gnade.

Die Freyheit des Sermons vom Ablaß.

Anno 1518.

Ein Brief an den Bischof zu Brandenburg. Im Jahr 1518.

Ein Brief an Joh. Staupitz vom Wörtlein Busse.

Ein Brief an Papst Leo X. was ihn zu der Disputation vom Ablaß verursachet.

Die zwo harte ernstliche Schriften wieder Sylvestrum Prieriatem.

Der Sermon vom Sacrament der Busse.

Die Auslegung des Vater Unsers.

Die Auslegung über den 110 Psalm.

Die Glossa auf das Breve Papst Leonis X. an Cardinal Cajetanum.

Ein Brief an Philippum Melanchthonem aus Augsburg.

Die Protestation auf die zween vorgeworfene als verweisliche Artickel von Cajetano zu Augsburg.

Die Antwort auf den 1 Artickel den Ablaß belangend.

Die Antwort auf den 2 Artickel vom Glauben.

Ein Brief an Spalatinum von Verhör seiner Sachen vor dem Legaten.

Ein Brief an Carlstadt.

Die zween Briefe an den Cardinal Cajetanum.

Ein Brief an Hertzog Friederichen, vom Churfürsten zu Sachsen.

Das neunte Capitel

Von den Handlungen, die zwischen 1518 und 1522 vorgelauffen, worunter die Disputation zu Leipzig und die Verantwortung des Evangelii zu Worms begriffen.

NAchdem also das Jahr 1518 unter obigen Handlungen verstrichen, ist Lutherus gleichsam in eine neue Fassung des Gemüths eingetreten. Denn was er als göttliche Wahrheit erkant und gelehret, war bey ihm ie mehr und mehr bevestiget. Was aber hernach dazu kommen, das ist nicht anders anzusehen als Folgerungen und Schlüsse, die aus dem gelegten Grund, nach Veranlassung der einleuchtenden Erkentniß GOttes und den unterschiedlichen Begebenheiten, heraus geführet worden. Deswegen wird auch nun nicht mehr nöthig seyn, eine solche Weitläufftigkeit zu gebrauchen, wie bishero geschehen, um die Sache desto tieffer aus den principiis heraus zu holen, sondern man wird nur dem angefangenen Faden in Kürtze dürfen nachgehen, unter hauptsächlicher Absicht auf

das innerliche, indem die äussere Historie ohne das zur Gnüge bekant ist.

2. So ward dann Lutherus zu Anfang des 1519 Jahrs auf solche Weise von Rom aus angegriffen, daß man auf alle mögliche Wege trachtete, Churfürst Friedrichen wieder ihn aufzubringen. In diesem Absehen schrieb der Papst an Pfeffingern, [a] und sandte auch selbst seinen Cämmerer, Carl von Miltitz, (der bey seinen Landsleuten mehr ausrichten solte, indem er aus Meissen bürtig war,) unter dem Schein, die güldne Rose zu überbringen, an den Churfürsten, dessen Anbringen und oft wiederholtes Suchen in diese fünf Puncte zusamen liesse: 1) Das Volck würde von der rechten Meinung vom Ablaß abgeführet, 2) durch Lutherum, 3) wiewol Joh. Tetzel Anlaß gegeben, 4) und nicht minder der Cardinal von Mäyntz, 5) dabey Tetzel zu viel gethan. Wolte also etwas nachgeben, damit er desto bessern Eingang fünde, wie er dann auch Tetzeln sehr hart gehalten, daß er aus Kummer bald darauf erkranckete und starb, und vor seinem Ende von Luthero noch ein Trostschreiben empfing. [b] Mit dem von Miltitz muste Lutherus zu Altenburg selbst handeln, und ward von ihm sehr freundlich tractirt, wobey sie damals auf zewy Puncte sich vereiniget: 1) Beyden Theilen solte Inhibition geschehen, von den streitigen Materien weiter zu predigen, schreiben und handeln. 2) Der

Das 1519te Jahr.

Lutheri Handel zu Altenburg.

[a] Tom.I. Alt. f. 254. * Tom. XVII. Lips. f. 217.
[b] Tom.I. Alt. f. 258, 259. * Tom. XVII. Lips. f. 223, 224.

2) Der von Miltitz wolle an den Papst schreiben, daß die Sache einem gelehrten Bischof in Teutschland zur Untersuchung aufgetragen werde, und man die Puncte, die zu wiederruffen, aufsetze, damit Lutherus sich darüber könne belehren lassen.

Wie sich der Churfürst in der Sache erzeiget.

3. Bedencklich ists, was der Churfürst vom 11 Jan. 1519 an den von Miltitz geschrieben, [c] daß er sich der Sachen gäntzlich entschlage, und solches auch D. Martino habe anzeigen lassen; gleichwie er zuvor auch mit der Sache nichts zu thun gehabt. Woraus erhellet, daß, ob wol GOtt den Churfürsten dazu gebraucht, daß er keine Unbilligkeit zugelassen, und in so ferne Luthero Schutz geleistet, (weswegen sich auch die Wiedrigen iederzeit über ihn, und sonderlich über dieses Jahr, darinnen er nach dem Tode Käyser Maximiliani im halben Reich Vicarius war, sehr beschweret haben,) nichts desto weniger Lutherus sich auf ihn allein nicht habe steuren können, und gar bald hätte furchtsam werden müssen, wann er nicht Glauben an GOtt gehabt hätte. [d]

4. In diesem Jahr hielt Lutherus den schönen Sermon von der würdigen Bereitung zu dem hochwürdigen Sacrament, wie auch die Erinnerung, wie das Leiden Christi soll betrachtet werden; [e] so beyderseits von seinem ersten hohen geistlichen Verstand ein klar Zeugniß geben. 5. Eras-

[c] Tom. I. Alt. f. 258. * Tom. XVII. Lips. f. 222.
[d] Tom. I. Alt. f. 260. * Tom. XVII. Lips. f. 465.
[e] Tom. I. Alt. f. 267. * Tom. XVII. Lips. f. 469.

5. Erasmus, gleichwie er zu Augsburg schon sich hatte vernehmen lassen, daß er des Lutheri Verbrechen in nichts anders finden könne, als daß er der Pfaffen Bäuche zu grob angetastet; also schrieb er auch in diesem Jahr an den Churfürsten, [f] und ließ Lutheri Unschuld sich so angelegen seyn, daß er ihn nicht nur entschuldigte, sondern auch den Churfürsten ermahnete, ihn vor der Bosheit dererjenigen zu schützen, die ihn unter dem Schein der Heiligkeit unterdrücken wolten. Wiewol er nach seiner verdeckten Schreibart dieses nur insinuiret, und nicht deutlich von Luthero heraus sagt. Erasmi Urtheil von Luthero.

6. Der Churfürst ließ ihm gar gnädig antworten, und bezeugen, daß er die Unschuldigen iederzeit schützen wolte. [g]

7. Sonsten ist dieses Jahr auch berühmt wegen der Disputation, die zu Leipzig zwischen D. Eck, D. Carlstadt, und hernach Luthero gehalten worden. Als Lutherus zu Augsburg gewesen, war D. Eck [h] auch dahin gereiset, hat sich gegen Lutherum freundlich gestellet, auch sich anerboten, mit Carlstadt zu disputiren.

8. Demnach geschahe es, daß die Disputation zu Leipzig veranstaltet wurde, und finge sich an den 4 Jul. vom freyen Willen. Mit Carlstadt disputirte Eccius acht Tage, und wie er ein fertiger und beredter Disputator war, auch Leipzigische Disputation. Mit Carlstadio.

[f] Tom. I. Alt. f. 264. b. * Tom. XVII. Lipſ. f. 233.
[g] Tom. I. Alt. f. 266. b. * Tom. XVII. Lipſ. f. 238.
[h] Tom. I. Alt. f. 125. a. * Tom. XVII. Lipſ. f. 184. a.

auch an den Leipzigischen Magistris nostris und dem gantzen Hof Hertzog Georgens günstige Auditores hatte, als wurden ihm gar viele Vortheile gegönnet, und erlangete er grossen applausum. Doch bey dem Schluß sagte er, daß er mit Carlstadt eins wäre; die Autorität der Scholasticorum ließ er fahren, und räumete vieles ein; welches er hernach bey anderer Gelegenheit wieder zurück nahm, sonderlich in Predigten gantz anders redte, als auf der Catheder, und auf Vorhaltung dessen Carlstadten zur Antwort gab: man müsse dem Volck nicht sagen, was man disputirt. Weil nun Eccius in Leipzig so triumphirte, und so viel Uebelredens von Lutheri Partey war, daß auch sonst gutgesinnete sich daran stiessen; brachte ers zuwege, daß Lutherus die folgende acht Tage mit ihm disputiren durfte, der sonst nur Carlstadten begleitet, und zu disputiren sich nicht vorgesetzet hatte. Da liessen viele Dinge vor, die man am besten aus Lutheri und anderer guten Freunde Erzehlungen, mit Beyziehung dessen, was Eccius davon an den Churfürsten geschrieben, heraus suchen kann. [i]

Mit Luthero.

9. Das

[i] Tom. I. Alt. f. 268 sqq. * Tom XVII. Lips. f. 245 sqq. Lutherus schreibt unter andern an M. Spalatinum folgendes: „Die Leipziger haben uns weder gegrüsset noch besucht, sondern uns als ihre gröste Feinde „gehalten. Am Ecken haben sie stetig gehangē, mit ihm „gangen, gegessen und getruncken, haben ihn auch zu „gast gebeten, ihm auch einen Rock geschencket, und „ein Schamlot zugelegt, sind mit ihm spatziren geritten. Kürtzlich, alles das sie haben uns zuwieder und „Injurien mögen erdencken, des haben sie sich unterstanden. „

9. Das merckwürdigste aber ist dieses, daß Eccius vom Ablaß gar nicht einmal reden wolte, und darinnen alles nachgab, und daß in dieser Disputation von der Gewalt des Papsts das erstemal ausdrücklich controvertirt worden, worüber Luthero ein heller Licht aufgegangen, daß er gesehen, der Spruch: Tu es Petrus etc. und andere dergleichen sandichte Gründe reichen nicht zu, den Papst als von GOtt gesetzet zu beweisen; obwol Lutherus seinen Vorzug in Absicht auf so genantes menschliches Recht und Ordnung nicht bestritten hat. Es ist auch von den Concilien gehandelt worden, und hat Lutherus dargethan, daß das Concilium auch irren könne, wie an dem zu Costnitz klärlich zu bemercken. D. Eck, wiewol er in Reden sehr unbeständig war, und auf alle Weise Ehre zu erjagen suchte, hat vorgegeben, Wann er mit Luthero so einig wäre, wie mit Carlstadt, so wolte er zu ihm gehen, item, Er wäre mit Luthero in den meisten Stücken zufrieden, ausser was Päpstl. Heiligkeit belange, da könne er nicht mit ihm übereinstimmen. [k]

10. Hiernächst hat Lutherus die Lehre von dem Ehestand in einem Sermon deutlich vorgetragen, und gezeiget, daß derselbe als ein Spital der Siechen sey, auf daß sie nicht in schwere Sünde fallen; daß er heilig sey, vornehmlich wegen des Geheimnisses der geistlichen Ehe Christi mit seiner Braut. Er handelt auch nachdrücklich von der Kinderzucht, und sagt, daß

Lutheri Erkentniß vom Ehestande.

[k] Tom. I. Alt. f. 299. * Tom. XII. Lips. f. 379.

daß die Hölle nicht leichter verdienet sey, als an seinen eigenen Kindern; item, die Naturliebe verblende die Eltern, daß sie das Fleisch ihrer Kinder mehr achten, als ihre Seelen. Desgleichen ist auch sehr erbaulich, was er zu unterschiedlicher Zeit von der Vorbereitung zum Sterben, [l] von der Tauffe, [m] dem Abendmahl, [n] dem Wucher [o] ꝛc. geprediget, woraus man siehet, daß sein innerer Mensch noch immer gewachsen, und daß er über dem Disputiren die Lehre von der Gottseligkeit noch nicht vergessen, sondern gar sorgfältig sein Hauptwerck daraus gemacht habe.

11. In welchen Uebungen er dann dieses 1519 Jahr zu Ende gebracht, da ihm GOtt unter dem Vicariat des Churfürstens etwas Ruhe geschafft, daß er sich rechte Kräfte samlen können auf den bevorstehenden noch härtern Kampf, der darauf erfolget ist.

12. Denn es war Carolus V zum Käyser erwehlet, und durch diesen suchten die Italiener und Spanier wieder Lutherum und seinen Anhang zu erhalten, was sie bisher noch nicht hatten erreichen können. Dahero ließ Lutherus aus Wittenberg vom 15ten Jan. 1520 ein demüthiges Schreiben [*] ergehen, darinnen er bat, daß der Käyser ihn nicht unverhöret wolte verdammen lassen; gab auch eine Protestation

Das 1520ste Jahr.

[l] Tom. I. Alt. f. 304. a. * Tom. XXII. Lips. f. 145.
[m] Tom. I. Alt. f. 310. b. * Tom. XXII. Lips. f. 139.
[n] Tom. I. Alt. f. 331. * Tom. XVII. Lips. f. 272.
[o] Tom. I. Alt. f. 316. * Tom. XXII. Lips. f. 151.
[*] Tom. I. Alt. f. 342. Tom. XVII. Lips. f. 295.

station [*] heraus, darinnen er meldet, GOtt sey sein Zeuge, daß es ihm von Hertzen leid wäre, mit Willen und bedächtiglich aus Vorsatz etwas gottloses und unchristliches zu thun oder zu lehren, und wäre er noch gesonnen, unparteyisches und rechtmässiges Erkentniß und Urtheil zu dulden und zu leiden; bittet, man solle es ihm zu gute halten, wenn man vermeinete, daß er zuweilen mit grösserm Ernst oder Schertz zu hart oder zu schimpflich solte geschrieben haben, oder noch schreiben. Es geschehe alles nicht um eigenes Ruhms 1) oder Nutzens, sondern allein um der Christlichen Wahrheit willen, 2) weil er von seinen Abgünstigen durch so manchfaltige, ungelehrte, gottlose und unchristliche Schmähschriften dazu beweget, gezwungen und gedrungen werde.

13. Zu dieser Zeit kam ein Ausschreiben unter dem Namen des Bischofs zu Meissen [p] heraus, worinnen D. Luthers Sermon vom Sacrament des Abendmahls verboten ward, aus der Ursache, weil ers darinnen für fein, nütze und bequem achtete, daß die Christliche Kirche durch ein gemein Concilium aussetzte, daß alle Christgläubige Menschen geistliches und weltliches Standes unter beyder Gestalt des Brodts und Weins mit dem hochwürdigen Sacrament berichtet und communiciret würden, auf daß das Sacrament nicht zum Theil oder stückweise, sondern gäntzlich den Christgläubigen gereichet und gegeben würde.

Anfang des Sacraments-streits.

[*] Tom. I. Alt. f. 343. Tom. XVII. Lips. f. 290.
[p] Tom. I. Alt. f. 344. * Tom. XVII. Lips. f. 285.

Darauf hat Lutherus schriftlich geantwortet [q] und also ist die Frage von beyderley Gestal[t] im Sacrament hervorgekommen.

14. An den Papst Leo hat Lutherus den 6ten Sept. dieses Jahrs nochmal geschrieben, und darinnen zwar das übele Verhalten der Römischen Geistlichkeit deutlich vor Augen geleget, aber dennoch von dem Papst selbst so gütig geurtheilet, daß er spricht: [r] „Indessen sitzest du, heiliger Vater Leo, wie ein „Schaf unter den Wölfen, und gleichwie „Daniel unter den Löwen, und wie Ezechiel „unter den Scorpionen. Was kanst du einiger wieder so viel wilder Wunder? Und „ob dir schon drey oder vier gelehrte fromme „Cardinäle zufielen, was wäre das unter solchem Hauffen? Ihr müstet ehe durch Gift „untergehen, ehe ihr vornehmet der Sachen „zu helfen.„ Und so hat er auch vorhin allezeit zum Papst selbst sich guts noch versehen, und Mitleiden mit ihm gehabt, daß er unter den bösen Buben also drunter stecken müsse. Im übrigen hat er ihm dismal mitgeschicket sein Buch von der Babylonischen Gefängniß, und unter andern folgende Worte gebraucht: „Am Ende daß ich nicht leer komme vor deine „Heiligkeit, so bringe ich mit mir ein Büchlein, unter deinem Namen ausgegangen, „zu einem guten Wunsch und Anfang des „Friedens und guter Hoffnung, daraus deine „Heiligkeit schmecken mag, mit was Geschäff„ten

Lutheri demüthiges Schreiben an den Papst.

Sein Buch von der Babylonischen Gefängniß,

[q] Tom. I. Alt. f. 346. * Tom. XVII. Lips. f. 286.
[r] Tom. I. Alt. f. 354. b. * Tom. XVII. Lips. f. 300. a.

„ ten ich gerne wolte und auch fruchtbarlich
„ möchte umgehen, wenn mirs vor deinen un-
„ christlichen Schmeichlern möglich wäre. Es
„ ist ein klein Büchlein, so das Papier wird
„ angesehen, aber doch die gantze Summa ei-
„ nes Christlichen Lebens darinnen begriffen,
„ so der Sinn verstanden wird. „

15. Es sind auch hervor gekommen in diesem Jahr solche Schriften Lutheri, die billig theuer zu achten sind, als eine Predigt von der Freyheit eines Christenmenschen, [s] darinnen er die Kraft des Glaubens und das geistliche Priesterthum herrlich vorstellet; eine lange Trostschrift an Churfürst Friedrichen [t] wieder alle Wiederwärtigkeit; die Predigt von zweyerley Gerechtigkeit, [u] nemlich der Gerechtigkeit Christi, die uns durch den Glauben zugeeignet wird, und der Gerechtigkeit, die in uns muß aufgerichtet werden unter der Uebung der Gottseligkeit; ein Sermon von guten Wercken, [x] darinnen er die Natur derselbigen recht eigentlich ausführet nach den zehen Geboten, und alle aus dem ersten höchsten Gebot herleitet. In der Materie vom Papstthum trieben ihn seine Wiedersacher immerdar weiter, sonderlich nachdem unter dem Namen des Papsts vom 14ten Junii 1520 eine Bulle ausgegangen, [y] darinnen 41 Artickel für ketzerisch erkläret, und Luthe- *und andere Schriften.*

[s] Tom. I. Alt. f. 358. * Tom. XVII. Lips. f. 382.
[t] Tom. I. Alt. f. 368. * Tom. XXII. Lips. f. 473.
[u] Tom. I. Alt. f. 391. * Tom. XII. Lips. f. 455.
[x] Tom. I. Alt. f. 407. * Tom. XVII. Lips. f. 392.
[y] Tom. I. Alt. f. 445. * Tom. XVII. Lips. f. 305.

Was mit der äpstlichen Bulle vorgegangen.

rus samt seinen Helfershelfern mit dem Bann beleget worden. Wieder welche Bulle Lutherus eine kurtze Beantwortung,[z] wie auch eine Appellation an ein frey Christlich Concilium [a] hervorgegeben, auch, weil seine Bücher hin und wieder ohne Unterscheid verbrant wurden, zum Zeichen, daß er nun von der Furcht vor des Papsts Auctorität völlig los sey, das Päpstl. Recht zu Wittenberg gleichfalls öffentlich ins Feuer geworfen; wovon er auch die Ursachen schriftlich dargeleget.

16. Nachgehends (nemlich 1521) hat er eine weitläufftigere Schrift heraus gehen lassen, welche er nennet [b] **Grund und Ursach aller Artickel D. Martini Lutheri, so in der Römischen Bulla unrechtlich verdammt sind**; aus welcher zur Probe nur folgendes dienen kann. „Ich habe darnach mit meiner „Lehre gearbeitet, daß dieser Heuchler und „brandbezeichneter Gewissen weniger werden, „und die rechte gute gnadenreiche Reue mehr „und gemein werde, daß wir nicht den all„mächtigen GOtt mit den falschen Lehren und „Reuen mehr erzürneten. Darum hab ich ge„lehrt: Ein ieglicher solle zuvor sein Hertz erfor„schen, ob er gründlich, aus Lust und willigem „Hertzen, die Sünde hasse? und wo er sich nicht „also findet, daß er seine Reue nur verachte, u. „zuvor niederfalle, u. bitte seinen HErrn, und „lasse für sich bitten um eine rechte und wahre Reue

[z] Tom. I. Alt. f. 531. *Tom. XVII Lips. f. 324.
[a] Tom. II. Alt. f. 537. * Tom. XVII Lips. f. 530.
[b] Tom. I. Alt. f. 615. * Tom. XVII. Lips. f. 338.

„ Reue, wie die Kirche bittet: Cor pœnitens „ tribue; Und dann bedencke er seine Sünde.„ Auch brach Lutherus so fort völlig los, daß er den Papst für den Antichrist angabe, so wol in andern, als absonderlich in derjenigen Schrift, die er nennet Offenbarung des Endechrists aus dem Propheten Daniel. [c]

17. Unterdessen war ihm nun eine harte Prüfung zubereitet, indem es beym Käyser dahin gebracht ward, daß man ihn auf dem zu Worms angestellten Reichstag verhören wolte. Es ließ also der Käyser sub dato den 6 Mart. 1521 an Lutherum ein Citationsschreiben [*] ergehen, daß er sich inwendig 21 Tagen unter so lang bestimmtem Geleit zu Worms sistiren solte. Es ward Caspar Sturm vom Käyser abgesandt, ihn sicher auf Worms zu bringen, wohin ihn denn begleiteten Hieronymus Schurf, D. Iuris und Prof. zu Wittenberg, der ihm als Advocat dienen solte, Justus Jonas und Nicolaus von Amsdorf.

Lutheri Citation nach Worms,

18. Unterweges ward er von Leuten, die es theils gut theils böse meineten, unterschiedliche mal gewarnet, daß er sich nicht solte nach Worms begeben. Er aber ließ sich von seiner Reise nicht abbringen, sagende, daß er dem Käyserlichen Befehlig folgen wolte. Ja er hat auch die bekanten Worte damals gesprochen, er wolte dennoch mit Christo hinein, wenn er auch wüste, daß so viel Teufel darinnen wären, als Ziegel auf allen Dächern.

und erfolgte Hinreise.

[c] Tom. I. Alt. f. 653. * Tom. VII. Lips. f. 498.
[*] Tom. I. Alt. f. 652. Tom. XVII. Lips. f. 569.

Dächern. [*] Er gelangete daselbst an den 16ten April, und kehrete in dem teutschen Hause ein, da er noch selbigen Abend von vielen hohen und niedrigen besuchet wurde. Alsobald des andern Tages kam Ulrich von Pappenheim, und citirte ihn um 4 Uhr Nachmittags, holete ihn auch nebst Caspar Sturm, zu benanter Stunde, wegen Menge des Volcks durch verborgene Gänge auf das Rathhaus, und musten die Trabanten die Leute mit Gewalt abhalten, die sich hinein dringen wolten, Lutherum zu sehen.

...as alda ...t ihm vor...gen.

19. In der Versamlung der Reichsstände wurden ihm zween Puncte vorgeleget, 1) Ob er alle die Bücher, so seinen Namen haben, für die seinigen erkenne, 2) Ob er sie vertheidigen oder wiederruffen wolle? Lutherus antwortete demüthig, und begehrete wegen Wichtigkeit der Sache Bedenckzeit, welche ihm endlich bis auf den folgenden Tag um eben diese Stunde gegeben wurde. Im Zurückgehen wurde er noch im Saal, da die Fürsten sassen, bald von einem da, bald dorten ermahnet, getrost zu handeln, und ihm Sprüche der Schrift vorgehalten, als z. E. Matth. 10, 27. 28. Luc. 12, 11.

20. Des folgenden Tages also that er seine Antwort unterthänigst dahin: Zu den Büchern verstehe er sich, es möchte denn seyn, daß von andern etwas da und dorten geändert wäre, welches er nicht für sein erkennen wolle. Was den Punct des Wiederruffs anbelange, so

[*] Tom. I Alt. f. 734. a. Tom. XVII Lipf. f. 587.

so seyen seine Bücher dreyerley Art: Einige handeln vom Christlichen Glauben und guten Wercken, einfältig und schlecht, daß auch die Wiedersacher selbst müssen bekennen, daß sie nützlich und unschädlich seyn, welches auch die Päpstl. Bulle nicht leugnen könte; dieser Art Bücher könte er ja unmöglich wiederruffen. Die andere Art sey, darinnen das Papstthum und der Papisten Lehre angegriffen werde; wo er diese wiederruffen wolte, würde er nur die Tyranney stärcken, und dem gottlosen Wesen Thür u. Thor aufthun. Die dritte Art sey wieder etliche Privatpersonen geschrieben, die sich unterstanden haben, Römische Tyranney zu schützen, und die gottselige Lehre zu hindern. Wieder dieselben, (spricht er) bekenne ich frey, bin ich etwas heftiger und schärfer gewest, denn es nach Gelegenheit der Religion und Profession sich gebühret. Denn ich mache mich nicht zu einem Heiligen, auch disputire ich nicht von meinem Leben, sondern von der Lehre Christi. Doch thut er hinzu, er könne auch diese nicht wiederruffen, damit nicht die böse Sache durch seinen Beyfall gestärcket werde. Weil er aber ein Mensch sey, so könne er fehlen, und bitte also unterthänigst, ihn mit Prophetischen und Apostolischen Schriften zu überweisen, alsdenn wolte er der erste seyn, der seine Büchlein ins Feuer werfe. Betreffend die Unruhe, so durch seine Lehre soll erweckt worden seyn, beruffet er sich darauf, daß dieses Gottes Art sey, nach dem Spruch Christi Matth. 10, 34. 35. warnet auch beweg-

Seine Antwort auf di[e] ihm vorgelegte Frage[n]

lich, daß man sich nicht getraue, solches mit menschlicher Macht oder Weisheit zu hintertreiben, damit nicht Ihro Käyserl. Majestät Regierung einen unseligen Anfang gewinne.

21. Als der Käyserliche Orator hierauf eine runde und richtige Antwort begehrte, ob er revociren wolte oder nicht? sprach er freudig: Weil denn E. K. Maj. Chur- und F. G. eine schlechte, einfältige, richtige Antwort begehren, so will ich die geben, so weder Hörner noch Zähne haben soll, nemlich also: Es sey denn, daß ich mit Zeugnissen der Heil. Schrift, oder mit öffentlichen, klaren und hellen Gründen und Ursachen überwunden und überwiesen werde, (denn ich glaube weder dem Papst noch den Concilien alleine nicht, weil es am Tage und offenbar ist, daß sie oft geirret haben, und ihnen selbst wiederwärtig gewest sind,) und ich also mit den Sprüchen, die angezogen und eingeführet sind, überzeuget und mein Gewissen in GOTTes Wort gefangen sey: so kann und will ich nichts wiederruffen, weil weder sicher noch gerathen ist, etwas wieder das Gewissen zu thun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, GOTT helfe mir, Amen!

[...]ird schlecht [...]d einfältig [...]efasset.

22. Hierauf wurde einige Berathschlagung gehalten, und hernach hub der Orator von neuen an in ihn zu dringen, daß er solte revociren. Lutherus bat demüthigst, man wolte ihn zu nichts zwingen wieder sein Gewissen, ehe er überwiesen wäre. Endlich wurde er dimittiret,

ret, und von den Spaniern wohl verachtet und ausgelacht.

23. Nach diesem ließ der Käyser einen Bescheid an die Churfürsten und Stände des Reichs gelangen, weil Lutherus nicht eines Fingers breit von seinen Irrthümern abstehen wolle, so wolle er ihn, und die ihm anhangen, mit dem Bann und der Acht und andern Wegen, so offen stehen, verfolgen, und sie vertilgen, doch wolle er ihm das Geleit nicht brechen, sondern ihn lassen sicher an den Ort kommen, von welchem er erfordert worden. Darüber haben die Stände Freytag Nachmittags und den gantzen folgenden Sonnabend gerathschlaget, ohne zu einem Schluß zu gelangen.

Er wird m[it] dem Bann bedrohet.

24. In dieser Handlung nun hat GOtt Luthero grosse Standhaftigkeit verliehen; man hat sich aber darüber noch mehr zu verwundern, daß er sich nicht weich machen lassen, als ihm hernach diejenigen so hart zusetzten, die eine Gewogenheit gegen ihn blicken liessen. Der Churfürst von Trier und andere Fürsten und Herren bemüheten sich sehr, ihn zu bereden, daß er doch nur etwas nachgäbe, und rührten den Punct von der erregten Bewegung und Empörung mit vielem Nachdruck. Lutherus begegnete ihnen zwar demüthig, wich aber doch ihnen zu Gefallen nicht von der Wahrheit. Er sagte, er wolte sich nicht weigern Leib, Leben und Blut dahin zu geben, allein, daß er nicht dahin gedrungen würde, GOttes Wort zu wiederruffen, denn dasselbige zu vertheidigen müste

Seine Be[...] ständigkeit bey mens[ch]licher Ueb[er]redung.

müste man GOtt mehr denn den Menschen gehorsam seyn. Auf den Vorwurf vom Aergerniß antwortete er: Es wäre zweyerley Aergerniß, eins der Liebe, das andere des Glaubens. Der Liebe Aergerniß stehe im äusserlichen Leben und Wandel, aber des Glaubens oder der Lehre Aergerniß, so im Wort GOttes stehet, könte er ietzt nicht meiden noch verhüten, sintemal es in seiner Gewalt nicht stünde, daß Christus nicht ein Stein des Aergernisses sey; wie geschrieben stehe Luc. 2, 34.

[...]eri Unterscheid der [...]rgernisse.

25. Der Ertzbischof ließ sich nicht verdriessen theils in Person, theils durch andere, z. E. D. Peutingern und den Badenischen Cantzler, D. Vehum, zu unterschiedlichen malen Lutherum dahin zu bewegen, daß er schlecht und ohne Condition dem Käyser und dem Reich heimstellen wolte, über seine Bücher zu erkennen und zu urtheilen. Unter andern antwortete er: Er wolte alles gerne thun, leiden und zufrieden seyn, wenn sie nur nach und aus der heiligen Schrift handelten, und dieselbe liessen Meisterin und Richterin seyn, sonst wolte er sich in gar nichts einlassen, noch willigen, denn GOtt sagte durch den Propheten, Ps. 146: **Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.** Item Jer. 17. **Verflucht sey, der auf Menschen trauet.** Da sie nun heftig und hart in ihn drungen, sprach er rund: Er wolte kurtz um Menschen über GOttes Wort nicht erkennen noch richten lassen.

[...]r Richter [...] Religions[...]chen seyn [...]le.

26. Bey dem letztern Gespräch begehrte der

Ertz-

Ertzbischof, D. Luther möchte doch selbst anzeigen, womit dieser Sache möchte gerathen uud geholfen werden? Darauf antwortete D. Martinus: Kein besser Rath noch Hülfe ist, denn der, so Gamaliel gegeben, Apost. Gesch. 5, 38. 39.

27. Endlich wurde Luthero angedeutet durch den Trierischen Official im Namen des Käysers: wo er sich nicht bessern wolte, solte er innerhalb zwantzig Tagen von dannen wieder in sein Gewahrsam gehen unter öffentlichem Geleite, doch daß er unterweges weder mit predigen noch mit schreiben das Volck erregte. Worüber Lutherus in grosser Demuth und Bescheidenheit sprach: **Wie es dem HErrn gefallen, also ists geschehen, der Name des HErrn sey gebenedeyet!** bedanckte sich unterthänigst wegen des versprochenen Geleites, **Gottes Wort aber wolte ungebunden seyn.**

28. Demnach reisete er den 26 April mit seinen Freunden von Worms wieder weg, und Caspar Sturm, auf mündlichen Befehl des Käysers, gab ihm das Geleite. Denn obwol die Päpstlichen Legaten, Martinus Caracciolus und Hieronymus Aleander, auf allerley Weise getrachtet, eines theils das sichere Geleit zu verhindern, andern theils zum wenigsten es dahin zu bringen, daß es ihm nicht gehalten würde; ja auch einige Käyserliche Räthe selbst das Exempel Johann Hussens allegirten, um zu beweisen, daß man nicht schuldig wäre, einem Ketzer einiges Geleit zu geben

Rückrei[se] von W[orms]

geben oder zu halten: so gab doch Käyser Carl diese löbliche Antwort: **Was man zusaget, das soll man halten.** Der Pfaltzgraf am Rhein samt Churfürst Friederichen hielten auch steiff darüber, daß man das Geleit nicht brechen solte. [d]

29. Unterweges ließ Lutherus an Käyserliche Majest. und an die Churfürsten und Stände des Reichs eine nochmalige Remonstration in zweyen unterschiedlichen Schreiben ergehen. Allein es kam inzwischen das scharfe Käyserliche Edict wieder ihn heraus, welches, wie Palavicin usanzeiget, Aleander der Päpstliche Legat selbst aufgesetzet. [e]

...yserlich ...ct wieder ...herum.

30. Darinnen werden Lutheri Irrthümer berühret, daß sie lieffen wieder die Lehre von den sieben Sacramenten, von der heiligen Ehe, vom heiligen Abendmahl, von der Beichte, vom priesterlichen Amt und Orden, vom Stuhl zu Rom, von der Messe, vom Fasten und Gebet, von den Patribus und Conciliis etc. Es ist aber durchaus handgreiffliche Verdrehung der Lehrsätze Lutheri dabey; da auch unter andern stehet: Er schreibe beyläuffig gar nichts anders, das nicht zur Aufruhr, Zertrennung, Krieg, Todtschlag, Räuberey, Brand und zum gantzen Abfall des Christlichen Glaubens reiche und diene. Denn wie er lehre ein frey eigenwillig Leben, das von allem Gesetz ausgeschlossen, und gantz viehisch, also sey er ein frey, eigenwillig, viehisch Mensch, der

[d] Vid. per omnia Tom. I. Alt. f. 718 sqq. * Tom. XVII. Lipſ. f. 574 sqq.

[e] SECKEND. lib. I. fol. 158. * FRICK. lib. I. p. 372.

der alle Gesetze verdamme und verdrucke, wie er dann die Decreta und geistlichen Gesetze zu verdammen keine Entsetzung noch Scheu gehabt hätte. rc. Darauf wird der gantze Begriff von Luthero also zusammen gefasset: [f] Und damit alle andere des Luthers unzehlbare Bosheiten um Kürtze willen unerzehlt bleiben, so hat dieser einige, nicht ein Mensch, sondern als der böse Feind in Gestalt eines Menschen mit angenommener Münchskutte, mancher Ketzer l e chst verdammte Ketzereyen, die lange Zeit verborgen blieben sind, in eine stinckende Pfütze zusammen versamlet, und selbst etliche von neuem erdacht, im Schein, daß er predige den Glauben, den er gemeiniglich mit solchem hohen Fleiß einbildet, damit er den wahren rechten Glauben zerstöre, und unter dem Namen und Schein der Evangelischen Lehre allen Evangelischen Fried und Liebe, auch aller guten Dinge Ordnung, und die allerzierlichste Christliche Gestalt umkehre und niederdrücke. rc.

Darin enthaltene harte Beschuldigungen.

31. Nun ist leicht zu dencken, mit was für harten Worten die Käyserl. Acht und Oberacht declariret worden, nachdem eine solche Beschreibung vorher gestellet wird. Ueber das mag man auch daraus ersehen, daß keine Lästerungen nach der Zeit wieder Lutherum geführet worden, die nicht in den gegenwärtigen Beschuldigungen schon ihren Grund haben.

32. Bey

[f] Tom. I. Alt. f. 735 sqq. * Tom. XVII. Lips. f. 596 sq.

32. Bey Publication dieses Edicts ging noch dieser Betrug vor, daß man es datirte den 8 Maji 1521. da es doch erst den 26 verfasset worden. Welches deswegen geschehen, damit es den Schein hätte, es wäre im Beyseyn noch der meisten Churfürsten und Stände gemachet; da sonsten klar war, daß den 8 Maji schon der grössere Theil, und unter andern der Churfürst Friederich selbst, abgereiset gewesen; wie aus Pallavicini Geständniß der sel. Herr von Seckendorf [g] andeutet. Der Käyser hat im Auffsatz die Päpstische machen lassen, was sie wolten, damit er ihnen darinnen zu gefallen wäre, sich aber vorgesetzt, mit der Execution also zu fahren, daß er im Reich nach Erforderung seines Interesse entweder scharf oder gelind handelte.

33. Wie nun unterweges zwischen dem Schloß Altenstein und Walterhausen in Thüringen Lutherus vom Hauptmann Berlepsch und Burckhard von Hund im Walde gefangen genommen, und auf das Schloß Wartenburg bey Eisenach gesetzet worden, da man ihn als einen Gefangenen unter der Kleidung und dem Namen Juncker Georgens gehalten, und was sonsten dabey vorgelauffen, das ist alles schon genugsam bekant. [h]

34. Ehe wir aber weiter gehen, wollen wir hier anfügen das hertzliche Gebet, welches ihm zu Worms einige nachgeschrieben.

Das

[g] Vid. SECKEND. lib. I. f. 158. * FRICK. p. 372.

[h] Vid. SECKEND. lib. I. f. 159. * FRICK. lib. I. p. 370. MATTH. Predigt 3. f. 26, b. Edit. Gustr. p. 78. 79.

Das zehnte Capitel.

Ernstlich Gebet D. Martin Luthers zu Worms auf dem Reichstage Anno MDXXI. gethan, welches ihm nachgeschrieben worden von denen, so die Worte angehöret. [*]

Allmächtiger, ewiger GOtt, wie ist es nur ein Ding um die Welt! wie sperren sie den Leuten die Mäuler auf! wie klein und gering ist das Vertrauen der Menschen auf GOtt! wie ist das Fleisch so zart und schwach, und der Teufel so gewaltig und geschäfftig durch seine Apostel und Weltweisen! wie ziehet sie so bald die Hand ab und schnurret dahin, läufft die gemeine Bahn, und den weiten Weg zur Höllen zu, da die Gottlosen hingehören: und siehet nur allein bloß an, was prächtig und gewaltig, groß und mächtig ist, und ein Ansehen hat. Wann ich auch meine Augen dahin wenden soll, so ists mit mir aus, die Glocke ist schon gegossen, und das Urtheil gefället. Ach GOtt, ach GOtt, o du mein GOtt, du mein GOtt, stehe du mir bey wieder aller Welt Vernunft und Weisheit, thue du es, du must es thun, du allein, ist es doch nicht mein, sondern Gebet Lutheri.

[*] Tom. I, Alt. f. 726, b. Tom. XVII, Lips. f. 589.

deine Sache, hab ich doch für meine Person alhier nichts zu schaffen und mit diesen grossen Herren der Welt zu thun. Wolte ich doch auch wol gute Tage haben, geruhig und unverworren seyn. Aber dein ist die Sache, HErr, die gerecht und ewig ist. Stehe mir bey, du treuer ewiger GOtt! ich verlasse mich auf keinen Menschen. Es ist umsonst und vergebens, es hincket alles, was fleischlich ist, und nach Fleische schmeckt. O GOtt, o GOtt, hörest du nicht, mein GOtt? Bist du todt? Nein, du kanst nicht sterben, du verbirgest dich allein. Hast du mich dazu erwehlet, ich frage dich, wie ich es denn gewiß weiß, ey so walt es GOtt, denn ich mein lebenlang nie wieder solche grosse Herren gedacht zu seyn, habe mir es auch nicht vorgenommen. Ey, GOtt, so stehe mir bey, in dem Namen deines lieben Sohns JEsu Christi, der mein Schutz und Schirm seyn soll, ja meine veste Burg, durch Kraft und Stärckung deines Heil. Geistes! HErr, wo bleibest du? Du mein GOtt, wo bist du? Komm, komm, ich, ich bin bereit, auch mein Leben darum zu lassen, geduldig wie ein Lämmlein. Denn gerecht ist die Sache, und dein, so will ich mich von dir nicht absondern ewiglich. Das sey beschlossen in deinem Namen! Die Welt muß mich über mein Gewissen wol ungezwungen lassen, und wenn sie noch voller Teufel

wäre, und solte mein Leib, der doch zuvor deiner Hände Werck und Geschöpf ist, darüber zu Grund und Boden, ja zu trümmern gehen, dafür aber dein Wort und Geist mir gut ist; und ist auch nur um den Leib zu thun, die Seele ist dein, und gehöret dir zu, und bleibet auch bey dir ewig, Amen. GOtt helfe mir, Amen!

Das elfte Capitel
Was sich mit Luthero bis in das Jahr 1530 zugetragen.

Bishero haben wir an Luthero gar kentliche Spuren des herrlichen Grundes bemercket, welchen GOtt unter vielerley Begebenheiten in seiner Seele aufgerichtet. Hiernächst aber wird er in eine etwas andere Gestalt eintreten, nachdem von dieser Zeit an die äusserlichen Umstände sich so sehr geändert haben. Es ist Lutherus anzusehen als ein Mann, der in den Fluthen des damals erregten Kirchen- und Policeymeers, nach seiner eigentlichen und innern Beschaffenheit, bald hinunter gestecket wird unter die Wellen, bald wieder empor kömmet, und sich erblicken lässet, wie er ist. Wir wollen sagen: Bisweilen findet man in seinen Schriften und Handlungen an ihm gar offenbare Kennzeichen seines lautern Sinns; bisweilen aber wird er von den Affecten hingerissen, daß er fast unkentlich wird. Und möchte man wol wünschen, Lutherum, so ferne er von allen Unreinigkeiten depuriret ist, recht vor Augen

liegen zu haben, so würde man an der Gnade, die in ihm gewesen, noch viele Erbauung finden, welche bishero verstecket und vergessen geblieben.

2. Damit nun von den Geschichten folgender Jahr ein in der Liebe und Wahrheit zugleich gegründetes Urtheil im Gemüth des Lesers entstehen könne, wird auf die Erinnerung Achtung zu geben seyn, welche wohlmeinend hieher gesetzet werden soll. Lutherus hatte in seiner Natur zween Hauptfeinde, die er auch iederzeit erkant hat, wie man mit vielen Stellen seiner Schriften beweisen könte. [a]

Lutheri innerliche Feinde.

3. Er war nemlich geplaget vom Zorn und von seiner schertzhaften Sprichwörterey im Reden und Schreiben. [b] Und wer dieses wolte für Tugend ausgeben, müste der Sache selbst Gewalt thun, und wieder die eigene Bekentniß Lutheri handeln, als welcher nach seiner unleugbaren Aufrichtigkeit seine Fehler nicht begehrt hat zu verhehlen. Damit aber doch auch gütig hierinnen geurtheilet werde, und der Eifer niemanden zu weit treibe, wird zu mercken seyn, daß eines Theils es noch vielen rechtschaffenen Männern, die einen feurigen Geist haben, begegnen könte, daß ihre Reden und Thaten ein übeles Aussehen bekämen, wenn alles, was in ihrer Hitze geschiehet, solte sofort aufgezeichnet, und dem Lästerer in sein Urtheil übergeben werden; andern

[a] Z.E. in der Ausleg. des ersten B. Mosis cap. XIX. vom Anfang. * Tom. IX. Alt. f. 485. Tom. I. Lips. f. 200. b. Ob ich mich selbst wol oft erzürne u.s.w.

[b] SECKEND. lib. I. p. 22.

dern Theils, daß vor und zu Lutheri Zeiten die risus paschales von den Clericis also eingeführet gewesen, daß die schertzhafte adagia sich gleichsam in ihre Sprache verwandelt; wie dann die gantze teutsche Nation dazumal so wol bey Hohen als Niedrigen im Stilo gar ungebunden, grob und derb war, und vieles ohne Anstoß so frey hin geredet wurde, was man ietzt an dem ungezogensten Menschen nicht würde tragen können. Und ist von Luthero dieses gewiß, daß seine adagia, die uns manchmal so schertzhaft und leichtsinnig vorkommen, bey ihm nicht aus Leichtsinnigkeit oder Hintansetzung der Gravität hergeflossen, sondern vielmehr zum öftern aus seiner Heftigkeit und Begierde verständlich zu seyn, die ihm in Mund gegeben, was ihn bedünckte am tieffsten, sonderlich bey seinen Teutschen, in die Gemüther dazumal durchzuschlagen. Aus welcher Ursach dann seine gewöhnliche ironiæ und mimeses gleichfalls herzuleiten.

4. Auf daß wir aber hierbey uns nicht zu lange aufhalten, so wenden wir uns zu ihm auf seinen Patmum, das Schloß Wartenburg. Darauf nun ist innerhalb drey Vierteljahren so viel merckwürdiges vorgefallen, daß es in einer besondern Disputation, zu Halle gehalten, verdienet hat ausführlich und nach der innern Beschaffenheit dargelegt zu werden. [*]

Was von Pathmo Lutheri zu mercken.

5. Und hauptsächlich ist aus derselben dienlich zu wissen, daß Lutherus eben nicht verlan-

 get

[*] Welche in dem Syntagmate Disputationum des sel. D. Pauli Antonii p. 123. u. f. befindlich ist.

get hat im Amt zu stecken, auch sich sehr gesehnet, aus den Streitigkeiten heraus und in die stille und sanfte Studia der H. Schrift gantz hinein gezogen zu werden; wie daselbst aus seinen Episteln an vertraute Freunde klärlich und überzeugend gezeiget ist. Er hat auch in dieser Zeit solche Kraft- und Safttheologie, darnach er iederzeit sich inniglich gesehnet, ziemlich ruhig treiben können: sintemal die damals verfertigte Schriften davon gnugsam zeugen. Nur einige anzumercken, so hat er die Hand geleget an Uebersetzung der Bücher N. Test. und des Psalters, und also auch in der Einsamkeit dem gemeinen Nutzen einen so herrlichen Dienst gethan. Er hat zusammen gebracht die Predigten, die in der Kirchenpostill zu lesen. So hat er auch geschrieben das Buch von den Geistlichen und Clostergelübden, von der Beichte, Auslegung des Magnificat u.s.w. Nebst dem ist er doch gleichfalls in Streitschriften wieder Catharinum, Latomum, die Theologos zu Paris, gerücket worden, so, daß er seine vorige Sätze nicht nur bekräftiget, sondern auch immer klärer und deutlicher vorgestellet hat. Und war er nun dahin getrieben, daß er die Menschenfurcht gantz muste ablegen, und sich bloß auf GOtt verlassen. Dann nachdem Papst und Käyser, so in der höchsten Auctorität stunden, ihn dahin gezwungen, daß er um GOttes und Gewissens willen ihre Majestät muste hintansetzen, und seinen Kopf gleichsam immer in der Hand tragen, scheuete er sich forthin vor

kei-

keinem Menschen mehr, so daß er an GOtt sich allein hielte, und alles, was Mensch hieß, in seinen Augen nunmehr als nichts offenbar war. Woraus denn hergekommen, daß er gegen Könige, Fürsten und Herren eben also geschrieben, wie ers gegen Geringere gethan hätte, als z. E. gegen König Henricum, Hertzog Georgen, und hernach gegen Hertzog Henricum von Braunschweig rc. Welches wir zwar nicht in allen loben, aber doch mit ietztangeführter Anmerckung erläutern wollen.

6. Sonsten ist ihm Wartenburg auch eine sonderbare Creutzschule gewesen, darinnen er am Leibe mit Kranckheit, und an der Seele mit vielen Anfechtungen, ja auch sichtbaren Satanischen Versuchungen ist geübet worden. Aus Begierde, seine gute Freunde zu besuchen, ist er einsmal nach Wittenberg incognito geritten, wurde auch sonst wegen der Gesundheit manchmal durch einen treuen Reuter in seinem Junckershabit spatziren ausgeführet. [c] Seine a[usge]stan[de]ne Vers[u]chungen.

7. Es mag sein damaliger innerer Sinn aus der Briefe einem, die er an Melanchthonem geschrieben, erkant werden. „Was machst „du denn, Philippe (spricht er,) unterdessen? „Betest du auch für mich, daß diese Ruhe, „darein ich nicht gern gewilliget habe, etwas „grösseres möge wircken zur Ehre GOttes? „Ja, ich verlange auch zu wissen, wie sie dir „vorkomme? Es kam mir vor, als hätte ich „den Kampf verlassen, und doch sahe ich kei- Briefe [an] gute Fre[un]de.

[c] MATHES. conc. 4. f. 30. * Edit. Gustr. p. 89.

„nen andern Weg, da ich entgehen möchte „denen, so es also haben wolten und den „Vorschlag thaten. Ich wünsche nichts „mehr, als daß ich meinen Hals könte darle„gen, und also der Wiedersacher Grimm „dämpfen. Ich habe in Handlung des Worts „GOttes niemals meines Sinns und Wil„lens gelebet, also bin ich mit grossen Freu„den meines Hertzens ausgestossen worden. „Im übrigen wolte ich für die Ehre göttliches „Worts und zu anderer, auch meiner selbst, „Bekräftigung und Stärckung lieber unter „glühenden Kohlen brennen, als allein, halb „todt (und wolte GOtt, nicht gar todt) hier „liegen. Aber wer weiß, ob nicht Christus „auf solche Weise mehr verherrlichet werden „will, nicht in dieser Sache allein, sondern „in allen?„

8. „Wir müssen ausgehen aus unserm „Vaterlande, von unserer Freundschaft, von „dem Hause unsers Vaters, und auf eine Zeit „in ein Land abgesondert werden, welches „wir nicht kennen. Ich habe nicht alle Hoff„nung weggeworfen, wieder zu euch zu kom„men, doch also, daß der HErr thue, was ihn „gut deucht in seinen Augen.

9. „Siehe zu, daß wir nicht zu viel auf das „Fleisch unter einander achten, sondern viel„mehr auf die Gegenwart des Geistes. Ich „bin bereit, zu gehen, wohin mich der HErr „wird führen, entweder zu euch, oder an„ders wohin.

10. An Spalatinum schreibet er: „Solte ich

„ ich anderswo lehren, so würde mirs eben so „ viel seyn, als wäre ich in Wittenberg, weil „ Christus allenthalben ist; ob ich schon weder „ nach dem Catheder, noch nach der Cantzel „ mich beworben habe; noch will ichs auch ie= „ mals anders geschehen lassen, es sey dann „ ein starcker und sonderbarer Beruff da. „ Ich weiß, daß kein Lehrer von GOtt gesandt „ ist, welcher für sich kömmt ohne Beruff. Bis= „ her habe ich das Lehramt geflohen, niemand „ mache sich Hoffnung, daß ich werde anders „ Sinns werden: Ich wills allezeit fliehen. „

11. Zur Zeit seiner Abwesenheit stellten die Augustiner unterschiedliche Mißbräuche in ihrem Closter zu Wittenberg ab, worüber eine Churfürstliche Commission verordnet wurde, die erkante, daß sie GOttes Wort gemäß gethan hätten. Unter andern ward auch in der Messe Aenderung getroffen, wobey Lutherus seine Schrift vom Mißbrauch der Messen hervorgab. Indem aber die Privatmesse erstlich im Closter, hernach in der Pfarr, und endlich auch in der Schloßkirche abgestellet, und ein besserer Gebrauch des H. Abendmahls angerichtet ward; wolten einige noch weiter zufahren, und alle Päpstliche Ceremonien auf einmal abschaffen, sonderlich aber die Bilder so fort aus der Kirche werfen. Darinnen war Carlstadt Vorgänger, und obwol wir seine Person nicht richten wollen, so ists doch klar, daß viele dererjenigen, welche sich hierinnen zu ihm halten wolten, aus Mißbrauch der Lehre von Christlicher Freyheit und dergleichen, auf Ungeduld, Frechheit und eigen=

eigenthätige Ungestüme verfallen, auch hauptsächlich einen grossen Mißverstand eingeführet, da sie aus der Wahrheit von der innern Kraft und dem Geist, der die Schrift im Hertzen öffnen muß, so viel als auf Verachtung, Eckel und Hintansetzung des beschriebenen Worts GOttes hinausgewichen. Hierüber entstund in Wittenberg ein grosser Lerm, und schrieb die Gemeine an Lutherum, daß er ihnen doch solte hierinnen rathen und kommen. [d]

12. Ob ihm nun wol augenscheinliche Gefahr bevorstund, weil er als ein im Bann und in der Acht liegender Mann iedermanns Raub seyn konte; über das auch Churfürst Friederich seiner sich nicht konte annehmen: dennoch resolvirte er sich im Namen GOttes, seinen Kopf zu wagen, um der Unordnung abzuhelfen. Massen ihms sehr wehe that, daß auf solche Weise unter denen, die es mit ihm gehalten, Anlaß gegeben wurde zu der Bekräftigung der so lange schon von den Wiedersachern vorgeworfenen Lästerung, daß seine Lehre von der Christlichen Freyheit lauter Unruhe, Aufruhr und Empörung verursachete. Worneben es ihn sehr schmertzete, daß die Heil. Schrift wieder solte verachtet werden, die er mit so vieler Mühe und Gefahr hatte hervor gezogen. Damit aber der Churfürst seinetwegen nicht in Ungelegenheit käme, begab er sich in einem unterthänigen aber glaubensvollen Schreiben, und hernach auch durch D. Schurfens mündliche Unterhandlung, seines Schu-

[d] MATH. p. 31 sqq. * Edit. Gustr. p. 93.

Schutzes, und stellte auch eine Schrift, darinnen er öffentlich erklärte, daß er ohne des Churfürsten Bewilligung und Rath, auf seine eigene Verantwortung und Gefahr, im Namen JEsu auf Wittenberg gegangen, welche der Churfürst so fort unterschiedlichen Fürsten und Herren communiciret hat. [e] In dem Briefe, den er aus Borne (unweit Leipzig) am Aschermittwoch 1522 an den Churfürsten geschrieben, meldet er unter andern, er wisse, daß sein Evangelium sey GOttes, und nicht der Menschen. Daß er sich zum Verhör und Gerichte bishero erboten, sey mehr aus übriger Demuth, als aus Furcht geschehen. Nun er aber sehe, daß seine zuviele Demuth gelangen wolle zur Niedrigung des Evangelii, und der Teufel den Platz gantz einnehmen will, schreibet er, wo ich ihm nur eine Hand breit räume, muß ich aus Noth meines Gewissens anders dazu thun. Darnach bezeuget er, daß er sich vor allen Teufeln nicht scheue, wie viel weniger vor Hertzog Georgen. Wanns also stünde in Leipzig wie zu Wittenberg, wolte er wol gar dahin gehen. Er habe für Hertzog Georgen mehr als einmal mit Thränen gebeten.

13. Er fähret fort, und spricht: „Solches „sey E. C. F. G. geschrieben, der Meinung, „daß E. C. F. G. wisse, ich komme in Witten„berg in gar viel einem höhern Schutz, denn „des Churfürsten. Ich habs auch nicht im „Sinn,

Lutheri Vertrauen auf GOtt.

[e] MATH. p. 32.b. (p. 96.) SECK. lib. I. p. 195. Tom. II. Alt. f. 90. * Tom. XVIII. Lips. f. 291.

„Sinn, von E. C. F. G. Schutz zu begehren.
„Ja ich halte, ich wolte E. C. F. G. mehr schützen, denn Sie mich schützen könte; dazu „wenn ich wüste, daß mich E. C. F. G. könte „und wolte schützen, so wolte ich nicht kommen. Dieser Sachen soll noch kann kein „Schwerdt rathen oder helfen. GOtt muß hie „allein schaffen, ohn alles menschlich Sorgen „und Zuthun. Darum wer am meisten gläubt, „der wird hie am meisten schützen. Dieweil „ich denn nun spüre, daß E. C. F. G. noch gar „schwach ist im Glauben, kann ich keinerley „Wege E. C. F. G. für den Mann ansehen, „der mich schützen oder retten könne.„ Nicht weniger bedencklich sind die bald darauf folgende Worte: „Dieweil denn ich nicht will „E. C. F. G. folgen, so ist E. C. F. G. vor „GOtt entschuldigt, so ich gefangen oder getödtet würde. Vor den Menschen soll E. „C. F. G. also sich halten, nemlich der Obrigkeit als ein Churfürst gehorsam seyn, und „Käyserl. Majest. lassen walten in E. C. F. G. „Städten und Ländern, an Leib und Gut, „wie sichs gebührt, nach Reichsordnung, und „ja nicht wehren noch wiedersetzen, noch „Wiedersatz oder irgend eine Hinderniß begehren der Gewalt, so sie mich fahen oder „tödten will. Denn die Gewalt soll niemand brechen, noch wiederstehen, denn „alleine der, der sie eingesetzt hat, sonst ists „Empörung, und wieder GOtt rc.„ [*]

14. Wer

[*] Der Herr von Seckendorf hat über dieses freymüthige Schreiben folgende Anmerckung (p. 461, apud.

14. Wer nun von dem damaligen innerlichen Zustande Lutheri urtheilen will, soll vor allen Dingen sich selbsten prüfen, ob ers wol auch ihm nachthun könte, bey so gefährlichen Umständen, da Leib und Leben darauf stehet, allen menschlichen Schutz aufzukündigen: Und wann einer auch wolte dergleichen unternehmen, ob ers auch, wie Lutherus, hinausführen würde? Sonsten ist auch merckwürdig, was er wegen der Leute, die am meisten Unruhe machten, als Niclas Storch, Marx von Elsterburg (mit Namen Stübner,) Martin Cellarius, Thomas Müntzer rc. am Anfang geurtheilet in einem Brief an Melanchthonem. Er erinnert Philippum und Amsdorfen, sie sollen im urtheilen sich nicht übereilen, sondern vorher die Geister prüfen, ob sie aus GOtt seyn. Wiewol ihm die vorgegebene Gespräche mit GOtt gar verdächtig vorkommen, weil GOtt vorher pflege die Hertzen mit geistlichen Anfechtungen zu probiren, denen er etwas sonderbares ertheilen wolle. Da nun diese von nichts als Süssigkeit,

Vorsichtigkeit im urtheilen.

FRICKIUM): „ Der Leser wird hieraus erkennen, „daß Lutherus mit solcher Standhaftigkeit „begabet gewesen, dergleichen wol in der „Welt nicht zu finden. Er wird auch gestehen „müssen, daß selbige (die Wiedersacher und Mißgünstige mögen sagen, was sie wollen) aus einem „göttlichen Triebe offenbarlich hergerühret, wie „auch der Ausgang erwiesen, angesehen alle Drohungen und wieder ihn vorgenommene Machinen, „die 24 Jahr, so er nach diesem Schreiben noch „gelebet, gantz vergebens und kraftlos gewesen.

keit, Stille, Andacht und Geistlichkeit flugs und auf einmal reden, sey ihnen fast nicht zu trauen. [f] Und es weiset der Fortgang der Sachen, daß ihn nicht so sehr ihre Ausgebungen als ihr Tumultuiren und aufrühriſches Wesen ins Feuer gejaget, da er von gantzem Hertzen an Aufruhr und Empörung Abscheu hatte, (wie auch aus dem in diesem Jahr verfertigten Buch von der weltlichen Obrigkeit zu ersehen) und mit aller Macht verhindern wolte, daß dem Evangelio dieser Schandfleck nicht würde angehenget. Aus welchem Grunde dann alles, was er in diesem Fall hernach geschrieben und gethan, hauptsächlich zu dijudiciren ist.

15. Er kam also zu Wittenberg den 7 Mart. 1522 wieder an, und brachte es dahin, daß die obenbemeldte Leute sich selbigen Tag noch zum Theil aus der Stadt begaben, zum Theil wieder umkehreten, und demnach alle entstandene Unruhe sich legte. Weil aber diejenigen, welche einmal auf den Vorsatz des Bilderstürmens gekommen waren, sich ins Land ausbreiteten, ging er mit Erlaubniß des Churfürsten nach Jena und an die umliegende Orte, denselben Wiederstand zu thun; da er dann sonderlich mit D. Carlstadt zu Orlamünde, (alwo er Prediger werden solte,) sich in einen heftigen Streit eingelassen, und ihn zur schriftlichen Disputation ausgefordert, in welchem allem der Eifer und Unmuth ihn ohne Zweifel aus

... geräth in ...en hefti- ...n Streit ...t Carl- ...ten.

[f] SECKEND. lib. I. p. 192. * FRICK. p. 455. 456.

aus seiner innerlichen Fassung in etwas gesetzet hat. [*]

16. Im übrigen haben die Päpste nicht geruhet auf die Execution wieder Lutherum mit Gewalt zu dringen, wie denn auch ein eigner Gesandter vom Papst Adriano VI. auf den Reichstag zu Nürnberg, und ein eigen hartes Breve so wol an die Churfürsten und Stände insgemein, als auch folgenden Jahrs an den Churfürst Friederich absonderlich abgegangen. Nichts destoweniger ist in solchem 1523 Jahr zu Nürnberg der Schluß gemacht worden, daß das Wormser Edict solte aufgehoben und ehestens ein Concilium in Teutschland gehalten werden; ob es zwar den Käyser, der damals abwesend war, hernachmals sehr verdrossen. In dem 1522sten Jahre arbeitete unter andern Lutherus mit aller Kraft an Herausgebung der Bücher heiliger Schrift. Den Anfang machte er mit Matthäo, darauf kam Marcus und die Epistel an die Römer hervor. Den 21 Sept. brachte er die Uebersetzung des N. Testaments zu Ende, und im A. Testament langete er bis ins dritte Buch Mosis. Im übrigen ordnete er die Ceremonien bey der Taufe und Heil. Abendmahl, und hielt die Päpstliche Messe das letzte mal. Endlich ward das gantze N. Testament, wie ers zu Wartenburg verteutschet, zum ersten mal zum Druck gegeben.

1522. Arbeitet an Herausgebung der Schrift.

17. Und im übrigen verfloß die Zeit des folgenden

[*] Tom. II. Alt. f. 800. Tom. XIX. Lipf. f. 152. SECKEND. lib. I. p. 302. FRICK. p. 626 sqq.

genden Jahrs unter der Einrichtung allerley Kirchensachen, der Verfertigung und Verbesserung der teutschen biblischen Version, und andern dergleichen Arbeiten. Davon wird man einige Nachricht nehmen können aus beygefügter Verzeichnung seiner von Ao. 1519 bis 1524 edirten Schriften, und was dazu gehörig.

Anno 1519.

Verzeichniß seiner um diese Zeit edirten Schriften.

Die erste Auslegung über die Epistel an die Galater.

Ein kurtzer Bericht an Hertzog Friedrichen, wie er sich mit Miltitzen verglichen habe.

Ein Brief an den Papst Leo X.

Eine Predigt von würdiger Bereitung zum H. Abendmahl.

Eine Erinnerung, wie das Leiden Christi soll betrachtet werden.

Eine Predigt am Tage Petri und Pauli zu Leipzig gehalten.

Der Unterricht auf etliche Artickel, so ihm von seinen Abgönnern zugemessen.

Sermon von Betrachtung des Leidens Christi.

Sermon vom ehelichen Stande.

Sermon vom Gebet und der Procession in der Creutzwochen.

Sermon von der Bereitung zum Sterben.

Sermon vom Sacrament der Tauffe.

Sermon vom Wucher.

Ein ander Sermon von eben der Materie.

Sermon vom Sacrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Brüderschaften.

Anno

Anno 1520.

Die Erklärung etlicher Artickel in dem Sermon vom hochwürdigen Sacrament.

Ein Brief an Käyser Carolum V. daß er ihn nicht unverhörter Sachen wolle verdammen lassen.

Seine Protestation.

Ein Brief an den Ertzbischof zu Mäyntz, daß er seinen Verleumdern nicht Glauben geben wolle.

Die Antwort auf die Zettel, so unter des Officials zu Stolpen Siegel ausgegangen.

Ein Brief an den Bischof zu Merseburg.

Ein Brief an Papst Leonem X.

Die Predigt von der Freyheit eines Christenmenschen.

Ein Trostbrief an Hertzog Friederichen.

Ein Brief an eben denselben.

Die Predigt von zweyerley Gerechtigkeit über Phil. 2, 5. 6.

Eine kurtze Form, die zehen Gebot und den Glauben zu betrachten, und das Vater Unser zu beten.

Die Vorrede auf den Sermon von guten Wercken.

Der Sermon von guten Wercken.

Die Antwort auf des Cardinals S. Georgii, und D. von Deutleben Schreiben, an Spalatinum.

Der Sermon vom Bann.

Der Sermon von dem neuen Testament, das ist, von der heil. Messe.

Wieder die Bullen des Antichrists.

Die Appellation an ein frey Christlich Concilium.

Eine kurtze Auslegung des Vater Unsers, für sich und hinter sich.

Anno 1521.

Ein nützlicher Sermon vom Reich Christi und Herodis.

Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christen tauffen soll.

Ein Trostbrief an einen Pfarrherrn.

Ein Brief an den Bock zu Leipzig.

Auf des Bocks zu Leipzig Antwort.

Der Wiederspruch seines Irrthums von Emser erzwungen.

Ein Brief an Hertzog Friederichen.

Ein Unterricht der Beichtkinder über die verbotene Bücher.

Der Grund und Ursach aller Artickel, so in Päpstl. Bullen verdammet.

Die Antwort auf Hertzog Friedrichs Brief, darinnen er begehret, daß er auf Käyserl. Befehl etliche Artickel wiederruffen solle.

Die Offenbarung des Antichrists aus dem Daniel.

Ein Brief an Spalatinum.

Ein Sermon von der würdigen Empfahung des Heil. wahren Leichnams Christi.

Sermon zu Erfurt gethan auf der Reise zu dem Reichstag zu Worms.

Das Gebet zu Worms gethan.

Ein Brief, den er an den Käyser aus Friedburg gen Worms geschickt.

Send-

Sendschreiben an die Churfürsten und Stände des Römischen Reichs aus Friedburg.

Ein Brief an Lucas Cranach, Mahlern in Wittenberg.

Die Geschichte, so man mit ihm zu Worms vorgenommen, durch ihn selbst an Graf Albrecht zu Mansfeld geschrieben.

Die Auslegung des 68 Psalms.

Die Auslegung des Magnificat.

Von der Beichte, ob die der Papst Macht habe zu gebieten.

Der 119 Psalm nützlich zu beten durch ihn verteutscht.

Die Auslegung des 37 Psalms.

Die Vorrede über die Auslegung des Evangelii von den zehen Aussätzigen.

Die Auslegung des Evangelii Luc. 17, 11.

Die Figur und Deutung des Evangelii von den zehen Aussätzigen.

Das Buch von den Geistlichen und Clostergelübden.

Die Schrift an den Cardinal und Ertzbischof zu Magdeburg und Mäyntz.

Hieher gehöret auch das schöne Buch, die Kirchenpostill.

Anno 1522.

Die Auslegung oder Erklärung des Papstthums mit seinen Farben.

Die Gedancken, was die Zahlen sieben, zwölfe, und vier und achtzig geistlich bedeuten.

Vom Mißbrauch der Messe.

Die Glossa des Königs Davids über des Papsts Bulle vom Abendfressen, da zugleich der zehente Psalm erkläret ist.
Eine treue Vermahnung an alle Christen, sich vor Aufruhr und Empörung zu hüten.
Eine Christliche Vermahnung an die vier Bettelorden.
Eine Schrift wieder die Neuerung zu Wittenberg, durch D. Carlstadt angerichtet.
Ein Brief an Hertzog Friederichen, von seiner Sache, daß er sich wieder gen Wittenberg wolle wenden.
Ein Brief an Spalatinum von den Neuerungen zu Wittenberg.
Ein Brief an Hertzog Friederich, warum er sich ohne sein Wissen wieder gen Wittenberg gewendet.
Sieben Predigten gehalten, da er nach Wittenberg gekommen.
Ein Missiv an Hartmuth von Cronberg.
Seine Meinung von beyder Gestalt des Sacraments zu nehmen.
Eine kurtze Auslegung des Ave Maria.
Der Sermon über das Evangelium Joh. 16.
Von Menschen Lehre zu meiden.
Ein Bedencken von Clöstern und geistlichen Gelübden.
Ein Brief an Hertzog Friederich, einen Prediger nach Altenburg zu schicken belangend.
Eine Predigt vom Creutz und Leiden, gethan zu Erfurt.
Die Verantwortung und Unterricht, warum er

er die grossen Prälaten, Päpste, Cardinäle so hart angreiffe.

Ein Unterricht von den Heiligen, an die Kirche zu Erfurt.

Eine schriftliche Fürbitte für einen Fischer.

Wieder den falsch genanten geistl. Stand des Papsts und der Bischöfe.

Ein Christlicher Sermon von Gewalt St. Peters.

Ein Brief an die Böhmen, auf ihrem Landtage zu Prage.

Die teutsche Antwort auf König Heinrichs von England Buch.

Eine schriftliche Fürbitte für M. Wolfgang Stein.

Ein Brief an einen guten Freund, warum er den König zu England so hart tractiret.

Vom ehelichen Leben.

Ein Brief an Hr. Hansen, Freyherrn von Schwartzenberg.

Anzeigung der Hauptartickel, dadurch die Christenheit bisher ist verführet worden.

Eine Antwort auf Päpstliches Breve.

Zwey Schreiben an den Rath zu Altenburg.

Anno 1523.

Eine Antwort auf Hertzog Georgs Schreiben.

Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sey.

Ein Brief an Graf Albrechten von Mansfeld.

Ein Sermon am ersten Sonntage nach Epiphaniä.

Ein Brief an Hr. Hansen von der Planitz, Ritter.

Wieder die Verkehrer und Fälscher Käyserl. Mandats.

An die Herren teutsches Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden.

Vom Anbeten des Sacraments.

Die Ursache, daß Jungfrauen die Clöster göttlich verlassen mögen.

Daß JEsus Christus ein geborner Jude sey.

Das Taufbüchlein von Luthero verteutscht, und aufs neue zugerichtet.

Grund und Ursache, daß eine Christliche Gemeine Macht habe alle Lehre zu urtheilen.

Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine.

Ordnung eines gemeinen Kastens.

Sein Urtheil von Erasmo Roterodamo.

Christi Ablaßbrief.

Von zweyerley Menschen.

Seine Antwort und Erbietung auf Ansuchung Churfl. Durchl. zu Sachsen, des harten Schreibens sich zu enthalten.

Ein Sendbrief über die Frage, ob iemand ohne Glauben verstorben selig werden möge.

Ein Brief an Johann von Schleinitz einer Heyrath halben.

Ein Brief an die drey Hofjungfrauen, ums Evangelii willen aus dem Frauenzimmer zu Freyberg vertrieben.

Ein Brief in Holland, Braband u. Flandern.

Eine Schrift an die Domherren zu Wittenberg.

Zween Briefe an das Capitel zu Wittenberg.

Eine Schrift an das Domcapitel zu Wittenberg wegen Bestellung des Gottesdiensts.

Ein Brief an alle Christen zu Worms.
Ein Brief an Hertzog Carl von Savoyen.
Ein Brief an die Christl. Gemeine der Stadt Eßlingen.
Ein Brief an Spalatinum.
Ein Bedencken vom Zinskauff, an Georgium Brücken.
Ein Brief an den Rath zu Olsnitz, ihres aufrührischen Predigers halben.
Ein Brief an Michael von der Strassen.
Ein Brief an die Christen zu Augsburg.
Ein Brief an Leonhart Puhler, vom Anbeten des Sacraments.
Ein Brief an eine Closterjungfrau von Adel.
Seine Deutung des Pabstesels zu Rom, 1496. und Münchkalbs in Meissen 1523. gefunden.
Seine Deutung des Münchkalbs zu Freyberg.
Wieder den gewapneten Mann Cochläum, Lateinisch.
Das VII Cap. der 1 Epist. an die Corinther ausgelegt.
Die erste Epistel S. Petri gepredigt und ausgelegt.
Die andere Epistel S. Petri, samt der Epistel Judas, gepredigt und ausgelegt.
Die Epistel S. Judas ausgelegt.
Ein Brief an Hertzog Friedrichen, für einen armen Mann.
Vorrede über das alte Testament, so in der teutschen Bibel befindlich. [*]

[*] Siehe Hr. Frickens Verzeichniß und das Register zun Leipziger Tomis p. 107.

Bericht auf des Raths zu Stettin Begehren. [*]

Anno 1524.

Welches die rechten und edelsten Bücher des neuen Testaments sind.

Eine kurtze Erklärung über die Worte Joh. 1, 29-34.

Von dem allernöthigsten, wie man Diener der Kirchen wehlen und einsetzen soll.

Ein Trostbrief an Lampert Thorn, so um des Evangelii willen ins Gefängniß geleget.

Ein Brief an Hr. Hansen von Schwartzenberg.

Eine Geschicht, wie GOtt einer ehrbaren Closterjungfrau ausgeholfen hat, mit einem Brief an den Grafen zu Mansfeld.

Ein Unterricht, wie Jungfrau Florentina von Oberweimar aus dem Closter kommen ist.

Die Vorrede über die Auslegung des gantzen Psalters D. Pomerani.

Eine Auslegung etlicher Wörter, die oft im Psalter und Propheten beysamen stehen.

Die Auslegung der 9 ersten Psalmen, nebst einer kurtzen Anleitung, wie der Psalter nützlich zu lesen sey.

Die Auslegung des 10 bis 21 Psalms.

Auslegung des 22 Psalms mit der Vorrede.

An einen lieben Freund.

Ein Trostbrief an die Wittenberger, wie sie sich an ihren Feinden rächen sollen.

Die

[*] Ist sonst unter dem 1546 Jahr befindlich, gehöret aber eigentlich hieher. Siehe SECKEND. und das Register zu den Leipziger Tomis, p. 107.

Die Auslegung des 120 Psalms.

Die Auslegung des 127 Psalms, an die Christen zu Riga in Liefland.

Wieder das blinde Verdammniß der 17 Artickel, von der Universität Ingolstadt ausgegangen.

Daß die Eltern die Kinder zur Ehe nicht zwingen, noch hindern, und die Kinder ohne der Eltern Willen sich nicht verloben sollen.

Wieder den neuen Abgott, und alten Teufel, der zu Meissen soll erhaben werden.

Eine Antwort auf Hr. Wolfen von Sallhausen Brief, vom Gesetz.

Eine treue Warnungsschrift an den Rath und gantze Gemeine der Stadt Mülhausen, sich vor Thomas Müntzer zu hüten.

Ein Brief an die Fürsten zu Sachsen, von dem aufrührischen Geist.

Vom Brauch und Bekentniß Christlicher Freyheit.

Ein Brief an einen Landherrn in Oesterreich, so Christlicher Lehre unberichtet.

An die Bürgermeister und Rathsherren aller Stände Teutschlandes, wegen Aufrichtung Christlicher Schulen.

Ein Bedencken, ob man nach Mosi oder Käyserlichen Rechten urtheilen solle.

Von Kauffhandlung.

Von der Hauptsumma GOttes Gebots, vom Mißbrauch und rechten Gebrauch des Gesetzes.

Eine Auslegung des Spruchs 1 Tim. 2, 4.

Eine Schrift an das Capitel zu Wittenberg um Abschaffung der gottlosen Ceremonien.

Ein Sermon über das Evangelium: JEsus ward vom Geist in die Wüsten geführet.

Von dem Greuel der Stillmesse, so man den Canon nennet.

Eine Bedenckung, ob eine gezwungene Ehe kräftig sey.

Ein Sermon von dem Reich GOttes.

Ein Brief an Hertzog Friederichen, von Uebergebung des Augustinerclosters.

Ein Brief an Catharina Schützen.

Ein kurtz Bedencken, ob einer seiner armen Freundschaft zu gute schuldig sey, sich des Ehestandes zu enthalten.

Ein Zeugniß Herrn Johann Aurei, etwan Päpstl. Priesters, Ehestand betreffend.

1524. 18. Anno 1524. den 18 April gab Käyser Carl zu Nürnberg ein neues Edict wieder Lutheri Person und Lehre hervor. Lutherus ließ dasselbe selbst nebst dem Wormser Mandat, drucken, und machte eine Vorrede hervor, darinnen er wiese, daß beyde Edicta mit einander stritten, [*] und blieb im übrigen unerschrocken, legte auch den 24 Octobr. seine Münchskutte gar ab. [**]

1525. Sacraments Streit. 19. Das 1525 Jahr ging der betrübte Streit über dem heiligen Abendmahl mit Carlstadt, Zwinglio, Oecolampadio, und ihren Anhängern

[*] Tom. II. Alt. f. 762. Tom. XIX. Lips. f. 303.
[**] SECKEND. lib. I. p. 307. FRICK. p. 651.

hängern an, [*] und war meistentheils veranlasset durch die Landesverweisung, welche Carlstadt wiederfahren, und sein Gemüth also ie mehr und mehr abgewandt hat, da er im übrigen umher gezogen, und seiner Meinung mehrere beygepflichtet haben. Der Satan fing dieses 1525te Jahr einen greulichen Lermen durch den Baurenaufstand im Elsaß, Schwaben, Francken und Thüringen an, wobey hervor gebrochen, daß in Thomas Müntzern und andern seines gleichen dasjenige sich befunden, was Lutherus an ihnen gestrafft hatte. Lutherus schrieb anfänglich gütlich an die aufgewiegelte Bauren, und untersuchte ihre Glaubensartickel. [**] Da sie aber in ihrem Ungehorsam fortfuhren, ermahnete er die Fürsten und Herren schriftlich, daß sie ihr obrigkeitliches Amt gegen sie ausüben solten. [***] Und gleichwie er die Stadt Mülhausen vor Müntzern gewarnet hatte, also warnete er auch die Stadt Antwerpen vor dem wiedertäufferischen Geiste. [*] Aufruhr d. Bauren.

20. Er reisete in die Grafschaft Mansfeld, und hielt die Bergleute in ihrer Unterthänigkeit; [**] predigte auch in den umliegenden Oertern, bis er wegen Absterben Churfürst Friederichs nach Hause beruffen worden, dem er dann zwo Leichpredigten gehalten.

21. Am

[*] SECK. lib. I. p. 302. b. FRICK. lib. I. 630. lib. II. p. 715.
[**] Tom. III. Alt. f. 114 sqq. Tom. XIX. Lips. f. 253.
[***] Tom. III. f. 124. Tom. XIX. Lips. f. 264.
[*] Tom. III. Alt. f. 101. Tom. XIX. Lips. f. 345.
[**] SECKEND. lib. II. p. 9. FRICK. p. 700.

21. Am Sonntage Cantate ordinirte er zum ersten mal nach seiner neu angerichteten Weise M. Georgium Rorarium zum Diacono, und bald darauf wurde das Abendmahl zuerst teutsch celebriret. Den 13ten Junii verlobte er sich mit einer gewesenen Adelichen Closterjungfrau, Catharina von Bohren, und den 27ten Junii ließ er sich ehelich mit ihr trauen, gleichwie es vorher schon andere, als Carlstadt selbst, Spalatinus u. s. f. gleichfalls gethan hatten. Und würde derjenige wol unrecht thun, welcher so frey hin urtheilen wolte, es wäre dieses aus blossem fleischlichen Sinn geschehen; da er doch dazumal schon ein Mann von 42 Jahren war. Vielmehr ersiehet man aus seinen Schriften insgemein, und aus denenjenigen insonderheit, die er nach und nach vom ehelichen Stande hervor gegeben, daß er aus Abscheu vor den greulichen und Sodomitischen Unreinigkeiten, welche der ehelose Stand eingeführet hatte, die Lehre von der heil. Ehe so hoch gehalten, andern selbiger Zeit zum Ehestande gerathen, und endlich mit seinem eigenen Exempel seine Lehre bestättiget hat.

Lutheri Ehestand.

22. Erasmus Roterodamus ließ sich in diesem Jahre durch König Henricum VIII. in England dahin bringen, daß er sein Buch vom freyen Willen wieder Lutherum schriebe Aber Lutherus hat ihn das folgende Jahr, obschon gar glimpflich, dennoch sehr nachdrücklich abgefertiget, in dem Buch de servo arbitrio. Carlstadt, der seine Landsverweisung

Zwist mit Erasmo.

weisung vorhin im Unwillen Luthero schuld gegeben, (welches aber Lutherus gäntzlich von sich abschob) fand sich nach der gestillten Unruhe ziemlich wieder herbey, ließ ein Büchlein ausgehen, in welchem er bezeugete, daß er seine Lehre vom Abendmahl nicht definiendi, sed disputandi caussa an Tag gegeben hätte, bat auch D. Luthern, er wolte ihm eine Vorrede zu seinen zwey Büchlein stellen, welches Lutherus auch gethan: [g] gleichwie er auch das nächste Jahr drauf D. Carlstadt willig aufgenommen, als er sich in Wittenberg bey ihm angemeldet, um sich mit ihm zu versöhnen. Wiewol hernach ein neu Mißverständniß vorgefallen, so daß Lutherus noch einmal wieder ihn geschrieben. Und siehet man aus vielen Umständen, daß diejenigen, so um Lutherum waren, sehr viel beygetragen, als die es nicht wohl leiden konten, daß Carlstadt sein Doctorat, und insgemein die Titel verwarf, und sich auf ein Dorf ins Baurenleben begab. Item. Carlstadio.

23. In dem 1526 Jahr ist der Streit wegen des H. Abendmahls durch vielerley Schriften hin und her hitzig fortgesetzet worden, sonderlich durch die Theologos in Schwaben, darunter Brentius und Snepfius gewesen. Lutherus aber hat dieses Jahr in solcher Sache nichts geschrieben, sondern, nebst Verfertigung des Buchs wieder Erasmum, über Habacuc, Jonam und den Prediger Salomonis gelesen, und sonst mit vielem Predigen sein

[g] Tom. III. Alt. f. 304. a. oben. * Tom. XIX. Lips. f. 303. a.

sein Amt verrichtet. Ist auch in diesem Jahr unter so vielem Getümmel mit vieler Leibesbeschwerung und Schwermüthigkeit behaftet gewesen. Er hat auch an den König in England [h] eine demüthige hertzliche Schrift gestellet, und ihm sub dato den 1 Sept. wegen seines heftigen Buchs abgebeten, gleichwie er das vorige Jahr auch an Hertzog Georgen [i] sehr Christlich geschrieben, hat aber beyderseits nichts ausgerichtet.

Lutheri Schrift an den König in England.

Staupitzens Tod und Schriften.

24. Johann Staupitz starb in diesem 1526 Jahr, nachdem er in dem Bisthum Saltzburg in einem reichen Closter Abt geworden war, und hinterließ zwey schöne Büchlein, (1) vom Christlichen Glauben, (2) JEsus.

1527.

25. In dem 1527 Jahr wurde Lutherus mit sehr schweren geistlichen und leiblichen Anfechtungen heimgesuchet, und haben Justus Jonas und Joh. Bugenhagen vieles denckwürdiges davon schriftlich aufgezeichnet. [k] Unter andern hat Lutherus sich einsmals also vernehmen lassen: „Ich bin nicht würdig gewest, daß ich um Christus willen mein Blut „vergossen hätte, wie viele aus meinen Brüdern, ums Bekentniß willen des heiligen „Evangelii.„ Item, Unter seinen Ohnmachten, da er hertzlich zu beten pflegte, sprach er: HErr, mein allerliebster GOtt, ach wie gerne hätte ich mein Blut vergossen, um deines Worts willen, das weissest du,

Lutheri Liebe zum Märterode.

[h] Tom. III. Alt. f. 486. * Tom. XIX. Lips. f. 358. b.
[i] Tom. III. Alt. f. 302. * Tom. XIX. Lips. f. 360.
[k] Tom. III. Alt. f. 772 sq. * Tom. XXII. Lips. f. 498.

du, aber ich bins vielleicht nicht werth. Dein Wille geschehe. Wilt du es haben, so will ich gerne sterben, allein daß dein H. Name gelobet und gepreiset werde, es sey durch mein Leben oder Tod. Wenns aber, lieber GOtt, möglich wäre, möchte ich noch gerne länger leben, um deiner Gottseligen oder Auserwehlten willen. Jst aber das Stündlein kommen, so mache es, wie dirs gefällt, du bist ein HErr über Leben und Tod.

26. Dieses Jahr ist zu Wittenberg eine Pestilentz entstanden, [1] daran doch wenig Personen sturben, doch aus Schrecken wurde die Universität auf Jena verleget, wohin auch Melanchthon mit den übrigen Professoribus reisete, Lutherus aber und D. Pommer blieben zu Wittenberg, und fürchtete sich D. Luther vor dieser Plage nicht, ungeachtet in seinem eigenen Hause einige daran kranck lage, wie er dann auch nachmals eine Schrift im Druck ausgehen lassen, darinnen er gehandelt, ob man vor dem Sterben fliehen möge. [*] Unterdessen aber hat er den da gebliebenen Studenten die Episteln Johannis erkläret. Scheuet Pest nicht

27. Unter diesen Läufften hat er dahin gearbeitet, daß in den Churfürstlichen Landen eine Kirchenvisitation angestellet würde, wie dann auch auf Anordnung Churfürst Johannis erfolget, und erst folgendes Jahr zu Ende gebracht worden.

28. Lu-

[1] Tom. III. Alt. f. 811. * Tom. XIX. Lips. f. 561.
[*] Tom. III. Alt. f. 761. Tom. XXII. Lips. f. 331.

Kirchenvisitation geordnet.

28. Lutherus hat damals aufgesetzet den Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren im Churfürstenthum zu Sachsen, dessen Vorrede er also beschliesset: [m] Aber GOtt, der Vater aller Barmhertzigkeit, gebe uns durch Christum JEsum, seinen lieben Sohn, den Geist der Einigkeit und Kraft, zu thun seinen Willen. Denn ob wir gleich aufs allerfeineste einträchtig sind, haben wir dennoch alle Hände voll zu thun, daß wir gutes thun und bestehen in göttlicher Kraft. Was solts denn werden, wo wir uneins und ungleich unter einander seyn wolten? Der Teufel ist nicht fromm noch gut worden dis Jahr, wirds auch nimmermehr. Darum lasst uns wachen und sorgfältig seyn, die geistliche Einigkeit, wie Paulus lehret, zu halten im Bande der Liebe und Friedens. Amen. Darauf fängt er den Punct von der Lehre also an:

29. Nun befinden wir an der Lehre [n] unter andern vornehmlich diesen Fehl, daß, wiewol etliche vom Glauben, dadurch wir gerecht werden sollen, predigen, doch nicht genugsam angezeiget wird, wie man zu dem Glauben kommen soll, und fast alle ein Stück Christlicher Lehre unterlassen, ohne welches auch niemand verstehen mag, was Glauben ist oder heisset. Denn Christus spricht Luc. 24. daß man pre-

Wie man Busse predigen solle.

[m] Tom. IV. Alt. f. 391. a. * Tom. XIX. Lips. f. 624. a.
[n] Tom. IV. Alt. f. 391. * Tom. XIX. Lips. f. 624. b.

predigen solle in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünde, und sagen nichts oder wenig von Busse, so doch ohne Busse keine Vergebung der Sünde ist. Es kann auch Vergebung der Sünde nicht verstanden werden ohne Busse. Und so man die Vergebung der Sünde prediget ohne Busse, folget, daß die Leute wähnen, sie haben schon Vergebung der Sünden erlanget, und werden dadurch sicher und fruchtlos; welches dann grösser Irrthum und Sünde ist, denn alle Irrthum vor dieser Zeit gewesen sind, und fürwahr zu besorgen ist, wie Christus spricht Matth. 12. daß das letzte ärger werde, denn das erste.

30. In dem 1528 Jahr ist Lutherus mit seinen ordentlichen Arbeiten fortgefahren, hat auch mit Carlstadt von neuen angebunden, weil er ihn auf Unrichtigkeit und heimlichen Tücken befunden zu haben geglaubet, und es ihn also gereuet, daß er ihn vorhin bey Churfürst Johannes wieder ins Land eingebeten. [o] 1528.

31. Im übrigen sind der Lutherischen Lehre in diesem Jahr zugefallen die Stadt Braunsweig und Hamburg, an welche beyde Oerter D. Pommer geschickt worden, item Nürnberg, Marggraf Georg von Brandenburg (in Anspach) und Churfürst Joachims von Brandenburg Gemahlin, welche das H. Abendmahl in zwo Gestalten empfangen, und weil sie darüber bey ihrem Gemahl in Gefahr gekommen, durch ihren Bruder, den vertriebenen König Lutheri Lehre findet Beyfall.

[o] Tom. IV. Alt. f. 445. *Tom. XIX. Lips. f. 698.

Christiern von Dännemarck, zu Churfürst Johannes gebracht worden; da sie dann bis 1546 in einem guten Wandel sich aufgehalten, auch oft in Lutheri Behausung ein viertel Jahr oder länger gewohnet. [p]

32. Die Wiedertäuffer liessen sich dieses Jahr starck spüren, wie auch einiger Anfang zur Antinomischen Unruhe, und zwar das letztere durch M. Johannes Agricola, gewesenen Präceptor zu Eisleben, dessen Meinung dahin ging, man müste im N. T. das Gesetz gar fahren lassen, und sich bloß an das Evangelium halten; welches zwar gute Deutung leiden möchte, [q] aber dazu gemißbrauchet worden, daß die Leute ohne Busse u. Reue zugefahren, und des Evangelii sich angemasset, woraus dann viele fleischliche Freyheit erwachsen.

Er wiederspricht den Antinomern.

33. Lutherus hat sowol vor den Wiedertäuffern als den Antinomis schriftliche Warnung hervorgegeben, und Agricola hat hernachmals revociret. [*] Mitten aber unter den damaligen Verunruhigungen ist ihm doch immer die Noth des armen Hauffen, der in so grosser Unwissenheit stunde, auf dem Hertzen gelegen, dahero hat er sich an die Verfertigung des kleinen und grossen Catechismi [**] gemachet, welche dann 1529 in Druck ausgegangen.

34. Un=

[p] Tom. IV. Alt. f. 462. 463. * Tom. XIX. Lips. f. 599. 600.
[q] In Gen. c. XXI. Tom. IX. Alt. f. 572. a. *Tom. I. Lips. f. 290.
[*] Vid. SECK. lib. III. p. 309. n. 15. FRICK. p. 1932.
[**] SECK. lib. II. p. 145. b. FRICK. p. 986. 988.

34. Unterdessen arbeitete er an der teutschen Bibel ernstlich fort, so daß er auch in seiner Unpäßlichkeit, so ihn dieses Jahr befallen, mit Hülfe einiger Freunde das Buch der Weisheit übersetzet. [*]

35. Es ist dieses Jahr 1529 deswegen sonderlich merckwürdig, weil darinnen der Reichstag zu Speyer gehalten, und der Name der Protestanten aufgebracht worden, indem man Päpstischer Seits ein Decret machen wollen, daß kein Stand des Reichs die Evangelische Religion mehr solte annehmen, wieder welches dann Churfürst Johannes von Sachsen, Marggraf Georg von Brandenburg Anspach, Hertzog Ernst und Frantz von Lüneburg, der Landgraf Philipp zu Hessen, und der Fürst von Anhalt, wie auch die Reichsstädte Nürnberg, Ulm, Strasburg, Costnitz, Reutlingen, Memmingen, Kempten, Nördlingen, Heilbronn, und andere, schriftlich protestiret haben. [r]

1529.

Woher der Protestanten Name.

36. Gleichfalls ist in diesem Jahr das Colloquium zu Marpurg von Landgraf Philipp von Hessen in der Sache vom H. Abendmahl angestellet worden. Lutherus hat auf des Landgrafen Einladung geantwortet in einem Brief den 23 Jun. 1529. [s] daß er S. F. G. Fleiß und Sorgfalt hierinnen lobe, und auch seinen Gegnern den Ruhm nicht lassen wolle, daß sie geneigter wären zum Fried und Einigkeit,

Colloquium vom Abendmahl.

 als

[*] SECK. lib. II. p. 149. b. FRICK. p. 999.
[r] Tom. IV. Alt. f. 800. * Tom. XXII. Lips. f. 1. a.
[s] Tom. IV. Alt. f. 560 sqq. Tom. XIX. Lips. f. 527.

als er; Doch prognosticiret er, daß die Arbeit werde verloren seyn. Er sagte auch, daß er wohl vorher sehe, es werde kein Theil wollen weichen, jene aber werden sich nachmals rühmen, und verursachen, daß man sich aufs neue verantworten müsse. Da werde es dann ärger seyn, als zuvor, u. das suche der Satan.

37. So kamen dann auf Marpurg von Wittenberg D. Luther, Melanchthon, D. Justus Jonas, Justus Menius, und Fridericus Myconius; von der Schweitzerischen Seite erschienen Ulricus Zwinglius, Joh. Oecolompadius; item von Strasburg Mart. Bucerus und Caspar Hedio; von Nürnberg Andreas Osiander; von Augsburg Stephanus Agricola; von Halle in Schwaben Joh. Brentius. Auch gab der Landgraf seine Theologos darzu, als Erhardum Snepfium &c.

38. Die Schweitzerischen Theologi haben sich dabey sehr freundlich und höflich bewiesen, sind auch in allen Artickeln mit Luthero einig worden, ausgenommen den vom H. Abendmahl. Und in diesem kam es doch auch dahin, daß sie wolten die geistliche Niessung des wahren Leibes und Bluts zugeben, wann sie nur nicht gedrungen würden, gantz und gar des Lutheri Meinung beyzutreten. Aber Lutherus gab ihnen dieses in ihr Gewissen, und bezeugete beständig, daß er seine Lehre in der Schrift gegründet befinde, und also nicht weichen könne.

39. Man hat auch angelegentlich davon gehandelt, daß, ob sie wol beyderseits noch nicht

gäntz-

gäntzlich in der Lehre einig wären, sie einander doch als Brüder annehmen wolten. Allein Lutherus erklärete sich, daß ers nicht eingehen könne, weil sonst iedermann dencken würde, als billige er und die seinigen ihre Lehre. Christliche Liebe aber und eine gütige freundliche Eintracht, wie auch die Unterlassung der Streitschriften wolle er wol accordiren. Bey welchem Vertrag es auch geblieben; der auch schriftlich aufgesetzt und von allen unterschrieben worden. [t] Und hat Lutherus in der ersten Predigt darauf, die er zu Wittenberg gehalten, pro exordio, kürtzlich den Verlauff erzehlet, und beschlossen: Aus der freundlichen Eintracht werde auch brüderliche werden, so sie alle fleissig beten würden. [u]

40. Die alzugrosse Demuth und Willigkeit seiner Gegenpartey ist ihm im übrigen vorgekommen, als thäten sie mehr, als im Hertzen wäre, und suchten nur einen Vertrag hinweg zu haben, hernach würden sie dennoch in vorigem Sinn fortfahren.

41. Weil auch in diesem Jahr der Türcke vor Wien gegangen, und in Teutschland ungemeinen Schrecken gemacht, hat Lutherus die Heerpredigt wieder den Türcken gethan, und hervor gegeben. [w]

42. Damit man aber durch die Verwirrungen der Streitigkeiten einen Blick tieffer in

[t] Tom. IV. Alt. f. 561. * Tom. XIX. Lips. f. 530.
[u] Tom. IV. Alt. f. 758. a. * Tom. IV. Lips. f. 256.
[w] Tom. IV. Alt. f. 565 sqq. * Tom. XXII. Lips. f. 356.

den innern Grund Lutheri hinein thun könne, mag dienlich seyn anzufügen, was er dem Churfürsten Johannes gerathen, als man damit umgegangen, daß man sich Protestantischer Seiten gegen die Päpstische in Defensionsstand setzen wolte; wovon damals [zu Smalkalden] gehandelt wurde, weil der Käyser in Italien die Protestantische Abgesandte, da sie die Speyerische Protestation überbringen wollen, in Verhaft genommen. [x]

Lutheri Schreiben an den Hertzog Johann.

43. Es schreibet Lutherus an Hertzog Johannes: [y] „Gnade und Friede in Christo, „Durchlauchtigster, Hochgeborner Fürst, „Gnädigster Herr. Es hat der Achtbare, „Hchgelehrte Herr, Gregori Brück, D. ꝛc. „uns dreyen von E. C. F. G. einen Credentze „bracht, darauf wir von ihm E.C. F. G. Mei„nung vernommen, und unser bestes Beden„cken schriftlich angezeiget, E. C. F. G. zu ü„berantworten, und ich bitte, E. C. F. G. wol„len solches gnädiger Meinung von uns ver„nehmen.

44. „Denn wir in unserm Gewissen solch „Verbündniß nicht mögen billigen noch ra„then, angesehen wo es fortginge, und et„wan ein Blutvergiessen oder sonst ein Un„glück daraus erfolgete, daß, ob wir als„denn gerne heraus wolten seyn, nicht kön„ten kommen, und alles solches Unfalls eine „unleidliche Beschwerde tragen müsten, daß „wir lieber möchten zehen mal todt seyn, denn „solche

[x] Tom. IV. Alt. f. 799. * Tom. XXII Lipſ. f. 28.
[y] Tom. IV. Alt. f. 564. * Tom. XXII. Lipſ. f. 21.

„ solche Gewissen haben, daß unser Evange-
„ lium solte eine Ursache gewesen seyn einiges
„ Bluts oder Schadens, so von unsertwe-
„ gen geschehen, weil wir sollen die seyn, die
„ da leiden, und, wie der Prophet saget Ps.
„ 44. wie die Schlachtschafe gerechnet seyn,
„ nicht uns selbst rächen noch vertheidigen,
„ sondern dem Zorn GOttes Raum lassen.
„ Röm. 12.

Sein G
von Rel
gionskrie

45. „Daß aber E.C.F.G. darüber muß in
„ der Fahr sitzen, schadet nicht. Unser HErr
„ Christus ist mächtig genug, kann wol Mit-
„ tel und Wege finden, daß E. C. F. G. solche
„ Fahr nichts thun wird. Er kann die Ge-
„ dancken der gottlosen Fürsten wol zu nichte
„ machen. Ps. 33. Denn wirs auch dafür
„ achten, daß solch des Käysers Vornehmen
„ ein lauter Dräuen des Teufels sey, das oh-
„ ne Kraft sey, und endlich dem Wiedertheil
„ zum Verderben gedeyen wird, wie der 7
„ Ps. singet: Sein Unglück wird auf seinen
„ Kopf kommen, und sein Frevel über ihn
„ ausgehen, ohne daß uns Christus dadurch
„ (wie billig und noth ist) versucht, ob wir
„ auch mit Ernst sein Wort meinen oder für
„ gewisse Wahrheit halten oder nicht. Denn
„ so wir wollen Christen seyn, und dort das
„ ewige Leben haben, werden wirs nicht bes-
„ ser können haben, denn es unser HErr selbst
„ mit allen seinen Heiligen gehabt hat, und
„ noch hat, es muß ja Christus Creutz getra-
„ gen seyn; die Welt wills nicht tragen, son-
„ dern auflegen, so müssens freylich wir Chri-

„sten tragen, auf daß es nicht ledig da liege
„oder nichts sey. E. C. F. G. haben bishero
„redlich daran getragen, beyde wieder die
„Aufruhr, und auch wieder grosse Anfech-
„tung, Neid, Haß, und vieler böser Tücke
„von Freunden und Feinden; noch hat GOtt
„gnädiglich immer daraus geholfen, und E.
„C. F. G. vesten Muth gegeben, und an Trost
„beyde geistlich und leiblich nicht gelassen, son-
„dern wunderbarlich alle böse Tücke und Stri-
„cke des Teufels aufgedecket, zerrissen und zu
„Schanden gemacht. Er wirds auch förder
„nicht böse machen, so wir glauben und bit-
„ten. Wir wissen ie gewiß, habens auch in
„öffentlicher Hülfe GOttes erfahren bishero,
„daß unser Sache nicht unser, sondern GOt-
„tes selber ist, das ist ja unser Trotz und
„Trost, darum er sich auch als ein treuer Va-
„ter solcher seiner Sache also angenommen
„und vertheidiget, daß wir müssen bekennen,
„es sey über unser Kunst und Macht gewest,
„und hätten also nicht mögen mit unser Ver-
„nunft regieren, vertheidigen oder ausführen.

Kraft des Glaubens ausgedruckt.

46. „Derhalben bitte und vermahne ich
„unterthäniglich, E. C. F. G. seyn getrost
„und unerschrocken in solcher Fahr. Wir wol-
„len, ob GOtt will, mit Bitten und Flehen
„gegen GOtt mehr ausrichten, denn sie mit
„alle ihrem Trotzen, allein daß wir unsere
„Hände rein von Blut und Frevel behalten,
„und wo es dazu käme (wie ich nicht meine)
„daß der Käyser fort dringe, und mich oder
„die andern forderte, so wollen wir selbst mit
„GOt-

„ GOttes Hülfe erscheinen, und E. C. F. G.
„ unserthalben in keine Gefahr setzen, wie ich
„ vormals auch oft E. C. F. G. Bruder seliger,
„ meinem gnädigsten Herrn, Hertzog Frie-
„ derich, angezeigt. Denn E. C. F. G. soll
„ weder meinen noch eines andern Glauben
„ vertheidigen, kanns auch nicht thun, son-
„ dern ein ieder soll selbst seinen Glauben ver-
„ theidigen, und nicht auf eines andern, son-
„ dern auf sein eigen Fahr glauben, oder nicht
„ glauben, wenns so fern kömmt, daß unser
„ Oberherr, als der Käyser, an uns will;
„ indes verlaufft viel Wassers, und wird
„ GOtt wol Rath finden, daß nicht so gehen
„ wird, wie sie gedencken. Christus als un-
„ ser HErr und Trost stärcke E. C. F. G. reich-
„ lich, Amen. Den 18 Nov. 1529.

47. Und vom 6 Mart. 1530. hat er an eben den Churfürsten Johannes in dieser Sache noch ein langes Antwortschreiben ergehen lassen, gantz gleiches Inhalts mit dem obigen. Er wiederräth mit aller Macht alle Gegenwehr gegen den Käyser, und schliefft: [*] Der Teufel hätte solch Spiel gern, aber GOtt soll uns davor behüten und gnädiglich helfen. Amen.

48. Der andere Brief mag ein Zeugniß seyn, daß er nicht begehret hat reich zu werden, sondern in der Liebe zur Armuth bestanden, ungeachtet er schon Weib und Kinder hatte. Lutheri Lie[be] zur Armut[h]

49. Er schreibt an Churfürst Johannes

 vom

[*] Tom. V. Alt. f. 13. Tom. XX. Lips. f. 290.

vom 17 Aug. 1529 also: [z] Gnade und Friede in Christo, Durchlauchtigster, Hochgeborner Fürst, Gnädigster Herr: Ich habe lang verzogen, E. C. F. G. zu dancken für die geschickte und geschenckte Kleider und Gewand. Aber ich will E. C. F. G. unterthäniglich bitten, E. C. F. G. wolten nicht glauben denen, so da mich dargeben, als hab ich Mangel. Ich hab leider mehr, sonderlich von E. C. F. G. denn ich im Gewissen vertragen kann: **Mir gebührt auch, als einem Prediger, nicht Ueberfluß zu haben, begehre es auch nicht.** Darum ich auch E. C. F. G. allzumilde und gnädige Gunst also spüre, daß ich mich gleich fürchte: Denn ich ja nicht gern hie in diesem Leben wolte mit denen erfunden werden, zu welchen Christus spricht, Luc. 6, 24: Wehe euch Reichen, ihr habt euren Lohn dahin. Zudem auch, weltlich zu reden, wolte ich auch nicht gerne E. C. F. G. beschwerlich seyn, als der ich weiß, daß E. C. F. G. des Gebens so viel hat, daß sie freylich zu solchem Stand nichts übriges haben mögen: denn zuviel zerreisst den Sack. Demnach, wiewol es zuviel wäre gewest an dem leberfarben Tuch, auf daß ich aber E. C. F. G. danckbar sey, will ich auch E. C. F. G. zu Ehren den schwartzen Rock tragen, wiewol er mir doch ja zu köstlich ist, und, wo es nicht E. C. F. G. Geschenck wäre, ich nimmermehr solchen Rock tragen könte. Bitte derohalben, E. C. F. G. wolten harren, bis ich selber klage und bitte, auf

und Demuth in Kleidern.

[z] Tom. IV. Alt. f. 561. * Tom. XXII. Lips. f. 555.

auf daß ich durch solch zuvorkommen E. C. F. G. nicht scheu werde, für andere zu bitten, die viel würdiger sind solcher Gnaden. Denn E. C. F. G. thut mir ohn das zu viel. Christus wird und soll es gnädiglich und reichlich erstatten. Das bitte ich von Hertzen, Amen.

50. Was wegen seiner Schriften und der mit dahin gehörigen Arbeit zu melden wäre, das kann aus gegenwärtiger fernern Verzeichniß genommen werden. Verzeichniß der Schriften.

Anno 1525.

Die Predigt vom Ehestande.

Eine Vorrede auf die Auslegung der Episteln und Evangelien von der H. drey Könige Fest bis auf Ostern.

Eine Predigt über den Spruch 1 B. Mos. 3,16.

Eine Predigt wieder die Rottengeister.

Ein Brief an den Mansfeldischen Cantzler, wie sich der Graf gegen die aufrühriſchen Bauren verhalten soll.

Ein Trostbrief an Hertzog Friederichen.

Zwo Predigten über die Leiche Hertzog Friederichs.

Eine Predigt über den 26 Psalm.

Ein Trostbrief an Hertzog Johansen, über den Tod Hertzog Friederichs.

Ein Brief an Johann Rühel, Mansfeldischen Cantzler.

Ein Brief an Leonhard Köppen, Bürger zu Torgau.

Allen Christen zu Riga, Revel und Derpt in Liefland.

Ein Brief an den Rath und Pfarrherrn zu Domitsch.

Wieder den gewappneten Mann Cochläum, verteutscht.

Die 7 Bußpsalmen, mit teutscher Auslegung, gebessert.

Die Historie Bruder Heinrichs von Sutphen in Dietmarsch von den Feinden des Evangelii verbrant.

Der erste Theil wieder die himmlischen Propheten, von den Bildern und der Messe.

Der andere Theil wieder eben dieselbigen, vom Sacrament.

Ein Brief an Graf Albrechten zu Mansfeld.

Ein Brief an Wolfgang Reissenbusch, I.D.

Eine Schrift an alle Christen zu Antorff, sich vor irrigen Geistern zu hüten.

Eine Warnungsschrift an alle Christen zu Strasburg, sich vor Carlstadts Schwärmerey zu hüten.

Der Vertrag zwischen dem löblichen Bund zu Schwaben, und den zween Hauffen der aufrührischen Bauren, mit einer Vorrede Lutheri.

Ein Brief an alle Christen, D. Carlstadts Büchlein belangend, des entschuldigten Aufruhrs.

Eine Vermahnung zum Friede auf die zwölf Artickel der Bauerschaft.

Die Wiederlegung der zwölf Artickel der Bauerschaft.

Wieder die räuberischen und mörderischen Bauren.

Eine Vorrede an den Christl. Leser über Müntzers aufrührische Bücher.

Ein

Ein Brief an D. Johann Rühel, daß er sich an das Schelten seiner (Lutheri) Person nicht kehren wolt.

Ein Brief und Vermahnung an den Ertzbischof zu Mäyntz, sich in ehelichen Stand zu begeben.

Zween Briefe an D. Johann Rühel.

Zween Briefe an einen guten Freund, darinnen er ihm anzeigt, daß er sich in Ehestand begeben.

Ein Brief von dem harten Büchlein, wieder die Bauren.

Vier Briefe, darinnen er etliche seiner liebsten Herren und Freunde auf seine Wirthschaft bittet.

Eine Christliche Vermahnung an die Christen in Liefland, vom äusserlichen Gottesdienst und Eintracht.

Ein ander Brief D. Carlstadt belangend.

Eine Fürbitte an den Ertzbischof zu Mäyntz für einen Gefangenen.

Eine Ordnung und Bericht, wie es forthin mit denen, so das hochwürdige Sacrament empfangen wollen, soll gehalten werden.

Eine Antwort, daß der freye Wille nichts sey, an Erasmum von Roterdam.

Ein Sermon von würdiger Empfahung des Heil. Sacraments.

Ein Unterricht, wie sich die Christen in Mosen schicken sollen.

Ein Brief an Hertzog Johannes, Churfürst in Sachsen, die Pfarrherren in den Churfürstl. Landen zu besuchen.

Ein

Ein Christlicher Brief an Hertzog Georgen zu Sachsen.

Das Benedictus oder Weissagung des Heil. Zachariä Luc. 1. von ihm geprediget und ausgelegt.

Eine Predigt in den Osterfeyertagen gethan, über den Spruch 1 B. Mos. 22, 18.

Eine Predigt über das Evangelium am 19 Sonntage nach Trinitatis.

Ein Brief an den Bürgermeister und Rath zu Plauen.

Anno 1526.

Die Epistel des Propheten Esaiä, so man in der Christmesse lieset, geprediget und ausgelegt.

Die Auslegung des 112 Psalms.

Ein Brief an alle Christen zu Reutlingen.

Ein Brief an M. Nicolaum Hausmann, darinnen der harten Antwort Hertzog Georgens gedacht wird.

Ein Bedencken, wie ietziger Zeit Aufruhr zu stillen.

Ein Brief an den Churfürsten zu Sachsen, die Ceremonien des Stifts Altenburg betreffend.

Ein Sermon von dem Sacrament des Leibes und Blutes Christi, wieder die Schwarmgeister.

Der Prophet Jona ausgelegt, samt seiner Vorrede.

Das Papstthum mit seinen Gliedern abgemahlet und beschrieben, mit einer Vor- und Nachrede.

Der Prophet Habacuc ausgelegt, sammt einer Vorrede.

Zwo Reden über das 15 und 16 Cap. der Apostelgeschicht.
Eine teutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes.
Eine Vorrede über das Büchlein Syngramma genant.
Ein Brief an Johannes, Churf. zu Sachsen, von Clostergelübden.
Eine Predigt über das Evangelium am ersten Sonntage Trinit. Joh. 3.
Eine Christl. und demüthige Schrift an den König Heinrich den VIII in England.
Eine Auslegung des 37. 52. 104. und 109. Ps. an die Königin in Ungarn, Frau Maria.
Ein Brief eines Ehefalls halber.
Ein Brief an Joh. Rüheln.
Ein Brief an George Mor, Pfarrherrn zu Borne.
Ein Brief an Philipp Gluenspieß zu Mansfeld, von der Christlichen Freyheit.
Eine Präfation, so man lesen solle vor der Handlung des Abendmahls.
Ein Brief an Thomas Neuhagen.
Ein schriftliches Bedencken in einem Ehefall, da einem sein Weib entführet.
Ein Bedencken in einem Ehefall.
Ein Brief an Hertzog Johannes von Clostergütern und D. Carlstadten.
Von Mäyntzischen Practicken und Bündnissen.
Ein Unterricht und Warnung wieder den recht aufrührischen, mörderischen Rathschlag der Mäyntzischen Pfafferey.

Zwey

Zwey Bedencken an D. Gregorium Brück, Sächs. Cantzler, was dem Churfürsten zu Sachsen wieder die Mäyntzische Verbindniß zu thun seyn wolle.

Die Auslegung der ersten 18 Capitel des andern Buchs Mosis, samt einer Vorrede.

Ein Brief an Churfürst von Sachsen, eines Ehebrechers Straffe belangend

Ein anderer Brief an eben denselben, eines verstorbenen Pfarrherrns halber.

Anno 1527.

Ob Kriegsleute auch in seligem Stande seyn können?

Eine Predigt über das Evangelium am fünften Sonntage nach Epiphaniä.

Eine Antwort auf des Königs in England Lästerschrift.

Ein Brief an Hertzog Johann, des Pfarrherrns von Waltershausen wegen, und Visitation belangend.

Eine Schrift wieder die Schwarmgeister, daß die Worte Christi (das ist mein Leib) noch veste stehen.

Ein Trostbrief an die Christen zu Halle, über Joh. Wincklers, ihres Predigers, Tod.

Ein kurtzer Bericht von beyder Gestalt des H. Sacraments, von Christo eingesetzt.

Ein Sermon über den Spruch des 68 Psalms von der Frucht und Kraft der Himmelfahrt unsers HERRN JEsu Christi.

Die

Die Vorrede auf seine erste Postill.

Ein Trostbrief an Elisabeth Agricolä, Schulmeisterin zu Eisleben.

Ein Brief an Hertzog Johann, wegen des Barfüsserclosters zu Wittenberg, den Armen zur Herberge zu verordnen.

Eine Schrift, ob man vor dem Sterben fliehen möge.

Ein kurtzer Unterricht, wie man sich in Sterbensläufften auch der Seelen halben schicken soll.

Eine Vorrede über die Auslegung Brentii in den Ecclesiasten Salomonis.

Eine Antwort auf die Frage, Ob man auch das Evangelium rein predigen möge, und beyderley Gestalt des Sacraments um Furcht willen unterlassen solle.

Ein Brief an D. Joh. Rühel.

Eine Vorrede über Lichtenbergers Weissagung.

Zween kurtze Briefe an Hertzog Johann, der erste den Pfarrherrn zu Belgern belangend; der andere, die Ordnung der Visitation wegen.

Ein Trostbrief an Hn. Leonhard Käyser, ihm ins Gefängniß zugeschickt.

Ein Brief an Michael Stiefel, die Historie Leonhard Käysers belangend.

Ein Auszug aus einer Schrift, darinnen er über seine schwere geistliche Anfechtungen klaget.

Ein Stück aus dem XXIII. Cap. Jeremiä, von Christi Reich und Christl. Freyheit,

gepredigt und ausgelegt.

Ein Bedencken von einem Ehegelöbniß an Spalatinum.

Ein Fürbittbrief an Hertzog Johannsen für einen armen Pfarrherrn.

Treue Warnung vor falschen Lehrern sich vorzusehen, und die rechtschaffenen lieb und werth zu halten, auch ihrer Lehre nicht überdrüssig zu werden.

Copey eines Briefes an Nicolaum Hausmañ, Pfarrherrn zu Zwickau.

Ein Bedencken auf einen Ehefall, da ein Weib (welches aussätzig worden) sich willig von ihrem Mann ins Spital gethan und vergönnet dem Mann, eine andere zu freyen.

Anno 1528.

Seine Bekentniß vom Abendmahl Christi.

Ein Trostbrief an die Christen zu Halle in Sachsen.

Ein Bedencken, wie man sich in der Ehesache gegen den Jungen N. und seinen Vater halten solle.

Ein Bericht an einen guten Freund von beyderley Gestalt des Sacraments, auf Bischofs zu Meissen Mandat.

Ein Bedencken, was von Ceremonien ingemein, und insonderheit von Mitteldingen soll gehalten werden.

Von der einen Gestalt des Sacraments.

Ein Brief an Joseph Levin Metzsch, betreffend eine Heirath im dritten Grad, daß sie von Gott nicht verboten sey.

Sein Amen auf des Papstesels Deutung.

Eine

Eine treue und ernstliche Warnung, sich vor der Lehre der Sacramentslästerer zu hüten.

Zwo Vorreden auf seine Predigten über das erste Buch Mosis.

Die Predigten und Auslegungen des gantzen ersten Buchs Mosis.

Der Prophet Zacharia ausgelegt.

Fünf Bedencken, etlichen von Adel gegeben, welchen Hertzog George zu Sachsen der Religion halben hart zugesetzt.

Ein Brief an Heinrich von Einsiedel zum Gnanstein.

Ein Brief an zween Pfarrherren, von der Wiedertauffe.

Unterricht der Visitatoren, an die Pfarrherren im Churfürstenthum Sachsen.

Ein Brief an D. Joh. Rühel, daß diejenigen, so da wissen, daß Christus beyde Gestalt hat eingesetzt, nicht sollen, ihrem Herrn zu gefallen eine Gestalt des Sacraments alleine brauchen.

Ein Brief an Hertzog Joh. Friederich, etliche Personen belangend zu der Visitation zu brauchen.

Eine Vorrede über Bruder Clausen in Schweitz Gesichte, samt desselben Deutung zu Ende gesetzt.

Eine Erinnerung an seiner guten Freunde einen, wie er seinem Weibe in ihrem unbilligen Vornehmen begegnen soll.

Eine Vorrede auf das Büchlein der gottseligen Fürstin, Frau Ursulen, Hertzogin

zu Münsterberg, darinnen sie Christliche Ursach anzeigt des verlassenen Closters zu Freyberg.

Ein Brief an die Pfarrherren und Prediger der Stadt Göttingen, daß sie zu ihrer Kirchenordnung Gedeyen demüthiglich suchen und bitten.

Ein schöner Trostbrief an eine Person, welche wegen der Versehung Gottes schwere Anfechtung gehabt.

Ein Brief an Lazarum Spengler, wie es mit den Messen zu halten, auch worinn der Kirchendiener Zwang und Geschicklichkeit stehe.

Eine Vorschrift für einen armen Wäysen.

Die Antwort und Wiederlegung etlicher irrigen Argument, so Carlstadt wieder ihn geführet, seine falsche Opinion vom Heil. Sacrament zu vertheidigen.

Eine Vorrede über das Büchlein von der falschen Bettlerbüberey.

Eine Christliche Vermahnung an den Churfürsten zu Brandenburg, Wolfg. Hornungs Sache belangend.

Die Vorrede auf das Büchlein Hr. Licentiat Klingenbeil, von der Priesterehe, darin er der Kirchen Reformation gedencket.

Ein Bericht auf eine Ehesache.

Copey eines Schreibens an Wolfgang, Fürsten zu Anhalt.

Ein Trostbrief an Caspar Adlern.

Ein Trostbrief an eine Witwe.

Anno

Anno 1529.

Der kleine Catechismus für die gemeinen Pfarrherren und Prediger.
Der teutsche Catechismus ausgelegt.
Bekentniß seines Glaubens.
Vom Kriege wieder den Türcken.
Ein Sermon von der Sünde wieder den heiligen Geist.
Ein Sermon von Christus Brüdern und Schwestern.
Ein Sermon von eigener Gerechtigkeit.
Die Vorrede über das Buch der Weisheit.
Die Vorrede über Justi Menii Büchlein von Christlicher Haushaltung.
Eine Antwort und Bericht auf die Frage, wie sich ein Fürstlicher Abt halten soll, der gern den Habit ablegen wolte.
Ein Brief an Landgraf Philipp zu Hessen, daß er auf S. F. G. Begehren gen Marpurg, mit den Sacramentirern Unterrede zu halten, sich begeben wolle, obgleich keines Friedes zu hoffen.
Ein Brief an Hertzog Johann, darinnen er ihm für etliche geschenckte Kleider dancket.
Ein Brief an Hertzog Johann, die Gegenwehr belangend.
Eine Heerpredigt wieder den Türcken.
Eine Auslegung der zehen Gebot aus dem 19 und 20 Cap. des 2 Buchs Mosis.
Von heimlichen und gestohlenen Briefen, samt dem siebenten Psalm ausgelegt, wieder Hertzog Georgen zu Sachsen.

Eine kurtze Vorrede über das Neue Testament, so durch L. Emser verteutschet.
Ein Trostbrief an eine Person in hohen Anfechtungen.
Das 18 und 19 Cap. Johannis ausgelegt.
Der erste Theil des 20 Cap. Johannis von der Auferstehung Christi ausgelegt.
Einige Vorreden über Bücher verschiedener Materien.
Ein Brief an Joseph Levin Metzsch zu Mila, von zwieträchtiger Lehre unter einerley Obrigkeit.
Ein Brief an Herrn Hausmann, Predigern zu Zwickau.
Ein Brief an Hr. Albrecht, Grafen zu Mansfeld.
Ein Brief an eben denselben.
Die Auslegung des 1.4.5.6.7.8.9. und 32 Cap. des fünften Buchs Mosis.
Eine Erzehlung von der Cantzel, seine Reise und Gespräch, mit den Sacramentirern zu Marpurg gehalten, belangend.
Eine kurtze Vermahnung zu der Beichte.

Das zwölfte Capitel

Von den Verrichtungen Lutheri im Jahr 1530.

Wie auch einige Briefe desselben.

1530. WAs im 1530 Jahr zu Augsburg auf dem Reichstage mit der Augsburgischen Confession vorgegangen, das ist zur Gnüge bekant, wie auch, daß Lutherus zu Coburg gelassen, und alda in wichtigen Dingen von Augsburg aus befraget worden.

2. Unter andern schrieb der Churfürst vom Mittwochen nach Jubilate an ihn, und überschickte ihm Philippi Melanchthons Aufsatz, den er aus Lutheri 17 Artickeln [a] entworfen, zur Censur; fragte darneben, was zu thun, da die Päpstische beym Käyser es dahin zu bringen suchten, daß den Protestantischen Fürsten verboten werde, in den Kirchen ihre Prediger predigen zu lassen, wie sie bis dahin gethan hätten.

Lutheri Antwortschreiben an den Churfürsten

3. Darauf antwortete Lutherus vom Sonntag Cantate aus Coburg also: [b] „Gnade „und Friede in Christo, unserm HErrn. „Durchlauchtigster, hochgeborner Fürst, „gnädigster Herr, ich habe Mag. Philipsen „Apologie überlesen, die gefällt mir fast wohl, „und weiß nichts daran zu bessern, noch zu „ändern, würde sich auch nicht schicken, denn „ich so sanft und leise nicht treten kann. Chri„stus, unser HErr, helfe, daß sie viel und gros„se Frucht schaffe, wie wir hoffen und bitten, „Amen.„

4. „Auf die Frage: Wo Käyserl. Majest. „begehrē würde, daß E. C. F. G. solten mit Pre„digen still halten lassen, ist noch wie vormals „meine Meinung, daß der Käyser ist unser „Herr, die Stadt und alles ist sein, gleich„wie man E. C. F. G. in Torgau nicht solte „wiederstreben, wo sie begehrten, oder schaff„ten, als in ihrer Stadt, daß man dieses „oder das lassen solte. Wol möcht ich, wo

[a] Tom. V. Alt. f. 16 sqq. * Tom. XX. Lips. f. 3 sqq.
[b] Tom. V. Alt. f. 21. * Tom. XX. Lips. f. 173.

„ es seyn wolte, gerne sehen, daß man mit „ guten füglichen Worten und Weise Käyserl. Majest. Begierde und Vornehmen könte „ wenden mit Demuth, daß Seine Käyserl. „ Majest. nicht so unerhöret das Predigen ver„böte, sondern liesse doch zuvor iemand zuhö„ren, wie man predigte; es solte ie Käyserl. „ Majest. nicht die lautere klare Schrift zu „ predigen verbieten, weil man doch sonst nicht „ aufrührisch noch schwärmerisch prediget. „ Will das nicht helfen, so muß man lassen „ Gewalt für Recht gehen; wir haben das „ unsere gethan, und sind entschuldiget. „

5. „ Solches hab ich E. C. F. G. auf diese „ Frage wissen unterthäniglich zu antworten. „ Der barmhertzige GOtt sey mit E. C. F. G. „ durch seinen heiligen tröstlichen Geist, Amen! „ Am Sonntag Cantate, Anno 1530. „

6. Im übrigen hat er in seinen Briefen an die Fürsten und Theologos nach Augsburg immer grossen Muth und Freudigkeit spüren lassen, [c] sonderlich gegen Philippum Melanchthon, der gar kleinmüthig war. Aus solchen Briefen mag folgendes dienlich seyn hieher zu setzen:

I.) Der Brief an Melanchthon Fer. secunda post Iohannis 1530.

D. Martinus Luther.

An Herrn Philippum Melanchthon.

Ein Brief an Melanchthon.

„ 7. GNade und Friede in Christo, in „ Christo, sage ich, und nicht in der „ Welt,

[c] Tom. V. Alt. f. 163 sqq. * Tom. XX. Lipf. f. 184 sqq.

„Welt, Amen. Was die Apologia eures „Stillschweigens betrifft, davon ein ander „mal, lieber Herr Philippe. Eurer grossen „Sorge, durch welche ihr geschwächt werdet, „wie ihr schreibet, bin ich von Hertzen feind: „daß sie in eurem Hertzen so überhand nimt, „ist nicht der grossen Sachen, sondern un- „sers grossen Unglaubens schuld. Denn eben „diese Sache ist viel grösser gewest zur Zeit „Johannis Huß, und vieler andern, denn „zu unsern Zeiten. Und ob sie gleich groß „wäre, so ist der auch groß, der sie angefan- „gen hat und führet, denn sie ist nicht unser.„

8.„Was kräncket ihr euch denn selbst so stets „ohn Unterlaß? Ist die Sache unrecht, so „lasst sie uns wiederruffen. Ist es aber recht, „warum machen wir GOtt in so grossen Ver- „heissungen zum Lügner, weil er uns heisst „guter Ding und zu frieden seyn? **Wirf**, „**sagt er, deine Sorge auf den HErrn.** „**Der HErr ist nahe allen betrübten Her-** „**tzen, die ihn anruffen.**„

9. „Meinet ihr, daß er solches in Wind „rede, oder für die Thiere wirft.„

10. „Es kommt mich auch oft ein Grauen „an, aber nicht alleweg. Eure Philosophie, „nicht Theologie, plaget euch also, diesel- „be naget auch euren Freund, Joachim, mit „gleicher Sorge, gerad, als köntet ihr mit „eurer unnützen Sorge etwas ausrichten. „**Was kann der Teufel mehr thun, denn** „**daß er uns tödte?**„

11. „Ich bitte euch um GOttes willen, weil

„ ihr doch sonst in allen andern Sachen euch
„ wehret, kämpfet wieder euch selbst, denn
„ ihr selbst seyd euer gröster Feind, weil
„ ihr dem Teufel so viel Wehr wieder euch
„ selbst reichet.„

Trostgründe in Verfolgungen.

„ 12. „Christus ist für die Sünde gestorben ein-
„ mal, aber für die Gerechtigkeit und Wahr-
„ heit wird er nicht sterben, sondern er lebet
„ und regieret. Ist das wahr, was sorgen wir
„ denn für die Wahrheit, weil er regieret? Ja,
„ sagt ihr, sie wird aber nieder geschlagen wer-
„ den durch GOttes Zorn. So lasst uns mit
„ ihr niedergeschlagen werden, aber nicht durch
„ uns selbst. Der unser Vater worden ist, der
„ wird auch unser Kinder Vater seyn.

„ 13. Ich bitte wahrlich mit Fleiß für euch, und
„ thut mir weh, daß ihr die Sorge so gierig, wie
„ der Wasserigel das Blut, in euch sauget, und
„ mein Gebet so kraftlos machet. Ich zwar,
„ so viel die Sache betrifft (obs aus Dumheit,
„ oder dem Geist herkomme, das weiß mein
„ HErr Christus) bin nicht sonderlich bekümert.„

„ 14. „Was? Ich habe eine bessere Hoffnung,
„ denn ich gemeinet hätte. GOtt kann die Tod-
„ ten auferwecken, er kann auch seine Sach, ob
„ sie gleich fället, erhalten, so sie gefallen ist,
„ wiederum aufrichten, und so sie stehet, fördern
„ und fortsetzen. Sollen wir hiezu nicht tüch-
„ tig seyn, so geschehe es durch andere. Denn
„ wenn wir uns mit seinen Zusagungen nicht trö-
„ sten wollen, wer ist denn ietzund anders
„ in der Welt, den sie angehen? Aber hievon
„ weiter auf ein ander mal, wiewol ich nichts

„ an-

„ anders thue, denn Wasser ins Meer trage.
„ Christus tröste euch mit seinem Geist, stärcke
„ und lehre euch. Werde ich hören, daß die Sa-
„ che bey euch will übel stehen, so werde ichs
„ kaum lassen, ich werde zu euch eilen, auf daß
„ ich sehe, wie schrecklich des Teufels Zähne
„ umher stehen, wie die Schrift saget Hiob
„ 41,5. Geben aus unser Wüsten.„

2) Aus dem Brief, so gleichfalls an Philippum am Tage Petri und Pauli geschrieben.

„ 15. Eure Apologia habe ich empfangen, und
„ nimt mich Wunder, was ihr meinet,
„ daß ihr begehrt zu wissen, was und wie viel
„ man den Päbstischen soll nachgeben; für mei-
„ ne Person ist ihnen allzuviel nachgegeben in der
„ Apologia: wollen sie die nicht annehmen, so
„ weiß ich nicht, was ich könte mehr nachgeben,
„ es sey denn, daß ich ihre Ursachen sehe, und
„ hellere Schrift, denn ich bisher gesehen habe.

16. „ Ich gehe Tag und Nacht mit der Sache
„ um, ich dencke, betrachte, disputire, und
„ durchsehe die gantze Schrift, so wächst mir
„ auch ie mehr und mehr der gewisse Grund un-
„ serer Lehre, dazu werde ich von Tag zu Tag be-
„ hertzter, daß ich mir, ob GOtt will, nichts
„ mehr werde nehmen lassen, es gehe darüber,
„ wie es wolle.„

„ 17. Wir könten auch leichtlich grosse Her-
„ ren seyn, wenn wir Christum verleugnen und
„ schmähen wolten; es heisst aber: durch viel
Trüb-

„ Trübsal ꝛc. Apostel Gesch. 14. Das sind nun „ nicht mehr Worte, sondern ist ins Werck kom- „ men; da mögen wir uns nach richten. Doch „ der uns versuchen lässt, macht, daß die „ Versuchung also ein Ende gewinne, daß „ wirs können ertragen. 1 Cor. 10, 13.

„ 18. „ Es gefällt mir übel in eurem Briefe, „ daß ihr schreibet, ihr habt mir, als dem Haupt „ in dieser Sachen, um meines Ansehens willen „ gefolget. Ich will nichts heissen, auch nicht „ befehlen, will auch nicht Autor genant wer- „ den. Und wenn man gleich hierauf eine be- „ queme Deutung finden möchte, so will ich „ doch das Wort nicht. Ist die Sache nicht „ zugleich euer, und gehet euch nicht eben so wol „ an, als mich, so soll man nicht sagen, daß „ sie mein sey, und euch von mir aufgelegt, son- „ dern ich will sie selbst führen, so sie mein al- „ lein ist. ꝛc.

3) An den Brentium vom letzten Junii.

n Bretium. „ 19. ABer was rede ich von solchen Dingen „ gegen euch, der ihr von GOttes Gna- „ den grösser seyd in allen Dingen, denn ich? „ Allein ich habe es auf mancherley Weise ver- „ suchen wollen, ob Philippus, welcher mei- „ net, daß ich ein Mensch, und meine Wort „ schlechte Menschenwort sind, und sich darum „ weniger daran kehret, doch durch euch, wel- „ che er für Gottesmänner muß halten, möch- „ te bewegt werden; denn ich halte ihn ja nicht so „ verstockt, wenn GOtt selbst durch einen En- „ gel

„ gel vom Himmel ihn hiesse gutes Muths seyn,
„ daß er solchen Befehl verachten würde, wie
„ viel weniger soll er uns alle verachten? „

20. „ Und ob wir gleich alle verachtens werth
„ sind, so soll man doch die Psalmen, die Apo-
„ stel und Christum selbst nicht verachten, wel-
„ che uns mit so viel Predigten überschütten, mit
„ Trösten, mit Lehren, mit Anhalten, als, Seyd
„ getrost, fürchtet euch nicht, hoffet, seyd
„ wohlgemuth, seyd unverzagt, 5 Mos. 32, 6.
„ Wollen wir den Worten nicht gläuben, so
„ werden wir auch nicht gläuben, ob gleich ein
„ Engel vom Himmel käme. Solches hab ich,
„ lieber Herr Brentz, mit vielen Worten an euch
„ schreiben wollen. Gehabt euch wohl in Chri-
„ sto, und bittet für mich. Die Gnade GOt-
„ tes sey mit euch. „

4) Aus dem Brief vom letzten Junii an Melanchthon.

An Melanchthon.

„ 21. Solls denn erlogen seyn, daß GOtt
„ seinen Sohn für uns gegeben hat?
„ Röm. 8, 32. So sey der Teufel an meiner
„ statt ein Mensch, oder eine seiner Creatur.
„ Ists aber wahr, was machen wir denn mit
„ unserm leidigen Fürchten, Zagen, Sorgen,
„ Trauren? Gleich als wolte er uns in so gerin-
„ gen Sachen nicht beystehen, weil er doch sei-
„ nen Sohn für uns hat gegeben: oder gleich
„ als sey der Teufel mächtiger denn er. „

22. „ Derhalben bitte ich euch durch Chri-
„ stum, ihr wollet nicht in Wind schlagen die
„ göttlichen Verheissungen und Trost, als er
„ spricht:

„ spricht: Wirf dein Anliegen auf den „ HErrn, Ps. 55, 23. Harre des HErrn, „ sey getrost und unverzagt ꝛc. Psalm 27, 14. „ und dergleichen mehr Sprüche, welcher der „ Psalter und Evangelia voll sind, als: Seyd „ getrost, ich habe die Welt überwunden. „ Joh. 16, 33. Es wird ja nicht falsch seyn, das „ weiß ich fürwahr, daß Christus ein Ueberwin- „ der der Welt ist.„

23. „Was fürchten wir denn die überwunde- „ ne Welt, gleich als wäre sie der Ueberwinder? „ Solte einer doch einen solchen Spruch auf sei- „ nen Knien von Rom und Jerusalem holen: „ aber weil wir so viel haben, und sie so in stetem „ Gebrauch und gemein sind, achten wir ihr „ nicht, das ist aber nicht gut. Ich weiß wohl, „ daß solches kommt aus Schwachheit des Glau- „ bens, aber lasst uns beten mit den Aposteln. „ Luc. 17, 5: HErr, stärcke uns den Glauben.„

24. „Ich bitte für euch, habe gebeten, und „ will bitten, zweifele auch nicht, ich sey er- „ hört, denn ich fühle das Amen in mei- „ nem Hertzen. Geschicht nicht, was wir wol- „ len, so wird doch geschehen etwas, das bes- „ ser ist; denn wir warten auf ein zukünftiges „ Reich, wenns gleich hie allenthalben fehlet.„

5) Aus dem Brief an Spalatinum. eod. d.

An Spalatinum.

„ 25. Seyd starck in dem HErrn, und ver- „ mahnet Philippum von meinetwegen, „ daß er nicht zum GOtt werde, sondern streite „ wieder die angeborne, und uns vom Teufel „ im

„ im Paradis eingepflantzte Begierde der Gott-
„ heit, denn sie ist uns nicht gut. Gottheit hat
„ Evam und Adam aus dem Paradis gestos-
„ sen, dieselbe, und nichts anders, stösset uns
„ auch heraus, und stösset uns aus dem Friede.
„ Wir sollen Menschen und nicht GOtt seyn,
„ das ist die Summa, es wird doch nicht an-
„ ders, oder ist ewige Unruhe und Hertzeleid un-
„ ser Lohn. Seyd gesund in Christo.„

26. Es brachte also Lutherus seine Zeit in Coburg zu mit Beten und Schreiben. Massen er dazumal unterschiedliche gute Schriften verfertiget, auch unter andern einen Brief an Albertum von Mäyntz auf Augsburg, darinnen er ihn gebeten, zum wenigsten einen weltlichen Frieden beym Käyser zu befördern, wann ie zur Religionsvereinigung keine Hoffnung wäre. [d]

27. Nachdem er wieder nach Wittenberg gekommen, hat er seine ordentlichen Verrichtungen angetreten, und weil der Käyser ein strenges Edict die Religion betreffend hatte ausgehen lassen, gab Lutherus das Jahr drauf 1531 eine Glosse darüber hervor, [e] wie 1531.
auch eine Warnung an seine liebe Teutschen, [*] im Fall eines Religionskrieges.

28. In eben diesem Jahre ereignete sich der Schweitzerische Krieg, darin Zwinglius als Feldprediger umkam. So starb auch der Ertz-
bischof

[d] SECKEND. lib. II. p. 180 sqq. [*] FRICK. p. 1097.
[e] Tom. V. Alt. f. 805. und f. 545. * Tom. XX. Lips. f. 297. 321.
[*] Tom. V. Alt. f. 529. Tom. XX. Lips. f. 298.

bischof von Trier, Richard von Bernklau,
1532. Joh. Oecolampadius, D. Lutheri Mutter 2c. [f]

29. Anno 1532 hat er in unterschiedlichen Bedencken an Churfürst Johannes und die gantze Partey der Protestirenden den Rath ertheilet, daß man den Frieden, davon erstlich zu Schweinfurt, und hernach zu Nürnberg gehandelt wurde, nicht solte von sich stossen. **Das ist für nöthig zu achten, spricht er, daß, so uns ein leidlicher Friede angeboten wird, wir nicht Ursach zum Krieg geben.** [g]

30. Und es ist auch dieses Jahr ein friedlicher Anstand in Glaubens- und Religionssachen bis auf ein Concilium zu Regensburg bewilliget, und solches durch ein Käyserl. Edict publiciret worden: [h] worauf die Protestantischen Fürsten Hülfsvölcker wieder den Türcken geschickt.

31. Churfürst Johannes starb in diesem Jahr, und hinterließ seinem Sohn Johann Friederich die Regierung. Lutherus that dem verstorbenen Churfürsten zwo Leichenpredigten. Von den damaligen Läufften hat Lutherus folgendes unter andern geurtheilet: [i] „Der Könige und Fürsten achtet GOtt „wie die Kinder des Cartenspiels, aber doch „stirbt ein Fürst anders denn ein Bauer, und „doch gleichwol sterben sie alle beyde. Mit Her-„tzog

[f] Tom. V. Alt. f. 805. * Tom. XX. Lips. f. 297.
[g] Tom. V. Alt. f. 1020 sqq. * Tom. XX. Lips. f. 372.
[h] Tom. V. Alt. f. 1026. * Tom. XX. Lips. f. 378.
[i] Tom. V. Alt. f. 1030. * Tom. XXII. Lips. f. 583.

„zog Friederich ist die Weisheit, mit Hertzog „Hansen die Frömmigkeit gestorben, und nun „hinfort wird der Adel regieren, so Weisheit „und Frömmigkeit hinweg ist. Sie wissen, „daß mein junger Herr, Hertzog Johann „Friederich, einen eigenen Sinn hat, und nicht „viel auf die Schreibfedern giebt, das gefällt „ihnen wohl; er hat Klugheit genug, so hat er „auch eigen Sinnes genug, so wird ihm der „Adel Muths genug predigen. Wenn er sei„nes Vetters Weisheit und seines Vaters „Frömmigkeit halb hätte, so wolt ich ihm sei„nen Sinn auch wohl halb gönnen, und viel „Glücks dazu wünschen. Unser lieber HErr „GOtt kann keinen Stoltz leiden, und muß das „Uebel straffen. Es wäre ihm zu nahe, wo ers „nicht thäte.„ 2c. Welches Vaticinium der Fort- und Ausgang gar klärlich wahr gemacht.

32. Das Jahr 1534 ist deswegen sonderlich zu mercken, daß darinnen die teutsche Bibel zum erstenmal zu drucken angefangen, und das Jahr darauf vollendet worden. Sonsten ging in dem 1534 Jahr die Handlung an zu Smalkalden zwischen den Protestirenden, wie man sich gegen die Päpstische verhalten, und was man dem Legaten wegen des Concilii antworten solte. [k] Zu welcher Zeit auch der Landgraf Philipp den Hertzog Ulrich von Würtenberg wieder einsetzte, worüber eine nicht geringe Bewegung entstanden. Noch viel härter aber war die Unruhe, welche die Wiedertäuffer zu Münster und der Orten anfingen,

1534. Teutsche Bibel zu drucken angefangen.

[k] Tom. VI. Alt. f. 123 sq. * Tom. XXI. Lips. f. 111.

fingen, und endlich exemplarische Bestraffungen ihnen selbst über den Hals zogen.

1535. Lutheri Commentarius in Genesin. 33. Anno 1535 machte Lutherus den Anfang mit seinem Commentario in Genesin, welcher hernach den 17 Novemb. 1545 zu Ende gebracht. Wegen des Concilii ward dieses 1535 Jahr noch immer gehandelt, und kam unter diesem Prätext Petrus Paulus Vergerius als Päpstl. Legat in Teutschland, obwol es dem Papst damit kein Ernst war. Bedencklich ist aber das Gespräch Lutheri mit diesem Legaten, woraus man zum wenigsten siehet, daß Lutherus durch dessen Schmeicheley sich nicht fangen lassen, sondern aufrichtig heraus gesagt, wie er gedacht. [1]

1536. 34. Anno 1536 ist Erasmus zu Basel gestorben, und Bucerus mit einigen andern hat sich zu Luthero wieder herbey gefunden. Wie er ihm dann das Jahr darauf auf Gotha zu gefallen gereiset, und sich mit ihm in der Sache vom Heil. Abendmahl vertragen, als Lutherus nach seinen harten Steinschmertzen auf der Reise von Smalkalden zurückging. Nach Smalkalden aber war er samt Melanchthone und andern Theologis von den Protestantischen Fürsten beruffen, damit man sich bereden möchte, was dem Papst Paulo III. wegen des angetragenen Concilii zu Mantua zu antworten; wobey auch die bekanten Articuli
1537. Smalcaldici [1537] unter allerley Unmuth, Verdruß und Beschwerniß aufgesetzet worden. Lutherus

[1] Tom. VI. Alt. f. 492. * Tom. XXI Lips. f. 131.

therus hat das folgende 1538 Jahr Scholia ge- 1538.
macht zu dem im vorigen Jahr gedruckten Auf-
satz Papsts Pauli III. von Reformation des
Römischen Hofes; anderwärts aber sich da-
hin bemühet, daß im Churfürstenthum Sach-
sen durch Churf. Johann Friederich eine aber-
malige Kirchenvisitation angeordnet wor-
den. Dahero auch der oben bey Anno 1527.
angeführte **Unterricht der Visitatoren** hie-
selbst wieder gedruckt zu befinden.

35. Im Jahr 1539 den 5 Mäy predigte er in 1539.
Leipzig an dem Pfingstfeste, da man doch
am vorhergehenden Osterfeste noch Messe dar-
innen gelesen hatte. Welche wunderbare
Veränderung auf den Tod Hertzogs Georgs
erfolget, der Luthero so sehr feind gewesen,
aber zum Erben seinen Bruder Henricum, so
Luthero beypflichtete, bekommen hat; wie-
wol er im Testament begehret hatte, er solte die
Evangelische Religion in Meissen nicht dulden,
so aber Henricus nicht eingegangen ist.

36. Anno 1540 erneurte sich der Streit wie- 1540.
der die Antinomer, wobey Lutherus selbst zu
einigen malen den Unterscheid, worauf es mit
dem so genanten Luthero priore et posterio-
re meistens beruhete, an die Hand giebet,
nechst dem angezogenen **Unterricht.**

37. Anno 1541 ward Lutherus mit Unpäß- 1541.
lichkeit ziemlich heimgesucht, welches ihn auch
nachgehends bewogen, daß er Anno 1542 den 1542.
16 Sept. ein Testament gemacht, nachdem
er die teutsche Bibel das Jahr vorher von neu-
en übersehen und ediret hatte.

38. Im übrigen ist dieses sehr wohl zu mercken, daß das Jahr 1540 mit Philippi Melanchthonis Kranckheit und Genesung gleichsam signalisiret ist. Er war auf den Convent nach Hagenau erfordert, weil er aber in grossem Gemüthskummer war, (wie einige wollen, über der von ihm an Philippo dem Landgrafen von Hessen zuvor gebilligten Digamie) so gar daß er auch vor seiner Abreise aus Wittenberg ein Testament aufgesetzt, ist er zu Weimar unterweges todtkranck worden. [m] Weswegen der Churfürst Lutherum auf einen eigenen Wagen holen lassen, der ihm fast in agone angetroffen, aber doch durch Gebet und Trost wieder gestärcket hat. Philippus schrieb hernach selbst davon an Camerarium also: „Ich kan es „nicht aussprechen, was für erschreckliche Be„trübungen ich empfunden, die sich bisweilen „wieder finden. Ich habe es gemerckt, daß auch „D. Luther deswegen sich sehr ängstigte, aber „er hat seinen Kummer nicht so mercken lassen, „damit er meinen nicht vermehrte. Er hat sich „bemühet, mich mit grosser Hertzhaftigkeit des „Gemüths aufzurichtẽ, indem er mich nicht al„lein getröstet, sondern auch oft hart gestrafft. „Ich wäre gestorben, wenn er nicht wäre zu mir kommen.„ Lutherus selbst sagt, daß er damals in seinem Gebet alle Verheissungen in der Schrift hervorgesucht, und nach verrichtetem Gebet nahm er Philippum bey der Hand, und sprach: Seyd getrost, Philippe, ihr werdet nicht sterben ꝛc.

Melanchthonis Kranckheit.

Wird durch Lutherum getröstet.

39. Sehr

[m] Tom. VII. Alt. f. 428. * Tom. XXI. Lips. f. 365.

39. Sehr schön ist auch der Brief, den Lutherus 1541 am Sonntage nach Epiphaniä an Friedericum Myconium nach Gotha geschrieben, als derselbe an der Schwindsucht aufs äusserste darnieder gelegen. Und hat solcher Brief so viel gewircket, daß Myconius wieder erquickt und gesund worden, auch noch sechs Jahr gelebet hat. Der Beschluß ist dieser: [*] Gehabt euch wohl, mein lieber Er. Friedrich, der HErr lasse mich ja nicht hören, so lange ich lebe, daß ihr gestorben seyd, sondern schaffs, daß ihr mich überlebet. Das bitte ich mit Ernst, wills auch gewähret seyn und so haben, und mein Wille soll hierinne geschehen, Amen. Denn dieser mein Wille suchet die Ehre göttliches Namens, nicht meine Ehre noch Lust, das ist gewißlich wahr. Gehabt euch abermal wohl im HErrn, wir bitten von Hertzen für euch, und bewegt und betrübt uns eure Kranckheit nicht wenig. Nicht weniger ist das bedencklich, was er in eben diesem Briefe schreibet: Also begehre und bitte ich, daß mich der liebe Gott an eurer statt wolle lassen kranck werdē, und mich heissen ablegen diese meine Hütte, die nun ausgearbeitet und gedienet hat, verzehret und kraftlos worden, und derhalben untüchtig ist, sehe es auch wohl, daß ich niemand mehr nütze bin. Derhalben bitte und ermahne ich euch mit Ernst, daß ihr samt uns den lieben GOtt bitten wollet, daß er euch länger

Lutheri fr[eudiger] Zuspruch an Myconium

[*] Tom. VI. Alt. f. 429. b. Tom. XXII. Lips. f. 535. a.

länger bey Leben erhalten wolle, zum Dienst und Besserung seiner Kirchen, und dem Teufel zum Spott und Verdruß. Denn ihr sehets ja, Christus unser Leben siehets auch, was für Personen und Gaben seine Kirchen hin und wieder bedürfen. Hierauf hänget er ein und anders an, betreffend das Colloquium zu Worms, welches voriges Jahr zwischen den Papisten und Protestanten angestellet, und dieses 1541 Jahr den 13 Jan. angefangen worden. Hauptsächlich ist dieses hierbey zu bemercken, daß Lutherus in diesen Jahren immer mit Todesgedancken umgegangen, und davon hin und her gar schön geschrieben und geredet; [n]

Gehet mit Todesgedancken um.

40. In dem Jahr 1543 ist er in eine neue Controvers eingeleitet worden, indem er wieder die Juden hat gepredigt und geschrieben, und das Buch Schemhamphoras heraus gegeben. [o] Die Veranlassung war, daß dazumal einige Christen sich von den Juden zu ihrem Glauben locken lassen, und ein gewisser Graf Luthero etliche Jüdische Büchlein zugesandt. Vornehmlich aber ist an Luthero auch in diesen letzten Jahren zu preisen seine beständige Liebe zum Frieden, und zur Ruhe im Policeywesen. Welches er auch noch 1542 daran bewiesen, daß da Churfürst Johann Friederich und Hertzog Moritz um Wurtzen einen unnöthigen Krieg angefangen, er sie in einem Schreiben beweg-

1543. Sein Streit mit den Juden.

[n] Wie hievon sonderlich zu lesen MATTHESIUS, Conc. 14. f. 126 sqq. Edit. Gustr. p. 483. seq.

[o] Vid. SECK. lib. III. f. 458.

beweglich davon abgemahnet. [p] Wie dann von ihm bekant ist, daß er gesagt, er hoffe es von GOtt erbeten zu haben, daß bey seinen Lebzeiten kein Krieg in Teutschland entstehe, und die Protestantische Fürsten von den kriegerischen Anschlägen meist durch ihn seyn zurück gehalten worden, daß sie mit dem Gegentheil sich nicht in Blutvergiessen eingelassen. Wogegen alsobald nach Lutheri Tode der unselige Smalkaldische Krieg erfolget ist. Wir wollen auch dieses Capitel beschliessen mit der Verzeichnung der Schriften, welche bis 1542 von Luthero herausgekommen.

Um diese Z[eit] herausgege[bene] Schr[if]ten.

Anno 1530.

Die Vorrede auf den Propheten Daniel.

Die Vorrede auf das 38 und 39 Cap. Hesekiel verteutscht.

Ein Trostbrief an D. Justus Jonas Hausfrau.

Ein Brief an Wolfgang Wiebel, Bürger in S. Joachimsthal.

Einige Sprüche, damit er sich in seinen Anfechtungen getröstet.

Einige Schlußreden, so er wieder die gantze Synagog des Teufels durch Christi Gnad erhalten will.

Ein Trostbrief an seinen Vater.

Ein Brief an Joseph Levin Metsch.

Ein Brief an Hertzog Johann, die Gegenwehr belangend.

Bekentniß Christliches Glaubens von ihm in 17 Artickel verfasset.

[p] Tom. VIII. Alt. f. 42. * Tom. XXI. Lips. f. 426.

Eine Schertzschrift an seine Tischgesellen, von der Dolen und Krähen Reichstage.

Eine Antwort auf Churfürst Johannes Brief.

Ein Brief an Herrn Philipp, Landgrafen zu Hessen.

Ein Brief an Jacob Probst, Prediger in Bremen, der Sacramentirer Vorgeben betreffend, er, Lutherus, sey zu Marpurg überwunden. [*]

Drey schöne Briefe an Churfürst Johannes, im Reichstag zu Augsburg geschrieben.

Eine Vorrede an Hertzog Johann Friedrich für einen armen Mann.

Etliche verteutschte Schriften an die Theologen, zu Augsburg auf dem Reichstage versammlet.

Ein Brief an Philippum Melanchthonem.

- - - - an eben denselben.

- - - - an Hertzog Johann Friederich, als er zu Augsburg auf dem Reichstage gewesen.

Ein Brief an Joh. Brentium.

- - ; - an Philippum Melanchthonem.

- - - - an Spalatinum.

Das Confitemini, an der Zahl der 118 Psalm, ausgelegt, samt einer Vorrede an Hr. Friederich, Abt zu S. Egigen zu Nürnberg.

Ein Brief an den Ertzbischof zu Mäyntz, daß er zum Friede rathen wolte.

Der

[*] Siehe Seckendorf im dritten Register unter den Supplendis aufs Jahr 1530. num. [5] und Tom. IV. Alt. f. 801.

Der ander Psalm erklärt.
Eine Vermahnung an die Geistlichen, auf dem Reichstage zu Augsburg versamlet.
Ein Brief an Churf. Johann, vom Verbot des Predigens.
Etliche Bedencken über etliche streitige Artickel, teutsch gestellet.
Eine Antwort und Bericht auf zwo Fragen, von Personen hohes Standes an ihn gelanget.
Ein Brief an Justum Jonam.
- - - - - - an Philippum Melanchthonem.
- - - - an Joh. Rühel.
Vier Briefe an Philippum Melanchthonem.
Ein Brief an D. Brücken, Churfl. Sächs. Cantzler.
Ein Brief an seine Hausfrau.
Zween Briefe an Philippum Melanchthonem.
Ein Brief an Hertzog Johann, daß man der Wiedersacher vorgeschlagene Mittel nicht könne annehmen.
Der 117 Psalm ausgelegt.
Ein kurtz Bedencken von der Winckelmesse.
Ein Brief an Lazarum Spengler, der Stadt Nürnberg Syndicum.
Ein Brief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen.
Die Vorrede über den Propheten Amos.
Ein Brief an Justum Jonam.
- - - - an Philippum Melanchthonem.
Der 82 Psalm ausgelegt, samt einer Vorrede.
Wiederruff vom Fegefeuer.
Eine Predigt, daß man die Kinder zur

Schule halten sollen, mit zwoen Vorreden, die eine an Lazarum Spengler; die andere an die Prediger.
Eine Vermahnung zum Sacrament des Leibs und Bluts Christi.
Der 111 Psalm ausgelegt mit einer Vorrede.
Das Buch von den Schlüsseln.
Von Ehesachen an etliche Prediger.
Drey Vorreden auf unterschiedene Tractätlein.
Ein kurtzer Bericht und Antwort auf 5 Fragen das Heil. Sacrament belangend.
Ein Bedencken und Rath, wie eine Jüdin (so noch Jungfrau) soll getaufft werden
Ein Brief an zween Prediger, ob sie ihre Kirchen lassen, und den Feinden des Evangelii, die sich als Freunde stellen, weichen sollen.
Christliche Gedancken der alten Väter der Kirchen vom Creutz, von ihm gebessert.
Etliche öffentliche Nothbriefe.
Eine Kinderschrift an sein liebes Söhnchen.
Etliche Fabeln aus dem Aesopo, von ihm verteutscht, mit einer Vorrede.
Ein Brief an Hertzog Johann, betreffend die Wahl eines Römischen Käysers.
Kurtze und richtige Auslegung über die ersten 25 Psalmen.
Die Auslegung des 29. 42. 45. 51. 56. 81. 118. 133. 137. 147. 148. Psalms.
Die Auslegung des 22. 24. und 25 Psalms.
Ein Brief an Hertzog Johann.

Anno

Anno 1531.

Eine Warnung an seine liebe Teutschen.

Eine Glossa auf das vermeinte Käyserliche Edict.

Wieder die Meuchler zu Dresden gedruckt.

Eine Christliche Vermahnung, so die Prediger den Communicanten vorsagen sollen.

Ein Brief an Hr. Matthes Zellen Hausfrau zu Strasburg.

Ein Brief an Hertzog Johann, von der Gegenwart des Leibs und Bluts Christi im Abendmahl, und daß die Gottlosen solches auch empfahen.

Ein Brief an Wenceslaum Linck.

Eine Vermahnschrift an die, so das hochwürdige Sacrament unter beyder Gestalt einst empfangen, dabey zu bleiben.

Ein Sermon vom Creutz und Leiden, und wie man sich drein schicken soll.

Eine Predigt über das Evangelium Joh. 20. von Maria Magdalena.

Ein Brief an einen Bürger zu Nürnberg.

Vier Vorreden auf unterschiedene Tractate.

Eine Vermahnung an einen Pfarrherrn, daß er zu unbilligem Absetzen eines Predigers nicht stillschweigen soll.

Ein Trostbrief an seine liebe Mutter.

Ein Brief an seine lieben Herren und Freunde, die treuen Christen zu N. wie sie sich in Vertreibung ihrer Pfarrherren halten sollen.

Unterricht und Vermahnschrift an die Christen

zu N. bey Freyberg, so das hochwürdige Sacrament unter beyderley Gestalt empfangen.

Ein Brief an einen von Adel, betreffend einen Ehefall.

Ein Brief an Hertzog Johann, des scharfen Schreibens halber wieder Hr. Georgen.

Rath und Bericht, wie sich ein treuer Lehrer des Worts halten soll, wenn sein Amt verachtet, und er dazu verfolget wird.

Ein Trostbrief an eine bekümmerte Person hohes Standes.

Ein Sermon von den lieben Engeln, über Matth. 18.

Eine Hochzeitpredigt über Hebr. 13, 4.

Eine Predigt von unserer seligen Hoffnung, über Tit. 2, v. 13.

Die Auslegung des 6 Cap. Johannis.

Die Auslegung des 7 und 8 Cap. Johannis.

Eine Beschreibung des Hoflebens.

Ein Brief an Hertzog Ernsten von Lüneburg.

Ein Rathschlag, ob die Zwinglianer in ein Bündniß zu nehmen seyn.

Anno 1532.

Auslegung des 5, 6 und 7 Cap. Matth.

Der 147 Psalm, im vorhergehenden Jahr ausgelegt und nun herausgegeben.

Ein Sermon vom Unterscheid des Gesetzes und Evangelii.

Ein Sermon vom Reich Christi über Michä 5, 1.

Der Segen, so man nach der Messe spricht über

über das Volck, aus 4 Mos. 6, 22. seq. ausgelegt.

Ein Brief an Hertzog Johann Friedrich.

Ein Commendations-Schreiben, seinem Diener gegeben.

Zween Briefe an M. Georg Mohr, seinen Beruff gen N. belangend.

Ein Trostbrief an einen guten Freund zu Nürnberg, dem sein Sohn gestorben war.

Ein Trostbrief an eine angefochtene Person, von der ewigen Versehung.

Ein Brief an Marggraf Albrecht zu Brandenburg wieder etliche Rottengeister.

Ein Brief an Eberhard von der Tannen, von den Schleichern und Winckelpredigern.

Zween Briefe an Hertzog Johann, Churfürst zu Sachsen.

Zwo Predigten, so er über der Leiche des Churfürsten Johannis zu Sachsen gethan hat.

Zween Briefe an einen Liebhaber göttliches Worts.

Ein Trostbrief an einen von Adel, mit Traurigkeit angefochten.

Ein Brief an einen ehrbaren Rath N. einen Prediger belangend.

Ein Trostbrief an die Christen, ums Evangelii willen aus Leipzig verjagt.

Ein Brief an die wohlgebornen Herren Schlicken in Joachimsthal.

Etliche Predigten von der Christen Rüstung über Ephes. 6, 10 seq.

Ein

Ein Trostbrief an einen von Adel, mit Ueberdruß des Lebens angefochten.

Ein Brief an des von Stockhausen Hausfrau.

Ein Trostbrief an D. Laurentium Zech, über den tödtlichen Abgang seines Ehegemahls.

Ein Trostbrief an eben denselben.

Eine Predigt von der herrlichen seligen Zukunft Christi, und vorhergehenden Zeichen des jüngsten Tages.

Die Vorrede auf 22 Predigten Brentii.

Zwey Briefe an Valentin Hausmann zu Freyberg.

Rathschlag auf der beyden Churfürsten vorgeschlagene Mittel in der Friedenshandlung zu Schweinfürt.

Rathschlag zum Tage gen Nürnberg, an den Churfürsten zu Sachsen, Hertzog Johannsen.

Ein ander Rathschlag an einen Fürsten, auf die Zusammenkunft gen Nurnberg gestellet, betreffend die Wahl Königs Ferdinandi.

Ein Rathschlag von den endlichen Mitteln der Friedenshandlung zu Nürnberg, an Hertzog Johann, Churfürst zu Sachsen.

Ein Bedencken der geistlichen Güter halben.

Ein ander Bedencken von der Sequestration.

Ein Brief an Valentin Hausmann.

Ein Brief an Hertzog Johann, in einer bösen Ehesache.

Ein kurtzer Brief an einen von Adel, so in eines Fürsten Ungnade war.

Vaticinium Lutheri, postquam Elector Ioannes, Dux Saxoniæ, ex hac vita decesserat.

Die Vorrede über das fünfte Buch Mosis aus dem Hebräischen verbessert, mit Anmerckungen.

Die Auslegung über das fünfte Buch Mosis.

Der andere Psalm ausgelegt, samt einer Vorrede.

Der Prediger Salomo ausgelegt, aus dem Latein verteutscht durch Justum Jonam.

Die Vorrede über die Auslegung des Predigers.

Copey eines Schreibens an die Frau Aebtissin zu Hervort.

Ein Brief an Herr Joachim, Marggrafen zu Brandenburg.

Ein Brief an eben denselben, als er wieder den Türcken zum erstenmal gezogen.

Anno 1533.

Ein Trostbrief an die Christen aus Oschatz, um des Evangelii willen verjagt.

Eine Vorschrift an den Rath zu Rothenburg an der Tauber, für ihr Stadtkind M. Georg Schnell.

Ein Brief an den Rath zu Bremen.

Ein Unterricht und Antwort an die Christen zu Leipzig, ob sie mögen mit gutem Gewissen Eine Gestalt des Sacraments empfahen, damit ihre Obrigkeit möchte zu frieden gestellet werden.

Eine Antwort auf des Bürgemeisters zu Leipzig Schrift.

Ein Urtheil über Hertzog Georgen.

Verantwortung der von Hertzogen Georg aufgelegten Aufruhr. [*]

Antwort auf Hertzog Georgens nächstes Buch. [**]

Ein Trostbrief an einen, welcher eine Zeitlang beyder Gestalt des Heil. Sacraments gebraucht, darnach aus Furcht Eine wieder empfangen, darüber sein Gewissen beschweret worden.

Die Summa des Christlichen Lebens aus 1 Tim. 1, 5. 6. 7. geprediget zu Dessau.

Etliche Predigten aus 1 Joh. 4. von der Liebe.

Der andere Artickel in etlichen Predigten erkläret zu Torgau im Schloß.

Von der Winckelmesse und Pfaffenweihe.

Eine Warnungsschrift an die zu Franckfurt am Mäyn, sich vor Zwinglischer Lehre zu hüten, samt einem Unterricht von der Beichte.

Etliche Vorreden über verschiedene Schriften.

Die Vorrede auf die Werbung des Käysers und Papsts an die protestirenden Stände, von wegen eines Christlichen Concilii, zwey Bedencken des künftigen Concilii halben.

Die Summarien über die Psalmen, und Ursachen des Dolmetschens.

Copey eines Schreibens an Fürst Wolfgang zu Anhalt.

Drey Predigten von guten und bösen Engeln.

Anno

[*] Siehe SECKEND. im dritten Register, FRICK. und das Register zum Leipziger Tomis.

[**] Siehe eben daselbst.

Anno 1534.

Ein Brief an D. Johann Rühel, N. Hertzheimer an des Bischofs zu Mäyntz Hofe belangend.

Ein Brief von seinem Buche der Winckelmessen, an seinen guten Freund.

Der 65 Psalm zu Dessau geprediget.

Ein Trostbrief an Herr Joachim, Fürsten zu Anhalt.

Ein Brief an einen von Adel, der in seines Fürsten Ungnade kommen.

Der 101 Psalm ausgelegt samt einer Vorrede.

Ein Brief an Herr Gabriel Zwilling, Pfarrherrn zu Torgau.

Ein Bedencken, ob der Churfürst zu Sachsen, Hertzog Joh. Friedrich, und seine Einungsverwandten, möchten anderer Obrigkeit Unterthanen des Evangelii halben in ihren Schutz nehmen, und wie weit sie sich mit den Reichsständen in Bündniß einlassen können.

Ein Trostbrief an Hertzogs Georg zu Sachsen Organisten.

Vier Vorschriften an eine Fürstl. Person in geistlichen und leiblichen Anfechtungen.

Das 17 Cap. Joh. ausgelegt.

Ein Trostbrief an D. Joh. Rühel, über seiner Leibesschwachheit.

Ein Trostbrief an Autor Broitzen, Bürger zu Braunsweig, über den tödtlichen Abgang seines Ehegemahls.

Tröstung an eine mit Traurigkeit angefochtene Person.

Das 15 Capitel der 1 Epistel Pauli an die Corinther ausgelegt.

Ein Trostbrief an den Mansfeldischen Cantzler, Caspar Müllern.

Ein treuer Rath und Vermahnung an eine beleidigte Person, sich vor eigen Rache zu hüten.

Ein Rathschlag und Bedencken auf den Handelstag zu Hessen, als Melanchthon dahin zum Colloquio mit etlichen Sacramentirern geschickt ward.

Eine andere Schrift wieder die Sacramentirer.

Ein Bedencken, warum Einsamkeit zu fliehen.

Ein tröstlicher Unterricht, wie man in Leibesschwachheit, der Kleinmüthigkeit und andern des Teufels Anfechtungen begegnen und steuren möge.

Ein Trost in unser letzten Stunde.

Die Auslegung des 36 und 37 Cap. Es. durch Spalatinum verteutscht.

Die Auslegung des 53 Cap. Esaiä.

Der 45 Psalm ausgelegt.

Copie eines Schreibens an Fürst Joachim zu Anhalt.

Anno 1535.

Ein Bedencken auf Buceri Meinung.

Ein Brief an einen Pfarrherrn, auf die Frage, ob ein Hausvater sich und sein Gesinde daheim communiciren möge.

Ob ein Christ bey abgöttischem Götzendienst ohne Verletzung seines Gewissens seyn möge.

Etliche

Etliche Predigten von der Heil. Tauffe.

Zween Sermon über das Evangel. Matth. 8. vom Hauptmann zu Capernaum.

Ein Brief, ob man das hochwürdige Sacrament beyder Gestalt in geheim zu Hause sich möge reichen lassen.

Ein Brief an Gabriel Zwilling, Pfarrherrn zu Torgau.

Die Vorrede auf Lazari Spenglers, Syndici zu Nürnberg Buch.

Eine einfältige Weise zu beten für einen guten Freund.

Ein Brief, ob ein Christ mit gutem Gewissen könne bey eines Päpstischen Bischofs Crönung seyn.

Etliche Sprüche wieder das Concilium Constantiense.

Ein Trostbrief für die Christen von der Mitweide, um des Evangelii willen verjagt.

Die Antwort auf des Raths zu Augspurg Schrift und Werbung, von wegen der Einigkeit des Heil. Sacraments belangende.

Die letzte Straffschrift an den Ertzbischof zu Mäyntz.

Ein Brief an den Churfürsten zu Sachsen, Joh. Friedrich, als Franciscus König in Franckreich Melanchthonem zu sich forderte.

Ein Brief an eben denselben.

Ein Trostbrief an einen guten Freund.

Ausschreiben eines heiligen freyen Christlichen Concilii.

Die Vorrede an Nicolaum von Amsdorf, auf die Historia zu Staßfurt am Christabend geschehen, samt derselben Historien.

Die Vorrede auf die kurtze Auslegung über die Sonntagsevangelien Antonii Corvini.

Die Erklärung der Epistel an die Galater, samt zwoen Vorreden.

Anno 1536.

Der 23 Psalm ausgelegt.

Ein Brief an Lorentz Castner und seine Gesellen zu Freyberg, sich vor Winckelpredigten zu hüten.

Ein Trostbrief an Hans Reineck.

Eine Vorrede auf die Auslegung des 29 Ps. von Moibano.

Geistlich und weltlich Regiment wohl zu unterscheiden 2c.

Eine Hochzeitpredigt über Ephes. 5, 22. seqq. bis zu Ende.

Ein Brief an D. Brücken, vom Cardinal zu Mäyntz.

Eine harte Warnungsschrift an den Ertzbischof.

Die Auslegung des Propheten Joels, samt einer Vorrede.

Die vornehmsten Hauptstücke Christlicher Lehre, so in dem Propheten Joel gehandelt werden.

Die Auslegung über den Propheten Amos, samt einer Vorrede.

Der Prophet Obadia ausgelegt.

Etliche Sprüche, was ein Concilium für Gewalt und Macht habe.

Ein Brief an den Rath zu Strasburg.

Ein Brief an Graf Albrecht zu Mansfeld.

Anno 1537.

Zwo Predigten über Matth. 4. von den Anfechtungen Christi.

Die Vorrede auf die Auslegung der Soñtagsepisteln durchs Jahr über Antonii Corvini.

Ein Brief an seine Frau, von seiner Kranckheit zu Smalkalden.

Ein Bedencken des Concilii halben gestellet zu Smalkalden.

Donatio Constantini, durch ihn verteutscht, an das aufgeschobene Concilium zu Mantua, samt einer Vorrede.

Eine Vorrede auf das Concilium zu Gangra in Paphlagonia.

Ein Trostbrief an eine kleinmüthige Person.

Eine Vorrede auf etliche Briefe Johannis Hussen.

Folgrede auf obbemeldte Joh. Hussens Briefe, an die Geistlichen, so auf ausgeschriebenem Concilio zusammen kommen möchten, sich vor Costnitzer Concilii Exempel zu hüten.

Lügend von Joh. Chrysostomo an die Väter in dem vermeinten Concilio zu Mantua, durch ihn gesandt.

Die Vorrede auf die Auslegung D. Moibani über Marc. 16. Gehet hin ꝛc.

An den Pfarrherrn zu Grimma.

Eine Vorschrift an einen Prålaten, wegen eines armen Pfarrherrn.

Ein Brief an die Schweitzer, wegen aufgerichteter Concordien zwischen ihm und ihrem Prediger.

Ein Brief an die Schweitzer.

Ein Brief an einen Juden, warum er ihm schriftliche Fürbitte an den Churfürsten zu Sachsen versage.

Ein Brief an den Rath der Stadt Jßni.

Die Auslegung des Glaubens, geprediget.

Die Auslegung und Predigt über das 1 Cap. Johannis.

Von Freyheit eines Concilii. [*]

Die Artickel Christlicher Lehre, so da håtten aufs Concilium zu Mantua sollen überantwortet werden, von ihm aufgesetzt.

Anno 1538.

Ein Bedencken an einen frommen Mann, wie er sich gegen seine beschlaffene Braut verhalten soll.

Die Vorrede auf die Historie Galeatii Capellå, vom Hertzog zu Måyland.

Eine ernste Schrift wieder Simon Lemnius Epigrammata.

Eine Vorrede auf den Rathschlag von der Kirchen, eines Ausschuß etlicher Cardinåle, dem Papst Paulo III. überantwortet.

Eine Vorrede auf das Büchlein, was von Påpstlicher Heiligkeit auf dem Reichstag zu Nürnberg, der Lutherischen Sachen halben,

[*] Siehe das dritte Register beym Seckendorf it. beym Frick. und zu den Leipzigern Tomis.

halben, bey Käyserl. Majest. Statthalter und Reichsständen gesucht.

Der 51 Psalm ausgelegt.

Das andere Cap. Johannis ausgelegt.

Copie eines Schreibens an Fürst Wolfgang zu Anhalt.

Der Unterricht der Visitatoren, an die Pfarrherren im Churfürstenthum Sachsen, corrigiret samt einer Vorrede.

Eine Fürschrift einem Mohren gegeben.

Der Spruch Pauli Gal. 1, 4. erklärt.

Eine Vorrede auf Justi Menii Buch, wie ein ieder Christ gegen allerley Lehre, gut und böse, nach GOttes Befehl gebührlich sich halten soll.

Ein Brief wieder die Sabbather an einen guten Freund.

Das 14. 15 und 16 Cap. Johannis ausgelegt.

Erklärung des Hohenliedes Salomonis.

Die drey Symbola von Luthero in Druck gegeben.

Anmerckungen über einige Cap. Matthäi.

Vorrede über Hieronymi Epistel an den Evagrium. [*]

Anno 1539.

Ein Trostbrief an einen von Adel über tödtlichen Abgang seines ehelichen Gemahls.

Eine Schrift von den Conciliis und Kirchen, samt einer Vorrede.

Eine Predigt über das Evangel. am Pfingsttage Joh. 14, 23 = = 31. zu Leipzig gehalten.

[*] Diese 4 letzten Stücke sind nach dem Register beym Seckendorf und Frick, auch dem zu den Leipziger Tomis hinzugethan.

Etliche Bedencken von der Gegenwehr, so die Evangelischen Fürsten von gleiches Standes Fürsten, oder auch der hohen Obrigkeit, um des Evangelii willen, überzogen würden.

Ein Bedencken an den Churfürstl. Sächs. Cantzler, D. Gregor. Brück.

Ein Brief an einen Pfarrherrn von der Gegenwehr, so der Käyser die Evangelischen überziehen würde.

Eine kurtze Antwort von derselben Sache.

Ein Brief an alle Pfarrherren, so das Evangelium lieb haben.

Etliche Schlußreden, daß man dem Papst und seinen Schutzherren wieder unrechte Gewalt und Krieg Wiederstand thun solle.

Eine Schrift wieder die Antinomer.

Sechs Disputationes wieder die Antinomer.

Ein Bericht von M. Joh. Eislebens falscher Lehre, dazu Antwort auf seine nichtige und ungegründete Klage wieder ihn.

Die Vorrede über Joh. Sütels Auslegung des Evangelii Luc. 19.

Der 110 Psalm geprediget und ausgelegt.

Ein Bedencken an Hertzog Heinrich zu Sachsen, der Privatmessen, des Domstifts Meissen und der Kirchen halben, so unter dem Bischof und Aebten in seiner F. G. Gebieten gelegen.

Eine Schrift wieder den Bischof zu Magdeburg, Albrecht Cardinal.

Ein Unterrichtbrief an den Rath zu Nürnberg von gemeiner und sonderer Absolution.

Ein

Ein Trostbrief an Hrn. Joh. Mantel, wieder des Todes Anfechtung.
Eine Vermahnschrift an den Bürgemeister zu N. daß er den Mißbrauch des Kirchhofs abschaffen wolle.
Copie eines Schreibens an Hertzog Joh. Friederich, von der Theurung.
Ein Brief an den Marggrafen zu Brandenburg Joachim, die Religion und Märckische Kirchenordnung betreffend.
Copie eines Schreibens an Georg Buchholtz, Probsten zu Berlin.
Von dem geweiheten Wasser und des Papsts Agnus Dei.
Copie eines Schreibens an den Churfürsten zu Sachsen, wegen eines geschwind abgesetzten Dieners.
Copie eines Schreibens an seine Schwester Dorotheen.
Anno 1540.
Eine Vermahnung an die Pfarrherren, wieder den Wucher zu predigen.
Ein Brief an den Churfürsten zu Sachsen, mit was Befehl Seine Churfürstl. Gnaden ihre Gesandten zum Colloquio gen Hagenau abfertigen wollen.
Ein Brief an den Dechant und Domherrn zu Zeitz, M. Eberhardum.
Die Vorrede auf das Bekentniß D. Roberti Barns Engländer, so er öffentlich gethan, als er verbrant worden.
Ein Auszug aus einem Brief an eine Person hohes Standes.

Ein Brief an Justum Jonam, Pomeranum, Cruciger und Melanchthon.

- - - - an Gregorium Solinum, Pfarrherrn zu Tangermünde.

Copie eines Schreibens an den Rath zu Rosweil.

Anno 1541.

Ein Trostbrief an Friederich Myconium, Pfarrherrn zu Gotha.

Ein Trostbrief an einen Hofprediger.

Zwo Predigten auf der Kindertauffe des jungen Herrn Bernhards, Fürsten Johann von Anhalt Sohn.

Die Schrift wieder Hans Worst mit Auslegung des 64 Psalms.

Zwo Vorreden auf unterschiedliche Tractätlein.

Eine Vermahnung zum Gebet wieder den Türcken.

Ein Brief an eine hohe Standesperson.

Die Antwort auf einiger Fürsten Werbung an Luthern, von wegen Religionsvergleichung.

Drey Briefe an den Churfürsten zu Sachsen im Reichstage zu Regenspurg.

Ein ernster Brief an einen Hofprediger, daß die Kirchendiener mit der Türckensteur nicht zu beschweren.

Die Auslegung über die 15 Psalmen der Lieder im höhern Chor, samt einer Vorrede, von unterschiedenen verteutscht.

Die Auslegung über den Propheten Nahum.

Die Auslegung über den Propheten Zephania.

Die

Die Auslegung des Propheten Maleachi.
Copie eines Schreibens an Georg Weisen, Cammerdiener.
Copie eines Schreibens an M. Sebastian Stude.
Eine Schrift de Transsubstantiatione.
Ein Brief an Hr. Wolfgang, Fürsten zu Anhalt.
Ein Brief an die Herren Gebrüder, Fürsten zu Anhalt.

Anno 1542.

Ein Exempel einen rechten Christlichen Bischof zu weihen, geschehen zu Naumburg.
Verlegung des Alcoran Bruder Richardi, Predigerordens, von Luthero verteutscht, samt zwoen Vorreden.
Eine Warnung vor Muhameds Lehre.
Eine Vorrede auf der Barfüsser Mönche Eulenspiegel und Alcoran.
Eine Vermahnung zum Friede an beyde Chur- und Fürsten zu Sachsen, der plötzlichen Empörung halben um Wurtzen.
Eine schöne Vorrede über Spangenbergs Postille.
Etliche Bedencken und Unterricht für die Frauen, denen es unrichtig in der Geburt gangen, it. von der Nothtauffe.
Ein Trostbrief an M. Cellarii nachgelassene Witwe über ihres Herrn Tod.
Ein Trostbrief an einen guten Freund, dem seine Güter entwandt sind.
Die Auslegung des Propheten Micha.
Der 90 Psalm ausgelegt.

Ein

Ein Brief an die Grafen von Mansfeld.
Ein Brief an den Marggraf Joachim zu Bran-denburg.
Ein Brief an Hr. Georgen, Domprobst zu Magdeburg.
Ein Brief an Justum Jonam.
Epitaphium Magdalenä Lutherin, seiner Tochter.

Das dreyzehnte Capitel
Weitere Ausführung des Lebens Lutheri bis an sein Ende.

1543. Das 1543 Jahr ist Luthero ein Klagejahr gewesen, wie man ersiehet aus den Briefen an seine Freunde, indem ihm das überall herrschende gottlose Wesen und der schändliche Mißbrauch, (durch welchen der Zorn GOttes zu schweren Gerichten, erschreckliche Irrungen zu verhängen, gereitzet worden) sehr zu Hertzen ging; welcher Schmertz seines Gemüths auch bis an sein Ende gewähret hat. Wir wollen davon ein kurtzes Kennzeichen geben aus dem Brief vom 7 Nov. an Nicolaum von Amsdorf geschrieben, den Lutherus 1541 den 21 Jan. auf Churfürstl. Befehl an statt Julii Pflug zu Naumburg zum Bischof eingesetzt hatte. Er beklaget sich zu erst über seine anhaltende Leibesbeschwerungen, und bezeuget, wie gerne er seinen Leib ablegen wolte. Darnach fähret er fort: [a] „Neues weiß ich nichts, und „verlange auch nicht groß darnach. Die „Welt ist Welt, ist Welt gewesen und bleibt „Welt,

[a] SECK. lib. 3 I. f. 467. * FRICK. l. 4. p. 2185.

„Welt, weiß nichts und will nichts wissen „von Christo. So gehe sie dann hin in ihren „Wegen, daß wir und Christus auch nichts „von ihr wissen, nur daß wir wissen; es sey „nicht wahr, und werde nicht geschehen, was „die Welt weiß und verlanget. Denn es ste- „het geschrieben: **Alle Menschen, die da le- „ben, sind Eitelkeit, und du, HERR, „wirst ihr Bild vernichtigen.** Dennoch „mögen sie fortfahren zu toben, und von Ta- „ge zu Tage schlimmer zu werden, welches ein „grosser Trost ist, daß der Tag der herrlichen „Zukunft GOttes vorhanden sey. Denn die „unsägliche Verachtung des Worts GOt- „tes, und das unaussprechliche Seufzen der „Frommen bedeutet, daß die Welt dahin ge- „geben sey, ihr Gericht und den Tag ihres „Verderbens und unseres Heils eilends her- „zuzuziehen. Amen, es geschehe also, Amen. „

Lutheri Klage über der Welt Bosheit.

2. „So war die Welt vor der Sündfluth, „so war sie vor der Umkehrung Sodoms, so „vor der Babylonischen Gefängniß, so vor „der Zerstörung Jerusalems, so vor der „Verwüstung Rom, so vor dem Jammer „Griechenlands und Hungarn, so wird sie „auch seyn, und ist sie vor dem Fall Teutsch- „lands. Hören sollen sie nicht, erfahren müs- „sen sie. Davon möchte ich lieber mit dir „mündlich sprechen, zu unser beyder Trost. „Wir müssen doch singen mit jenen Jer. 51: „**Wir haben Babel geheilet, und sie ist „nicht heil worden. Wir wollen sie fah- „ren lassen.** Lebe wohl in dem HErrn, der „unsere Seligkeit ist, und uns auf ewig erlö- „sen wird. Amen!

3. Die Aufschrift des Briefes war: Dem Ehrwürdigen in Christo und wahrhaftigen Bischof der Naumburgischen Kirchen, D. Niclas Amsdorf, meinem zu ehrenden Obern.

Sein Sinn von den Stiftern und Clöstern.

4. Bey dieser Gelegenheit ist nicht zu vergessen der Sermon von der Einsetzung Amsdorfii. [b] Darinnen ist bedencklich, was er von den Stiftern und Bisthümern sagt, daß er gar nicht wünsche, daß sie eingerissen, nur aber, daß sie recht angewandt, vornehmlich aber die reichen Klöster zu guten Schulen gemacht würden. Von sich redet er also: Aufs „dritte, obs auch zu verantworten seye, daß „sich der Bischof zu Naumburg solche feindselige Ketzer und der Päpstl. Kirchen Apostatas hat lassen weihen, oder die Hände auflegen? Ich für meine Person weiß nichts „guts von mir zu sagen, vielweniger zu rühmen, ich bin, wie alle Menschen, in Sünde „und Tod geboren, unter dem Teufel, lebe auch noch, daß ichs gerne besser hätte, „ohn daß ich unter dem Teufel nicht mehr bin. „Ist was gutes in mir, so ist es ja nicht mehr „mein, sondern meines lieben HErrn GOttes und Heilandes Jesu Christi, des Gaben „ich nicht leugnen soll, nemlich daß ich die „Heil. Schrift (wiewol wenig) viel besser verstehe, und besser weiß einen Christlichen Bischof zu weihen weder der Papst, samt allen „den Seinen, die der H. Schrift und Gottes „Wort, samt allen seinen Bischöfen, feind sind, „und nicht wissen, was sie sagen oder setzen. „1 Tim. 1. „

5. Hie-

[b] Tom. VIII. Alt. f. 1. seqq. * Tom. XXI. Lips. f. 412. seq.

5. Hieher gehören die Vaticinia Lutheri, die von unterschiedlichen Auctoribus zusammen getragen worden. Nächst denen ist auch dieses beyzufügen, was Lutherus von seiner teutschen Bibel urtheilet im Buch Schemhamphoras. [c] Ob man müste mich angreiffen und tadeln, spricht er, daß ich zuweilen in der Dolmetschung gefehlet hätte, das will ich mit Danck annehmen; denn wie oft hat Hieronymus gefehlet? Und ich sehe, wie die Zween feine Männer, Sanctes und Münster, haben *studio incredibili* und *diligentia inimitabili* die *Biblia* verdolmetschet, viel gutes damit gethan, aber die Rabbinen sind ihrer etwan zu mächtig, daß sie auch der *Analogia* des Glaubens gefehlet, und der Rabbinen Glossen zu viel nachgehänget haben. Denn ich auch selbst ihren Translationen etwa zu viel gefolget, daß ich muß wiederruffen, sonderlich 2 Kön. 23 *in verbis novissimis David*, wie ich bald thun will. — und teutscher Uebersetzung der Schrift.

6. Beyläuffiger Weise gehöret auch hieher, was er schon 1539 von seinen Büchern insgemein aufrichtig bekennet, in der Vorrede über den ersten Theil seiner teutschen Bücher, [d] da er hertzlich wünschet, daß seine Bücher möchten untergangen seyn, damit ja der H. Schrift kein Abbruch geschehe, sondern aller Fleiß auf dieselbige gewandt werde. Nun ichs aber ja nicht kann wehren, spricht er darauf, und — Was er von seinen eigenen Büchern gehalten.

[c] Tom. VIII. Alt. f. 302. 6. * Tom. XXI. Lips. f. 645. b.
[d] Tom. I. Alt. f. 6. a. * T. XXII. Lips. Anhange f. 144. b.

und man ohne meinen Danck meine Bücher will durch den Druck (mir zu kleinen Ehren) ietzt samlen, muß ich sie die Kost und Arbeit lassen dran wagen. Tröste mich des, daß mit der Zeit doch meine Bücher werden bleiben im Staub vergessen, sonderlich wo ich etwas gutes (durch Gottes Gnade) geschrieben habe. *Non ero melior patribus meis.* Das andere solt wol am ersten bleiben. Hernach gibt er eine herrliche Anweisung zum studio theologico, nach dem 119 Psalm in den 3 Stücken: Oratio, Meditatio, Tentatio, welche von allen studiosis theologiæ mit Fleiß sollen gelesen und practiciret werden.

7. Von der Schreibart Lutheri ist das Judicium des Herrn von Seckendorf wohl zu mercken. [e] „Wann einigen, spricht er, diese „Verantwortung des Chursürsten für Lutherum (die er vorher angeführet) [*] nicht Genü- „ge

[e] SECK. lib. III. p. 556. * FRICK. lib. IV. p. 2431.

[*] Die Worte des Chursürsten lauten beym Herrn von Seckendorf l. c. also: „D. Martinus hat einen sonder- „lichen Geist, der lässt ihm hierinnen noch sonst nicht „Masse geben, der hat auch zweifels ohne dieselben „bösen Worte ohn sonderliche Ursachen nicht gebraucht. „So ist er auch sonderlich wieder das Papsthum erweckt, „daß er das zu Boden stossen soll, und ist seine Meinung „nicht, das Papstthum zu bekehren, wie auch nicht mög- „lich, derhalben ihm gute Worte nicht vonnöthen. „Seine Meinung ist dahin gerichtet, es dermassen an „Tag zu geben, daß iedermann den Greuel des Papst- „thums gewahr werde und sich davor zu hüten wisse. So „halten wir es auch bey uns dafür, der Papst sey nicht „allein solcher und dergleichen Worte, sondern eines an- „dern und mehrerern, werth: man muß aber geschehen lassen, was davon hin und wieder geredt wird

„ gethut, und sie lieber seine freye und spitzige
„ Worte unter seine Fehler und Mängel rech-
„ nen, will ich mit ihnen nicht darum zancken
„ und möchte wol selbst wünschen, daß der
„ sonst unvergleichliche Mann so viel Sorgfalt Seine
„ und Bescheidenheit auf die Schreibart alle- Schreibart.
„ mal gewendet hätte, als viele Wichtigkeit
„ er in den Argumenten gebrauchet, wie er
„ auch die wahre Theologische Prudentz zu be-
„ weisen gewohnt war, wenn er von Haupt-
„ sachen gefraget worden. Und wolte ich heut
„ zu Tage niemanden rathen, daß er in der
„ Hitze und Heftigkeit des Schreibens Luthero
„ nachfolgete. „

8. In diesen letzten Jahren, sonderlich aber 1545.
im 1545, ist Lutherus von allerhand Kranckhei-
ten, sonderlich Hauptweh, Augenweh, Ge-
schwulst der Schenckel, wie auch oftmaligen
Steinschmertzen behaftet gewesen. In Ita-
lien kam damals ein sehr wunderlich Gedicht
hervor vom Tode Lutheri.[f] Es wurde aber
sein Hertz so sehr gequälet, daß er aus Unmuth
sich von Wittenberg hinwegwandte, und sich zu
Fürst Georg von Anhalt, Domprobsten zu
Merseburg, und darnach zu Nicolao v. Ams-
dorf auf Zeitz verfügte. Die Ursachen erzehlet
Seckendorf,[g] 1) der Sacramentstreit, 2) der
Juristen in Wittenberg noch imer in Ehesachen Der Witten-
am Päpstl. Recht hangende Eigensinnigkeit, 3) berger Ei-
der Weiber Kleiderpracht, 4) seines Hausge- gensinn.
sindes übles Verhalten. An seine Ehefrau

[f] T. VIII. Alt. f. 415 sqq. * T. XXI. Lips. f. 453 seqq.
[g] SECK. lib. III. p. 580. b. 581. a. b. * FRICK. l. 4. f. p. 2491.

hat er zurück geschrieben, [h] und sich über das ärgerliche Leben der Menschen sehr beklagt, und bezeuget, daß dieses das letzte Jahr seines Lebens sey, und daß er nicht wieder nach Wittenberg umkehren wolle. Sie solte Hr. Philippo und D. Pomerano sagen, daß sie seinetwegen die Kirche und Gemeine daselbst segnen, und sie solle verkauffen Haus und Hof: denn es werden doch die vier Elemente zu Wittenberg sie nach seinem Tode nicht wohl tragen. Mathesius schreibet hievon also: [i] „Als nun „der Doctor, wie der alte Abraham, von „Tag zu Tag abnahm, und schwächer ward, „als der sich an seinem Mose abgemattet, richtet der Teufel immer eine Aergerniß über die „ander an in seinem Sprengel. Denn es kamen auch garstige und unflätige Bälge mit „ein, die vergifteten viel junge Studenten. „Solches thät unserm Senior trefflich wehe, „weil man seine Seele, wie Loth in Sodom, „und den alten Polycarpum, von Tag zu Tag „quälete. Er predigte, und schrieb dawieder, und wird auch so heftig darüber bewegt, „daß er dis Jahr von **Wittenberg** weg „trachtet, und sich eine Zeitlang beym Fürsten von Anhalt zu Merseburg aufhält. Aber „die Universität erfordert ihn wieder durch eine ehrliche Botschaft, da ließ er sich bereden „gleichwie im 1529 Jahr, da er verredet, er „wolte nimmer wieder auf die Cantzel kommen. „

Schwachheit Lutheri.

Abreise von Wittenberg.

9. Zu

[h] Tom. VIII. Alt. f. 501. * Tom. XXI. Lipſ. f. 529.
[i] NATHES. conc. XIV. p. 160. a. * Edit. Guſtr. p.

9. Zu Wittenberg entstund eine grosse Consternation, nachdem Lutheri Weggang und dessen Ursach, wie auch seine gefaßte Resolution des Nimmerkommens, bekant worden. Die Universität schrieb den 1 August 1545. ein wehmüthig Klagschreiben an den Churfürsten, [k] worinnen sie bat, ihn dahin zu vermögen, daß er wieder zurückkehrete. Unter andern stehen im Briefe diese Worte: „Es schreibet „gedachter Herr Doctor fast diese Meinung, daß er nicht Willens wiederum anher gen Wittenberg zu kommen, wie er auch „vor diesem Jahr Willens gehabt, sich weg zu „begeben, darauf der Ehrwürdige Hr. Pastor und andere Personen, als von wegen „der Kirchen, Universität und Stadt zu ihm „gesandt, und ihn auch mit Thränen dafür gebeten.„ Darnach melden sie dem Churfürsten, daß sie eine Gesandschaft wollen an ihn schicken, und bitten, der Churfürst solle mit seiner Auctorität zu Hülfe kommen. „Es sollen auch (fahren sie fort) dieselben Gesandten „dieses Erbieten thun, so der Ehrwürdige Hr. „Doctor an iemands Lehre oder Leben in der „Universität oder Stadt Mißfallen hätte, daß „wir alle dazu helfen wollen, daß solch Aergerniß abgestellet werden soll, und sollen in aller „Demuth bitten, daß er nicht von wegen einer oder mehr Personen, wer die sind, die „gantze Kirche und Universität verlassen wolle. Dieweil uns GOtt ihn gnädiglich gegeben, wie vom Elia geschrieben stehet, daß

Wird wieder dahin verlanget.

[k] Tom. VIII. Alt. f. 501. * Tom. XXI. Lips. f. 530.

„ er soll der Wagen und Führer Israel seyn,
„ anfänglich und vornehmlich in dieser Kir-
„ chen. Weiter, was belangt des jungen Vol-
„ ckes Muthwillen, wiewol wir schwach sind,
„ so weiß man doch, daß wir ein hertzlich Miß-
„ fallen an Untugend haben, und sind bereit
„ Zucht und Frieden zu erhalten, so fern sich
„ unser Leib und Leben streckt. So hat GOtt
„ bisher Gnade gegeben, daß der mehrere
„ Theil züchtig ist, und löblich studiret. ꝛc.

10. Melanchthon hat gesagt: wann Lutherus nicht wieder käme, so wolle er sich auch verkriechen.

11. Der Churfürst ließ von Torgau aus vom 5 August ein sehr gnädiges Schreiben an Lutherum ergehen, und sandte solches durch seinen Leibmedicum D. Razenberger an ihn, worinnen er anzeiget, daß ihm lieb gewesen wäre, wann Lutherus seine Reise ihn vorhero hätte wissen lassen, so wolte er ihn, wie sonst, mit Zehrung und Geleit versehen lassen, weil sonderlich dem Julio Pflug nicht zu trauen wäre. Und wann auch Lutherus sich auf den Schutz der Engel verliesse, so hätte doch er, der Churfürst, das seinige gleichfalls dabey thun mögen, und begehre also aus dieser Ursache Kundschaft, wann er seine Rückreise von Zeitz wolte etwan antreten. Hierauf thut er Meldung, daß er vernommen, Lutherus hätte gegen Wittenberg allerley Beschwerung; das habe er nicht gewust, und wolte, so viel ihm möglich, dahin streben, daß alles gebessert würde. ꝛc. Dieses Churf. Schreiben hat zwar

Lutherum bewegt, aus Gehorsam zurück, und von Zeitz über Torgau nach Wittenberg zu gehen, aber mit schlechtem Vergnügen. [l] Hat darauf den 17 Nov. seine Arbeit über das 1 Buch Mos. beschlossen, und beym Ende gebeten: „Ich kann nicht mehr, ich bin schwach. „Orate Deum pro me, bittet GOtt für mich, „daß er mir ein gutes seliges Stündlein verleihe.„ [m]

12. Sonsten gab er in eben diesem 1545 Jahr seine teutsche Bibel das letzte mal corrigiret heraus. Letztere Ausgabe seiner Bibel.

13. Im letzten Jahr seines Lebens hat er die Reise nach Eisleben gethan, auf Erforderung der Herren Grafen, und ist also in seinem Vaterlande wieder von GOtt abgefordert worden, wo er geboren war. Solche Geschichte sind wohl bekant, und zu finden in den Altenburgischen Theilen, [n] beym Mathesio, [o] und dem von Seckendorf. [p] Hieher wird nur zu setzen seyn, was zum Hauptzweck nützlich seyn mag. Reise nach Eisleben.

14. So ist nun zuvörderst zu mercken, was diese Nachrichten von ihm zeugen, daß er sich nicht gerne in fremde und weltliche Händel habe eingelassen, sondern seinem Predigen, Lesen

[l] SECK. lib. III. p. 583. * FRICK. lib. IV. p. 2495.
[m] Tom. VIII. Alt. f. 504 a. * Tom. XXI. Lipſ. f. 453 a.
[n] Tom. VIII. Alt. f. 847 ſqq. * Tom. XXI. Lipſ. f. 693 ſqq.
[o] MATHES. conc. XIV. p. 163 ſqq. * Edit. Guſtr. p. 489 ſqq.
[p] SECK. lib. III. p. 634 ſqq. * FRICK. lib. IV. p. 2595 ſqq.

sen und Schreiben lieber fleissig abgewartet; Er habe sich aber dismal dahin vermögen lassen, weil seine Landesherren es verlanget, und er sein Vaterland nochmal habe besuchen wollen. Unterweges hat er zu Halle bey dem dortigen Superintendenten D. Justo Jona zugesprochen, und daselbst zwo Predigten gehalten. [q]

Durch Halle.

15. Er ist zu Halle mit seinen dreyen Söhnen und D. Jona über die ausgelauffene Sale in einem Kahn nicht ohne Gefahr geführet worden, und ehe er noch in Eisleben angelanget, hat ihn wegen Erkältung eine Schwachheit auf dem Wagen befallen, so daß man sich auch seines Lebens befahret, doch ists wieder mit ihm besser worden. Vier Sonntage nach einander hat er über die Evangelia zu Eisleben geprediget, und zweymal des Heil. Abendmahls sich gebrauchet; im übrigen der Handlung zwischen den Grafen einigemal beygewohnet, wiewol sein Gemüth schon nicht mehr dabey gewesen.

16. Er pflegte, (nach Anmerckung Mathesii [r]) in seinen letzten Jahren in vieler Leute Bücher zu schreiben, gemeiniglich aber die Sprüche auszulegen, die zum Trost gerichtet waren in Sterbensnöthen, wie er auch in sein Psalterlein ihm selbst viel schöner Trostsprüche zusammen verzeichnet hatte, und in seinen letzten Briefen bat er gemeiniglich, daß man ihm

[q] Sie sind befindlich Tom. VIII. Alt. f. 504 seqq. * Tom. XII. Lips. f. 356 sqq.

[r] MATH. conc. XIV. p. 163. b. * Edit. Gustr. p. 487.

ihm helfen wolte um ein seliges Stündlein seufzen. Also geschahe es nun auch, daß er zu Eisleben dem Hohensteinischen Rentmeister, Hans Gaßmann, in seine Postille schriebe die Worte Joh. 8, 51 und folgende Auslegung: Wie unglaublich ist das geredet, und wieder die öffentliche und tägliche Erfahrung, dennoch ist es die Wahrheit, wenn ein Mensch mit Ernst GOttes Wort im Hertzen betrachtet, ihm glaubt, und darüber einschläfft und stirbet, so sinckt und fähret er dahin, ehe er sich des Todes versiehet, oder gewahr wird, und ist gewiß selig im Wort, das er also geglaubet und betrachtet. Seine Kranckheit, die ihm sonderlich vom 16. Febr. an starck zusetzte, bestund meist in Hertzensbangigkeit und Ohnmacht. Er konte doch noch immer dabey herum gehen, und führete über Tisch gemeiniglich nachdenckliche Reden, und betete eifrig; vornehmlich wiederholte er gar oft die Worte: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, du treuer GOtt. Kurtz vorher, ehe er verschied, sagte er, daß er merckte an seinem Hertzweh und dem kalten Todesschweiß, daß er würde in Eisleben bleiben. Und darauf betete er also: O mein himmlischer Vater, ein GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi, du GOtt alles Trostes, ich dancke dir, daß du mir deinen lieben Sohn JEsum Christum geoffenbaret hast, an den ich gläube, den ich geprediget und bekant habe,

Wird zu E[…] leben kran[…]

Bereitet [s…] zum Tode.

Mit Gebe[…]

be, den ich geliebet und gelobet habe, welchen der leidige Papst und alle Gottlosen schänden, verfolgen und lästern; ich bitte dich, mein HErr JEsu Christe, laß dir mein Seelgen befohlen seyn. O himmlischer Vater, ob ich schon diesen Leib lassen, und aus diesem Leben hinweg gerissen werden muß, so weiß ich doch gewiß, daß ich bey dir ewig bleiben, und aus deinen Händen mich niemand reissen kann. Weiter sprach er auch: Sic DEus dilexit mundum, vt vnigenitum filium suum daret, vt omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam æternam. (Also hat GOtt die Welt geliebet ꝛc.) Und die Worte aus dem 68 Psalm: DEus noster DEus saluos faciendi, et Dominus est Dominus educendi ex morte; das ist teutsch: Wir haben einen GOTT des Heils, und einen HERRN HErrn, der mitten aus dem Tode ausführet. Indem versucht der Magister Simon Wild, der samt D. Ludewig als Artzt da war, noch eine sehr köstliche Artzney, die er zur Noth allezeit in seiner Tasche hatte, des er einen Löffel voll einnahm, aber er sprach abermal: Ich fahr dahin, meinen Geist werde ich aufgeben, sprach derohalben dreymal sehr eilend auf einander: Pater, in manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me, DEus veritatis. (Vater, in deine Hände ꝛc.) Darauf fing er an stille zu seyn, und antwortete nicht mehr, ausser, daß er auf das Zuruffen D. Jonä und M. Cölii: Ob er

auf

auf Christum, und die Lehre, die er geprediget, beständig sterben wolle? ein deutlich JA gesprochen. Nach solchem hat er sich auf die rechte Seite gewandt, und eine viertel Stunde geschlaffen, daß sie auch meinten, es würde sich bessern. Aber ehe sie sichs recht versahen, gerieth er in ein tieffes, doch sanftes Odemholen, und verschied ohne Schmertzen des Todes, friedlich in dem HErrn. [s] Erfolgter seliger Tod.

17. D. Jonas that ihm den 19 Febr. eine Leichpredigt in der Kirchen zu S. Andreas in Eisleben, aus 1 Theß. 4, 13. 14. 15. 16. 17. 18. und den 20 Febr. M. Cölius aus Es. 57, 1. Auf Begehren aber des Churfürsten wurde der Leichnam von dem Grafen abgefordert, und den 21 Febr. auf Halle, den 22 Febr. unter ansehnlicher Begleitung auf Wittenberg gebracht, alwo er in der Schloßkirchen beygesetzt, und von D. Pomerano noch eine Leichpredigt aus 1 Theß. 4, 13. 14. von Melanchthon aber eine Parentation gehalten worden.

18. Bekant ists, daß, als Käyser Carl nicht lang hernach im Smalkaldischen Kriege Wittenberg eingenommen, die Spanier ihm angelegen, er solte Lutherum wieder ausgraben und als einen Ketzer verbrennen lassen; worauf der Käyser geantwortet: Lasset ihn ruhen rc. Daß also GOtt nicht nur die Seele dieses seines Knechts in seine Hand aufgenom-

 men,

[s] Tom. VIII. Alt. f. 847 sqq. * Tom. XXI. Lips. f. 693 sqq. SECK. lib. III, p. 636. 637. FRICK. lib. IV, p. 2603.

men, sondern auch seine Gebeine bewahret hat vor dem Muthwillen und Haß seiner Feinde.

19. GOtt verleihe, daß alle, die sich von Luthero nennen, denijenigen Guten, das an ihm zu lernen ist, bevorab dem Glauben, dem Eifer im Gebet, der Standhaftigkeit und Verleugnung aller Menschenfurcht, der Begnügsamkeit, und andern Tugenden hertzlich nachfolgen, mit seinen menschlichen Fehlern aber nicht ihre eigene Laster entschuldigen und bemänteln. Worbey dennoch stehen sollen die Worte, darinnen Lutherus erkläret, wie ers ansehe, daß man sich von ihm nenne, nicht eben, daß man die Benennung anfechten wolte, sondern daß daraus die Demuth Lutheri erhellen möge.

Lutheri Ausdruck von der Lutherischen Benennung.

20. In dem Tractätlein, so Anno 1522 heraus gekommen, darinnen er von der Aufruhr abmahnet, redet er diejenigen, so für gut Lutherisch wolten angesehen seyn, und des Evangelii zur ungebührlichen Freyheit mißbraucheten, also hart an: [*]

21. Nicht also, du Narr, und laß dir sagen. Zum ersten bitte ich dich, man wolte meines Namens schweigen, und sich nicht Lutherisch, sondern Christen heissen? Was ist Lutherus? Ist doch die Lehre nicht mein, so bin ich auch für niemand gecreutziget, rc.

22. Und in dem Trostbrief an die Miltenberger schreibet er zum Ende folgendes: [t] Sehet, lieben Herren und Freunde, solches Trost-

[*] Tom. II. Alt. f. 83. b. Tom. XVIII. Lips. f. 293.
[t] Tom. II. Alt. f. 755. * Tom. VI. Lips. f. 550. a.

Trostbriefs hab ich mich unterwunden an euch zu schreiben, wiewol es andere besser hätten mögen thun, und grössere Ursach haben. Weil aber mein Name auch mit im Spiel ist, und ihr, als die Lutherischen, verfolget werdet, hat mirs, achte ich, nicht übel geziemet, mich auch euer anzunehmen, als mein selbst.

23. Und wiewol ichs nicht gerne habe, daß man die Lehre und Leute Lutherisch nennet, und muß von ihnen leiden, daß sie GOttes Wort mit meinem Namen also schänden; so sollen sie doch den Luther, die Lutherische Lehre und Leute lassen bleiben, und zu Ehren kommen, wiederum sie und ihre Lehre untergehen und zu Schanden werden, obs auch aller Welt leid wäre, und alle Teufel verdrösse. Leben wir, so sollen sie nicht Friede vor uns haben: sterben wir, so sollen sie noch weniger Friede haben. Kurtz um, sie sollen unser nicht los werden, sie seyn denn hinunter, und geben sich williglich zu uns; und soll sie ihr Zorn und Toben nichts helfen. Denn wir wissen, wes das Wort ist, das wir predigen, und sollen uns nicht alle nehmen. Das sey meine Prophecey, die mir nicht feilen wird, GOtt erbarme sich über sie!

24. Hiemit will ich euch, lieben Freunde, GOtt in seine Gnade und Barmhertzigkeit befohlen haben, und bittet auch GOtt für mich armen Sünder, und lasset

euch eure Prediger befohlen seyn, so Christum und nicht den Papst oder die Mäynzischen Tempeljunckern predigen. GOttes Gnade sey mit euch. Amen.

25. Zum Beschluß dieses Capitels soll angehänget werden die Specification der Schriften Lutheri, die er von Anno 1543 bis zu seinem Ende heraus gegeben hat.

Anno 1543.

Eine Schrift von den Jüden und ihren Lügen.

Ein Trostbrief an eine Person, welcher aus Ungeduld und Zorn ein Fluch oder Lästerwort entfahren ist.

Eine ernste Schrift, daß ein Seelsorger, so recht lehret und unsträfflich lebet, nicht soll seines Amts entsetzet werden, darum daß er hart straffet.

Zween Briefe an gute Freunde.

Vom Schemhamphoras, und vom Geschlechte Christi aus Matth. 1, 1.

Eine Vorrede über die Annotationes D. Wenceslai Lincken, über die fünf Bücher Mosis.

Von den letzten Worten Davids.

Eine Vermahnung an die Pfarrherren in der Superintendentz zu Wittenberg, das Volck zur Busse und Gebet wieder den Türcken zu vermahnen.

Ein Bedencken von Ceremonien und Bann wieder aufzurichten.

Eine ernste Vermahn- und Warnschrift an die Studenten zu Wittenberg, sich vor den Speckthuren zu hüten.

Eine Fürschrift an eine ansehnliche Person zu Herren Hofe, für eine arme Pfarr-witwe.
Ein Trostbrief an Wolf Heintzen, über tödtlichen Abgang seines ehelichen Gemahls.
Ein Urtheil u. Antwort auf Caspar Schwenckfelds Brief und Büchlein ihm zugeschickt.
Copie eines Schreibens an Hr. Georg, Domprobsten zu Magdeburg.
Schreiben an Christian Froschhofer, Buchdrucker in Zürch.
Zween Briefe an M. Simon Wolferinum.
Vorrede über der jungen Hertzoge zu Sachsen Orationes. [*]

Anno 1544.

Ein Bekentniß vom Heil. Sacrament.
Ein Trostbrief an Hieronymi Baumgärtners ehelich Gemahl, über ihres Herrn Gefängniß.
Eine Predigt Offenb. Joh. 12. von den heiligen Engeln.
Die Vorrede auf das Buch Justi Menii, vom Geist der Wiedertäuffer.
Ein Trostbrief an Spalatinum in seiner Kranckheit.
Ein Trostbrief an einen schwachen und von bösen Leuten geplagten Prediger.
Ein Trostbrief an eine Witwe.
Ein Trostbrief an fromme Eltern, deren Sohn auf der Universität gestorben war.

Vier

[*] Die letzten drey Schriften sind aus des von Seckendorf, Fricks und Leipziger Registern hinzu gesetzt.

Vier Predigten von der Auferstehung der Todten aus der 1 Cor. 15.

Copie eines Schreibens an M. Johann Göritzen, Richter in Leipzig.

Ein Brief an D. Brück.

Anno 1545.

Ein Trostbrief an eine hohe Standesperson, so über eines treuen Dieners Tod bekümmert war.

Die Vorrede auf das Büchlein, Papsts Treue, Hadriani IV. und Alexandri III. gegen Käyser Friedrich Barbarossa geübt.

Eine Schrift wieder das Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet.

Ein Brief an den Churfürsten zu Sachsen, und Landgrafen zu Hessen, von dem gefangenen H. zu Braunschweig.

Ein Brief an Herr Heinrich von Einsiedel zum Gnanstein.

Eine Vorrede auf den Dialogum M. Joh. Frederi zu Ehren dem Ehestand, wieder Sebastian Francken geschrieben.

Eine Schrift, so Lutherus an den Hällischen Rath gethan, und in der Bibel auf dem Rathhause eingezeichnet zu finden.

Eine Predigt über den Spruch Joh. 5. Suchet in der Schrift rc.

Ein Trostbrief an eine Person, von der ewigen Versehung angefochten.

Eine Predigt von der schrecklichen Blindheit und Undanckbarkeit der argen Welt.

Eine

Eine Predigt vom Reich Christi aus dem 8 Ps.
Eine Predigt von dem Ehestande aus Hebr. 13.
Wieder die 32 Artickel der Theologisten zu Löven.
Eine Rede an D. Georgium Majorem, als er wollen aufs Colloquium nach Regensburg ziehen.

Anno 1546.

Eine Predigt von der Tauffe aus Matth. 2.
Eine Predigt von der Bekehrung S. Pauli aus Apost. Gesch. 9.
Die letzte Predigt zu Wittenberg gethan aus Röm. 12.
Eine Predigt auf den 4 Sonntag Epiphaniä Matth. 8.
Eine Predigt auf das Fest der Opferung Christi im Tempel Luc 2.
Eine Predigt auf den 5 Sonntag Epiphaniä Matth. 13.
Eine Predigt am Heil. Matthiä Tage aus Matth. 11. Alle vier zu Eisleben gehalten.
Eine Auslegung vieler Sprüche, etlichen guten Freunden geschrieben.
Eine treue und ernstliche Warnung an alle fromme Christen.
Eine Vermahnung zur Busse und Gebet.
Das Traubüchlein für die einfältigen Pfarrherren.
Geistliche Lieder durch ihn zusammen bracht.
Eine Vorrede auf die Christliche Gesänge lateinisch und teutsch zum Begräbniß.
Etliche Trostschriften.

Ein Brief an einen guten Freund.
Eine sehr ernstliche Schrift an Churfürstl. Befehlhaber von heimlichen Verlöbnissen.
Die Auslegung des Propheten Hoseä.
Ein Brief an seine Hausfrau.
Copie des Testaments, so vor seinem Tode gemacht.
Der Commentarius oder die Auslegung des ersten Buchs Mosis.

Das vierzehnte Capitel
Einige merckwürdige und erbauliche Stellen aus den Schriften des sel. Lutheri.

I. In der Auslegung des 110 Psalms. [a]

Die wahre Erkentniß muß GOtt geben.

Kuertzlich, wenn du alle Weisheit der gantzen Schrift und Vernunft hättest, so es nicht von GOtt komt und gesandt „wird, ist es alles nichts. Denn es will „GOtt nicht leiden, daß ein Mensch den an„dern lehren oder meistern soll, denn er will „selber Meister seyn. Auch will GOtt nicht, daß „ein Mensch von andern, als von einem Men„schen, suche, sondern allein von GOtt. Und „was nimst du vor, du vermessener elender „Mensch? Siehe Christus, den GOtt zu „einem HErrn über alle Dinge gesetzt hat, „dennoch nicht Gewalt hat, GOttes Wort „auszusenden, denn er spricht nicht: Die Ru„the deiner Kräfte wirst du aussenden, „Psalm

[a] Tom. I. Ien f. 91. b. * Tom. I. Alt. f. 104. b. Tom. VI. Lips. f. 395. a.

„ Psalm 110. sondern, GOtt wird sie aus-
„ senden. Darum spricht er auch: Der
„ Geist, den der Vater wird senden in mei-
„ nem Namen Joh. 16 wiewol er an einem
„ andern Orte spricht: Den Geist, den ich
„ euch senden werde, thut aber hinzu, vom
„ Vater; als wolte er sagen: Die Gewalt ist
„ nicht von mir, sondern vom Vater. Dar-
„ um sind unsere Laffenprediger, die sich dün-
„ cken lassen, sie seyn es, die das Wort reden,
„ und die Leute lehren, gantz GOtt entgegen,
„ und greiffen ihm nach seiner Ehre. Darum
„ schelten sie, und füllen mit greulichen Geber-
„ den und Worten die Kirchen, und bringen
„ keine Frucht, sondern sind dem Teufel nur
„ ein Spottvogel.„

2. Eben daselbst. [b]

DAs ist ein gewiß Zeichen, daß das Wort von GOtt ausgesandt und kommen sey, wenn es schneidet und trifft, und das Hertz erwecket, und die Menschen anheben mit Ernst darnach zu leben, und ie mehr und mehr begehren es zu hören, wie denn geschrieben stehet: Wer mich isset, den hungert immer nach mir, und wer mich trincket, den dürstet mehr nach mir. Und daher kommt es, daß zu unsern Zeiten die allerschönsten Predigten geschehen, und wenig Frucht davon kommt, darum, daß die es sagen, nicht GOtt folgen, auch die es hö-

Kennzeichen, ob GOttes Wort als GOttes Wort geprediget wird.

[b] Tom. I. Ien. f. 92. a. * Tom. I. Alt. f. 104. b. Tom. VI. Lips. f. 395. b.

ren, nicht GOttes Wort glauben, sondern aus menschlicher Vernunft vermessentlich in menschlicher Vernunft leuchten, so es doch nur Gnade sey, und nicht Vernunft, GOtt und nicht Mensch. Das ist auch die Sache, darüber alle Ketzerey herkommen, und alle wiederspenstige hoffärtige Schwätzer, daß sie kecklich dürfen lehren, umher ruffen von GOtt, daran allein begnügende, daß sie die Schrift und Evangelium predigen, gerade, als es möglich wäre, daß ein Mensch des andern Meister seyn solte zu GOtt.

Die Vernunft ist in Erforschung göttlicher Wahrheiten sehr hinderlich.

Darum auf Erden unter allen Fährlichkeiten kein fährlicher Ding ist, denn eine hochreiche sinnige Vernunft, sonderlich so sie fällt in die geistliche Dinge, die Seele und GOtt antreffen. Denn es ist möglicher daß man einen Esel lesen lehre, denn ihnen ihre Vernunft blenden und zu rechte führen, so sie doch verblendet muß seyn, und zu nicht werden. Kurtz, wo ein armsinniger Mensch Eines Meisters, da bedarf ein Reichsinniger zehen, und eben wie man spricht: Die Gelehrten, die Verkehrten, das ist wahrlich wahr, ie hochgelehrter, ie tieffer Schüler, ie tieffer Schüler, ie hochgelehrter.

3. In der Apologia der Augsburgischen Confession, durch D. Jonas verteutscht. [c]

Ei

[c] Tom. V. Alt. f. 117. b. * Tom. XX. Lipſ. f. 103. b.

Ein Mensch, der nicht erleuchtet ist durch GOttes Geist, vernimt nichts aus natürlicher Vernunft von GOttes Willen oder geistlichen Sachen.

Der H. Gei muß uns er leuchten.

4. Ueber das Evangelium am Sonntage Sexagesimä. [d]

GOttes Reich, und was darinnen ist, heisset darum Geheimniß, daß es geistlich und heimlich ist, und wohl bleibet, wo es nicht der Geist offenbaret: denn obgleich viel sind, die es sehen und hören, so vernehmen sie es doch nicht.

5. In der Auslegung des Evangelii am Tage S. Petri und Pauli Matth. 16, 13 u. f. [e]

Freyer Wi thut nichts Gnade alles und machet den Menschen GOt förmig.

Der freye Wille des Menschen ist ohne die Gnade mehr ein eigener denn ein freyer Wille, denn ohne die Gnade thut er nicht GOttes, sondern seinen eigenen Willen, der nimmer gut ist. Er ist wol frey gewesen in Adam, aber nun durch seinen Fall verderbet, und in Sünden gefangen, doch den Namen des freyen Willens behalten, darum, daß er frey gewest und durch Gnade wieder frey werden soll. Wenn man nun begehret zu wissen, wie man fromm werden und wohl thun soll, welches denn die gemeine Frage ist, hab ich gesagt, daß das erste

[d] Kirchenpostill Wintertheil f. 285. * Tom. XIII. Lipſ. f. 399. a.

[e] Tom. I. Ien. f. 176. a. * Tom. XIV. Lipſ. f. 618. a. in fin.

ste und vornehmste sey, daß einer wisse, wie er von ihm selbst nicht mag fromm werden oder wohl thun. Darum müsse man an ihm selbst verzweifeln, Hände und Füsse fallen lassen, sich als einen untüchtigen Menschen vor GOttes Augen klagen, und von seiner Gnade alles erwarten. Wer nun einen andern Anfang lehret oder suchet, der irret und verführet sich und andere.

Darum spricht auch Hieronymus über das Evangelium Matth. 16. Christus fraget erstlich seine Jünger, was die Menschen von ihm sagten? Darnach was Sie von ihm sagten? Gleich als wären sie nicht Menschen. Denn wahr ist es, daß der Mensch mit Gnaden beholfen mehr ist denn ein Mensch, ja die Gnade GOttes machet ihn Gottförmig, und vergöttert ihn, daß ihn auch die Schrift GOtt und GOttes Sohn heisset, also muß der Mensch über Fleisch und Blut ausgezogen und mehr denn ein Mensch werden, soll er fromm werden.

Das geschicht nun anfänglich, wann der Mensch das erkennet, als ihm unmöglich, die Gnade GOttes dazu suchet, und an ihm selbst gantz verzweifelt. Darnach allererst folgen die guten Wercke, wenn die Gnade also erlanget ist, denn hast du einen freyen Willen, denn thut was in dir ist.

6. In der Antwort an Erasmum Roterodamum, daß der freye Wille nichts sey. [f]

Den-

[f] Tom. III. Alt. f. 161. b. * Tom. XIX. Lipf. f. 4. a.

Denselben, die nicht selbst Gotteslehrig sind, Joh. 2, 4. 5. und den heiligen Geist selbst neben meinem Predigen zu einem Meister haben, denen ist mit keinem Schreiben, Lehren, Vermahnen, Antworten nimmermehr zu helfen, und wenn man gleich hundertmal antwortete, oder die Welt voll Bücher machte: Denn da ist alle Mühe und Arbeit, Fleiß und Kost verloren, als wolt ich ein Faß füllen, das keinen Boden hat.

Predigen und Lehren ohne den H. Geist ist vergebens.

7. In der Vorrede über Ezechiel. [g]

Der Geist inwendig treibet alles gewiß 2c. Die Kirche Christi (das sind die gläubigen Christen) werden nicht von aussen durch Menschen Lehre getrieben, sondern inwendig durch einerley Geist. Röm. 8, 9. 14. 1 Cor. 12, 4. Eph. 4, 4.

Der H. Geist ist der Lehrer aller Gläubigen.

8. In der Predigt über das Evangelium am Tage St. Matthiä. [h]

Der Christliche Glaube und das Christliche Leben stehet in dem einigen Wörtlein Offenbaren von GOtt; Denn wo das nicht vorhanden ist, da wird kein Hertz nimmer recht gewahr dieses Geheimniß, das da verborgen gewesen ist von der Welt her, nun aber offenbarets GOtt allein seinen von Ewigkeit her auserwehlten Heiligen, denen ers will kund gethan haben, sonst würde es

Das gantze Christenthum bestehet im Offenbaren von GOtt.

[g] Tom. IV. Witt. f. 322. a. b. Tom. XII. Lips. f. 18. b.
[h] Tom. III. Alt. f. 682. * Tom. XII. Lips. f. 435. a.

wol vor iedermann verborgen und recht Geheimniß bleiben. Was will hier der freye, ja der knechtische gefangene Wille dazu sagen oder thun? Wo will er aus seinem Vermögen zu diesem Licht und Geheimniß kommen? wann es ihm der allmächtige starcke GOtt verbirget, so wird er sich mit keiner Bereitung der guten Wercke dazu schicken. Es kann keine Creatur zu diesem Erkentniß kommen, Christus offenbarets ihm denn allein im Hertzen.

9. Im Brief an D. Joh. Staupitz bey Uebersendung der Resolutionum. [i]

Busse, was es heisse,

DAs Wort Busse, nach und aus dem Griechischen, heisset Besserung und Erkentniß seines Unglücks, nach empfangenem Schaden und erkantem Irrthum, welches ist unmöglich zu thun, es werde denn der Mensch anders gesinnet, und gewinne Liebe zur Gerechtigkeit.

10. Eben daselbst.

DAs Griechische Wort (im Latein Pœnitentia) heisset nicht allein eine Veränderung des Gemüths und Hertzens, sondern auch die Weise der Veränderung, welches geschicht durch die Gnade GOttes.

11. In der Handlung wegen des Concilii zu Mantua. [k]

Das

[i] Tom. I. Ien. f. 55. a. * Tom. XVII. Lips. f. 118. a.
[k] Tom. VI. Alt. f. 1235. a. * Tom. XXI. Lips. f. 213.

Das ist nun die Donneraxt GOttes, damit er beyde die offenbarlichen Sünder und falschen Heiligen in einen Hauffen schlägt, und lässt keinen Recht haben, treibet sie allesamt in das Schrecken und Verzagen. Das ist der Hammer (wie Jeremias spricht) Mein Wort ist ein Hammer, der die Felsen zerschmettert. Das ist nicht activa contritio, eine gemachte Reue, sondern passiva contritio, das rechte Hertzeleid, leiden und fühlen des Todes. Und das heisst denn die rechte Busse anfahen. Was sie sey.

12. In der Auslegung des dritten Bußpsalms, an der Zahl des ein und funftzigsten. [l]

So lange, als die böse Natur und Wesen in und an uns bleibet; also lange sind wir Sünder, und müssen sagen: Verlaß uns unsere Schuld ꝛc. bis daß der Leichnam sterbe und untergehe, denn Adam der muß sterben und verwesen, ehe denn Christus gantz entstehe; und das hebet an das bußfertige Leben, und wird vollbracht durch das Sterben. Darum ist der Tod ein heilsam Ding allen denen, die in Christum glauben, denn er thut nichts anders, denn verweset und zupülvert alles, was aus Adam geboren ist, auf daß Christus alleine in uns sey. Was sie wircke.

13. Im Büchlein, Grund und Ursach aller Artickel vom Papstthum verbrant. Art. 6. [m]

[l] Tom. I. Ien. f. 32. a. * Tom. V. Lips. f. 384. b.
[m] Tom. I. Alt. f. 627. a. * Tom. XVII. Lips. f. 350. b.

Wer sie wircke.

ES ist gar ein seltsam Ding und hohe Gnade, ein reuiges Hertz, und lässet sich nicht mit Sünd und Hölle Bedencken bereiten, sondern allein durch den Heil. Geist.

14. In der Auslegung des ersten Bußpsalms, an der Zahl des sechsten. [n]

Was geistliche Armuth sey.

EIne Geistarme Seele, die nichts mehr hat denn das Geschrey, Flehen und Bitten, im vesten Glauben, starcker Hoffnung, steter Liebe. Und also soll seyn geschaffen eines ieglichen Christen Leben und Wesen, daß er ausser GOtt nichts wisse noch habe, auch denselben nicht anders, denn im Glauben.

15. In der Auslegung der ersten Epistel S. Petri. [o]

Des Christen Leben soll ein steter Kampf seyn.

DAs heisst ein rechtschaffen Christlich Leben, das nimmermehr in Ruhe stehet, und ist nicht also gethan, daß man keine Sünde soll fühlen, sondern daß man sie wol fühle, aber nur nicht drein verwillige. Da soll man fasten, beten und arbeiten, daß man die Lust dämpfe und unterdrücke.

16. Eben daselbst. [p]

Der Glaube ist ein groß Geschöpf GOttes.

WEnn GOtt den Glauben schaffet im Menschen, so ists ja ein so groß Werck, als wenn er Himmel und Erden wiederschaffet.

17. Eben

[n] Tom. III. Ien. f. 4. a. *Tom. III. Alt. f. 4. b. Tom. V. Lips. f. 404. b.

[o] Tom. II. Ien. f. 348. *Tom. XI. Lips. f. 512. a.

[p] Tom. II. Ien. f. 323. b. *Tom. XI. Lips. f. 485. b.

17. Eben daselbst. [q]

Wir sagen also, wie Petrus sagt, daß der Glaube eine Kraft GOttes ist; wo GOtt den Glauben wirckt, da muß der Mensch anderweit geboren, und eine neue Creatur werden, da müssen denn natürlich eitel gute Wercke aus dem Glauben folgen. Darum darf man nicht zu einem Christen sagen, der da gläubt, thue das oder jenes Werck, denn er thut von ihm selbst ungeheissen eitel gute Wercke. Aber das muß man ihm sagen, daß er sich nicht betriege mit dem falschen ertichteten Glauben.

gebieret den Menschen neu,

und macht ihn fruchtbar zu guten Wercken,

18. Eben daselbst. [r]

So ein zart theuer Ding ist es um den Glauben, den die Kraft GOttes, [die bey uns ist, und der wir voll sind] in uns wirckt, daß er uns einen richtigen klaren Verstand gibt von allen Dingen, die zu der Seligkeit gehören, daß wir alles können richten, was auf Erden ist, und sprechen: diese Lehre ist rechtschaffen, diese ist falsch; dis Leben ist recht, das nicht; dis Werck ist gut und wohl gethan, das ist böse. Und was ein solcher Mensch schleusst, das ist recht und wahrhaftig, denn er kann nicht betrogen werden, sondern er wird bewahret und behütet, und bleibet ein Richter über alle Lehre.

gibt wahren und klaren Verstand in allen Dingen,

[q] Tom. II. Ien. f. 324. a. * Tom. XI. Lipf. f. 486.
[r] Tom. II. Ien. f. 324. * Tom. XI. Lipf. f. 486.

19. Eben daselbst. [s]

macht heilig,

EIn rechter Herr macht, daß ihm sein Volck gleich ist, und im Gehorsam daher gehet, und sich richtet nach des HErrn Willen. Wie nun unser GOtt heilig ist, also ist sein Volck auch heilig, darum sind wir alle heilig, wenn wir im Glauben wandeln.

20. Eben daselbst. [t]

einiget bis zur Vollkommenheit,

WEnn man einen Christen ansiehet nach dem Glauben, so ist er lauter und gantz rein, denn das Wort hat nichts unlauter an ihm, und wo es ins Hertze kommt, das daran hanget, so muß es dasselbe auch gar rein machen; Darum sind im Glauben alle Dinge vollkommen, demnach sind wir Könige und Priester, und GOttes Volck, wie oben gesagt ist. Weil aber der Glaube im Fleisch ist, und wir noch auf Erden leben, so fühlen wir zu zeiten böse Neigung, als Ungeduld, Furcht des Todes rc. das sind alles noch Gebrechen des alten Menschen, denn der Glaube ist noch nicht gar durchwachsen, hat nicht vollkommene Gewalt über das Fleisch.

21. In der Auslegung der andern Epistel S. Petri. [u]

schenckt allerley göttlicher Kraft,

WEnn wir glauben, so überkommen wir so viel, daß uns GOtt allerley seiner Kraft gibt, die ist bey und in uns also, was wir reden und wircken, das thun Wir nicht, son-

[s] Tom. II. Ien. f. 331. b. * Tom. XI. Lipſ. f. 493. b.
[t] Tom. II. Ien. f. 347. a. * Tom. XI. Lipſ. f. 511. a.
[u] Tom. II. Ien. f. 397. b. * Tom. XI. Lipſ. f. 548. b.

sondern GOtt thut es selber. Er ist in uns starck, kräftig und allmächtig, wenn wir schon leiden und sterben, und vor der Welt schwach sind, also daß keine Kraft und Vermögen in uns ist, wenn wir diese GOttes Kraft nicht haben.

22. Eben daselbst. [x]

DAs haben wir (sagt Petrus) durch die Kraft des Glaubens, daß wir theilhaftig sind, und Gesellschaft oder Gemeinschaft mit der göttlichen Natur sollen haben. Dis ist ein solcher Spruch, desgleichen nicht stehet im alten und neuen Testament. Wiewol es bey den Ungläubigen ein gering Ding ist, daß wir der göttlichen Natur selber Gemeinschaft sollen haben. Was ist aber GOttes Natur? Es ist ewige Wahrheit, Gerechtigkeit, Weisheit, ewig Leben, Friede, Freude und Lust, und was man gut nennen kann. Wer nun GOttes Natur theilhaftig wird, der überkommt das alles. Darum sagt er: Das werdet ihr alles haben, wenn ihr also lebet, daß ihr den Glauben beweiset, damit, daß ihr die weltliche Lüste fliehet.

vereiniget mit GOtt,

23. Eben daselbst. [y]

WElche an Christum glauben, die sind alle Propheten, denn sie haben das rechte Hauptstück, das die Propheten haben sollen, ob sie gleich nicht alle die Gabe der Weissagung haben;

machet Propheten, Könige und Priester.

[x] Tom. II. Ien. f. 398. b. * Tom. XI. Lips. f. 549. a.
[y] Tom. II. Ien. f. 403. a. * Tom. XI. Lips. f. 554. a.

haben; denn wie wir durch den Glauben des HErrn Christi Brüder, Könige und Priester sind, also sind wir auch durch Christum alle Propheten, denn wir können alle sagen, was zur Seligkeit und GOttes Ehre und Christlichem Leben gehöret, dazu auch von zukünftigen Dingen, so viel uns noth zu wissen ist, als, daß der jüngste Tag kommen werde, und wir von Todten auferstehen werden, dazu verstehen wir die gantze Schrift, davon auch Paulus saget: **Ihr könnt alle weissagen einer nach dem andern 1 Cor. 14.**

24. In der Auslegung des Evangelii am Ostertage vom Sacrament. [z]

bereitet uns, würdig zum Abendmahl des HErrn zu gehen.

Siehe dich eben vor, daß du dir nicht einen falschen Glauben machest, wenn du gleich glaubest, daß dir Christus da (nemlich im Sacrament) gegeben und dein sey; und der Glaube allein ein Menschengedancke ist, den du angerichtet hast, so bleib abe von diesem Sacrament, denn es muß ein Glaube seyn, den GOtt gibt und macht, du must wissen und empfinden, daß solches GOtt in dir wirckt, daß du ungezweifelt dafür haltest, es sey wahr, daß dis Wort und Zeichen dir gegeben sey, und so muthig bist, daß dich düncket, du wollest drüber sterben, und wenn du noch zappelst und zweifelst, so knie nieder, und bitte GOtt, daß er dir Gnade mittheile, daß du also von dir abtretest, und zu dem rechtschaffenen Glauben kommest; da werdet ihr sehen, wie wenig Christen sind, und zum Sacrament gehen würden.

wird durch demüthiges Gebet erlanget,

25. In

[z] Tom. III. Jen. f. 158. b. * Tom. XIII. Lips. f. 478. b.

25. In den Artickeln zu Marpurg verglichen. [aa]

DEr Glaube ist eine Gabe GOttes, die wir mit keinen vorhergehenden Wercken oder Verdienst erwerben, noch aus eigener Kraft mögen bekommen, sondern der heilige Geist gibt und schafft, wie er will, denselben in unsere Hertzen, wenn wir das Evangelium oder Wort Christi hören. Solcher Glaube ist unsere Gerechtigkeit vor GOtt, als um welches willen uns GOtt gerecht, fromm und heilig rechnet und hält, ohne alle Werck und Verdienst, und dadurch von Sünden, Tod und Hölle hilft, zu Gnaden nimt und selig macht, um seines Sohns willen, an welchen wir also gläuben, und dadurch seines Sohns Gerechtigkeit, Lebens und aller Güter geniessen und theilhaftig werden.

und Anhörung göttliches Worts;

Wir werden dadurch gerecht.

26. In der Auslegung eines Stücks aus Jer. 23. [bb]

WEil Christi Gerechtigkeit unser ist, so feyret sie nicht, sondern feget und reiniget uns, so lange wir hie leben, bis daß wir auch rein und heilig werden, wie Christus heilig ist, aber das alles kommt von ihm her.

Diese zugerechnete Gerechtigkeit reiniget uns

27. In den Predigten über das erste Buch Mosis. [cc]

MElchisedek, Rex Salem, das heisst auf teutsch

und macht

[aa] Tom. IV. Ien. f. 469. a. * Tom. XIX. Lipſ. f. 530. b.
[bb] Tom. III. Ien. f. 433. a. * Tom. VII. Lipſ. f. 491. a.
[cc] Tom. IV. Ien. f. 88. a. * Tom. I. Lipſ. f. 108. b.

uns Christo gleichförmig.

teutsch ein König der Gerechtigkeit, König des Friedes. Die zwey Titel gehören eigentlich Christo zu, daß er ist beydes ein König der Gerechtigkeit und des Friedens. Wie denn? So haben wir gesagt, Gerechtigkeit ist, die uns GOtt gibt im Hertzen, also daß wir dadurch wahrhaftig und gerecht werden, damit er wahrhaftig und gerecht ist, das ist nichts anders, denn seine Gnade, dadurch wir auch im Hertzen gesinnet werden, wie er, so weise und starck, wie er ist; alle Tugenden, die er an sich hat, werden uns mitgetheilet durch das Evangelium, so wir dran glauben, daß wir mit ihm Erben sind im himmlischen Wesen. So ist Christus ein König der Gerechtigkeit, *darum, daß er das Haupt ist, von welchem alle Gerechtigkeit fleusst in die Christen, denn durch Ihn müssen wir allein dazu kommen.

28. In der Auslegung des Vater Unsers für einfältige Layen. [dd]

Was das Gebet im Geist sey.

IM Geist beten, ist gegen dem leiblichen Gebet also genant, und beten in der Wahrheit, gegen dem Schein. Dann das Gebet im Schein ist das äusserliche Plappern mit dem Munde, ohne alle Acht, dann das scheinet vor den Leuten, und geschicht mit dem leiblichen Munde, und nicht wahrhaftig. Aber das geistliche Gebet und wahrhaftige ist das innerliche Begehren, Seuftzen u. Verlangen aus Hertzens Grund. Das erste machet Heuchler und falsche sichere Geister; Das andere

[dd] Tom. I. Ien. f. 67. b. * Tom. IX. Lips. f. 347. a.

dere machet heilige und furchtsame Kinder GOttes.

29. In der Auslegung des 6 Cap. Matthäi. [ee]

EIn Christ hat allezeit den Geist des Gebets bey sich, daß sein Hertz in solchem steten Seufzen und Bitten zu GOtt stehet, ob er gleich isset, trincket, arbeitet ꝛc. denn sein gantzes Leben ist dahin gerichtet, daß er GOttes Namen, Ehre und Reich ausbreite, daß, was er sonst thut, muß alles unter dem Gebet gehen.

Geschiehet von einem Christen al[lezeit] lezeit.

30. In der Predigt von der geistlichen Rüstung über Eph. 6,10. u. f. [ff]

WOllet ihr starck seyn, und unüberwindlich, so lasset den HErrn Christum eure Stärcke seyn, den fasset wohl, und übet euch wohl in ihm, daß er euch wohl bekant sey, und sein Wort rein behaltet, und mit allem Fleiß lernet, täglich damit umgehet, und ins Hertz hinein treibet, also gar, daß aus GOttes Wort und euren Hertzen Ein Ding werde, und der Sachen so gewiß seyd, und viel gewisser, als eures eigenen Lebens; wenn ihr das habt, so seyd ihr recht starck und veste, daß ihr wol unumgestossen und sicher bleiben könnet, es komme der Teufel oder seine Boten. ꝛc.

Wie man wachsen un[d] starck werd[en] soll.

31. In

[ee] Tom. V. Ien. f. 400. a. * Tom. IX. Lipſ. f. 251. b.
[ff] Tom. V. Ien. f. 511. b. * Tom. XI. Lipſ. f. 421. b.

31. In der Auslegung des Magnificats. [gg]

In der Heiligung ist sorgfältig fort zu fahren.

PAulus bittet 1 Theſſ. 5. GOtt, der ein GOtt des Friedes iſt, wolle uns heilig machen, nicht in einem Stück allein, ſondern gantz und gar, durch und durch, daß Geiſt, Seel und Leib und alles heilig ſey. Er ſetzet erſt den Geiſt, denn wenn der Geiſt nicht mehr heilig iſt, ſo iſt nichts mehr heilig. Nun iſt der gröſte Streit und die gröſte Fahr in des Geiſtes Heiligkeit, welche nur in dem bloſſen lautern Glauben ſtehet, dieweil der Geiſt nicht mit begreifflichen Dingen umgehet, wie geſagt iſt. So kommen denn falſche Lehrer, und locken den Geiſt heraus, einer gibt vor das Werck, der ander die Weiſe, fromm zu werden. Wo dann der Geiſt hie nicht bewahret wird, und weiſe iſt, ſo fället er heraus und folget, kommt auf die äuſſerlichen Wercke und Weiſen, meinet damit fromm zu werden, ſo bald iſt der Glaube verloren, und der Geiſt todt vor GOtt.

32. In der Auslegung des 7. Capitels Matthäi. [hh]

Ein Chriſt muß Verfolger haben.

WEr nicht Haſſer, Läſterer und Verfolger hat, der iſt noch nicht ein Chriſt, oder hat ja noch nicht ſein Chriſtenthum beweiſet mit äuſſerlicher That und Bekentniß. Denn ſo bald er will bekennen, ſo wird ihm die Welt feind, und wo ſie kann, wird ſie ihn auch gewißlich tödten.

33. In

[gg] Tom. I. Jen. f. 479. b. *Tom. IX. Lipſ. f. 380. b.
[hh] Tom. V. Jen. f. 443. a. *Tom. IX. Lipſ. f. 306. a.

33. In der Auslegung des andern Bußpsalms, an der Zahl des XXXII. [ii]

Ich will dir Verstand geben, und dich unterweisen in dem Weg, darin du wandeln solt. Du bittest, ich solte dich erlösen: laß dir nicht leide seyn. Lehre du mich nicht, lehre dich auch nicht, laß mir dich: ich will dir Meisters gnug seyn, ich will dich führen den Weg, darinnen du mir gefällig wandelst. Dich dünckt, es sey verderbt, wenn es nicht gehet, wie du denckest; das Dencken ist dir schädlich, und hindert mich. Es muß gehen, nicht nach deinem Verstand, sondern über deinen Verstand. Unverstand ist der rechte Verstand. Nicht wissen, wohin du gehest, das ist recht wissen, wohin du gehest. Mein Verstand machet dich gar unverständig. So ging aus Abraham von seinem Vaterland, und wuste nicht, wohin. Er gab sich in mein Wissen, und ließ fahren sein wissen, und ist komen den rechten Weg, an das rechte Ende. Siehe, das ist der Weg des Creutzes! den kanst du nicht finden, sondern ich muß dich führen als einen Blinden. Darum nicht du, nicht ein Mensch, nicht eine Creatur, sondern Ich, Ich selbst will dich unterweisen den Weg, da du inne wandeln solt. Nicht das Werck, das du erwehlest, nicht das Leiden, das du erdenckest, sondern das dir wieder dein Erwehlen, Dencken, Begierden kömmt: da folge, da ruffe ich, da sey Schüler, da ist

Gottes wunderbare Führung.

[ii] Tom. I. Ien. f. 24. b. 25. a. * Tom. V. Lips. f. 375. 6.

es Zeit, dein Meister ist da kommen, da sey nicht ein Pferd oder unvernünftig Thier. Folgest du mir, und verlässest dich: siehe, alsdenn will ich meine Augen stets auf dich haben, will dich nicht lassen, du solt nicht versincken, ich will dein nicht vergessen. Deine Augen sollen zu seyn über dich, dieweil meine Augen offen sind über dich. Hast du nicht gelesen: Die Augen GOttes sind offen über die Frommen? Ps. 33, 18. Und der Berg Morija heisset Dominus videbit, 1 Mos. 22, 8. 14. ohne Zweifel, daß ich allein es sehen soll, gleichwie ich alda Abraham fürsahe, darin er gar sich nichts fürsahe. Das ist kürtzlich nicht anders, denn einen rechten einfältigen Glauben und vest Vertrauen, Zuversicht, Hoffnung will GOtt von uns haben. Darum wird in diesen Worten nicht mit Namen der Glaube, Hoffnung, Demuth, Geduld, sondern was derselben Tugend Art und eigentliche Natur ist, ausgedruckt. Viele sind, die von Tugenden schreiben, mehr die Namen preisen, denn ihre Natur anweisen.

34. In der Auslegung der andern Epistel Petri, Cap. I.

Ueber die Worte: **Wenn ihr solches thut, werdet ihr nicht fallen: Und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi.** [kk]

Das

[kk] Tom. II. Jen. f. 400. b. 401. a. * Tom. XI. Lips. f. 551. b.

Das ist die Strasse, durch welche man ins Himmelreich gehet. Darum soll ihm niemand in Sinn nehmen, durch solchen Traum und Gedancken vom Glauben, den er selbst in seinem Hertzen erdichtet hat, hinein zu kommen; es muß ein lebendiger, wohlgeübter und getriebener Glaube seyn. Hilf GOtt, wie haben unsere Verführer wieder diesen Text geschrieben, gelehrt und gesagt: welcher auch den minsten Grad und nur ein Füncklein vom Glauben habe, wenn er sterben soll, der werde selig. Wenn du es dahin wilt sparen, und solchen Glauben so unversehens und geschwind überkommen, so wirst du zu lange geharret haben: hörest du doch wol, daß die da starck sind, gnug zu schicken haben. Wiewol man doch an solchen Schwachen nicht verzweifeln soll: denn es kann auch wol geschehen, daß sie hindurch kommen; es wird aber schwer werden, und viel Mühe kosten. Wer es aber wohl im Leben übet, daß der Glaube mit guten Wercken getrieben und starck wird, der wird einen reichlichen Eingang haben, und mit gutem Muth und Zuversicht hineingehen in jenes Leben, also, daß er trotzlich sterbe, und das Leben verachte, und gleich mit Prangen dahin fahre, und mit Freuden hinein springe. Jene aber, wo sie anders hinein kommen, werden nicht also mit Freuden hinfahren; die Thür wird ihnen so weit nicht offen stehen, werden auch nicht solchen reichlichen Eingang haben, sondern wird ihnen enge und sauer werden, daß sie zappeln.

Selige Sterbefarth.

35. Im Sermon vom Leiden Christi auf den Charfreytag. [ll]

WEr sich so hart und dürre empfindet, daß ihn Christus Leiden nicht erschrecket und in sein Erkentniß führet, der soll sich fürchten. Denn da wird nichts anders aus, dem Bilde und Leiden Christi must du gleichförmig werden, es geschehe in dem Leben, oder in der Höllen. Zum wenigsten must du am Sterben in das Erschrecken fallen, und zittern, beben, und alles fühlen, was Christus am Creutz leidet. Nun ists grausam, am Todbette des zu warten; drum solt du GOtt bitten, daß er dein Hertz erweiche, und lasse dich fruchtbarlich Christi Leiden bedencken. Denn es auch nicht möglich ist, daß Christus Leiden von uns selber möge bedacht werden gründlich, GOtt sencke es denn in unser Hertz: auch weder diese Betrachtung noch keine andere Lehre dir darum gegeben wird, daß du solst frisch von dir selbst darauf fallen, dasselbige zu vollbringen, sondern zuvor GOttes Gnade suchen und begehren, daß du es durch seine Gnade, und nicht durch dich selbst vollbringest. Ibid. Dieses Bedencken wandelt den Menschen wesentlich. Und: Hier wircket das Leiden Christi sein recht natürlich edles Werck, erwürget den alten Adam, vertreibet alle Lust, Freude und Zuversicht, die man haben mag von Creaturen; gleich wie Christus von allen, auch von GOtt, verlassen war.

36. In

[ll] Kirchenpostill, Wintertheil f. 276. b. * Tom. XIII. Lips. f. 446. b.

36. In der Auslegung des Vater Unser, für die einfältigen Läyen, nicht für die Gelehrten. [mm]

Das (tägliche, ἐπιούσιον, überwesentliche) Brodt, JEsum Christum, mag niemand haben von ihm selbst, weder durch studiren, noch hören, noch fragen noch suchen. Denn Christum zu erkennen, sind alle Bücher zu wenig, alle Lehrer zu gering, alle Vernunft zu stumpf; Allein der Vater selbst muß ihn offenbaren, und uns geben, als Er sagt Joh. 6: **Niemand kommt zu mir, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Item, Es kann mich niemand aufnehmen oder verstehen, es werde ihm denn gegeben vom Vater. Item, Ein ieglicher, der es nun höret vom Vater, der kömmt zu mir.** Darum lehret er uns, daß wir um das tägliche Brodt bitten: gib uns heute. Der nächste Weg zu Christo.

37. Ueber das *Magnificat*. [nn]

Es mag niemand GOtt noch Gottes Wort recht verstehen, er habs denn ohne Mittel von dem Heil. Geist. Niemand kanns aber von dem Heil. Geist haben, er erfahre es, versuchs, und empfinde es dann. Und in derselbigen Erfahrung lehret der Heil. Geist, als in seiner eigenen Schule, ausser welcher wird nichts gelehret, denn nur Schein, Wort und Geschwätz. Auslegung der heiligen Schrift.

[mm] Tom. I. Ien. f. 81. a. * Tom. IX. Lipſ. f. 363. a.
[nn] Tom. I. Ien. f. 477. b. * Tom. IX. Lipſ. f 378. a.

38. In der Predigt übers Evangel. am Christtage. [oo]

DAs Evangelium ist so klar, daß nicht viel Auslegens bedarf, sondern es will nur wohl betrachtet, und tieff zu Hertzen genommen seyn. Und wird niemand mehr Nutzen davon bringen, denn die ihr Hertz stille halten, alle Ding ausschlagen, und mit Fleiß drein sehen: gleich wie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen lässt, und kräftig wärmet, die im rauschenden und lauffenden Wasser nicht also gesehen werden mag, auch nicht also wärmen kann. Darum wilt du hier auch erleuchtet werden, göttliche Gnade und Wunder sehen, daß dein Hertz entbrant, erleuchtet, andächtig und frölich werde: so gehe hin, da du stille seyst, und das Bild dir tieff ins Hertze fassest; da wirst du finden Wunder über Wunder. Doch Anfang und Ursache zu geben den Einfältigen, wollen wir desselbigen ein Theil vorbilden, mögen darnach weiter hinein fahren.

Regi=

[oo] In der Kirchenpost. fol. 74. * Tom. XIII. Lips. f. 106. a.

Register

Ueber die vornehmsten Sachen.

A.

Abendmahl, darüber entstehet Streit 122. 125. was vor ein Glaube dazu erfordert werde 220
Ablaß. 37. Tetzel prediget und verkaufft ihn 38. Copey eines Ablaßbriefes 39. wie Lutherus in den Ablaßstreit gezogen worden 38. 41. seine Meinung vom Ablaß 42 u. f.
Academie, siehe Universität.
Acht und Oberacht wieder Lutherum 95
Adagia Lutheri, wie sie anzusehen 101
Adrianus VI. Römischer Papst, sendet seinen Legaten Frantz Cheregat auf den Reichstag zu Nürnberg wegen Execution des Wormser Edicts 111. erkennet den verderbten Zustand der Kirche, und die Nothwendigkeit einer Reformation 3. 4
Aergerniß der Liebe und des Glaubens 92
Agricola (Johann) wer er gewesen und dessen Irrthümer 130. wiederruffet ibid.

Agricola (Stephan) Prediger zu Augspurg, ist beym Colloquio zu Marpurg 132
Albert, Ertzbischof zu Mäyntz, sucht Gewinn beym Ablaßkram 41. wie er sich gegen Lutherum bewiesen 52
Aleander (Hieronymus) Päpstlicher Legat zu Worms 93. verfasset das harte Käyserliche Edict wieder Lutherum 94
Alexius, Lutheri guter Freund, ermordet 11
Altenburg. Lutheri und Miltitzens Unterredung daselbst 77
Altenstein, ein Schloß in Thüringen 96
Amsdorf (Nicolaus von) begleitet Lutherum nach Worms 87. wird Bischof zu Naumburg 188. nimt Lutherum zu Zeitz auf 193
Amt hat Lutherus nicht gesucht 105
Anfechtungen leidet Lutherus oft 17. 22. 25. 103. 104. 126
Antinomische Unruhe 130. Streit mit den Antinomern erneuret 163
Anton (D. Paul). Dessen Disputation de Patmo Lutheri 101
Antorfer, oder Antwerper werden von Luthero vor den Wiedertauffern gewarnet 123
Apologie der Augsp. Confession 18
Appellation, stellet Lutherus zu Augspurg 69. item wieder die Bulle des Papsts 86
Arcimboldus (Joh. Angelus) ordentlicher Ablaßkrämer 40
Aristoteles. Lutheri Urtheil von demselben 32
Armuth erfähret Lutherus in seiner Jugend 7. auch noch in seinem Priesterstande 66 liebet dieselbe 137

Armuth des Geistes, was sie sey 206
Ascula. Der Bischof von Ascula erkläret Lutherum für einen Ketzer 64. 65
Aufrichtigkeit, eine besondere Tugend Lutheri 30
Augsburg, daselbst wird 1518 ein Reichstag gehalten 62. Lutherus kommt dahin auf Befehl des Käysers Maximilians 66. was mit ihm daselbst vorgefallen 67 u. f. abermals 1530 ein Reichstag daselbst gehalten, da die Protestanten eine Confession übergeben 150 u. f.
Augustinianermünche halten zu Heidelberg einen Convent 56. denen zu Erfurt setzet Lutherus Johann Lang zum Prior 32. die zu Wittenberg schaffen die Winckelmesse ab 105
Augustinus, wird von Luthero fleissig gelesen 16. und gelobet 34
Auslegung der heiligen Schrift 229

B.

Babylonische Gefängniß. Unter dieser Benennung gibt Lutherus ein Buch heraus 84
Bann, damit wird Lutherus bedrohet 91. und beleget 94.95.
Barbara von Sala. Siehe Sala.
Bauren, machen im Reich hie und da einen Aufstand 123
Beichte. Was Lutherus davon halte 60
Bekentniß der Sünden. Siehe Beichte.
Berlepsch (Johann von) bringt Lutherum nach Wartenburg 96

Bernhardus. Eine Stelle aus desselben Schriften kommt Luthero in seinen Anfechtungen wohl zu statten 18
Bernklau (Richard von) Ertzbischof zu Trier, redet oft mit Luthern zu Worms 92. 93. stirbt 160
Bibel, findet Lutherus als Mönch in der Bibliothec 14. lieset sie sehr fleissig 15. 16. fängt an sie ins Teutsche zu übersetzen 102. fähret darin fort 111. 112. 131. gibt sie unter die Presse 161. 163. ediret sie zum letzten mal 197
Bibra (Lorentz von) Bischof zu Würtzburg, ein Freund Lutheri, nimt ihn wohlauf 57
Bilderstürmerey 105. 110
Billicanus (Theobald) wohnet der Disputation Lutheri zu Heidelberg bey 57
Bischof. Lutherus ordinirt Amsdorf zum Bischof zu Naumburg 188. 190.
Bisthümer will Lutherus nicht abgeschaffet sondern nützlich angewendet wissen 190
Bonaventura, ein Schullehrer 48
Bononien. Lutherus wird daselbst kranck 25
Boren (Catharina von) heirathet Lutherum 124
Borne, eine Stadt in Meissen. Lutherus schreibt daher an den Churfürsten Friederich 107
Bossuet (Jac. Benignus) erkennet zum Theil den verderbten Zustand der Kirche vor Luthero 5. gestehet, Lutherus habe etwas von der Andacht in seiner Jugend gekostet 19
Brandenburg. Was der Bischof daselbst,

Hieronymus, Luthero gerathen 53. Churfürst zu Brandenburg Joachim hält seine Gemahlin wegen des Evangelii hart 129

Braun (Johann) Prediger zu Eisenach 23

Braunsweig nimt die Evangelische Lehre an 129

Brentius (Johann) ist bey Lutheri Disputation zu Heidelberg gegenwärtig 57. führet den Streit vom Abendmahl 125. ist auf dem Colloquio zu Marpurg 132

Brück, (Gregorius) Churfürstl. Rath 134

Bucerus (Martinus) ist zu Heidelberg bey der Disputation Lutheri 57. was er von Luthero geurtheilet. ibid. ist mit auf dem Colloquio zu Marpurg 132. findet sich wieder zu Luthero 162

Bugenhagen (Joh.) sonst Pommer genant, beschreibt die Anfechtungen Lutheri 126. richtet zu Braunsweig und Hamburg den Evangelischen Gottesdienst an 129

Bunian (Joh.) ein Engländer, urtheilet wohl von Lutheri Erklärung der Epistel an die Galater 28

Busse. Was das Wort bedeute 36. 37. 214

C.

Cajetanus (Thomas), wird vom Papst nach Augsburg gesandt 64. handelt mit Luthero in verstellter Freundlichkeit 67. 68. will durchaus, Lutherus soll wiederruffen 68. 69. schreibt einen Brief voll Drohungen an Churfürst Friederich 74

Canonicate. Siehe Stifter.

Caracciolus (Marinus), Päpstlicher Legat zu Worms 93
Carolus V. wird zum Römischen Käyser erwehlet 82. Lutherus schreibt an ihn ibid. er citiret Lutherum nach Worms 87. lässet ihn wieder abreisen unter sicherem Geleite 93. publiciret ein scharfes Edict wieder ihn 94. seine Arglistigkeit in dem Edict selbst vom Pallavicinus endecket 96. gibt ein neues Edict wieder Lutherum heraus, dazu Lutherus eine Vorrede macht 122.159. lässet die Gesandten der Protestanten in Verhaft nehmen 134. hält einen Reichs-Tag zu Augsburg 150 u. f. lässet die Gebeine Lutheri, nach Eroberung Wittenbergs, ruhen 201
Carlstadt (Andreas) sonst Bodenstein, disputiret zu Leipzig mit dem Eccio 79. erreget Unruh zu Wittenberg 105. verwirft sein Doctorat und begibt sich aufs Bauerleben 121. wird Prediger zu Orlamünde 110. Lutherus disputiret mit ihm daselbst. ibid. er findet sich wieder herbey 125. ist verheirathet 124. wird von Luthero freundlich aufgenommen 125. Lutherus bindet aufs neue mit ihm an wegen Verdacht heimlicher Tücke 129
Catechismus Lutheri. Kleiner und grosser kommt heraus 130
Catharinus (Ambrosius) schreibt wieder Lutherum, und dieser antwortet 102
Cellarius (Martin) ein fanatischer und unruhiger Mensch zu Wittenberg 109

Cheregat (Frantz) Päpstlicher Legat zu Nürnberg 3. 111.
Christen sind Könige und Priester durch den Glauben 219. müssen in der Heiligung fortgehen 224. Verfolgung leiden ibid. und allerley Trübsal 135
Christenthum, wahres, was es sey 216. bestehet im Offenbaren von GOtt 213. 214
Christiern, vertriebener König in Dännemarck 130
Christus und seine Gerechtigkeit 221. wie man zu seiner Erkentniß kommen soll 229
Clöster, was Lutherus davon halte 190
Clostergelübde ohne der Eltern Wissen im Papstthum erlaubt 12
Coburg. Lutherus hält sich während dem Reichstag zu Augsburg daselbst auf 150. womit er seine Zeit zugebracht 159
Cölius (M. Michael), Prediger zu Eisleben, ist bey Luthero in seiner Kranckheit 200. hält ihm eine Leichenpredigt 201
Colloquium zwischen Cajetanum und Lutherum zu Augsburg 67. zwischen Miltitz und Lutherum zu Altenburg 77. zwischen den Papisten und Protestanten zu Worms 169
Concilium. Auf ein freyes und christliches beruffet sich Lutherus 86. die Concilien irren oft 90
Concordienbuch 18
Confession, der Protestanten zu Augsburg übergeben 150
Costnitz, eine freye Reichsstadt, protestiret wieder das Speyerische Decret 131.

D.

D.

Disputation zu Heidelberg 57. 58
zu Leipzig 79. 80. 81
Doctor Theologiä wird von dem Heil. Geist allein gemacht 27
Dresden. Lutherus prediget daselbst vor Hertzog Georg 35

E.

Eccius (Joh.) ein Wiedersacher Lutheri 55. 56. disputiret zu Leipzig mit Carlstadt 79. und Luthero 80. will vom Ablaß nicht einmal reden 81
Edict wieder Lutherum, zu Worms gestellt 94. 95. 96. ein ander Edict 122. 159
Eheloses Leben, Ursache vieler Unreinigkeiten 124
Ehestand, Lutheri Meinung von demselben 81. er begibt sich in denselben 124
Ehrgeitz, eine falsche Reitzung zum Fleiß im studiren 8
Einigkeit zwischen Luthero und den Zwinglianern gesucht 133. wiefern sie erhalten ib.
Eisenach, Lutherus gehet daselbst in die Schule 7
Eisleben. Lutherus wird daselbst geboren 6. und stirbt 201
Elsterburg (Marx von) sonst Stübner genant, ein fanatischer unruhiger Mensch 109
England, dessen König Heinrich VIII ein bitterer Feind Lutheri, reitzet Erasmum an, wieder ihn zu schreiben 124. lässet sich durch

Lutheri demüthiges Schreiben nicht gewinnen 126

Erasmus (Desiderius) von Roterdam, wird von Luthero hoch gehalten 28. urtheilet zu Augsburg gütig von ihm 79. braucht eine verdeckte Schreibart 57. 79. schreibt für ihn an Churfürst Friederich ib. schreibt wieder Lutherum auf Anstiften Heinr. VIII. 124. stirbt zu Basel 162

Erfurt, Lutherus ziehet auf dasige Universität 8. wird daselbst Magister 9. gehet ins Augustinercloster 11. 12. die Professores bitten für ihn beym Prior 15

Erkentniß, die wahre, muß GOtt geben 208. Wachsthum darin bey Luthero mercklich 58

Erklärung der Schrift 229

Erleuchtung des H. Geistes nothwendig 211

Ernst, Hertzog zu Lüneburg, protestiret zu Speyer 131

F.

Feilitzsch (Philipp von) Chursächsischer Minister, ist bey der Protestation Lutheri zu Augsburg 68

Feinde, innerliche, Lutheri 100

Fleiß im Studiren, wie er zu erwecken 8

Frantz, Hertzog zu Lüneburg, protestiret zu Speyer 131

Franckfurt an der Oder. Daselbst lässet sich Tetzel antitheses wieder Lutheri theses machen 49

Freyer Wille, wie derselbe frey genant werde 211

Freyheit eines Christenmenschen 85
Frick (Elias). Dessen Uebersetzung der Historie des Lutherthums 5. 6. 14. 16. 17. 35. 40. 46. 96. 109. 110. 111. 119. 123. 130. 131. 139. 176. 182. 183. 188. 192
Friederich, Churfürst zu Sachsen, richtet zu Wittenberg eine Universität an 19. wie er sich gegen Lutherum bewiesen 53. 78. schreibt seinetwegen an den Papst Leo 63. an den von Miltitz 78. an Erasmum 79. recommendiret ihn an den Rath zu Augsburg 66. rettet Tetzeln vom Sack 40. ist Vicarius des Reichs 78. 82. stirbt 123. Lutheri Uetheil von ihm 161
Führung GOttes 225

G.

Gabriel, ein Schullehrer 16
Gamaliel, dessen Rath recommendiret Lutherus 93
Gaßmann (Hans) Hohensteinischer Rentmeister 199
Gebet Lutheri zu Worms gesprochen 97. Gebet im Geist 222. 223.
Gebrechen fühlen die Christen 218
Geheimniß ohne Offenbarung GOttes nicht zu erkennen 213. 214
Geist, der heilige, ist der Gläubigen Lehrer 213. muß uns erleuchten 211. ohne denselben predigen ist vergebens 213
Georg, Fürst zu Anhalt, Domprobst zu Merseburg, nimt Lutherum auf, als er von Wittenberg vor Unmuth weggegangen 193

Georg, Hertzog zu Sachsen, höret Lutherum zu Dresden predigen 35. wird sein Feind ibid. 126. dessen Zorn verachtet Lutherus 107. er macht ein Testament und stirbt 163

Georg, Marggraf zu Brandenburg, fällt Lutheri Lehre zu 129. protestiret wieder das Speyerische Decret 131

Gerechtigkeit des Glaubens von Luthero aus der Ep. an die Römer erkant 30. 31. zweyerley Gerechtigkeit 85. die zugerechnete 221

Gerson, ein Schullehrer 16

Glaube nimt die Sünde weg 59. ist ein Werck GOttes 216. eine Gabe GOttes 221. dadurch wird man gerecht ibid. Kraft des Glaubens in Luthero 136. seine Erkentniß vom Glauben 60. was der Glaube wircke 217. u. f.

Gnade, die göttliche, thut alles im Werck der Seligkeit 211. 212. wircket in Luthero 18

Gravität, von Luthero nicht hintangesetzt 101

H.

Hagenau. Ein Convent der Theologen daselbst gehalten 164

Hailbronn protestiret nebst andern Reichsstädten wieder das zu Speyer gemachte Decret 131

Hamburg nimt die Lehre des Evangelii an 129

Hanna und Samuel, deren Geschicht lieset Lutherus mit Vergnügen 14

Hartmüthigen das Sacrament des heiligen Abendmahls nichts nütze 60

Hedio (Caspar) ist mit auf dem Colloquio zu Marpurg 132

Heerpredigt wieder den Türcken von Luthero gehalten 133
Heidelberg. Lutherus reiset dahin auf den Convent der Augustiner und disputiret 57.58
Heilig ist GOttes Volck 218
Heiligung. Darin sollen Christen fortfahren 224
Heinrich, Hertzog von Braunsweig, beschuldiget Lutherum eines erregten Lerms 40
Heinrich, Hertzog zu Sachsen folget seinem Bruder Hertzog Georgen in der Regierung 163
Heinrich VIII. König in England ist Luthero feind 124. lässet sich nicht besänftigen durch Lutheri Abbitte 126
Hieronymus, Bischof zu Ascula, erkläret Lutherum für einen Ketzer 64
Hieronymus, Bischof zu Brandenburg, was er Luthero gerathen 53
Hochstrat (Jacobus) ein Wiedersacher Lutheri 56
Hund (Bernhard von) führet Lutherum aufs Schloß Wartenburg 96
Huren, kommen nach Wittenberg und verführen viele Studenten 194
Huss (Joh.) sein Exempel, daß ihm das Geleit nicht gehalten, wird allegirt 93

J.

Jena. Dahin wird die Universität von Wittenberg verlegt 12[illegible]
Ingenia (hurtige) was sich bey denselben pflege in der Jugend zu finden 8
Joachim, Churfürst zu Brandenburg, hält seine

seine Gemahlin wegen des Abendmahls unter beyder Gestalt hart 129

Johannes, Churfürst zu Sachsen, nimt die Churfürstin zu Brandenburg in Schutz 130. protestirt zu Speyer wieder das gemachte Decret 131. beweiset sich gutthätig gegen Lutherum 138. ist zu Augsburg auf dem Reichstage, und schreibt an Lutherum 151. stirbt 160. Lutheri Urtheil vom ihm 161

Johann Friederich, Hertzog zu Sachsen, succedirt seinem Herrn Vater 160. Lutheri Urtheil von ihm 161. ordnet eine Kirchenvisitation 163. hat Streit mit Hertzog Moritz wegen Wurtzen 169. beweget Lutherum nach Wittenberg zurück zu kehren 196

Jonas, (D. Justus) begleitet Lutherum nach Worms 87. reiset mit ihm aufs Colloquium zu Marpurg 132. beschreibt Lutheri geistliche Anfechtungen 126. beherberget Lutherum auf der Reise nach Eisleben 198. reiset mit ihm dahin ibid. ist bey ihm in der Kranckheit 200. hält ihm zu Eisleben eine Leichenpredigt 201

Italien, zur Zeit Lutheri voller Atheisten 25. in Egyptische Finsterniß verworfen 71. über Lutheri Sache grosse Bewegung darin 62. und ein wunderliches Gedicht vom Tode Lutheri 193. Siehe Welschland.

Judenthum. Einige Christen sind dazu geneigt 169. Lutherus schreibt wieder die Jüden ibid.

Jugend, wie sie zum Fleiß im Lernen zu erwecken 8

Juncker Georg, wird Lutherus zu Wartenburg genennet 96
Jüterbock, dahin locket Tetzel die Leute zum Ablaßkauff 40
Juristen, zu Wittenberg, sind in Ehesachen eigensinnig 193

K.

Kempten, eine freye Reichsstadt, protestirt nebst andern wieder das Speyerische Decret 131
Ketzer wird Lutherus gescholten von Tetzeln 47. 50. von dem Bischof zu Ascula dafür erklärt 64. 65
Ketzerey, woher sie komme 210
Kinderzucht, was Lutherus davon erinnert 81. 82
Kirche, derselben Zustand vor der Reformation höchst verderbt 3
Kleiderpracht, Luthero zuwieder 138. 193
Krieg, wird von Luthero sehr wiederrathen 134 = = 137. durch sein Gebet abgewendet 167. Nach seinem Tode entstehet der Smalkaldische ibid.

L.

Lästerungen, der Wiedersacher machen Lutherum verhaßt 1
Lassenprediger, sind dem Teufel nur ein Spott 20[illegible]
Lang (Johann) wird von Luthero zum Prior in Erfurt eingesetzt 3[illegible]
Latomus (Jacobus) schreibt wieder Lutherum 102
Leichtsinnigkeit, Luthero unbillig vorgeworfen 101

Leiden Christi, wie dasselbe zu gebrauchen 228
Leipzig, daselbst disputiret Eccius mit Carlstadt 79. und Luthero 80. die Leipziger beweisen sich gegen Lutherum und Eccium gantz ungleich ibid. Lutherus prediget daselbst 163
Leo X. Papst zu Rom, Käyser Maxmilian schreibt an ihn wegen Lutheri 62. Churfürst Friederich empfängt von ihm ein Schreiben, das er beantwortet 63. 64. Lutherus schreibt an ihn demüthigst 55. nochmals 84. er gibt wieder Lutherum eine Bulle heraus 85. welche von Luthero beantwortet wird 86
Linck (Wenzeslaus) leihet Luthero auf seiner Reise nach Augsburg eine Kutte 67. gehet mit ihm zum Cardinal Cajetano 69. reiset von dannen, vor der Welschen Nachstellungen sich fürchtend ibid.
Lindemannin (Margaretha) Lutheri Mutter 6. stirbt 160
Lobsprüche, allzugrosse, sind Lutheri Namen nachtheilig 1. 2
Localis werden, was das heisse 15
Ludewig, ein Doctor Medicinä, ist bey Luthero zu Eisleben in der Kranckheit 200
Luther, (Hans) Martin Luthers Vater 6 wohnt anfänglich zu Möre ibid. reiset mit seiner Frau nach Eisleben ibid. nach Mansfeld ibid. widmet seinen Sohn dem Studiren 7. ist mit dem Clostergelübde seines Sohns übel zu frieden 12.13
Lutheraner, Lutherisch, diese Benennung kan Lutherus nicht wohl leiden 202. 203. Vieler genanten Lutheraner böses Leben schändet Lutheri Namen 2

Luherus (D. Martin) wird geboren 5. zu Eisleben 6. ist arm in seiner Jugend 7. gehet zu Magdeburg und Eisenach in die Schule ibid. studiret fleissig 8. 9. sein natürlicher Trieb ibid. ziehet nach Erfurt auf die Universität ibid. wird Magister 9. fängt sein Studiren immer mit Gebet an 10. wird kranck und von einem alten Priester getröstet ibid. geräth zeitig unters Creutz 11. wird vom Donner erschreckt, und thut ein Gelübde ins Closter zu gehen ibid. warum er sich dazu entschlossen 12. wird hart gehalten im Closter 13. bekommt eine Bibel und gewinnt sie sehr lieb 14. die Professores bitten für ihn 15. wird Priester ibid. muß die Schullehrer durchlesen 16. lieset dabey doch die Bibel 16. hat ein zartes Gewissen ibid. leidet allerhand Anfechtungen 17. 22. 25. 126. wird getröstet von einem alten Augustinermönch 17. wie man die Wirckung der Gnade GOttes an ihm zu sehen 18. wird nach Wittenberg beruffen 19. 20. disputiret oft 20. wie er disputiret 21. hat eine beständige Begierde zur Lesung der heiligen Schrift 22. bezeuget gegen Joh. Braun einen Eckel an der Philosophie, und scholastischen Theologie 23. 28. 32. reiset nach Rom 24. was er daselbst gethan und bemercket ibid. warum ihn GOtt nach Rom kommen lassen 25. wird zu Bononien kranck, aber bald wieder gesund ibid. muß Doctor Theologiä werden 26. wozu ihm das nachhero gedienet 26. 27. leget sich gäntzlich auf die heilige Schrift und auf die

ebräische und griechische Sprachen 27. 28. was er damals vornemlich untersuchet 29. schreibt an einen Closterbruder nach Memmingen offenhertzig ibid. seine Aufrichtigkeit ist kundbar 30. seine Einsicht in die Glaubens Gerechtigkeit ibid. schätzet die mystischen Bücher hoch 31. wird D. Staupitzens Vicarius ibid. wozu solches gedienet 32. recommendiret die Bibel nachdrücklich ibid. setzet Joh. Langen zum Prior in Erfurt ein ibid. bezeuget einen grossen Muth in einem Briefe an Spalatinum 33. streitet wieder die scholastische Theologie ib. gibt das Büchlein Teutsche Theologie heraus 34. prediget vor Hertzog Georg zu Dresden 35. wie ihm das Wort Busse so lieblich worden 36. was er für einen Begriff davon gehabt 37. wie er in den Ablaßstreit gezogen worden 38. was er davon gehalten 42. u. f. wird von Tetzeln ein Ketzer gescholten 47. gibt seine Theses wieder den Ablaß heraus 48. schreibt an den Cardinal Albert 50. 51. an Hieronymum, Bischof zu Brandenburg 53. er bekennet seine Ungewißheit in der Sache 54. schreibt an den Papst Leonem, und schicket ihm seine Theses mit 55. bekommt Wiederspruch von Eccio ibid. von Hochstrat 56. reiset über Würtzburg nach Heidelberg 57. disputiret daselbst mit grossem Zulauff ibid. wächset in Erkentniß der Wahrheit 58. was er vom Glauben halte 60. und dessen Nöthwendigkeit 61. was man zu Rom von ihm gehalten 63. der Papst will, man

soll ihn gefangen nehmen 64. er reiset nach Augsburg über Nürnberg in grosser Armuth 66. langet daselbst an, und wird vom Cardinal mit falscher Freundlichkeit empfangen 67. wird zum Wiederruff genöthiget ibid. protestiret 68. erbietet sich zum Stillschweigen 69. schreibt an Melanchthon 70. kommt wieder nach Wittenberg 71. übergibt sich in GOttes Willen 72. leget die Schrift zum Grunde seiner Lehre ibid. wird beschuldiget, daß er gute Wercke verbiete 73. schreibt den gantzen Handel zu Augsburg an den Churfürst 74. gibt im Jahr 1717 allerhand Schriften heraus 75. handelt mit dem von Miltitz zu Altenburg 77. disputirt zu Leipzig mit dem Eccio 79. 80. was er vom Ehestande gelehret 81. lässet ein demüthiges Schreiben an den neuen Käyser Carl V. ergehen 82. wird vom Bischof zu Meissen angegriffen 83. schreibt wieder an den Papst 84. verbrennet das Päpstl. Recht 86. wird nach Worms citiret 87. was alda mit ihm vorgegangen 88. u. f. wird mit dem Bann bedrohet 91. und beleget 94. reiset von Worms ab 93. betet noch vorher sehr ernstlich 97. 98. schreibt unterweges an den Käyser und Stände des Reichs 94. wird abscheulich beschrieben in dem Käyserl. Edict 95. wird unterweges gefangen und aufs Schloß Wartenburg gebracht 96. wie Lutherus in den Streitigkeiten anzusehen 99. was er für innerliche Feinde gehabt 100. was von seinem Patmo zu mercken 101. u. f. hat

hat daselbst eine Creutzschule 103. entdecket seinen Sinn im Briefe an Melanchthon 103. 104. 105. gehet aus seinem Arrest nach Wittenberg 106. meldet dem Churfürsten die Ursache in einem demüthigen aber glaubensvollen Schreiben 107. 108. recommendiret Melanchthon und Amsdorfen Vorsichtigkeit im Urtheilen 109. stillet die Unruhe in Wittenberg 110. geräth mit Carlstadt in einen heftigen Streit ibid. arbeitet an Herausgebung der Schrift 111. leget die Mönchskutte ab 122. reiset ins Mansfeldische und stillet der Bergleute Unruhe 123. hält Churfürst Friederichen zwo Leichenpredigten ibid. ordiniret M. Rörer zum Diacono 124. heirathet die Catharinen von Boren ibid. nimt Carlstadt willig auf 125. schreibt christlich und demüthig an den König in England Heinrich VIII. und Hertzog Georg, doch ohne Wirckung 126. bleibt zu Wittenberg zur Zeit der Pest 127. procurirt eine Kirchenvisitation 127. 128. seine Lehre gewinnet mehrern Beyfall 129. widerspricht den Antinomern 130. warnet auch vor den Wiedertäuffern ibid. arbeitet an der teutschen Bibel fort 131. prognosticiret nicht viel gutes vom Colloquio zu Marpurg 132. reiset iedoch hin ibid. unterredet sich mit den Zwinglianern 132. 133. widerräth den Religionskrieg 134. begehrt nicht reich zu werden 137. liebet die Demuth in Kleidern 138. hält sich zu Coburg auf während dem Reichstag zu Augsburg 150.

schreibt oftmals Briefe nach Augsburg 151. u. f. bringet seine übrige Zeit mit Gebet zu 159. seine Mutter stirbt 160. gibt die teutsche Bibel in Druck 161. fängt seinen Commentarium in Genesin an 162. wird nach Smalkalden beruffen und daselbst kranck ibid. prediget nach Hertzog Georgens Tode zu Leipzig 163. machet ein Testament ib. wird in Melanchthons Kranckheit nach Weimar geholet, betet für Melanchthon, und wird erhöret 164. desgleichen für den krancken Myconium 165. gehet mit Todesgedancken um 166. schreibet wieder die Jüden ibid. ermahnet Churfürst Joh. Friederich und Hertzog Moritz zum Frieden ibid. und erhält durch sein Gebet den Frieden in Teutschland, so lange er lebet 167. will gern sterben 188. klaget über das Verderben der Welt 189. erkennet seine Fehler in der Uebersetzung der Bibel 191. urtheilet ins gemein gering von seinen Büchern ibid. von seiner Schreibart urtheilet der Churfürst Joh. Friederich 192. und der Hr. von Seckendorf 192. 193. wird in seinen letzten Jahren oft kranck 193. gehet von Wittenberg vor Betrübniß weg ibid. ruffet seine Ehefrau auch ab 194. wird wieder nach Wittenberg verlanget 195. und durch des Churfürstens gnädiges Schreiben zur Rückkehr bewogen 196. 197. beschliesset seine Arbeit über Genesin ibid. gibt die Bibel zum letzten mal heraus ibid. reiset nach Eisleben ibid. kehret zu Halle bey D. Jonas ein 198.

setzet

setzet die Reise fort und wird auf dem Wege kranck, und wieder besser ibid. prediget viermal zu Eisleben ibid. wird zu Eisleben kranck, und bereitet sich zum Tode durchs Gebet 199. 200. stirbt sanft und selig 201. D. Jonas und M. Cölius halten ihm Leichenpredigten ibid. sein Leichnam wird über Halle nach Wittenberg abgefahren und in der Schloßkirchen beygesetzet ibid. seine Gebeine ruhen im Frieden wieder Willen der Feinde ibid.

M.

Magdeburg. Dahin wird Lutherus in die Schule geschickt 7

Magistri nostri zu Leipzig, sind Eccii günstige auditores 80

Maimburg (Louis) Historie des Lutherthums 3. 21. rühmet fälschlich den blühenden Zustand der Kirche vor Luthero 3

Mansfeld. Dahin begaben sich Lutheri Eltern 6. Lutherus stillet daselbst die Unruhe der Bergleute 123

Marpurg. Daselbst wird ein Colloquium zwischen Luthero und den Zwinglianern gehalten 131. u. f.

Marx (von Elsterburg) ein fanatischer unruhiger Mensch 109

Matthesius (Johann) dessen Predigten von Luthero 7. 9. 10. 14. 16. 22. 26. 103. 106. 107. 166. 194. 197. 198.

Maximilian I. Römischer Käyser, schreibt an den Papst Lutheri wegen 62. was er von Luthero geurtheilet ibid.

Meis=

Meissen. Der Bischof daselbst ist Luthero zuwieder 83
Melanchthon (Philipp) erzehlet des D. Mellerstadts Urtheil von Luthero 22. wird von Luthero hoch gehalten 28. unterrichtet Lutherum in den Sprachen ibid. gehet wegen der Pest von Wittenberg nach Jena 127. reiset aufs Colloquium zu Marpurg 132. wird in seiner Furchtsamkeit auf dem Reichstage zu Augsburg von Luthero aufgerichtet 152. u. f. verfällt in grosse Schwermüthigkeit, und machet ein Testament 164. wird auf der Reise nach Hagenau zu Weimar kranck 164. durchs Gebet Lutheri wieder gesund ibid. will von Wittenberg weg 196. hält Luthero eine Parentation 201
Melchisedeck, was es heisse 221. 222
Mellerstadt oder Melrichstadt (Martin) sonst Polich genannt besorget die Aufnahme der Universität Wittenberg 19. urtheilet von Luthero merckwürdig 22
Memmingen, eine freye Reichsstadt protestiret wieder das Speyerische Decret 131. Lutherus schreibt an einen Bruder im Augustinercloster daselbst 29
Menius (Justus) reiset mit Luthero nach Marpurg 132
Meßpriester zu Rom, gottlose Leute 24. 25
Miltitz (Carl von) wird vom Papst in Sachsen geschickt 77. handelt mit Luthero zu Altenburg ibid. der Churfürst Friederich schreibt an ihn 78. er tractiret Lutherum freundlich, Tetzeln aber hart 77

Möre, ein Ort des Aufenthalts der Eltern Lutheri vor dessen Geburt 6
Moritz, Hertzog zu Sachsen hat mit dem Churfürsten Joh. Friederich Streit wegen Wurtzen 169
Mülhäuser, werden von Luthero vor Müntzern gewarnet 123
Münster, eine Stadt in Westphalen wird von den Wiedertäuffern beunruhiget 161
Müntzer (Thomas) ein unruhiger Mensch 109. Lutherus warnet vor ihm 123
Myconius (Friederich) beschreibt den verderbten Zustand der Kirche vor der Reformation 5. erzählt den Mißbrauch aus dem Ablaß entstanden 41. reiset mit aufs Colloquium nach Marpurg 132. wird heftig kranck und auf Lutheri Gebet wieder gesund 165. 166.
Mystische Bücher schätzet Lutherus hoch 31.

N.

Natur GOttes, was sie sey und wie man derselben theilhaftig werde 219. 222
Nordlingen. Eine freye Reichsstadt, protestiret wieder das Speyerische Decret 131
Nürnberg. Eine freye Reichsstadt, daselbst wird ein Reichstag gehalten 111. fällt der Lehre Lutheri zu 129. protestiret wieder das Decret zu Speyer 131

O.

Occam ein Schullehrer, wird von Luthero fleissig gelesen 16
Oecolampadius (Joh.) ist auf dem Colloquio zu Marpurg 132. stirbt 160

Offenbaren. Das gantze Christenthum bestehet im Offenbaren von GOtt 213
Orlamünde. Daselbst wird Carlstadt Prediger 110. Lutherus disputiret mit ihm ibid.
Osiander (Andreas) ist mit auf dem Colloquio zu Marpurg 132
Ostergelächter vormals sehr gebräuchlich unter den Clericis 101

P.

Pallavicinus (Sfortia) ein Päpstischer Scribent 96
Pappenheim (Ulrich von) ruffet und begleitet Lutherum vor die versamleten Reichs-Stände zu Worms 88
Paradoxa, Theologische und Philosophische von Luthero zum disputiren aufgesetzet 57
Patmus Lutheri, wird Wartenburg genant 101
Pest. Entstehet zu Wittenberg 127
Peutinger (Conrad) wes er Lutherum erinnert 92
Pfeffinger (Degenhard) spricht für Lutherum beym Käyser Maximiliano 63. wird wegen Lutheri von ihm befragt 65
Philipp, Landgraf zu Hessen, protestiret zu Speyer 131. suchet Lutherum u. die Zwinglianer zu vergleichen 132. setzet den Hertzog von Würtemberg wiederum in sein Land 161
Philosophie wird von Luthero fleissig tractirt 9. wird ihm eckelhaft 23.32
Polich (Martin) siehe Mellerstadt.
Pomesan. Der Bischof daselbst spricht mit Luthero zu Augsburg 69
Pommer (Joh.) siehe Bugenhagen.

Pontanus (Gregorius) siehe Brück.
Predigen ohne den Heil. Geist vergeblich 213 woher es komme, daß die Predigten fruchtlos abgehen 209
Prierias (Sylvester) schreibt wieder Lutherum 56. schwärtzet ihn beym Papst an 65
Priesterthum, das geistliche erkläret 85. 218
Propheten sind alle Christen 219
Protestanten. Woher dieser Name entstanden 131. derselben Gesandten werden auf Befehl des Käysers in Verhaft genommen 134

R.

Raphael, Cardinal wird an Churfürst Friederich gesandt 63
Ratzenberg (D. Matthias) Leibmedicus des Churfürsten Joh. Friedrichs wird zu Luthero geschickt 196
Recht, das Päpstliche, verbrennet Lutherus 86
Reich verlanget Lutherus nicht zu werden 138
Reich GOttes ein Geheimniß 211
Reichstag zu Augsburg 62. 150. zu Nürnberg 111. zu Worms 87
Reliquien werden aus den Niederlanden nach Wittenberg geholet 31
Reue, wahre und falsche 215. 216.
Reutlingen, eine freye Reichsstadt, protestiret wieder das Speyerische Decret 131
Richter, in Religionssachen, wer es seyn soll 92

Röm, Lutherus wird dahin gesandt 24
Rörer (M. Georg) wird zum Diacono ordiniret 124

S.

Sadoletus (Jacobus) Verfasser der Päpstlichen Breven wieder Lutherum 65
Sala (Barbara von) höret Lutherum zu Dresden predigen 53. stirbt bald selig ibid.
Sale, ein Fluß bey Halle, darüber fähret Lutherus nicht ohne Gefahr 198
Samuel und Hanna. Siehe Hanna.
Satan versucht Lutherum manchfältiglich 103. 104. Siehe Anfechtung.
Schertzhaftigkeit hänget Luthero an 100. und der Teutschen Nation 101
Scholastici. Siehe Schullehrer.
Schreibart Lutheri, was der Churfürst Joh. Friederich und der von Seckendorf davon geurtheilet 192
Schullehrer, lieset Lutherus 20. lässet ihre Autorität fahren 21. auch Eccius selbst in der Disputation zu Leipzig 80
Schurf (D. Hieronymus) Lutheri Advocat zu Worms 87. Unterhändler zwischen dem Churfürsten und Lutherum 106
Schweinfurt. Daselbst wird eine Versammlung der Protestanten gehalten 160
Schweitzer. Unter ihnen entstehet ein Krieg 159. ihre Theologen halten sich freundlich zu Marpurg 132
Scotus, ein Schullehrer von Luthero fleißig gelesen 16
Seckendorf (Veit Ludewig von) ein Vertheidiger

theidiger Lutheri in seiner Historie des Lutherthums 3. 5. 6. 14. 16. 17. 35. 40. 41. 46. 57. 94. 96. 100. 108. 110. 111. 120. 122. 123. 130. 131. 159. 166. 168. 176. 182. 183. 188. 192. 193. 197. 201

Smalkalden. Die Protestanten halten daselbst eine Berathschlagung 134. abermal 161. Smalcaldische Krieg 167

Snepsius (Erhard) ist zu Heidelberg, da Lutherus disputirt 57. setzet den Streit wegen des Heil. Abendmahls fort 125. ist auf dem Colloquio zu Marpurg 132

Spalatinus (Georg) fragt Lutherum wegen Uebersetzung einiger Tractätlein um Rath 33. ist zu Augsburg auf dem Reichstage und wird von Luthero zum Vertrauen auf GOtt erwecket 158. 159

Speyer. Ein Reichstag daselbst gehalten 131. der Name Protestanten entstehet ib.

Sprichwörter Lutheri, wie sie anzusehen 101

Standhaftigkeit, ist von GOtt Luthero verliehen 91

Staupitz (Johann) was er für ein Mann gewesen 20. bittet als Provincial den Prior in Erfurt für Lutherum 15. gibt Luthero einen guten Rath die Heil. Schrift zu studiren ibid. richtet ihn in seiner Betrübniß auf 17. suchet gelehrte Leute für die Universität Wittenberg auf 19. schicket Lutherum dahin 20. wird von dem Churfürsten Friederich in die Niederlande gesandt Reliquien zu holen 31. machet Lutherum

zu seinem Vicario ibid. recommendiret ihn an den Hertzog Georg in Dresden 35. ist zu Augsburg gegenwärtig bey der Handlung Cajetani mit Luthero 68. 69. wird Abt im Saltzburgischen und stirbt 126
Sterben, Weise wohl zu sterben 227
Stifter, will Lutherus nicht abgeschaffet sondern nützlich angewendet haben 109
Storch (Niclas) ein unruhiger Mensch zu Wittenberg 109
Straßburg, eine freye Reichsstadt, protestiret wieder das Speyerische Decret 131
Studenten werden zu Wittenberg durch Huren verführet 194
Stübner (Marx) von Elsterburg 109
Sturm (Caspar) Käyserl. Herold bringet Lutherum auf Käyserlichen Befehl nach Worms 87. und vor die Versamlung des Reichs 88. gibt ihm das Geleite 93
Symbolische Bücher der Evangelischen Kirche. Siehe Concordienbuch.

T.

Taulerus (Johannes) von Luthero hoch geschätzt 31. dessen Predigten Spalatino angepriesen 33
Teufel ficht Lutherum oft an 103. 104. 126
Tetzel (Johannes) prediget und verkaufft Ablaß 38. 39. ist ehemals zum Sack verdammt und auf Churfürst Friederichs Fürbitte errettet 40. wie er sich gegen Lutherum verhalten 46. u. f. lässet sich von D. Wim-

Wimpina antitheses wieder Lutherum machen 49. wird von Miltitzen hart gehalten, erkranckt und stirbt, da er noch von Luthero ein Trostschreiben erhalten 77.
Teutsche Theologie, von Luthero gelobet 34
Theologie zu studiren. Anweisung dazu 192
Textualis werden, was das heisse 15
Thomas von Aquin, ein Schullehrer, von Luthero fleissig tractiret 16. nicht aber gäntzlich angenommen 48
Tod, ein heilsam Ding den Gläubigen 215
Weg zum seligen Tode 34. Todesgedancken hat Lutherus 10.169.
Torgau, eine Stadt des Churfürsten zu Sachsen 151
Trier. Der Ertzbischof daselbst bespricht sich oft mit Luthero zu Worms 92. 93. stirbt 160
Türck belägert Wien 133. wieder denselben prediget Lutherus ibid.

V.

Ueberfluß verlanget Lutherus nicht 138
Vehus (Hieronymus) Badenischer Cantzler redet mit Luthero zu Worms 92
Verfolgung muß ein Christ haben 224. 74. 135
Vergebung der Sünden, wie sie zu glauben 17
Vergerius (Peter Paul) Päpstischer Legat spricht mit Luthero 162

Vergnügsamkeit, eine besondere Tugend Lutheri 137. 138
Vernunft in Erforschung göttlicher Dinge gefährlich 210
Versuchungen. Siehe Anfechtungen.
Vertrauen auf GOtt, ist bey Luthero groß 108
Verzweifeln an sich selbst, ist dem Menschen heilsam 212
Vicarius des Reichs wird Churfürst Friederich 78. 82. Lutherus des Staupitzens 31
Visitation der Kirchen im Churfürstenthum Sachsen angeordnet 127. wiederholet 163
Ulm, eine freye Reichsstadt, protestiret wieder das Decret zu Speyer gemacht 131
Ulrich, Hertzog zu Würtenberg, wird vom Landgrafen Philipp in sein Land wieder eingesetzt 161
Unglaube, die schwereste Sünde 59
Universität, zu Erfurt beziehet Lutherus 8. zu Wittenberg wird eine neue angerichtet 19. Lutherus dahin beruffen 20. derselben Rector schreibt wegen Lutheri nach Augsburg 71. die Universität wird nach Jena verlegt wegen der Pest 127
Unvermögen des natürlichen Menschen in geistlichen Dingen 211
Unwahrheiten wieder Lutherum ausgesprengt 1
Urtheilen, Vorsichtigkeit darin zu gebrauchen 109

W.

Wachsthum Lutheri in Erkentniß der Wahrheit 58. wie man im Christenthum wachsen könne 223
Walterhausen, eine Stadt in Thüringen 96
Wartenburg, ein Schloß bey Eisenach, dahin wird Lutherus gebracht 96
Weg zur Vergebung der Sünden 59. der nächste zu Christo 229
Welschland zur Zeit Lutheri voller Atheisten 35. in Egyptische Finsterniß verworfen 71. Welsche Süssigkeit 69. den Welschen trauen Linck und Staupitz nicht ibid.
Welt, über derselben Bosheit klaget Lutherus 188. 189
Wercke, gute verwirft Lutherus nicht, sondern dringet darauf 73. wie sie geschehen können 217. derselben Natur in einem Sermon erkläret 85
Westphalen wird von den Wiedertäuffern beunruhiget 161
Wiedertäuffer lassen sich spühren 130. sonderlich zu Münster 161. Lutherus warnet vor denselben 123
Wien vom Türcken belagert 133
Wild (M. Simon) ein Artzt zu Eisleben, ist bey D. Luthern in der Kranckheit 200
Wimpina (D. Conrad) Professor zu Franckfurt, machet Tetzeln antitheses 49
Wittenberg. Daselbst wird eine neue Universität angelegt 19. Lutherus dahin gesandt 20. die Professores schreiben für Lutherum

therum an den Papst, Churfürsten und Miltitzen 72. wird von der Pest angestecket 127. und von garstigen Huren 194 Lutherus gehet im letzten Jahr seines Lebens von dannen weg 193. darüber entstehet eine grosse Consternation 195. kehret doch wieder zurück auf Bitten der Universität und Ermahnung des Churfürsten 196. 197

Wolfgang, Fürst von Anhalt, protestiret zu Speyer wieder das daselbst gemachte Decret 131

Worms. Daselbst wird ein Reichstag gehalten 87. Lutherus dahin beruffen ibid. was mit ihm gehandelt worden 88. der Käyser gibt daselbst ein hartes Edict wieder Lutherum heraus 94. was für ein Betrug dabey vorgegangen 96. die Vollziehung dieses Decrets wird zu Nürnberg urgiret 111. findet aber nicht statt, sondern wird aufgehoben ibid. ein Colloquium daselbst gehalten 166

Wort GOttes. Kennzeichen, ob es als GOttes Wort geprediget werde 209

Würtenberg. Der Hertzog Ulrich wird wieder eingesetzt 161

Würtzburg. Der Bischof daselbst nimt Lutherum auf der Reise nach Heidelberg freundlich auf 57

Wurtzen, eine Stadt in Meissen. Darüber entstehet ein Krieg zwischen Churfürst Joh. Friederich und Hertzog Moritz 169

Z.

Zeiz. Dahin begibt sich Lutherus von Wittenberg zu Nicolao von Amsdorf 193
Zerbst. Dahin locket Tetzel die Leute zum Ablaßkram 40
Zorn, von demselben wird Lutherus geplagt 100
Zwinglius (Ulrich) reiset aufs Colloquium zu Marpurg 132. kommt als Feldprediger im Kriege um 159.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herrnschmidt, Johann Daniel,

Beschreibung des Lebens D. Mart. Luthers

Halle 1742

Biogr. 672
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10064746-7
VD18 10772219-002